

REVIVE  
BAD GASTEIN



DIPLOMARBEIT

# REVIVE BAD GASTEIN

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung von

Univ.Prof. Dipl.-Arch. Christoph LUCHSINGER  
E260 Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen  
Fachbereich Städtebau

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von Hana MADER  
Matr. Nr.: 0825456

Wien, am 07. Jänner 2016

## ABSTRACT

Bad Gastein, der einstige Nobelkurort, welcher immer öfter nur noch im Zusammenhang mit Wintersportarten genannt wird, fällt vor allem durch seine ungewöhnliche Lage am Fuß eines Bergmassivs auf. Seine extreme Topografie, an einem beinahe schluchtartigen Steilhang, wird durch den Wasserfall, welcher mitten durch den Ort donnert, noch zusätzlich verstärkt.

Die prachtvolle Architektur des Ortes aus vergangenen Epochen bildet zusammen mit den Gewässern Bad Gasteins und seiner steilen Landschaft eine unverwechselbare Kulisse in der Alpenwelt.

Doch das Zentrum Bad Gasteins liegt seit nunmehr als einem Jahrzehnt im Dornröschenschlaf. Über dem alten Ortskern liegt ein morbider Charme. Die einst mondänen Hotelbauten der „Belle Époque“

im Herzen Bad Gasteins stehen leer und verfallen langsam.

Rund um das alte Zentrum entwickelt sich eine neue Form des Tourismus, welche junge urbane Gäste aus ganz Europa anzieht. Die neue Gästeschicht will die Mischung aus natürlichem Alpenraum und der komfortablen Infrastruktur einer Stadt erleben.

Obgleich der Ort durch seine zahlreichen Ressourcen eine spannende urbane Kleinstadt inmitten der Alpen bildet, sieht die Zukunft des historischen Ortskerns eher trüb aus.

Die nachfolgende Arbeit befasst sich mit dieser Entwicklung. Genauer behandelt werden die Geschichte Bad Gasteins, die natürlichen und gewachsenen Ressourcen des Ortes, sowie die Entwicklung des alpinen Raumes in der Gesellschaft und der sich

daraus ergebenden Veränderungen im Tourismus.

Die Entwicklung einer ganzheitlichen Tourismus- und Raumstrategie, welche sich vor allem auf die Destination Bad Gastein als solche bezieht, steht im Fokus.

Anhand dieser entsteht ein neuartiges Konzept zur Bespielung des Raumes.

Die leerstehenden Bauten im Zentrum werden nicht einfach abgerissen und ersetzt. Vielmehr wird der Raum durch gezieltes Eingreifen an markanten Stellen neu erschlossen und der Bestand durch fehlende Strukturen ergänzt.

Durch die veränderten Gegebenheiten im Zentrum, werden die verlassen Hotels für Junghoteliers wieder interessant und eine Kettenreaktion ausgelöst, welche zum Ziel hat das Herz Bad Gasteins wieder zum Schlagen zu bringen.

Bad Gastein, a former noble spa resort which is nowadays better known for its winter sports possibilities, is especially remarkable for its unusual location at the foot of a mountain. The extreme topography of the region becomes more intensified for the spectator because of the waterfall. This spectacle of nature searches for its path through the middle of the town.

The architecture of Bad Gastein surrounded by massives and the different waters shine like icons of bygone eras in the eyes of the beholder.

However, the center of the historic mining town seems to slumber for more than ten years. The once glamorous hotels built in the “Belle Époque” remain vacant and are slowly falling apart.

While the old center seems to fall apart a new form of tourism has developed, which attracts young urban

visitors from all over Europe. This new specific type of guests is searching for the great mix between natural legacy of the alpine region and the comfort only provided by the infrastructure of an urban city.

Although Bad Gastein can be seen as a small town, not only because of its valuable resources, reality is currently still looking very grim.

The following project deals in greater detail with this sorrowful development. Especially the history of Bad Gastein, the natural and originated structure of the mountain town, as well as the modification of the alpine regions status in society and the implications for the tourism market.

Developing a location planning and tourism strategy which in particular affects the destination Bad Gastein is the main focus of this paper.

The purposes of this is to generate a new concept in order to create a suspenseful new sense of space.

The buildings which are left abandoned cannot just be torn down to be replaced afterwards. It is much more about dealing with this matter and intervening. The building stock is complemented absentee structures. Young hotel keepers will respond to the changed circumstances in the inner-town area and the deserted houses will become interesting objects again. This way the heart of Bad Gastein will start beating again.

# INHALT

1	EINFÜHRUNG	8 - 19
	Vorwort	8
	Einführung	10
	Historische Eckdaten	12
	Region	14
	Bad Gastein	16
2	HINTERGRUNDWISSEN	22 - 59
	Spaziergang durch Bad Gastein	22
	Mit allen Wassern gewaschen	28
	Geschichte	36
	Bauliche Entwicklung	46
	Architektur	48
	Alpentourismus	54
3	BAD GASTEIN HEUTE	60 - 87
	Problemstellung - Was dann passierte	62
	Duvals Visionen	64
	Schluss mit Monte Carlo in den Bergen	66
	Eisklettern zwischen Häuserschluchten	67
	Kunstresidenz Bad Gastein	68
	Playstreets	70
	Vogelfrei	72
	Bad Gastein im internationalen Vergleich	74
	Land in Sicht - Tourismus heute	80
	Fazit - Was nun?	86
4	SZENARIO	88 - 101
	REthink	90
	Strukturwandel im Tourismus	92

	Persönlichkeitsschichten des Einzelnen	94
	Bastelbiographie	96
	Reiseverhalten des Individuums	98
	Destinationsmanagement = Raumstrategie	99
5	BESTAND	102 - 127
	Kongresszentrum Analyse	112
	Konstruktion Analyse	118
	Badeschloss	120
	Hotel Straubinger	124
	Haus Austria	126
6	KONZEPT	128 - 151
	Bestand < > Leerstand	130
	Öffentlicher Raum	132
	REact - die „3R's“ im Einsatz	134
	Entwicklung Bauform	138
	Vier verschiedene Ressourcen	144
	Shelters als fünfte Ressourcen	148
7	ENTWURF	152 - 233
	Vom Kongress- zum Eventzentrum	154
	Explosionszeichnung des Eventzentrums	156
	Entwurf Eventzentrum	160
	Entwurf Schlosstherme	200
	Entwurf Bühne	218
	Entwurf Vorplatz	222
8	DETAILS	234 - 241
9	FAZIT	242 - 247
10	ANHANG	248 - 257

## VORWORT

Ich war 10 Jahre alt, als ich Bad Gastein zum ersten Mal einen Besuch abstattete. Es war Winter und ich machte Urlaub mit meiner Familie.

Meine klarste Erinnerung an diese Tage war der mächtige Wasserfall, der donnernd eine Schlucht mitten durch den Ort hinabstürzte und diesen in zwei Teile zu zerschneiden schien.

Die vielen Menschen die dort abends, trotz der eisigen Kälte, auf der Brücke vor diesem einzigartigen Naturschauspiel verweilten und dem tosenden Gewässer lauschten. Der Ort war voller Leben, die Bauten der „Belle Époque“ waren hell erleuchtet und man konnte die Spannung dieses unglaublichen Ortes in der Luft spüren. Berg, Landschaft, Wasser, Stadt und Mensch schienen hier Eins zu werden. Ein Ort, wie es ihn kein zweites Mal auf der Welt gibt.

Gut 15 Jahre vergingen bis ich diesem besonderem

Ort einen zweiten Besuch abstattete. Gekommen um einen typischen Winterurlaub in Gastein zu verbringen, konnte ich es kaum glauben: „War das der Ort meiner Erinnerung? Ist dieser triste Ort wirklich Bad Gastein?“

Die eigenartige Stadt, die sich am Hang eines Berges verwurzelt hatte. Ihre engen Straßen und prunkvollen Bauten, die diese schützend umgaben und mit den Bergen zu verschmelzen schienen.

Still und bekloffen war es geworden. Die Bauten rings um den Wasserfall dunkel und verlassen. Kein Licht in den Fenstern dieser wunderschönen Zeitzeugen. Stattdessen Bauzäune rund um Gebäude, die offensichtlich keine Baustellen waren. Menschenleer, traurig, dunkel und beunruhigend still war es hier.

Einzig am beleuchteten Wasserfall waren ein paar

wenige Touristen zu finden. Sie verweilten kurz, um einige Fotos zu machen. Danach eilten sie zurück in die belebten Teile Bad Gasteins, nur wenige hundert Meter entfernt vom alten Ortskern.

### WAS WAR HIER NUR PASSIERT?

„Über dem Kurort Bad Gastein liegt ein morbider Charme. Einst mondäne Luxushotels zerbröckeln, ein Wiener Immobilien-Zampano lässt den Ortskern verfallen...“<sup>1</sup>, war die erste Schlagzeile, die ich las, als ich zurück in Wien Bad Gastein im Internet nachschlug.

Meine Neugier war geweckt und der Zerfall Gasteins beschäftigte mich noch lange nachdem der Winter vorbei war.

Als ich Monate später auf der Suche nach einem Thema für meine Diplomarbeit war, hatte ich das

Interesse am verlassenen Bad Gastein noch immer nicht verloren und so lag es nahe, diesem Ort meine volle Aufmerksamkeit zu schenken.

# EINFÜHRUNG

“War es früher der rauschende und berausende Auftritt in den Hallen der Grandhotels, welcher Auskunft über die Exklusivität der Gäste gab, ist es heute der Grad der Unsichtbarkeit, der zu wilden Spekulationen und zum Ruhm der niemals Anwesenden beiträgt.”<sup>2</sup>

Der erste Abschnitt der vorliegenden Arbeit befasst sich mit der Entstehung Bad Gasteins, den besonderen Ressourcen der Gemeinde, sowie der Entwicklung des Ortes vom Wildbad zum Weltbad. Zudem wird die geografische Lage des Ortes, sowie seine Architektur und die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für den Kurort genauer betrachtet. All diese Faktoren sollen helfen, Bad Gasteins Wesen besser zu erfassen und in Folge Aufschluss über die aktuelle Situation der Gemeinde zu geben.

## HISTORISCHE ECKDATEN

Bad Gastein war bereits im 16. Jahrhundert für seine heilbringenden Quellen bekannt, doch erst drei Jahrhunderte später, Anfang des 19. Jahrhunderts, wurde es vom Wildbad zum Weltbad.

Die einzigartige Kulisse des Ortes setzt sich aus mehreren Elementen zusammen. Eine unverwechselbare Faltung des Alpenpanoramas, die zur Gründerzeit entstandenen Hotels, welche durch ihre Lage für den Betrachter fast wie aufeinandergestapelt wirken, die Ruhe der wildromantischen Landschaft, die zum Wandern und Spazieren verführt, sowie die zahlreichen Gewässer Gasteins - sei es der wunderschöne Wasserfall oder die heilenden Quellen. Zusammen bilden sie den einstigen Weltkurort, der in vergangener Zeit die Schönen und Reichen dieser Welt beherr-

bergte.

Es stand außer Frage, dass man als Städter der etwas auf sich hielt, zu Zeiten der Sommerfrische - im 19. bis 20. Jahrhundert - einige Wochen der Sommermonate in den Bergen oder am Land verbrachte. Zwei Motive standen für die Flucht aufs Land im Vordergrund. Zum einen die Flucht vor der Rastlosigkeit, die in Städten vorherrschte:

„... das ganze Nervensystem [ist] in einer Weise angespannt und in Aufregung [ver-]setzt, daß der Körper über kurz oder lang erschlaft und eine zeitweise Veränderung der ganzen Lebensweise unbedingt notwendig wird.“<sup>3</sup>

Das Motiv der Genesung von Körper und Geist wurde hauptsächlich Licht, Luft und Ruhe zugeschrieben. Zum anderen war der pädagogische und ästhetische Wert der „unberührten Natur“ für die Städter Grund im Sommer aufs Land zu pilgern, allerdings ohne dabei ihren gewohnten Komfort missen zu müssen. Ein gegenseitiges Sehen und Gesehen werden war dabei ein nicht weniger wichtiges Ziel einer solchen Reise rund um das 19. Jahrhundert.

„Im Jahr 1909 kamen jährlich 21.000 Urlauber in den Kurort. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die Blaublüter aus, dafür kamen Kassenpatienten zu Kur und immer häufiger auch Wintersportler.“<sup>4</sup>

Heute ist Bad Gastein vielen nur noch als veralteter Kurort und Ziel für Winterurlauber bekannt.

„ES GIBT VIELE KURORTE, ABER NUR EIN GASTEIN.“<sup>5</sup>

Was Bad Gastein von üblichen Kurorten unterscheidet, ist seine beeindruckende Lage am Fuß des Graukogels direkt am atemberaubenden Wasserfall.

Der Wasserfall, welcher in einer Gesamtlänge 1.261m misst, überwindet 119 Höhenmeter und teilt den Ort in zwei Teile.

Zudem beeindruckt die eng gewachsenen steilen Gassen, mit ihren bis zu zehn Stockwerken hohen Belle Epoque Bauten, die zugleich eindrucksvoll und doch bedrückend wirken.

Die kaum fassbare Topografie mit ihren mehr als hundert Metern Höhenunterschied innerhalb Gasteins, vereint mit den Prachtbauten, macht den Ort zu einer fantastischen Kulisse, an der man sich einfach nicht satt sieht.



abb. 01

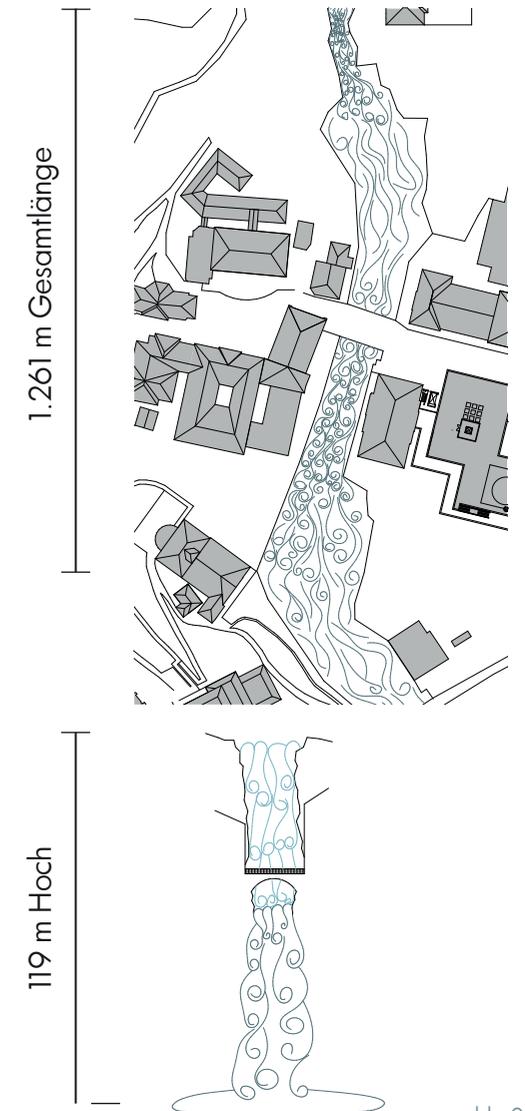


abb. 02

abb. 01: Bad Gastein mit Sicht auf Hotel Straubinger und Wandelbahn

abb.02: Bad Gasteiner Wasserfall Länge und Höhe

## REGION

Die Alpen erstrecken sich mit einem 1.200km langen und zwischen 150km bis 250km breiten Bogen vom Ligurischen Meer bis zum Pannonischen Becken.

Das Gebiet der Alpen ist Teil des Raumes von acht europäischen Staaten – Schweiz, Lichtenstein, Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und Monaco und ist somit Europas mächtigster Gebirgszug.

Als Urlaubsregion weltbeliebt, gibt es jedoch nur sechs Städte mit über 100.000 Einwohner im Alpenraum, zu welchen Innsbruck, Salzburg, Grenoble, Trento, Bozen und Maribor gehören.

Somit werden die Alpen weltweit weniger als Lebens- und mehr als Erholungsraum der Menschheit gesehen. Inmitten der Alpen, im Salzburger Land, befindet sich Bad Gastein.

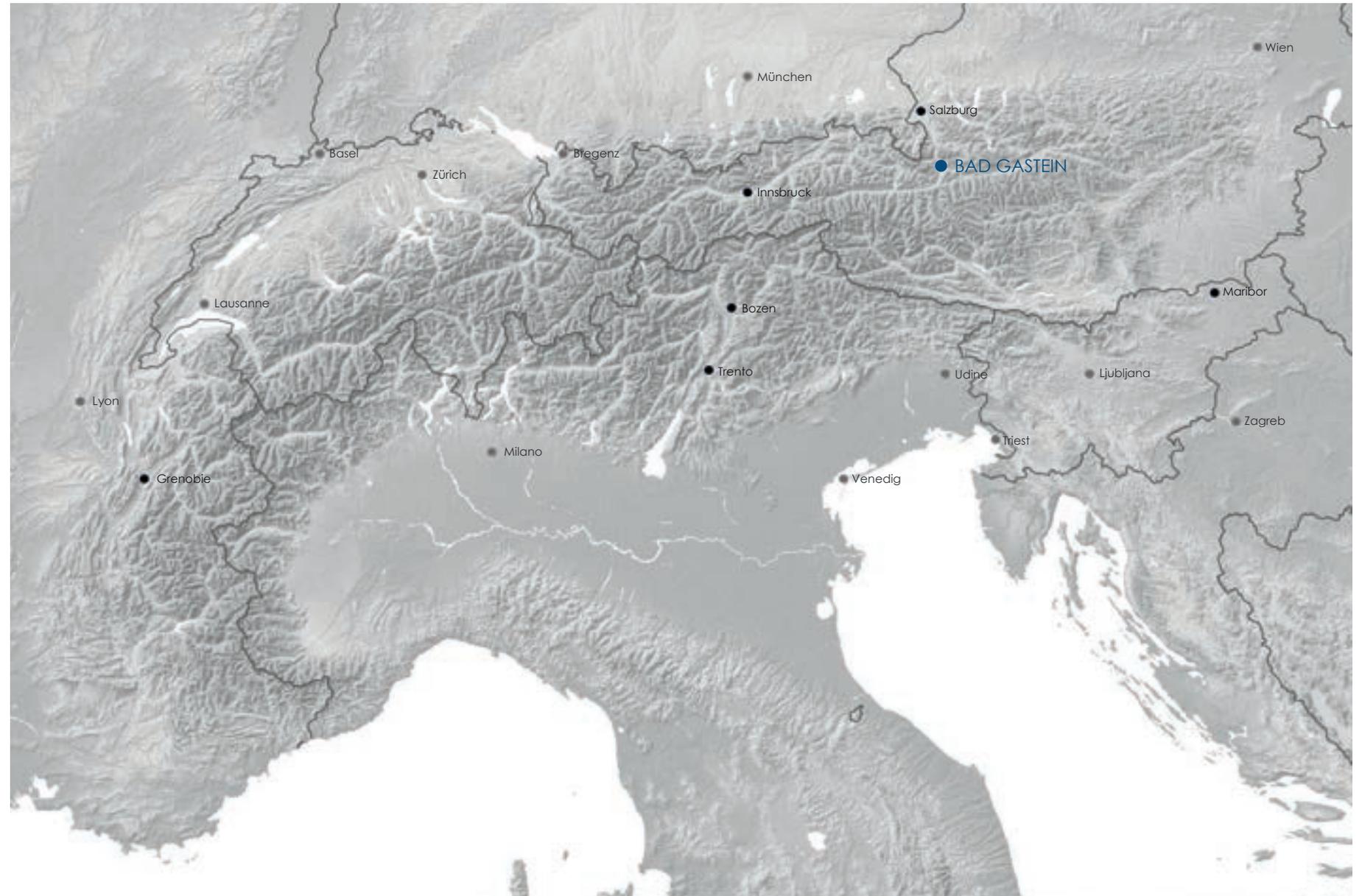


abb. 03

## BAD GASTEIN

Die rund 4.300 Einwohner umfassende Gemeinde liegt im Gasteinertal im Pongau im Bundesland Salzburg und gehört zu den Gemeinden des Nationalparks Hohe Tauern.

Drei Ortschaften gaben dem heutigen 40km langen Gasteinertal seinen Namen: Dorfgastein, Bad Hofgastein und Badgastein.

Badgastein liegt am Ende des Tals, umringt von einer atemberaubenden Kulisse. Südlich von Bad Gastein erstreckt sich das Massiv der Hohen Tauern, welches zugleich die Grenze zu Kärnten bildet. Im Osten liegt der Hausberg von Bad Gastein, der 2.467m hohe Graukogel und im Westen der 2.246m hohe Stubnerkogel.

Die gesamte Fläche Bad Gasteins beträgt 170,6 km<sup>2</sup>. Da der Flächenanteil von alpinem Gebirge, Almen,

Wäldern, Ödland und Gewässern unverhältnismäßig groß ist, kommen nur 4,3 Prozent für Dauerbesiedlung in Frage.

„Im Vergleich zu anderen alpinen Gemeinden ist dieser Wert gering.“

Der Dauerbesiedlungsraum des gesamten Bezirkes St. Johann beträgt 17,8 Prozent.“<sup>6</sup>

abb. 04: Lage Bad Gasteins im Salzburger Land

abb. 05: Gasteinertal

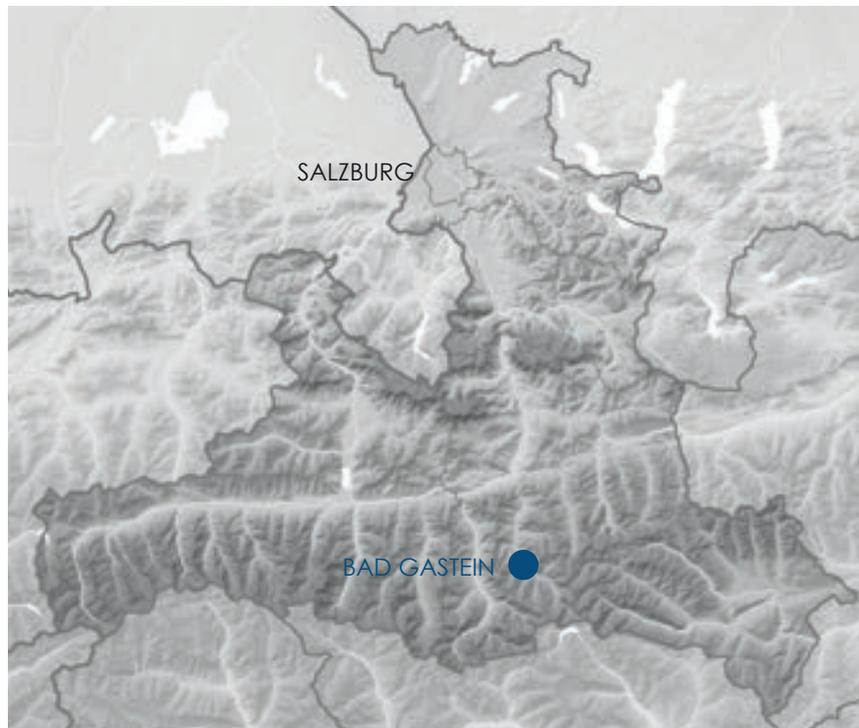
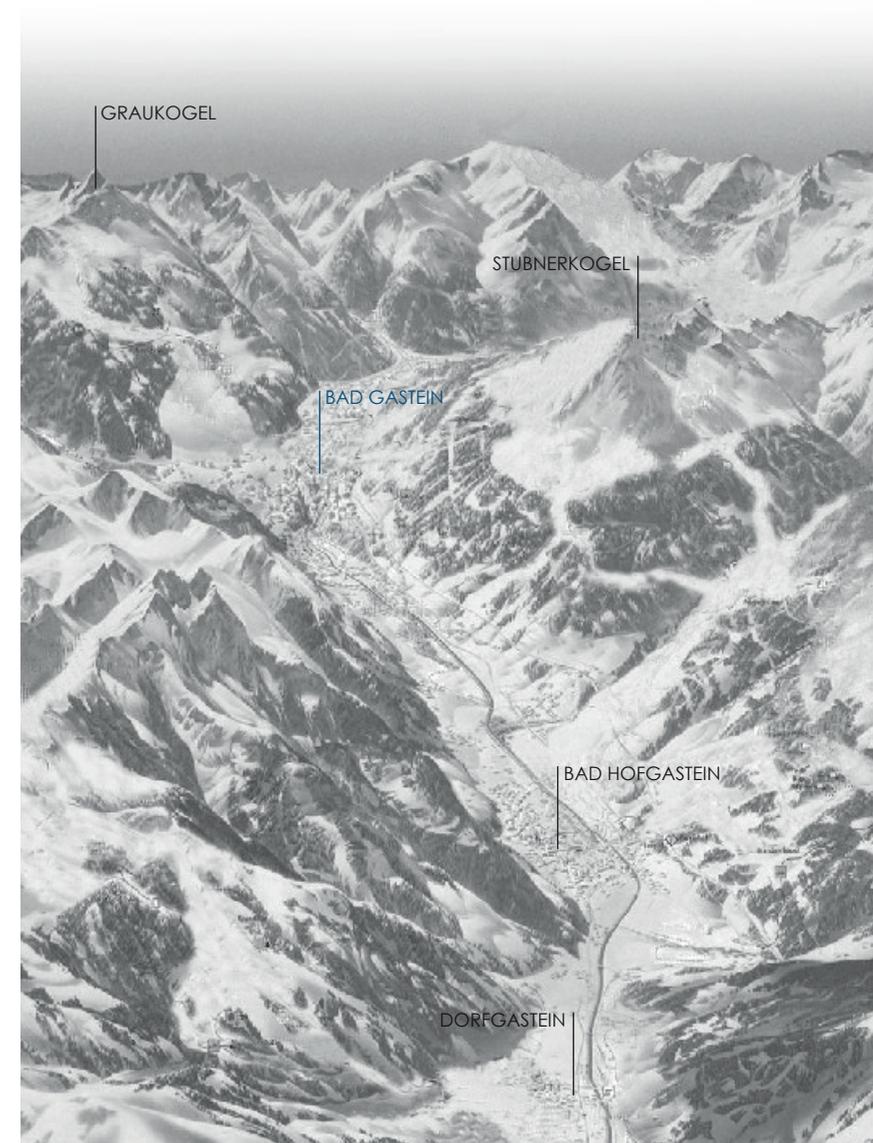
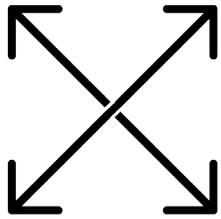


abb. 04



## ALLGEMEIN



### FLÄCHE:

Die Fläche Bad Gasteins beträgt 170,62m<sup>2</sup>



### KOORDINATEN

Breite 47° 6´ 55 N  
Länge 13° 8´ 4 0



### HÖHE:

1.002 Meter über Meeresspiegel



### FEBRUAR:

### AUGUST:

Tagesmitte:	-2,1°C	+14,1°C
Niederschlag:	44,6l/m <sup>2</sup>	147,1l/m <sup>2</sup>
Sonnentage:	7,9	16,7



Politischer Bezirk Bad Gasteins ist St. Johann im Pongau

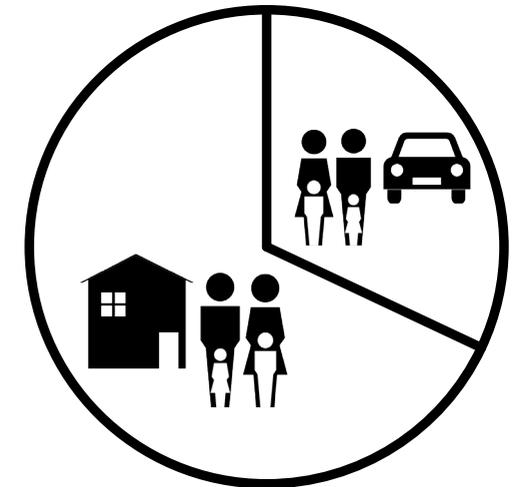
## BEVÖLKERUNG

Von 1896 ist die Bevölkerungszahl in Bad Gastein bis 2001 stetig gestiegen und somit seit Beginn der Aufzeichnungen. Doch in den letzten 14 Jahren ist die Zahl um ein Viertel gesunken, was mit der geringen beruflichen Auswahl und fehlenden Perspektiven zusammenhängt.

Die Gemeinde umfasst 4.271 Einwohner mit Hauptwohnsitz und 2.024 Einwohner mit Nebenwohnsitz. 32% der Einwohner haben ihren Nebenwohnsitz in Bad Gastein und bilden damit einen vergleichsweise hohen Anteil.

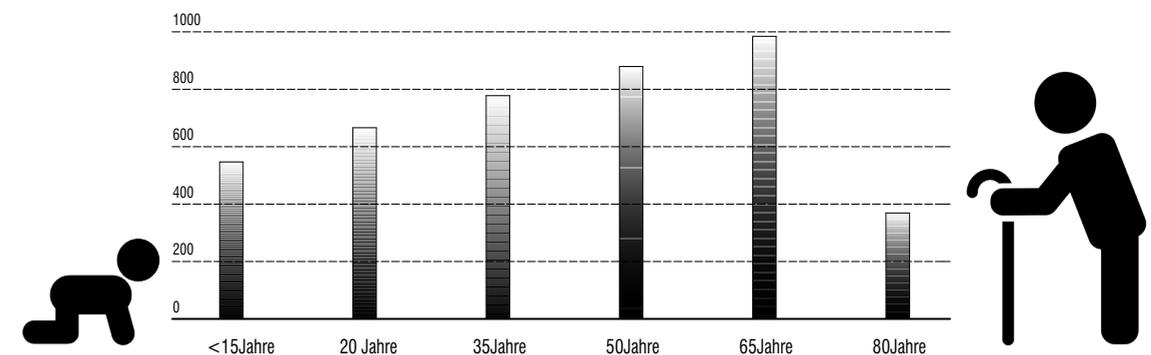
Zudem liegt seit Jahren eine Tendenz zur Überalterung vor. Die Mehrzahl der Bewohner ist zwischen 45- und 59 Jahren alt, da die Jugend wegen fehlender beruflicher Perspektiven den Ort verlässt.

Tourismus stellt Bad Gasteins größten Wirtschaftszweig dar und stößt bei Jugendlichen, aufgrund seines veralteten Images, auf wenig Interesse.



HAUPTWOHNSITZ  
NEBENWOHNSITZ

### BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR NACH ALTERSGRUPPE



# HINTERGRUNDWISSEN

Um Bad Gastein in all seiner Pracht kennenzulernen reicht es nicht, sich nur oberflächlich mit der Materie auseinanderzusetzen.

Daher befasst sich das nachfolgende Kapitel mit den Hintergründen, welche den Ort zu dem machten, den wir heute kennen.

Es wird geklärt, wie es zu der Entstehung des Ortes an einer so ungewöhnlichen Lage kommen konnte und warum das Wasser des Kurortes diesen so einzigartig auf der ganzen Welt macht.

Außerdem wird genauer erläutert, welche Zusammenhänge der geschichtlichen Ereignisse und der Faktoren Wirtschaft und Tourismus Bad Gastein maßgebend beeinflussten und sein Erscheinungsbild über die Zeit hinweg mitbestimmten und veränderten.



abb. 06

## EIN SPAZIERGANG DURCH BAD GASTEIN

“Die bauliche Faszination des Ortes besteht ungebrochen darin, daß in einer alpinen, zum Teil wildromantischen Topographie eine großstädtische Architektur gebaut wurde, die den denkbar größten Kontrast zur natürlichen Kulisse darstellt. Die wuchtigen Hotelblöcke mit vier

bis fünf Untergeschoßen und der aus Wien und München importierten Architektur, erzeugen in einem sonnenarmen und steilen Talschluß ein Ensemble, das in seiner Vitalität zu den reinsten architektonischen und städtebaulichen Selbstdarstellungen der Monarchie zählt.“<sup>7</sup>



abb. 07



abb. 08



abb. 09



abb. 10

Während das Ortszentrum langsam und still zu zerfallen scheint, läuft das Tourismusgeschäft im umliegenden Ort ungehemmt weiter, als gäbe es die Probleme im Herzen nicht.

Betrachtet man die derzeitige Situation Bad Gasteins, wird deutlich, dass der Bereich um den Bahnhof zum neuen Ortskern mutiert ist.

Besonders im Winter ist diese Verlagerung deutlich spürbar. Das Bergplateau gewinnt in den Wintermonaten für Touristen an Attraktivität, da sich in unmittelbarer Entfernung voneinander der Bahnhof, die Felsentherme und die Talstation der Stubnerkogelbahn befinden.

Von hier aus brechen die meisten Gasteiner Gäste zum Skifahren in die umliegende Berglandschaft auf. Auch der Großteil der Geschäfte hat sich über die Jahre in diesem Bereich angesiedelt. Das neue „Stadtzentrum“ wird durch die Gleisanlage des Bahnhofs vom Fuß des Stubnerkogels abgetrennt. Da die Bundesstraße, welche Bad Gastein erschließt, hier die Gemeinde kreuzt, kann jedoch wegen des hohen Verkehrsaufkommens und der schmalen Gehwege kein wirkliches Ortszentrum entstehen.

Hotelkolosse, die im letzten Jahrhundert gebaut wurden, weisen den Weg, wenn man sich vom Bahnhof zu Fuß Richtung altem Ortszentrum begibt. Auf diesem Weg passiert man zuerst den Salzburger Hof, einen Hotelkomplex welcher dank seiner Dächer eher einem Schloss gleicht.

Hat man diesen passiert, rückt das kaum übersehbare Hotel „Bellevue“ ins Blickfeld. Dieses wurde nach einem Brand in den 90er Jahren errichtet. Ein Großteil des Weges ist Fußgängern vorbehalten und kreuzt an drei Stellen eine für PKWs befahrbare Straße, welche ebenfalls das alte mit dem neuen Stadtzentrum verbindet. Der steile Weg hinab führt direkt am Hotel „Elisabethpark“ rechts und einer kleinen in die Jahre gekommenen Bühne links vorbei. Diese bildet den Vorplatz für das Wirtshaus „Jägerhäusl“ und liegt etwa vier Meter über dem eigentlichen Zentrum.



abb. 11

Dort, wo heute das von Architekt Garstenauer geplante Kongresszentrum langsam verwirrt, wurde im Jahr 1840 die Wandelhalle errichtet und lud einstige Kurgäste zum Flanieren ein, bis sie schließlich 1968 weichen musste.

Das künstlich angelegte Plateau vor dem Kongresszentrum bildet einen Teil des alten Ortsplatzes. Dem gegenüber befindet sich die Ein- und Ausfahrt des 11-stöckigen Parkhauses, welches ebenfalls von Garstenauer geplant wurde. Da Parkplätze nahe der Hotels wegen der extremen Topografie nur in geringer Stückzahl vorhanden sind, war der Bau dieses gigantischen Parkhauses unumgänglich.

Zwischen diesen zwei Betonkolossen liegt das Haus Austria parallel zum Hang und bildet eine der vier Außenwände des Platzes. Links und rechts, quer zum Hang liegen die Hotels „Sponfeldner“ und „Weismayr“. Diese zwei Unterkünfte rahmen den Platz zusätzlich ein.

- abb. 07: Verlagerter Ortskern am Bahnhofplateau
- abb. 08: Blick auf Stubnerkogel und die Stubnerkogelalstation
- abb. 09: Hotelanlage: Salzburgerhof und Bellevue
- abb. 10: Weg Richtung altem Ortskern; Hotel Elisabethpark rechts im Bild
- abb. 11: Blick auf altes Ortszentrum mit dem Kongresszentrum, dem Haus Austria und der Parkgarage (von rechts nach links)



abb. 12

Bevor man den Weg Richtung Wasserfall fortsetzt, blickt man noch kurz hinter das Hotel „Weismayr“, welches zusammen mit dem „Elisabethpark“ Hotel zwei der wenigen belebten Gebäude im Ortskern bildet.

Auf seiner Rückseite findet man einen weiteren kleinen Platz, auf dem sich Stellwände mit kunstvollen Photographien befinden - ein schwacher Versuch Leben in den Eingangsbereich des Ortskerns zu bringen. Auch wenn dieser kleine Vorplatz vom geschichtsträchtigen „Hotel de l'Europe“ gesäumt wird, welches im Inneren zum Wohnhaus umgebaut wurde und eine kleine Bäckerei und ein, zwei kleine Geschäfte hier ihren Standort verteidigen, wirkt es doch sehr menschenleer.

Geht man jedoch weiter Richtung Wasserfall und überquert die Brücke dieses atemberaubenden Naturschauspiels, öffnet sich vor einem der Straubingerplatz.

Heute eher traurig und verlassen, war dieser einst ein Hauptgrund für Könige und Kaiser ihre Sommer in Gastein zu verbringen. Die Gebäude bilden ein in der Fachliteratur häufig erwähntes Beispiel für ein in sich geschlossenes Ensemble im Sinne Camillo Sittes.

Hier stehen das Hotel „Straubinger“ und Hotel „Bade Schloss“ zwei der wohl wichtigsten Zeitzeugen Gasteins. Um sie herum befinden sich viele der heißen Quellen, die Bad Gastein seinen Namen gaben. Unter anderem auch die Elisabeth Quelle, welche mit 2.518m<sup>3</sup> Wasser am Tag die ergiebigste ist und direkt unter dem Hotel „Straubinger“ an einem Plateau erschlossen ist.

Bewegt man sich weiter in Richtung Tal erblickt man eine sehr städtische Struktur mit vielen kleineren aneinander gereihten Häusern, welchen den Charme einer Kleinstadt aufkommen lassen. Auf der Hangseite der Gebäudekette beginnt die Kaiserpromenade, welche mit wenigen Höhenunterschieden



abb. 13



abb. 14

Kurgästen die Möglichkeit bieten sollte, Spaziergänge ohne große Mühen zu beschreiten. Sie führt vorbei an der Preimskirche, einer Kirche direkt am Hang, die nur durch aufwendige Sanierungsarbeiten erhalten werden kann, da sich durch ihre Lage - an einer Hangkante - immer wieder Spannungen im Mauerwerk bilden, welche in der Folge zu großen Rissen führen. Sie definiert das heutige Ende des alten Ortskerns Bad Gasteins.

abb. 12: Vorplatz des Hotels Weismayr

abb. 13: Hotel Straubinger vorn im Bild, dahinter das Hotel Badeschloss

abb. 14: Der Straubingerplatz: Post, Badeschloss, Sponfeldner, Straubinger (von links nach rechts)

abb. 15: Blick auf die Preimskirche



abb. 15

## MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN

„Diese Perle unter den Bädern Oesterreichs verdunkelt alle Heilquellen durch ihre Wirksamkeit in solchen Zuständen, wo die ärztliche Kunst erschöpft ist und der Arzt zum blossen Tröster und Beobachter herabsinkt.

Gastein ist eine medicinische Sphynx, denn weder Physik noch Chemie geben irgend einen Aufschluss über die Bestandteile und bleiben Erklärungen des Rätsels schuldig. Die Gegenwart vermag bloss zu bestätigen, dass Gastein zu den Heroen der praktischen Heilkunst gehört; die gelehrte Erklärung, wie es wirkt, bleibt der Zukunft überlassen ...

Die Kurliste wies mir so ziemlich alle Nationalitäten nach; besonders zahlreich waren Russland, England und Oesterreich vertreten, sogar ein türkischer Pascha weilte mit seiner Odaliske hier.“<sup>8</sup>

Seit mehr als 7.000 Jahren werden in Bad Gastein die dort vorkommenden Thermalquellen genutzt, um vielfältige Beschwerden zu heilen.



abb. 16

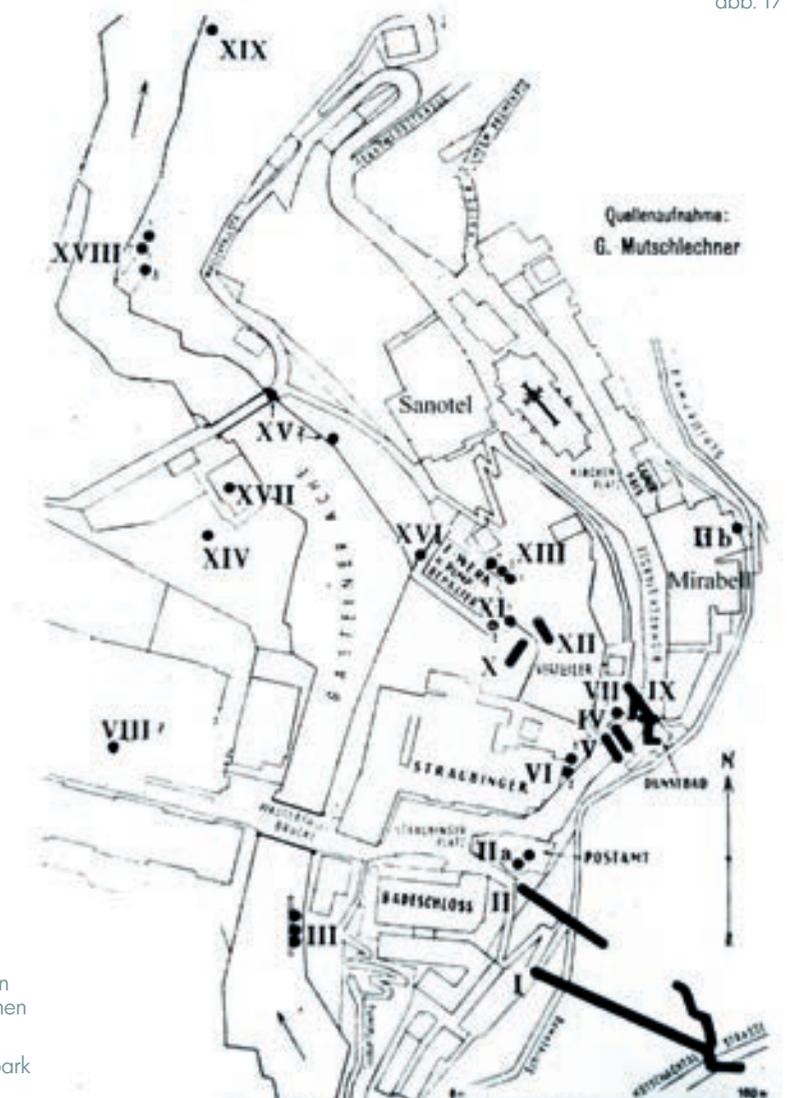


abb. 17

abb. 16: Bad Gastein um 1863 mit den damals noch offenen hölzernen Thermalwasserleitungen

abb. 17: Der Gasteiner Thermalquellpark Quellenaufnahme

Ohne die heißen Quellen würde es Bad Gastein nicht geben.

Der Wasserfall ist Bad Gasteins imposantestes Wahrzeichen. Allerdings ist es nicht das donnernde und brausende Gewässer, weshalb man sich einst entschloss ein Wildbad in der Gastein zu errichten.

Vielmehr sind es die zahlreichen heilenden heißen Quellen, aus denen täglich mehrere Millionen Liter Wasser strömen, denen wir unser heutiges Gastein verdanken.

Als man sich Mitte des 14. Jahrhunderts entschloss

erste Badehäuser zu errichten, war man noch nicht in der Lage das heilende Wasser der Quellen ohne Wärmeverluste über längere Wege ins Tal zu transportieren. So entstanden erste Badestätten aus Holz, möglichst nahe der Quellen und ebneten den Weg für die Entstehung Gasteins.

Zwar war schon damals klar, dass diese Gewässer besondere Kräfte auf Körper und Geist ausübten, aber erst mit Hilfe der modernen Wissenschaft konnte man ihre tatsächliche Wirksamkeit nachweisen.

Nr.	Quelle/Name	Austritte	Anzahl	Ergiebigkeit m <sup>3</sup> /Tag	Temperatur C°	Radongehalt 10-9 Ci/l	KBq/m <sup>3</sup>
I.	Franz-Joseph-Quelle.	aus Fels	27	259	45,6	8,0	296
II.	Rudolf-Quelle	aus Blockwerk	10	432	47,5	5,8	214
IIIa	Post-Quelle – nicht nutzbar	aus Blockwerk	2		27,8	1,2	
IIIb	Gruber-Haus-Quelle – nicht genutzt	aus Blockwerk	1	106	14,9	0,4	
III.	Wasserfall-Quelle	aus Fels	5	349	36,6	26,8	992
IV.	Alte Franzens-Quelle	aus Blockwerk	1	4	44,5	11,0	407
V.	Lainer-Quelle	aus Blockwerk	2	179	46,4	24,8	917
VI.	Doktor-Quelle	aus Fels	2	99	42,4	23,5	870
VII.	Neue Franzens-Quelle	aus Blockwerk	2	18	41,4	0,6	22
VIIIa	Speisesaal-Quelle – nicht genutzt	aus Blockwerk	2	19	28	26,0	
VIII.	Wandelbahn-Quelle	versiegt					
IX.	Elisabeth-Quelle	aus Blockwerk	12	2518	46,1	58,0	2146
X.	Fledermaus-Quelle	aus Fels	5	21	32,0	39,7	1469
XI.	Mitteregg-Quelle – nicht genutzt	aus Blockwerk	2	24	37,4	8,6	318
XII.	Reissacher-Quelle	aus Blockwerk und Fels	6	378	39,5	52,8	1964
XIII.	Kanal-Quelle – nicht genutzt	aus Blockwerk	4	80	36,7	37,7	1395
XIV.	Grabenbäcker-Quelle	aus Fels	1	106	36,8	39,6	1465
XV.	Spritzwand-Quelle	versiegt					
XVIa	Brücken-Quelle – nicht genutzt	aus Blockwerk	1		24,5	18,6	
XVI.	Sophien-Quelle	aus Fels	1	107	38,1	58,7	2173
XVII.	Mesnil-Quelle	aus Fels	1	147	37,2	59,2	2190
XVIII.	Grabenwirt-Quelle – nicht genutzt	aus Hangschutt	3	7	23,0	3,5	
XIX.	Strocher-Quelle – nicht genutzt	aus Hangschutt	1	261	16,1	0,19	

abb. 18



abb. 19

## HEILQUELLEN UND IHRE INHALTE

„War es früher ausschließlich Heilung oder Linderung chronischer Krankheiten, so ist es heute die Erhaltung oder Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit ein zweites Hauptanliegen.“<sup>9</sup>

Von 23 heute bekannten Quellen, die sich rund um den Wasserfall befinden, sind derzeit 13 gefasst und gebraucht. Es sprudeln täglich fünf Millionen Liter bis zu 46°C naturheißen Wassers aus ihnen, in einer Seehöhe von 937m bis 1.034m.

Das Thermalwasser ist klar, ohne Geschmack und Geruch. Allerdings unterscheidet es sich, abgesehen von seiner Temperatur, in noch einer anderen Weise zu anderen Quellgewässern. Es enthält als

wichtigsten Inhaltsstoff das Radon. Dieses ist im Gasteiner Trinkwasser vierhundert Mal stärker konzentriert als in jedem anderen herkömmlichen Trinkwasser.

„Da das Wasser mit seiner Temperatur zum Baden zu heiß ist und mit gewöhnlichem Wasser nicht vermischt werden darf, wird das Thermalwasser unter Luftabschluß abgekühlt. ... das flüchtige Edelgas Radon, entweicht dem Wasser sehr rasch und reichert die Luft geschlossener Räume an. So ist jede Badekabine gleichzeitig ein Inhalatorium.“<sup>10</sup>

Das reine Quellwasser wird in Pumpbehältern unterhalb des Wasserfalls gefasst und von dort in einen Hochbehälter ohne Hitzeverlust geführt und kann dann den einzelnen Kurhäusern zugeleitet werden.

Durch speziell isolierte Leitungen wird es ohne Wärme- oder Radonverlust in das 7km entfernte Bad Hofgastein geleitet, welches eine Million Liter Thermalwasser am Tag erhält.

Da es im 13. Jahrhundert noch keine Möglichkeiten gab das Wasser verlustfrei ins Tal zu transportieren, entschloss man sich das damalige „Wildbad“ in den Bergen, möglichst nahe der heilenden Quellen Gasteins, zu errichten.

abb. 18: Quellenverzeichnis

abb. 19: Eingang zur Elisabeth Quelle, der größten Quelle in Bad Gastein.

## WAS IST RADON UND WIE WIRKT ES?

Radon, ein Erdgas, welches in tiefen Erdschichten durch den Zerfall von Radium ständig neu entsteht, wird mit dem Quellwasser an die Oberfläche befördert. Da es sehr flüchtig ist, entweicht es schnell aus dem Wasser und befindet sich aus diesem Grund überall in der Luft.

Radon gelangt großteils durch die Haut aber auch durch die Atemluft in den Körper, wo es nur kurz verweilt. Seine wohl wichtigste Wirkung bezieht sich auf die Struktur des Zellkerns, die Desoxyribonukleinsäure, besser als DNA bekannt.

Bei Rheumapatienten können Brüche in der DNA nicht mehr von selbst heilen und Schäden im Zellkern können daher schlecht kuriert werden. Gerade bei ihnen findet die Radonkur großen Anklang. Wie genau die Behandlung funktioniert, wird in Folge beschrieben.

### LICHT ALS ANALOGIE

Nach der Atombombenkatastrophe in Hiroshima 1945, wurde das Interesse der Öffentlichkeit für Radon geweckt und man neigte dazu, alles was strahlt, egal mit welcher Strahlungsstärke, negativ zu betrachten.

Wichtig zu wissen ist, dass Radon und somit die  $\alpha$ -Strahlung überall auf der Welt zu finden ist. Heute ist bekannt, dass kleine Dosen dieser ominösen Strahlung lebensnotwendig und Dosen, wie sie in den Heilstollen Gasteins bestehen, „stimulierend und heilend“ sind.<sup>11</sup>

Radon ist sehr gut mit Licht vergleichbar und man kann so seine Wirkung auf den Körper besser verstehen.

Zu grelles Licht schädigt das Auge oder kann im schlimmsten Fall zu Erblindungen führen. Doch zu wenig Licht oder gar Dunkelheit führt nach einer gewissen Zeit zur Verminderung des Sehvermögens.

Auch im zweiten Fall kann es zu Erblindungen kommen. Licht ist im Allgemeinen wichtig für das Überleben und gilt bekanntermaßen als Wohltat für Körper und Geist. So verhält es sich auch mit Radon. Fazit: „Auf die richtige Menge kommt es an.“

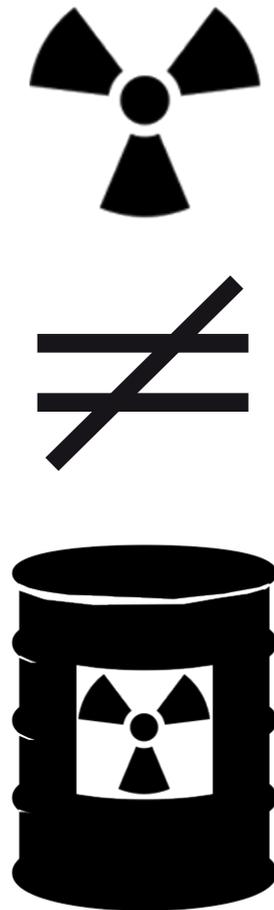


abb. 20

## DAS RADON – THERMALBAD

Das Gasteiner Thermalbad wird in einer typischen „römischen Wanne“, mit Unterwasserstiege und Sitzbank genommen. Durch eine Mischbatterie werden naturheißes und gekühltes Quellwasser zur idealen Badetemperatur gemischt.

Das radonhaltige heiße Thermalwasser ist also jenes Wundermittel, welches die Wannen der Gasteiner Thermalbäder füllt. Ein Vollbad in einem solchen Becken lässt Herzleistung und Blutumlauf zunehmen, da der Körper die eigene Wärme von ca. 37 Grad nicht mehr nach außen ableiten kann. Darum versucht er es mit allen Mitteln und es kommt zu einer höheren Durchblutung an rheumatisch erkrankten Gelenken. So erhalten diese den notwendigen Sauerstoff im Überschuss, welcher zur Heilung beiträgt und zudem auch noch Schlacken aus erkrankten Organen abträgt.<sup>12</sup>

Doch nicht nur Rheumakranke profitieren von der Radontherapie in Bad Gastein. Auch bei anderen Erkrankungen und vorbeugend für die Vitalität kann Radon zum Einsatz kommen. So soll das radonhaltige Gewässer auch die Lebenserwartung erhöhen können, gegen Infektionskrankheiten vorbeugend wirken, Allergien wie Asthma mildern, bei Stressabbau helfen und sogar die Fruchtbarkeit steigern, wie diverse Versuche und Studien belegen.<sup>13</sup>

Durch die Höhenlage des Kurortes wird verstärkt Sauerstoff vom Körper aufgenommen. Darum trägt sie auf positive Weise zur Gesundheit bei. Diese Kombination aus Radon, Wärme und Höhenlage ist einmalig und damit nur in Bad Gastein zu finden.

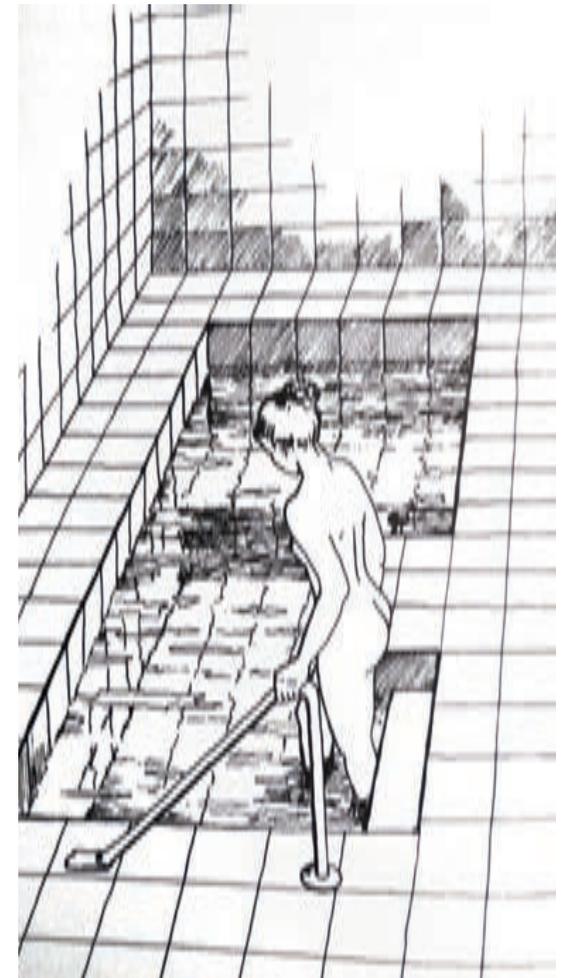


abb. 21

abb. 20: Radium ist nicht gleich Radium

abb. 21: Gasteiner Thermalbad in der römischen Wanne

## GASTEINER HEILSTOLLEN

Etwa sechs Kilometer vom Ortszentrum entfernt, liegt der Gasteiner Heilstollen. Vor allem Menschen mit rheumatischen Erkrankungen nutzen das weltweit einzigartige Heilklima, sowie das breite Therapie-Angebot des Gasteiner Heilstollens.

Während des zweiten Weltkrieges kam man auf die Idee im historischen Goldbergwerk im Gasteiner Rathausberg nach noch nicht entdeckten Goldvorkommen zu graben. Obwohl die Bergleute nicht fündig wurden, erkannten sie schnell eine andere Besonderheit des Stollens. Die verschiedenen Arten von Gelenkproblemen wurden zu ihrer Überraschung während der Arbeiten gelindert. Nach dem Ende des Weltkrieges wurde das Phänomen an der Universität Innsbruck genauer untersucht und man fand schnell den Grund. 1952 wurde das Heilklima

des Stollens durch sein Radonvorkommen durch ein medizinisches Gutachten bestätigt.

Das besondere Heilklima im Inneren des einstigen Bergwerks kommt aus drei Gründen zustande. Das Radon der Quelle, die Hitze, die durch ihre Temperatur entsteht und die dadurch resultierende Luftfeuchtigkeit, machen das Innere des Berges zum perfekten Kurort. 1.840 Meter Fahrstrecke trennen den Therapiebereich im Stollen von der Bergoberfläche.<sup>14</sup>

Wissenschaftlich belegte Effekte der Radontherapie, wie die Einsparung von Medikamenten bis zu einem Jahr, eine länger anhaltende Schmerzlinderung und ein gestärktes Immunsystem, locken jedes Jahr 12.000 Patienten in das größte Schmerztherapie-Zentrum der Welt.



abb. 22

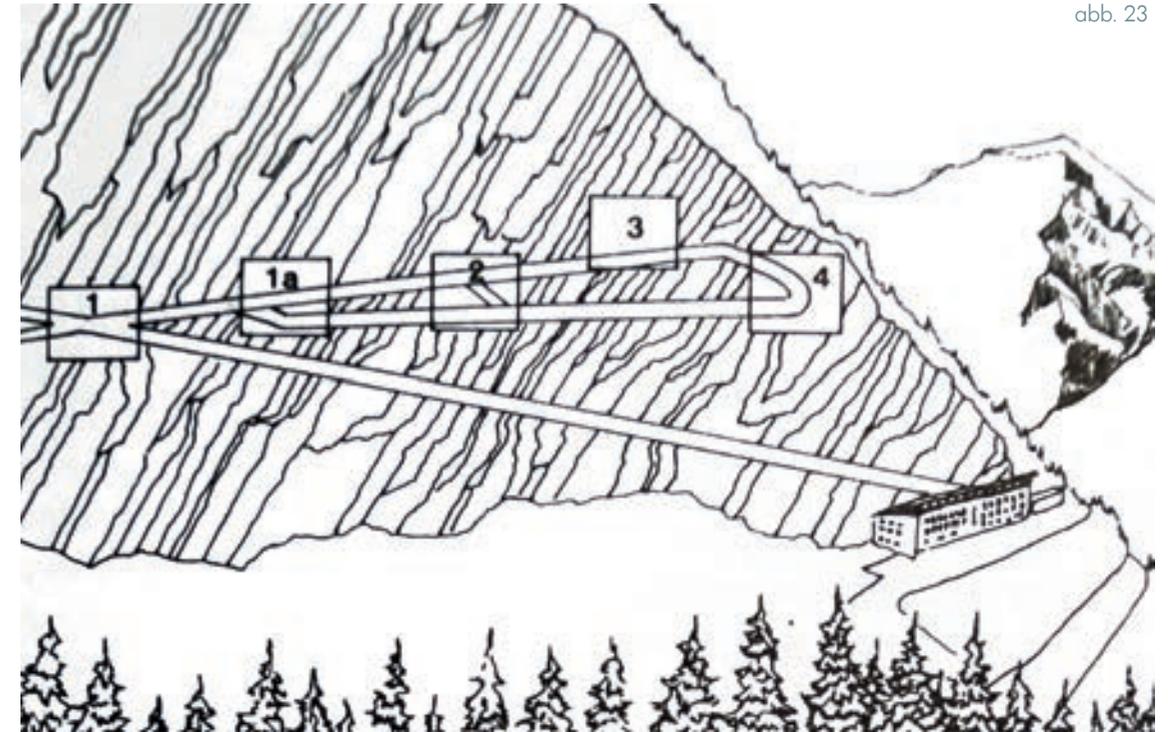


abb. 23

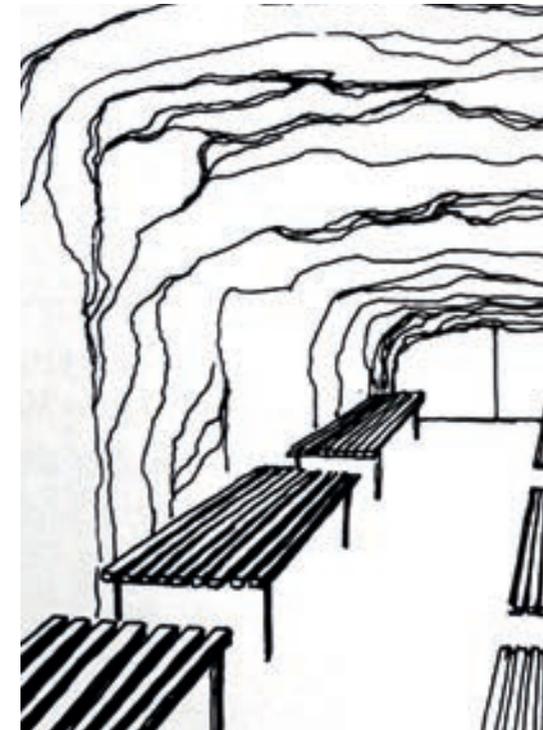


abb. 24

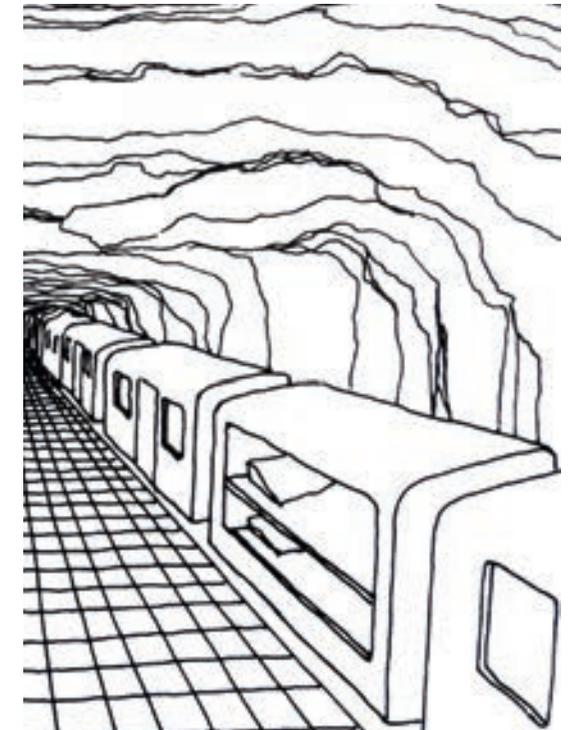


abb. 25

abb. 22: Eingang in den Gasteiner Heilstollen

abb. 23: Der Querschnitt durch den Stollen zeigt die verschiedenen Stationen für die Kur.

abb. 24: Skizze von Therapieraum im Stollen

abb. 25: Die Stollenbahn, im Vordergrund ein Liegewagen

## GESCHICHTE

„GASTUNA TANTUM UNA  
– BAD GASTEIN DIE EINZIGE“

Diesen Spruch trägt Bad Gastein in seinem Wappen, doch wie viel Wahrheit er verkörpert, wird erst durch einen Blick in die Geschichte des Weltkurortes klar.

Zum ersten Mal wird das „Wildbad in der Gastein“ 1350 erwähnt, doch Funde nahe der thermalen Quellen, lassen darauf schließen, dass schon in vorgeschichtlicher und römischer Zeit die Kraft der Quellen entdeckt wurde.<sup>15</sup>

Zwei Ressourcen, Gold und Wasser, prägten die Geschichte des Gasteiner Tals nachhaltig. Nach dem Ende des Goldbergbaus in den Bergen gewannen die naturheißen, heilenden Quellen immer mehr an Bedeutung für die Ortschaft.

Bad Gastein durchlief von seiner Entdeckung bis hin zu seiner darauffolgenden Entwicklung vom Wildbad zum Weltbad viele Phasen. So manch einem Zufall, wie die Entdeckung der heilbringenden Quellen, verdanken wir seine Entstehung.

Die wohl bekannteste Saga über die Entdeckung des Heilbades im heutigen Bad Gastein ist die eines Jagderlebnisses zweier Männer:

Es wurde übermittelt, dass die Jäger einem verwundeten Hirsch durch den Wald zu einer heißen Quelle folgten. Das verletzte Tier reinigte in dieser zuvor noch unbekanntem Quelle seine Wunden. Von da an, so heißt es, wurde die Kunde der naturwarmen Quellen und ihrer wunderbaren Heilwirkung verbreitet.<sup>16</sup>

Im Jahr 1203 wurde Gastein erstmals urkundlich erwähnt. In der damit ältesten schriftlich überlieferten deutschen Form hieß Gastein noch „Castuon“.

Doch dass das Gasteiner Tal schon vor fast 6.000 Jahren bekannt war, beweisen steinzeitliche Funde rund 4.000 Jahre vor Christi sowie keltische und römische Münzen, die in und um den Ort gefunden wurden.



abb. 26



abb. 27

abb. 26: Sage über die Entstehung Bad Gasteins

abb. 27: Erste Funde nahe der heilenden Quellen

Um 680 errichtete man die Preimskirche in Bad Gastein. Der damit einhergehende Einfluss der kirchlichen Würdenträger bezog sich vor allem auf die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes und lief mit der Christianisierung Salzburgs nahezu zeitgleich ab.

Um 1342 wurde auch der Goldbergbau in Gastein erstmals niedergeschrieben. Auch wenn Grund zur Annahme besteht, dass schon zuvor nach Gold im Gasteinertal gegraben wurde.

Die Ortschaft Bad Gastein als solche wurde zum ersten Mal um 1350 im ältesten Salzburger Urbar, einem wichtigen historischen Dokument, urkundlich erwähnt und von Anfang des 14. Jahrhunderts fand man ein schriftliches Zeugnis über die Existenz der heilenden Quellen. Kurz darauf wurde auch das Badewesen in der Gastein zum ersten Mal genannt.

Doch in den frühen Jahren seiner Geschichte, vor allem im 14. Jahrhundert, war Bad Gastein vor allem für seine Goldgewinnung in den umliegenden Bergen bekannt.

Im selben Zeitraum begann sich das Badewesen des noch jungen Ortes zu entwickeln. Der Tourismus hielt somit Einzug. Schon 1436 kurte Kaiser Friedrich III als erster bedeutender Gast in Bad Gastein. 1460 wurde die „Straubinger Hütte“ errichtet, an deren Stelle heute das Hotel steht und 1602 in den Besitz der Familie ging.

Der erste literarische Hinweis auf Gastein findet sich 1480 in einer Schrift von Hans Foltz mit dem Titel: „Dieses puchlein saget uns von allen paden die von natur heiß sein.“ Es handelt sich hier um eine Lobpreisung von 46 Bädern.

„Der Gasteiner Badegesang“ von 1500 handelte von den damaligen „Gepflogenheiten“ in Kommunenbädern Gasteins, welche mehr als primitiv waren. Bis ins 16. Jahrhundert stieg die Bekanntheit des in den Bergen erbauten „Wildbades“ und Paracelsus, ein berühmter Arzt, Alchemist und Philosoph, befasste sich nach einem längeren Aufenthalt in Bad Gastein mit dem noch wenig erforschten Thermalwasser.

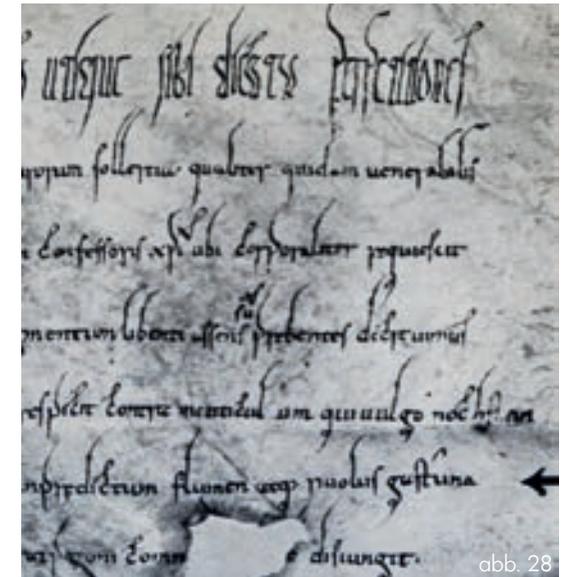


abb. 28

abb. 28: Ausschnitt aus der ältesten Gasteiner Urkunde König Arnulfs vom 20. September 890, auf welcher erstmalig der Name Gastein vorkommt.

### DIE PUCHLEIN SAGET UNS VON ALLEN PADEN DIE VON NATUR HEISSEN SEIN:

„Ein pad in der gastein verstet von eim beverten gold ertz get Swefel alaun, arsenicum ist auch sein mischung do darum so macht es rot an allem lieb wer alle tag funf stund drin bleib und treibt es über zwentzig tag wird daß er nit mer essen mag; Vil sterben darin vor amacht und swacheit. Darum nem sein acht ein ider selbs und halt die ler wie ich erzelet hab vor her wan wer sich recht drin halten dut ist es für das podagra gut und bringt den weiben swangerheit un wer sich zu ru bereit nach disem pad d`merck aas dicht dar auff gemacht das also spricht wem ye das tranck nit well hin eyn der eil un pad in der gasteyn“<sup>17</sup>



abb. 29

In seinem Buch „Von den natürlichen Bädern“ schrieb er unter anderem auch über die Heilwirkung des Thermalwassers Gasteins. Warum sie heilend waren, konnte er jedoch mit den damaligen Stand der Wissenschaft nicht in Erfahrung bringen.

Wenige Zeit darauf folgte eine schwere Phase für das wohlhabende Bad Gastein, denn wie so oft war auch die Geschichte des berühmten Kurortes von Höhen und Tiefen geprägt. Als das Gold der Neuen Welt nach Europa zu strömen begann, wurde die Goldgewinnung in Bad Gastein unwirtschaftlich. Außerdem führten Gegenreformation, Naturkatastrophen wie Erdbeben, Brände, Lawinen, Hochwasser und auch die Pest zum Rückschritt im Badewesen Gasteins und schließlich zum Niedergang des Goldbergbaus.<sup>18</sup>

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts ging es wieder aufwärts mit Bad Gastein.

Von 1753 bis 1755 wurde eine Thermalwasserleitung von Bad Gastein nach Badbruck gelegt, wo eine kleine Badeanstalt für nur 12 Personen eröffnete.

Bereits zwischen 1791 bis 1794 wurde das „Bade Schloss“ als erster Steinbau errichtet, der nach dem Entwurf des Salzburger Hofbaumeisters Wolfgang Hagenauer im klassizistischen Stil entworfen wurde. Die Eröffnung dieser Badeanstalt war von großer Bedeutung für Gastein.

Es wurden zum ersten Mal Einzelbäder entworfen und so fand eine Entwicklung weg vom bisher vorherrschenden Kommunenbad hin zu Gasteins bis heute bekannten Dunstbädern statt.

1807 veranlasste Kaiser Franz I. die Neufassung der Thermalquellen um das heilende Wasser besser gegen Regen und Verunreinigungen zu schützen. Erzherzog Johann und der Patriarch Ladislaus Pyrkert arbeiteten Vorschläge zur Weiterentwicklung des Ortes als „Heilbad“ aus. Zugleich steigert sich die Gästefrequenz im Wildbad.

Die Sommerfrische konzentrierte sich auf wenige Alpenorte und wenige Monate im Jahr. Der Aufenthalt dehnte sich über mehrere Wochen.

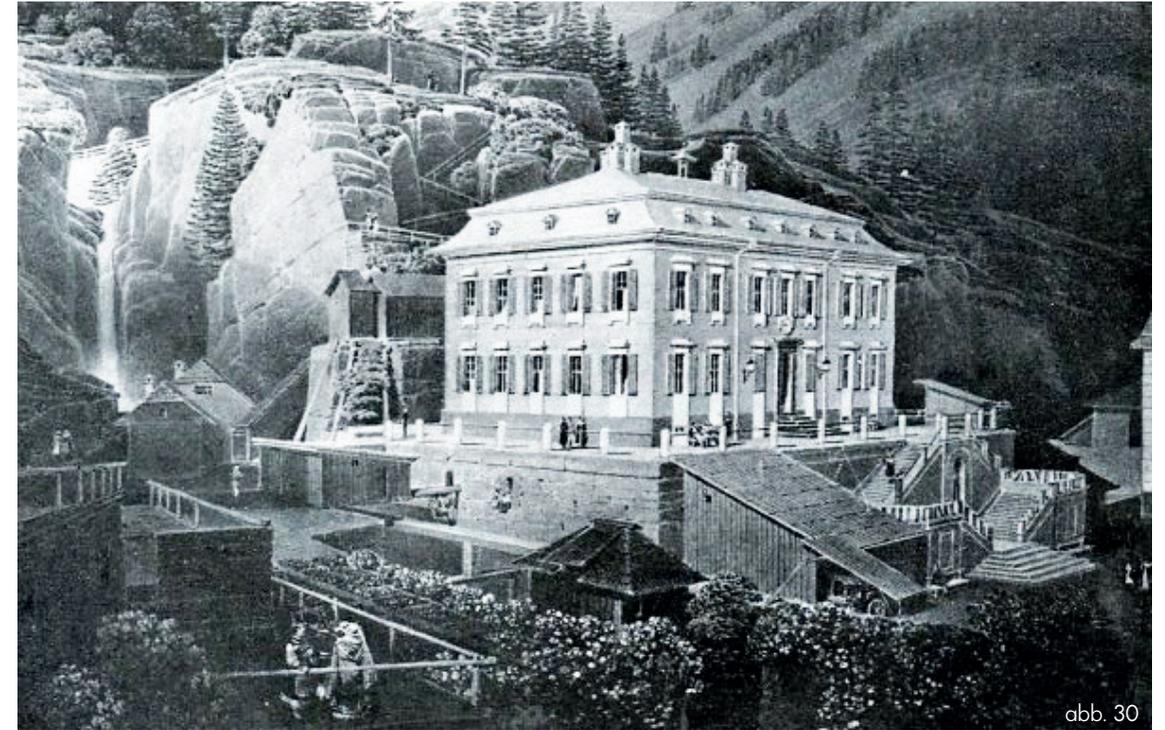


abb. 30

In dieser Periode wurden die ersten „Belle-Époque“ Hotels erbaut, Aussichtspunkte geschaffen und Alpenvereine gegründet, welche Schutzhütten für Wanderer errichteten. Die Alpen wurden langsam für den Tourismus erschlossen.<sup>19</sup>

Im Jahr 1829 wurden neun Kurhäuser und Bäder betrieben, welche insgesamt zehn Kommunenbäder und 17 Solitäre bäder führten. Jeder einzelne der Betriebe durfte jedoch nur die ihm vorgeschriebene Menge an Thermalwasser verbrauchen.

Erst 1830 wurde schließlich die erste Thermalwasserleitung von Bad Gastein nach Hofgastein verlegt, um dort Kuren anbieten zu können.

Noch im selben Jahrhundert, 1898, wurde das „Haus Austria“ von der Familie Straubinger in Auftrag gegeben.

abb. 29: Älteste bildliche Darstellung Bad Gasteins um 1690.

abb. 30: Das Badeschloss um 1826 nach einem Aquarell von Mathäus Loder.



abb. 31

Bis zum Verkauf im Jahre 1939 war es dem Stammhaus „Hotel Straubinger“ angeschlossen.

Damals noch „Hotel Austria“ genannt, beherbergte es zuletzt einen öffentlichen Lesesaal, das Gasteiner Museum sowie Geschäftslokale. Im Jahr 2008 übersiedelte das Gemeindeamt. Seither steht das Gebäude leer.

1840 wurde eine Steinbrücke über den Wasserfall im Ortszentrum anstelle einer Holzbrücke errichtet. In den darauffolgenden Jahren formte sich Bad Gastein langsam vom „Wild-“ zum „Weltbad“, so dass schließlich weitere bekannte Gesichter Gasteins Gästebuch prägten. Kaiser Franz Josef I., König Wilhelm und Bismarck statteten 1863 einen Besuch ab. Kaiser Franz Josef und König Wilhelm pflegten sich während ihrer Aufenthalte des Öfteren zu treffen, um politische Themen zu diskutieren.<sup>20</sup> Diese Treffen wurden immer streng zeremoniell abgehalten. Auch wenn die beiden immer im Hotel „Straubinger“ und Hotel „Bade Schloss“ residierten, welche sich di-

rekt gegenüberlagen, musste doch jedes Mal der Besuchende eine Runde am Ortsplatz in der Kutsche machen.

Weiters kamen 1864 der preußische König und der englische Botschafter Andrew Buchanan in Bad Gastein zusammen und der weltweite Bekanntheitsgrad Gasteins stieg immer weiter.<sup>21</sup>

1871 bis 1905 war die Kaiserzeit in Gastein und machte so den Ort zu einem Zentrum der Politik. Ein wichtiges Stück Geschichte wurde im Jahr 1865 besiegelt, als vor Ort die „Gasteiner Konvention“ abgeschlossen wurde, welche den Frieden zwischen Dänemark, Preußen und Österreich regelte.

Im Jahr 1886 kam Kaiserin Elisabeth zur Kur nach Bad Gastein.

Sie hatte es im Vorjahr kennengelernt, als sie Kaiser Franz Josef nach Gastein begleitete und sich so in den Ort verliebte. Während ihres Aufenthaltes verfasste sie ein Gedicht mit dem Titel „Gastein“:

„Nur kranke Glieder dachte ich zu bringen, wo mystisch deine heissen Wasser springen, geheimnisvoll versagend und erheilend, hier jede Hoffnung raubend, dort heilend.

Doch wie der Hirsch von trauter Heimatstelle, den Pfeil im Herzen, sich flüchtend an die Quelle, so bring ich dir ein Herz, zu Tode verwundet; Vernarben mag`s, doch ob es je gesundet?“<sup>22</sup>

Zwischen 1899 bis 1901 wurde die Wandelhalle mit einer Länge von 130m und einer Breite von nur 5m an der heutigen Stelle des Kongresszentrums erbaut. Sie diente den Kurgästen als Spazierhalle, ohne dass sie dabei wirklich draußen sein mussten.

Mit Kaiser Leopold II. von Belgien brach die Zeit des Automobils in Bad Gastein an, als ebendieser 1900 als erster Gast mit einem Automobil anreiste. Der Fortschritt war von da an nicht mehr aufhaltbar und mit der Erschließung des Gasteiner Tals durch die alpendurchquerende „Tauernbahn“ 1909, war ein weiterer großer Schritt getan.

Mit dem größer werdenden Touristenstrom, der sich in diesem Zeitraum noch auf Kur- und Erholungsaufenthalte während der Sommermonate beschränkte, wurden auch die Gaststätten im Ort immer komfortabler und größer.

Das Grand Hotel de l'Europe wurde ebenfalls im Jahr 1909 eröffnet und zählte damals mit seinen zehn Stockwerken und 148 Gästezimmern zu den größten und modernsten Hotels der österreichisch-ungarischen Monarchie. Noch heute versetzt es Besucher des Kurortes in Erstaunen. Auch der bedeutendste Baumeister Bad Gasteins, Angelo Comini, war zwischen 1879 und 1915 im Nobelkurort tätig. Auf ihn wird in Folge noch genauer eingegangen.<sup>23</sup>

Der Ort war einer der ersten in der Alpenregion, in dem die Elektrizität Einzug hielt und so wurde er schon 1887 mit Straßenlaternen belichtet.



abb. 32

abb. 31: Kolorierte Aquatintaradierung von Johann Jakob Strüdt gibt den berühmten Wasserfall, die „Straubinger Hütte“ und das „Bade Schloss“ wieder, 1807

abb. 32: Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth auf der Stiege des Badeschlusses im Jahr 1886.



abb. 33

Nur wenige Jahre vergingen, bis man ein Elektrizitätswerk am Fuß des Wasserfalls errichtete, um die Massen an Energie zuführen zu können, die Bad Gastein inzwischen brauchte.<sup>24</sup>

Das Wasserkraftwerk wurde nach Plänen von Leopold Führer, einem Schüler Otto Wagners, im Jahr 1914 in Betrieb genommen und galt als größtes Wasserkraftwerk im Salzburger Land.

Mit Beginn des ersten Weltkrieges 1914 endete die Kaiserzeit in Bad Gastein. Viele Hotels mussten während dieser tristen Zeit zu Lazaretten umfunktionierte werden.<sup>25</sup>

Nach dem zweiten Weltkrieg erholte sich die Gemeinde langsam wieder und so wurden Kureinrichtungen ausgebaut und zahlreiche Neubauten kamen hinzu. Im Jahr 1946 wurde der erste Sessellift eröffnet und der Ort begann sich zu verändern, da durch immer mehr Skianlagen und Lifts der Wintersport in Bad Gastein Einzug hielt. Gastein machte es den anderen Bergregionen nach und setzte alles daran,

den für Skiorte bekannten Zweisaison-Rhythmus umzusetzen.

Von da an entwickelte sich Bad Gastein immer weiter zum Skigebiet und der Kurort selbst geriet zunehmend in Vergessenheit. Die 1959 durchgeführte Ski-Weltmeisterschaft am Graukogel, Bad Gasteins Hausberg, führte endgültig zum Durchbruch als Wintersportgebiet.

Um den Skifahrern Abwechslung zu bieten, kam es 1966 bis 1968 zum Bau des Felsenbades Bad Gastein unter Gerhard Gastenauer, welcher auch das Kongresszentrum in den Jahren darauf, 1968 bis 1974, entwarf.

Ein Großteil der Bauten im 20. Jahrhundert stammte von Baumeister Franz Franzmair. Er arbeitete knapp 60 Jahre mit den wichtigsten Architekten, die Gasteins Ortsbild nachhaltig prägten, zusammen.

1977 erfolgte die Errichtung der Sonderkuranstalt für Rheumakranke der Sozialversicherungsanstalt



abb. 34

der Bauern. Außerdem wurde die Kur- und Kongress-Betriebsgesellschaft neu gegründet um das Kongress-, Tagungs- und Veranstaltungswesen der Gemeinden Bad Gastein und Bad Hofgastein zu fördern.

1983 kam es zur Wiederaufnahme des Kurbetriebes im umgebauten Thermalkurhaus in Bad Gastein über der Elisabethquelle, einem der traditionsreichsten Häuser Gasteins.

Die Wiederbelebung des „Grand Hotel de l`Europe“ 1984 durch Unterbringung des „Casino Austria Bad Gastein“ im Hotelkomplex, war nur für sehr kurze Zeit hilfreich für den Ortskern.

Von da an begannen die heilenden Quellen, die den Weltkurort einst berühmt machten, trotz so mancher Bemühungen in Vergessenheit zu geraten.

Heute gehört das „Grand Hotel“ einer Eigentümergemeinschaft und ist zum Wohnbau umstrukturiert worden.

Bad Gastein wurde nun endgültig zum Wintersportzentrum und immer weniger Sommerurlauber verirren sich in den historischen Ortskern.

So kam es 1987 zum Neubau der Stubnerkogel-Gondelbahn, deren Talstation in unmittelbarer Entfernung zum Bad Gasteiner Bahnhof liegt und die den Tourismus weiterhin aus dem Ort hinauf auf den Berg lockte.

Der Betrieb des Kongresszentrums wurde mit Jänner 2007 eingestellt, da das Gebäude für Kongresse zu klein wurde und die Veranstaltungen somit ausblieben. Aus diesem Grund lösten sich viele der im Erdgeschoss liegenden Geschäftslokale auf.

abb. 33: Ansicht des Zentrums am Ende des 18. Jahrhunderts

abb. 34: Ansicht des Zentrums am Ende des 19. Jahrhunderts



abb. 35

## GÄSTELISTE

Die Gästeliste des Weltkurortes ist lang und bedeutend. Könige, Kaiser und Diplomaten stiegen schon im 19. Jahrhundert hier ab. Um nur einige wenige Persönlichkeiten der Geschichte zu nennen, die in Gastein residierten: der deutsche Kaiser Wilhelm I., der sogar 30 Jahre lang zur Kur kam, Herzogin Anna von Bayern, Kaiser Franz Josef I. und seine schöne Sisi. „Kaiserin Elisabeth kam insgesamt sechsmal in ihr geliebtes Badgastein, dessen abgeschiedene Lage in den Bergen so sehr ihrem Wesen entsprach.“

Aber auch Berühmtheiten wie Franz Schubert, Franz Grillparzer, Stefan Zweig, Arthur Schopenhauer, Gustav Klimt, Liza Minelli und Bono Vox, ließen sich von diesem Ort inspirieren.<sup>26</sup>

abb. 35: Bürgermeister Straubinger begrüßt den Kaiser Franz Joseph anlässlich der Bahneröffnung am Bahnhof in Bad Gastein, 1905.



## ARCHITEKTUR

und Verbesserungen im Tourismus- und Bauwesen. Wolfgang Kos schreibt in seinem architektonischen Beitrag über Bad Gastein „Das Alpine schlägt zurück“ von einer einmaligen Extravaganz, die das Bad Gasteiner Ortsbild ausstrahlt, welche besonders im Zentrum mit gründerzeitlichen Großbauten geprägt ist.

Die Architektur Bad Gasteins ist keineswegs anonym. Vielmehr stammen viele der Entwürfe der Grandhotels von namhaften Architekten, die vorwiegend aus Wien und München kamen.

Ludwig Tischler war von 1870 bis 1875 Chefarchitekt der Wiener Baugesellschaft und Planer vieler Ringstraßenbauten in Wien. Seine Entwürfe erstreckten sich bis nach Bad Gastein, wo er den Gasteinerhof plante, eines der Grand Hotels.

1879 entwarf Josef Wessicken gemeinsam mit dem

Baumeister Angelo Comini mehrerer Profanbauten im Weltkurort Bad Gastein. Seine größten Auftraggeber in Gastein waren die Hoteliers, insbesondere die Familie Straubinger, für die er 1884 den direkt am Wasserfall gelegenen Adaptierungsbau (heute Krisch-Haus) und das Hotel Austria errichtete, in dem sich ehemals die Gemeindeverwaltung und das Gasteiner Museum befanden.

Doch noch bedeutender für das Bauwesen in Bad Gastein waren die Architekten Angelo Comini und Gerhard Garstenauer. Ihr architektonisches Schaffen prägte den Ort nachhaltig. Erwähnenswert ist auch ihr großes Engagement in der Fortentwicklung des Fremdenverkehrs.<sup>27</sup>

Im Anschluss werden diese zwei Persönlichkeiten genauer beleuchtet.



abb. 39

## ANGELO COMINI

Der aus Friaul stammende Baumeister Angelo Comini war derjenige, der mit seiner Baufirma für die Umsetzung der meisten großstädtischen Gebäude Bad Gasteins verantwortlich war. 1879 kam er nach Bad Gastein, wo die von ihm gegründete Firma noch Jahre nach seinem Ableben 1916 das Baugeschehen beherrschte.<sup>28</sup>

In diesem Zeitraum wuchs sich der Ort auf Grund des boomenden Tourismus unfassbar schnell. Allein zwischen 1909 und 1913 wurden 66 Bauten aller Größen errichtet. Darunter wurden 51 von Cominis Baufirma fertiggestellt.

Er arbeitete mit vielen renommierten Architekten zusammen, allerdings wurden auch Entwürfe des Baumeisters selbst verwirklicht.

Bis 1915 beschäftigte er zwischen 300 und 400 Personen und konnte trotzdem nicht alle Aufträge annehmen. Es wurden über 100 Häuser der Baufirma in Bad Gastein und Bockstein errichtet.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges endete das Zeitalter Cominis und zwischen 1926 und 1932 übernahm die Baufirma Franz Franzmaier den Großteil der Aufträge in Bad Gastein.

Aus diesem Grund ging nach Endes des Krieges nur noch jeder dritte Bauauftrag an die Baufirma des verstorbenen Angelo Comini.

Laurenz Krisch, der Verfasser einer Abhandlung über Cominis Wirken in Bad Gastein, merkte an, es handle sich „um – kunsthistorisch gesehen- wertvolle Kulturgüter, von denen leider mittlerweile viele dem Verfall preisgegeben sind“.<sup>29</sup>



abb. 40

abb. 39: Sicht auf Bad Gasteins prächtige Grandhotels

abb. 40: Baumeister Angelo Comini

## GERHARD GARSTENAUER

Die Großoffensive des Architekten mit dem einstigen Bürgermeister Bad Gasteins Anton Kerschbaumer, wurde mit dem Namen „Gastein-Projekt“ betitelt. Zusammen nahmen sie es sich zur Aufgabe, den mittlerweile schon angeschlagenen Kurort zwischen 1960 und 1980 wieder neues Leben einzuhauchen. Das primäre Ziel war es, durch die Projekte im gleichen Stil ein jüngeres Publikum nach Bad Gastein zu locken.

Auffällig an Garstenauers Projekten ist das Thema der Horizontalität. Zum einen sah er darin ein Grundelement der Gebirgslandschaft und zum anderen versuchte er auf diese Weise die „baumeisterliche Härte“<sup>30</sup> von Angelo Comini in seinen Werken wiederzuspiegeln.<sup>31</sup>

Das erste Projekt Garstenauers in Bad Gastein war das Felsenbad und die darauf folgende Besucherzahl unterstrich den Erfolg.

Das Projekt „Felsenbad“ ist laut Friedrich Achleitner

„ein gelungenes Beispiel für die Überbauung eines Ortes, für die Sichtbarmachung seiner topographischen Gestalt, ohne eine Interpretation zu versuchen.“<sup>32</sup>

Darauf folgte der Bau des Parkhauses nach dem Entwurf von Garstenauer im Ortszentrum, direkt hinter dem Haus Austria am steilen Felshang gelegen. Dieser Parkhausgigant überwindet über 11 Geschosse und macht so die Anreise vom Bahnhof zum Ortszentrum barrierefrei möglich.

Gegenüber wurde das wohl umstrittenste Gebäude Garstenauers gebaut. Ein mehrstöckiger Betonkloss der teils in den Fuß des Graukogels eingebettet wurde und heute das Ortszentrum mit seinem Aussehen dominiert.

Das Kongresszentrum sollte mehr als eine Funktion erfüllen. Zum einem sollte es Bad Gastein auch

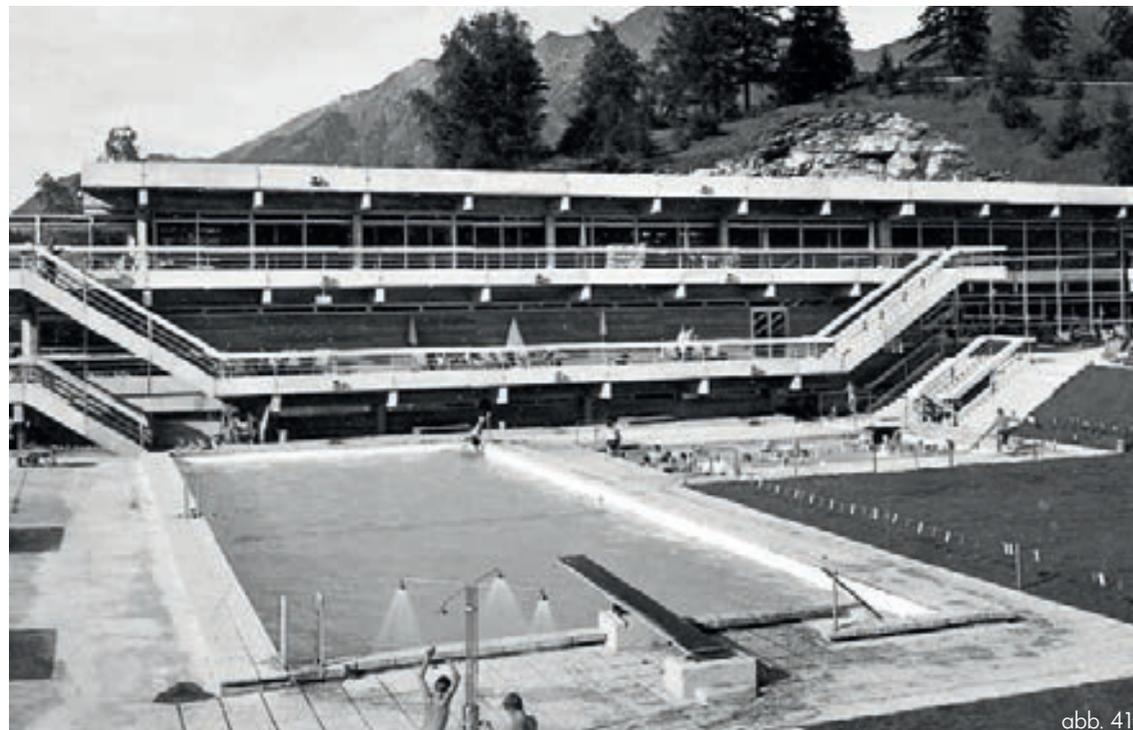


abb. 41



abb. 42

in der Zwischensaison für Touristen und Besucher interessanter machen. Zum anderen sollte das Konzept einen Sonnenplatz im Ort schaffen, den es bis dahin nicht wirklich gab. Besonders wichtig war Garstenauer die Weiterführung einer großstädtischen Baukultur in den Alpen.

Allerdings sind die Projekte von Garstenauer bis heute für viele Bewohner der Ortschaft ein Fremdkörper, für den sie wenig Verständnis aufbringen können. So wurden im Laufe der Zeit gravierende Umbauten an den Werken Garstenauers vorgenommen.

Garstenauer bemerkte in seinem Memorandum 1991, in dem er auf den schon damals schlechten Zustand seiner Projekte hinwies, dass seine Bauten in Bad Gastein „immer mehr an funktionalem Wert und optischer Wirkung“ verlieren.

Er erklärte sich auch bereit bei Adaptierungen seiner Werke mitzuhelfen. Allerdings wurde er bei Umbauten nie einbezogen.

abb. 41: Felsentherme Bad Gastein  
erbaut unter der Planung von  
Architekt Garstenauer

abb.42: Kongresszentrum im alten Ortskern;  
dahinter das Haus Austria  
und das Parkhaus

Garstenauer plante 1974 die Neugründung des Ortes Sportgastein. Das Großprojekt wurde jedoch nie realisiert. Die Idee war, den Kureinrichtungen Bad Gasteins Wintersportinfrastruktureinrichtungen anzugliedern, um ein junges Publikum anzusprechen. Da es keine Vorbilder für dieses Vorhaben gab, entwickelte Garstenauer neue Strukturmerkmale und Bauformen.

Heute existiert nur das Skigebiet „Sportgastein“. Doch zumindest die Skiliftstationen lassen einen

Einblick in die Visionen Garstenauers erahnen. Die Kugelform aus Aluminium, die sich auch am Kongresszentrum wiederfindet, ist für Garstenauer Ausdruck der Maschinenteknik. Form, Material und Methode des Bauens wurden von den extremen klimatischen Bedingungen geprägt.

abb. 43: Sonnenterrasse des Kongresszentrums

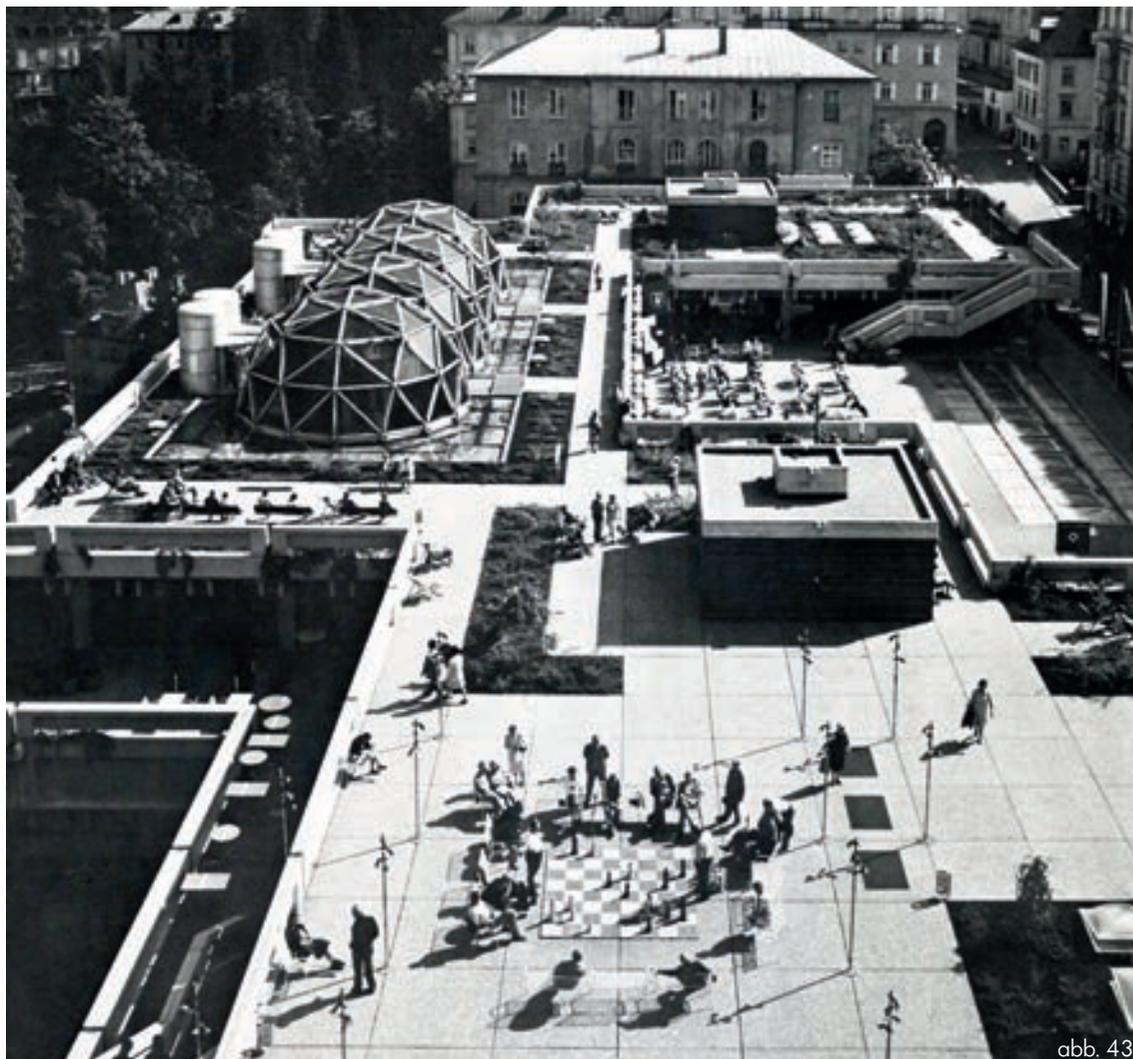


abb. 43

## ALPENTOURISMUS

Für die meisten Alpenregionen hat der Tourismus einen wichtigen Stellenwert bezogen auf Einkommen und Beschäftigung.

Der Fremdenverkehr ist gerade für sehr ländliche oder hochalpine Gegenden überlebenswichtig geworden. Ihre Existenz hängt einzig und allein von Tourismusbetrieben ab. In einer Vielzahl von Berggemeinden, zu denen auch Bad Gastein gezählt wird, hat der Fremdenverkehr Wohlstand gebracht und ist gegenwärtig der wichtigste Wirtschaftszweig.

So löste sich die kaum noch rentable Landwirtschaft in diesen Gebieten fast zur Gänze auf. Die Alpen hatten sich im Laufe der Zeit von einer sekundären Zone Europas zum Freizeit- und Erholungsraum weiterentwickelt. Regionen wie Bad Gastein wurden aus diesem Grund stark verstädert, während andere Teile der Alpen langsam aussterben. Viele Gründe für die gegenläufigen Entwicklungen in diesen Gebieten sind historischer Natur.<sup>33</sup>

Die touristische Eroberung der Alpen begann mit den erfolgreichen Erstbesteigungen einiger Alpengipfel bereits im 14. Jahrhundert. Im ausgehenden 18. Jahrhundert erreichte der Alpinismus seine erste Blütezeit durch die literarisch-wissenschaftliche Beschreibung der Besteigung des Mont Blanc.

Doch die wahre Schönheit des Alpenraumes wurde erst Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Aufklärung, der Bildung einer rationalen Weltansicht, erkannt. Denn zuvor, zum Beispiel in der Zeit des Absolutismus, waren künstlich angelegte Parks das beliebteste Ziel für Erholungsuchende, da die Angst vor den mächtigen, kaum erschlossenen Alpen noch zu groß war.

abb. 44: Plakat von Bad Gastein mit Sicht auf Wasserfall und Ortskern

abb. 45: Erstbesteigung des Mont Blanc im 18. Jhd



abb. 44



abb. 45

Erst mit dem Zeitalter der Aufklärung bekamen die Alpen einen neuen Stellenwert in der Gesellschaft.<sup>34</sup> Der Zeitraum 1880 bis 1914 ist als „Belle-Époque“ in der Geschichte verzeichnet. Erholung und Abenteuerlust lockten zu dieser Zeit zunehmend die damalige akademische und finanzielle Oberschicht an. Die Alpen galten in elitären Kreisen als Ort des Jagdvergnügens, der Erholung und Sommerfrische. Hauptmotiv für viele Reisende war es, sich am Urlaubsort unter Gleichgesinnten der oberen Klasse präsentieren zu können.<sup>35</sup>

Auch Bad Gastein zog vorwiegend den Adel an. Man flanierte über den Platz und zwischen den Kurbädern verbrachte man die Zeit mit Garderobenwechsel, Caféhausbesuchen und Spaziergängen. Da die An- und Abreisen in solche Regionen zunächst noch zeit- und kostenaufwändig waren, blieben sie der breiten Masse vorenthalten. Dies änderte sich rasend schnell mit der Erschließung der Alpen durch die Eisenbahn.

Fortan war ein starker Aufschwung des Alpentourismus im Sommer zu verzeichnen.

Mit der Erschließung der Bergwelten durch die ersten Lifтанlagen begann die Ära des Wintertourismus in den Alpen.

Der Wintersport, welcher zuvor nur wenige faszinierte, entwickelte sich durch solche technischen Errungenschaften schnell vom Individualvergnügen für die Privilegierten zum Massensport für breite Schichten der Bevölkerung.

Besonders der Anteil der Wintersportler stieg enorm, dies wurde vorwiegend durch die Entstehung von riesigen Wintersportzentren gefördert. Quantität statt Qualität hatte einen kaum fassbaren Bauboom zur Folge. Die zusätzliche Motorisierung des Einzelnen führte zu einem weiteren Aufschwung im Alpentourismus. Das Reisen entwickelte sich während dieser Zeit für viele Europäer vom Luxus zum Grundbedürfnis.

Ab 1965 wurde die Wintersaison zur Profitablen,

da sie immer mehr an Beliebtheit gewann. Letztlich setzte sie sich durch, da im Sommer Fernreisen interessanter schienen als „Naherholungsgebiete“. Nicht die Landschaft selbst, sondern der Sport, den sie ermöglichte, trat in den Vordergrund. „Der Berg ruft“ bekam eine neue Bedeutung. Eine Rodung der Wälder wurde unausweichlich um mehr Platz für Skiareale zu schaffen. Kleinere Alpengemeinden konnten bei diesem kapitalistischen Trend nicht mithalten und wurden so als Urlaubsziel uninteressant. Bis in die 1970er Jahre hielt das ungebremsete Wachstum der touristischen Kennzahlen an, danach folgte ein Jahrzehnt der Stagnation.<sup>36</sup>



abb. 46



abb. 47



abb. 48

abb. 46: Bergstation Stübnerkogel im Winter 1956

abb. 47: Werbeplakat für Wintertourismus  
abb. 48: Werbeplakat für Sommertourismus



abb. 49



abb. 50

In den 1980er Jahren zeigten sich erste Probleme. Ein erster Rückgang des Alpentourismus, da die Angebote von Kultur und Natur nicht mehr ausreichten, war zu verzeichnen. Die Alpen als Fremdenverkehrsregion bekamen zudem Konkurrenz durch andere Ferienzele wie z. B. Süd- und Osteuropa in den Sommermonaten.

Fernreisen und Städtetourismus gewannen an Beliebtheit und somit Flugreisen. Dadurch war vorwiegend der sommerliche Erholungstourismus vom Abwärtstrend betroffen.

Bergregionen, die sich hauptsächlich auf den Sommertourismus konzentriert hatten, fielen in eine schwere Krise, da sie mit der exotischen Konkurrenz nicht mithalten konnten.

Viele Fremdenverkehrsorte und die Tourismuspolitik reagierten auf diese Entwicklung und stellten sich auf die veränderten Ansprüche und Trends ihrer Gäste ein. Hinsichtlich der neuen Aktiv- und Trendsportarten wurde die Infrastruktur ausgebaut und neue Marketingstrategien eingesetzt.

Von den touristischen Strukturproblemen waren jedoch nicht alle Alpenregionen gleichermaßen betroffen.<sup>37</sup> Bad Gastein zum Beispiel hatte die neuen Trends verschlafen.

Dem gegenüber stehen bis heute die Feriengebiete in den französischen Alpen, die frühzeitig und konsequent ihre touristischen Angebote professionalisierten. Dem Touristen stehen hier gut ausgebaute Skiarenen mit integrierten Fun-Parks, Bars und Restaurants zur Verfügung, sodass kleinere Skigebiete, auf eine regionale Bedeutung zurückfallen oder sogar schließen müssen.

In den 90er Jahren haben überwiegend große Wintersportresorts den Alpentourismus als Monopol für sich eingenommen. Sie haben ihr Angebot nicht nur durch eine Vielzahl von Beschneigungsmöglichkeiten erweitert, um eine Befahrbarkeit der Pisten zu garantieren, sondern auch durch Alternativangebote für die Freizeitgestaltung locken sie Touristen auf den Berg.<sup>38</sup>



abb. 51

Eine weitere Herausforderung für viele Alpenregionen ist die Bequemlichkeit ihrer Gäste geworden. Buchen sie einen Winterurlaub, dann wollen sie ein Hotel direkt an der Piste und wenn das schon nicht möglich ist, dann doch in geringer Fußnähe, da sie ihr Skiequipment nicht weit schleppen wollen. Orte wie Bad Gastein, in denen das historische Zentrum zu weit weg liegt, werden somit uninteressant, heilende Quellen hin oder her.

abb. 49 - 50: Vergleich einer Ansicht im Sommer und Winter  
abb. 51: Postkarte Bad Gastein

# BAD GASTEIN HEUTE

„Schöpft ein Entwurf allein aus dem Bestand und der Tradition, wiederholt er das, was sein Ort ihm vorgibt, fehlt mir die Auseinandersetzung mit der Welt, die Ausstrahlung des Zeitgenössischen. Erzählt ein Stück Architektur nur Weltläufiges und Visionäres, ohne ihren konkreten Ort zum Mitschwingen zu bringen, vermisste ich die sinnliche Verankerung des Bauwerks an seinem Ort, das spezifische Gewicht des Lokalen.“<sup>39</sup>

Die vorliegende Arbeit soll vor allem durch möglichst realistische Annahmen und Bedingungen entstehen. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig die derzeitige Situation Bad Gasteins zu be- und durchleuchten.

Nicht nur seine allgemeine Struktur, sondern auch seine Lage in der Wirtschaft spielen für den weiteren Entwurf eine wichtige Rolle.

Mit welchen Problemstellungen und neuen Ereignissen muss sich der Ort auseinandersetzen? Wie gestaltet sich der Tourismussektor der Region zur Zeit?

Gibt es positive Veränderungen, welche im nachfolgenden Entwurf aufgegriffen werden sollten?

Dies sind jene Fragen, welche in Folge geklärt werden.

## PROBLEMSTELLUNG WAS DANN PASSIERTE

Statt neue Trends aufzunehmen und Modernisierungen voranzutreiben, glaubte man Bad Gastein wäre als Kur- und Kongresszentrum ein Evergreen, der nie verblühen würde.

Das damals neu erbaute Kongresszentrum, die majestätischen Hotelpaläste der „Belle Époque“, die Thermalquellen und natürlich der atemberaubende Wasserfall würden schon das ihre tun und Touristen auch weiterhin nach Bad Gastein locken.



abb. 52



abb. 53



abb. 54

So passierte, was passieren musste und Bad Gastein verschlief, wie viele andere Alpengebiete in Österreich in den 1980er-Jahren, den Anschluss an touristische Trends.

Dadurch fehlten den Hotels mit der Zeit die nötigen finanziellen Mittel, um anfallende Reparaturen zu tätigen und sie mussten eines nach dem anderen schließen. Zu der Misere kamen Fehlentscheidungen, wie der Bau des Kongresszentrums hinzu.

Daher kam 2001 den damaligen Stadtobersten der Wiener Kaufmann und Investor, Franz Duval, gerade recht. Die Idee des Retters Bad Gasteins, so wie sie ihn ironischerweise damals nannten, ein „österreichisches Monte Carlo der Alpen“ mit Casino und Luxus-Hotels zu errichten, stieß auf großen Anklang. Mit seiner gesamten Familie reiste der damals 75-jährige Duval an, um im damals noch frequentierten Kongresszentrum seine Pläne für das zukünftige „Monte Carlo“ der Bergwelt zu präsentieren. Mit einem mehr als mangelhaft aufgesetzten Kauf-

vertrag und voller Vorfreude auf eine blühende Zukunft Bad Gasteins erwarb Duval in zwei Etappen, 2001 und 2004, fünf Gebäude am Hauptplatz um insgesamt nur fünf Millionen Euro von der stark verschuldeten Gemeinde.<sup>40</sup>

Darunter das „Haus Austria“, das Kongresszentrum, das Hotel „Straubinger“, das Hotel „Bade Schloss“ und das ehemalige Postamt.

Doch aus den großen Visionen und Träumen wurde nichts, denn am Ende investierte der Kaufmann nicht in seine eigenen Ideen. Statt Neuerungen herr-

abb. 52: Ortszentrum von Bad Gastein bei Nacht

abb. 53: Ortszentrum heute, Sommer 2015

abb. 54: Franz Duval rechts im Bild mit Sohn Philippe Duval in der Mitte

## DUVALS VISIONEN

schen Leerstand und Zerfall. Gerade mal notdürftige Sanierungsarbeiten wurden nach längeren Diskussionen umgesetzt.

Im Jahr 2013 verstarb der nunmehr 87-jährige Franz Duval und hinterließ seinem Sohn Philippe Duval die Leitung der Geschäfte.

„Wir drücken der Familie Duval unser tiefstes Mitgefühl aus“, sagte der Bürgermeister Gerhart Steinbauer. Auf die Frage was nun mit den Liegenschaften passieren würde, antwortete er:

„Wenn sein Sohn (Philippe Duval, Anm.) als Nachfolger im Zentrum etwas bewegen will, dann werden wir ihn nach Kräften unterstützen. Wie wir es bei seinem Vater zu Beginn ja auch gemacht haben, bevor es mit den Streitereien losging.“<sup>41</sup>

Auch der Chef des internationalen Baukonzerns STRABAG, Hans-Peter Haselsteiner, dem die Zukunft des einstigen Weltkurortes am Herzen zu liegen scheint, hatte zuvor schon über 30 Verhandlungsrunden mit der Familie Duval hinter sich gebracht, um eine Lösung für das morbide Zentrum Bad Gasteins zu finden, doch ohne Erfolg.<sup>42</sup>

Der Sohn des Investors hat erst im Frühjahr 2013 die Idee einer Seilbahn vom Zentrum zum Skilift Stubnerkogelbahn entwickelt. Er sprach von den „Ski Mountains Gasteins“, und sah darin das Zusammenwachsen Bad Gasteins und Bad Hofgasteins zu einem Skimekka. Doch seine Pläne einer Schwebeseilbahn wurden nie ernsthaft weiterverfolgt. Ursprünglich wollte der Junginvestor 2016 bis 2017 mit dem Bau der Bahn fertig sein und so mit einem 100 Millionen Euro teurem Projekt wieder Leben in den Ort bringen. Doch nichts ist passiert und so wird auch in Folge dieser Traum von Philippe Duval, der „Ski Mountains Gastein“, letztlich nur ein Traum bleiben.

Leider hat sich der Zustand der Bauten, die seit mehr als einem Jahrzehnt verlassen sind, mit der Zeit verschlechtert. Wind und Wetter tun das ihre. Feuchtigkeit dringt durch kaputte Fensterscheiben und marode Dächer in das Innere der einstigen Prunkbauten ein und Schimmel breitet sich aus. Selbst als das Dach des Hotels „Bade Schloss“ wegen Brandstiftung im März 2013 in Flammen stand, wurde es nach einem mehrstündigen Kampf von 100 Feuerwehrmännern, welche versuchten das Übergreifen des Feuers auf das restliche Gebäude zu verhindern, nur sporadisch gedeckt.

Alles in allem bietet sich dem Besucher heute eine unwirkliches Bild. Moderne „Bettenburgen“, die in den vergangenen 20 Jahren rund um den Bahnhof gebaut wurden, beherbergen tausende Touristen aus aller Welt. Vor allem Norweger, Dänen, Ungarn und Schweden zieht es hier her.

Doch nur wenige 100 Meter weiter trifft man auf auffällige Zeugen der „Belle Époque“.

Einstmals große Häuser, historische Zeugnisse einer ruhmreichen Zeit, zerfallen nun seit 14 Jahren still und leise. Fünf der wichtigsten Häuser, die das gesamte Ortsbild Bad Gasteins prägen, stehen seit Jahren leer und verkommen in ihrer Pracht.



abb. 55

abb. 55: Schwebeseilbahn als zentraler Punkt in der Vision Duvals

## SCHLUSS MIT MONTE CARLO IN DEN BERGEN

Luxus in den Bergen, war das, was Bad Gastein einst für viele Touristen interessant und anziehend machte, als der Nobelkurort noch Ziel der Reichen und Schönen war. Seit November 2014 ist es nun aber Gewissheit.

„In einem Jahr wird das Casino Bad Gastein nach Zell am See übersiedeln. Donnerstagabend wurden die Pläne für den neuen Standort im Grand Hotel präsentiert. Nach 64 Jahren durchgehenden Betriebs ist in Bad Gastein bald Schluss.“<sup>43</sup>

Es heißt von Seiten der Casinos Austria, dass in Bad Gastein der Casino-Betrieb unrentabel geworden sei. Und wen wundert es? Lang ist es her, dass der Hochadel und die Prominenz den Ort zu ihrer Sommerresidenz erklärten.

Die Entscheidung für Zell am See und somit gegen Bad Gastein ist schon seit einem Jahr bekannt, allerdings herrscht jetzt auch Gewissheit über das wann. Ab Jänner 2016 werden die Spieltische im Grand Hotel Zell am See zu finden sein.



abb. 56

## EISKLETTERN ZWISCHEN HÄUSERSCHLUCHTEN

Inmitten von Bad Gastein erobern Eiskletterer die Steilhänge, welche den Ort so einzigartig machen. Der Extremsport, welcher sonst an einsamen vereisten Wasserfällen, fernab von jeglicher Zivilisation betrieben wird, verwandelt sich hier zum Showevent.

Unter dem so treffenden Namen "Urban Ice" treffen sich mehr als 1.000 Schaulustige und beobachten die Sportler im Wettkampf. 30m über spiegelglatte Eisplatten, meterlange Eiszapfen, Steilstufen kämpfen sich die Kletterer, nur mit einem Eispickel und Steigeisen bewaffnet, hinauf zum Ziel.

Das Eis am Wasserfall ist für solch ein atemberaubendes Schauspiel nicht stabil genug. Daher muss auf die umliegenden Hanglandschaften im Ort ausgewichen werden.

abb. 56: Casino im Inneren des Hotel de l'Europe

abb. 57: "Urban Ice" im Jahr 2012



abb. 57

## KUNSTRESIDENZ BAD GASTEIN

In Bad Gastein hat der Begriff „Sommerfrische“ seit dem Jahr 2009 eine neue Bedeutung. Das Kunst- und Kulturfestival „sommer.frische.kunst.“ lockt Sommer für Sommer, Besucher aus aller Welt in den heilenden Kurort.

„Mit sommer.frische.kunst. setzt Bad Gastein eine schöne Tradition der Bad Gasteiner Geschichte fort und belebt mit zahlreichen Kunst- und Kulturveranstaltungen den ganzen Sommer lang den historischen Ortskern.“<sup>44</sup>

Das internationale Stipendiaten-Programm bietet jungen KünstlerInnen Freiraum für ihr kreatives Wir-



ken durch kostenfreie Unterbringung in Hotels und Atelierräumen.

Während der Sommermonate arbeiten die Kunstschaffenden aus dem In- und Ausland im alten Wasserkraftwerk, einer der wohl spannendsten Plätze im ganzen Ort. Denn das einzigartige Kulturevent im stillgelegten Kraftwerk befindet sich direkt unter dem alten Zentrum Gasteins, dort wo das Ende des Wasserfalls ins Tal donnert.

Die Gemeinde erwarb das Kraftwerk 2004 nach seiner Stilllegung und stellte es unter Denkmalschutz. Somit ist es heute noch im Originalzustand erhalten und die „elektrische Tradition“ Bad Gasteins kann bis 1886 zurückverfolgt werden – ein anregendes Stück Geschichte mit der eine Brücke zwischen Tradition und Moderne geschlagen wird.<sup>45</sup>



abb. 60

abb. 58-61: „sommer.frische.kunst.“ veranstaltet im historischen Kraftwerk am Wasserfall



## PLAYSTREETS

Für ein Wochenende im Jahr verwandelt sich Bad Gastein in eine aufregende Kulisse für Freestyler und „Ski-Free-Style-Fans“.

„Red Bull Playstreets“ ist ein Event im Herzen Bad Gasteins, das mittlerweile schon zum sechsten Mal den Ort für einen Tag aufleben lässt.

Das „Who is Who“ der Ski-Free-Style-Szene“ kommt in den historischen Kurort, um dort auf steilen Rampen – den „Slopestyle-Kurs“ – inmitten der schmalen Straßen, ihre neuesten Tricks und Stunts zu zeigen.<sup>46</sup>

Der sonst schlummernde Ort ist durch Scheinwerfer überall entlang der Strecke hell erleuchtet.

Angesagte Musik hält zwischen den Grand Hotels durch die steilen Gassen und Wege, die für wenige Stunden die Tribüne des Publikums bilden.

Über die Köpfe von tausenden internationalen

Zuschauern hinweg, springen Freestyler auf möglichst „stylische“ Weise über vier markante Schanzen und landen schließlich am Dach des Restaurants „Jägerhäusl“ im Ortskern ihren Zielsprung.

Eine einzigartige Stimmung liegt über den Dächern Bad Gasteins, wenn diese wagemutigen Sportler aus aller Welt über eine 380m lange Bühne aus Schnee, knapp vorbei an zehn-stöckigen Grand Hotels ihre aufregenden Sprünge machen.<sup>47</sup>

abb. 62: Der „Slopestyle-Kurs“ zwischen Grandhotels

abb. 63–65: Playstreet lässt den Ort einmal im Jahr aufblühen



abb. 63



abb. 64



abb. 62



abb. 65

## VOGELFREI

„Flying Water“ heißt Bad Gasteins neueste Attraktion, die seit kurzem in Sekundenschnelle das Adrenalin in die Höhe schießen lassen kann.

Im Juli 2015 wurde ein 300m langes Drahtseil über dem Tal direkt vor der Kulisse des wunderschönen Kurortes gespannt.

Es verläuft beinahe parallel zum alten Ortszentrum, an der Kaiser Franz Josef - Straße hin zur Bismarckstraße, zwischen zwei eigens für dieses spannende Erlebnis gebauten Plattformen.

Nun ist es möglich wie ein Vogel an nur einem Gurt gesichert über den Fuß des mächtigen Wasserfalls zu schweben.<sup>48</sup>

abb. 66: „Flying-Water“ über dem Tal von Bad Gastein



## BAD GASTEIN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

### DER KAKAO - INDEX

Die Alpen, der größte Skisportraum der Welt, erregen großes Interesse bei Investoren rund um den Globus, die sich Zweitwohnsitze in den Bergen zu legen wollen.

Was hat nun der Preis einer heißen Schokolade mit dem Quadratmeterpreis für Häuser im alpinen Luxussegment zu tun?

So einiges, ist der sogenannte Kakao-Index doch eine aufschlussreiche Größe in der kürzlich erschienenen Studie zum „Alpinen Immobilien Markt“ des Immobiliendienstleisters Savills.<sup>49</sup>

In dieser Studie hat sich Savills vor allem mit den wichtigsten Faktoren auseinandergesetzt, welche die Qualität der Skigebiete entscheidend beeinflus-

sen und ihr zukünftiges Potenzial festlegen sollen, beginnend mit der Dauer der Skisaison, der durchschnittlichen Schneelage, mit den Längen der Skipisten und freien Betten.

Die Studie gipfelt mit dem Vergleich des Preises einer Heißen Schokolade in den Bergen der 30 verglichenen Skigebiete, und heißt aus diesem Grund so treffend: „Kakao Index“.

Zu guter Letzt beschäftigt sich die Studie mit den Aussichten der ausgewählten Feriendomizile, bezogen auf Erweiterung, Entwicklung und Preiswachstum der Ortschaften.

Deutschland und England haben kaum eigene Berglandschaften und daher verteilen sich 70 Millionen alpen- und skibegeisterte Touristen auf Frankreich, Schweiz, Österreich und Italien.

Österreichs Alpen haben den größten Besucherstrom an ausländischen Gästen Europas, welcher konstant um 2,25% pro Jahr - seit 2000 - wächst. Somit nähert sie sich langsam der absoluten Gästezahl Frankreichs an, obgleich Österreich ein Viertel weniger Skigebiete besitzt. Die Betreiber der Skiorte haben große Summen in die Modernisierung der Lift- und Beschneiungsanlagen investiert, was sich auszahlen zu scheint.

Der französische Wintersportmarkt ist aber trotz allem immer noch der Weltgröße, da sich 68% der Besucher aus Einheimischen zusammensetzt.

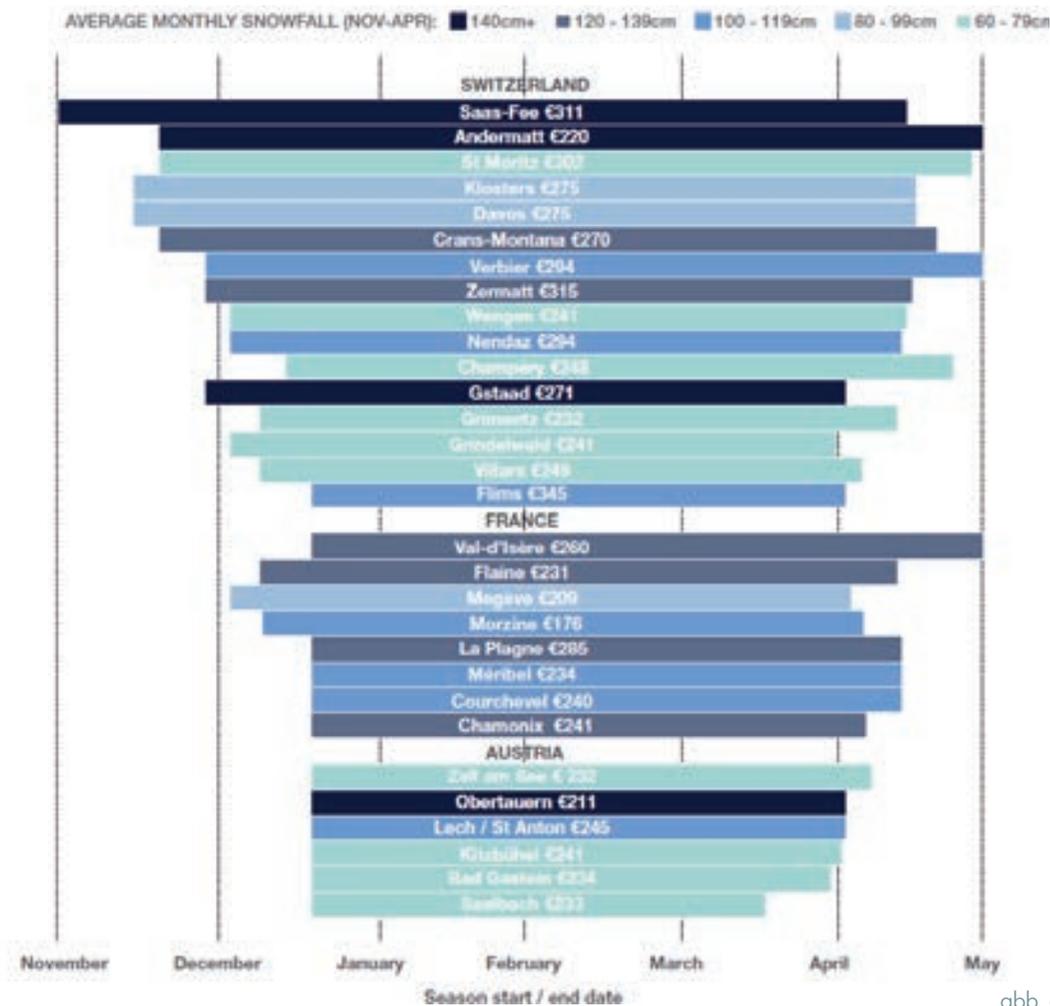


abb. 67

abb. 67: Vergleich von Saisonlänge, monatlicher Schneefall der letzten drei Jahre und Skipasspreisen von 30 Skigebieten

## PHYSISCHE BEDINGUNGEN

Will man die Dimensionen, denen ein Freizeitmarkt unterworfen ist, verstehen, muss man sich mit den physischen Bedingungen der Region, der Saisonlänge und dem Publikum, das er anzieht, beschäftigen.

Skigebiete mit großem Anteil an leicht befahrbaren Pisten und Skiwegen sind vor allem bei Familien beliebt und dadurch ergibt sich ein größerer Markt für Apartments und Skihütten in den Bergen, um eine Pause machen zu können.

Ein Ort wie Kitzbühel hingegen, mit seinen vielen schwarzen Pisten zu denen auch der Hahnenkamm – die schwierigste Piste des Skiweltcups – zählt, ist

vorwiegend für fortgeschrittene Wintersportler und damit auch Jüngere, interessant. Drei sehr wichtige Indikatoren für die Attraktivität eines Alpenresorts sind die Länge einer Wintersaison, der im Monat durchschnittlich gefallene Schnee und die Liftkartenpreise.

Nun kann man erkennen, dass die Schweiz zwar deutlich im Vorteil liegt, was die Länge der Skisaison und den durchschnittlichen Schneefall von 165cm zwischen November und April betrifft, jedoch sind die Kosten für Unterkunft, Essen und Skipass deutlich teurer als in Österreich und Frankreich. Diese Tatsache wurde mit dem „Kakao-Index“ demonstriert, mit dessen Hilfe die Preise der heißen Schokoladen auf den Bergen verglichen wurden.

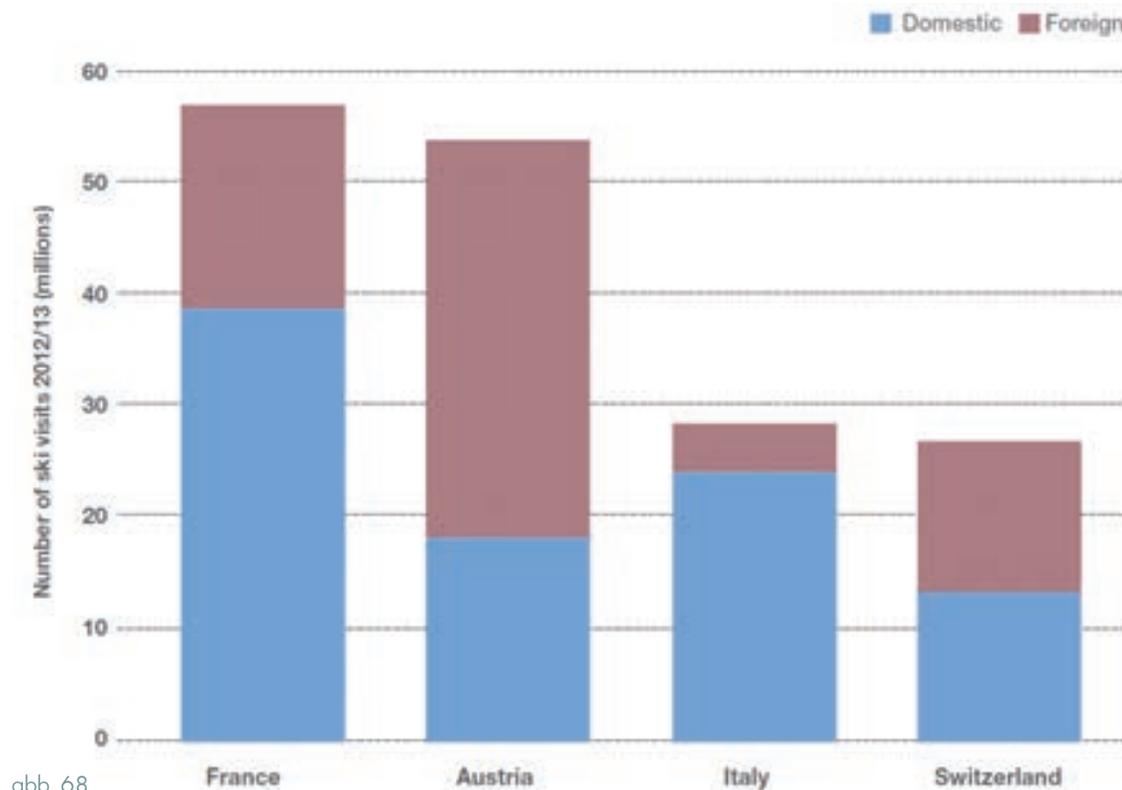


abb. 68

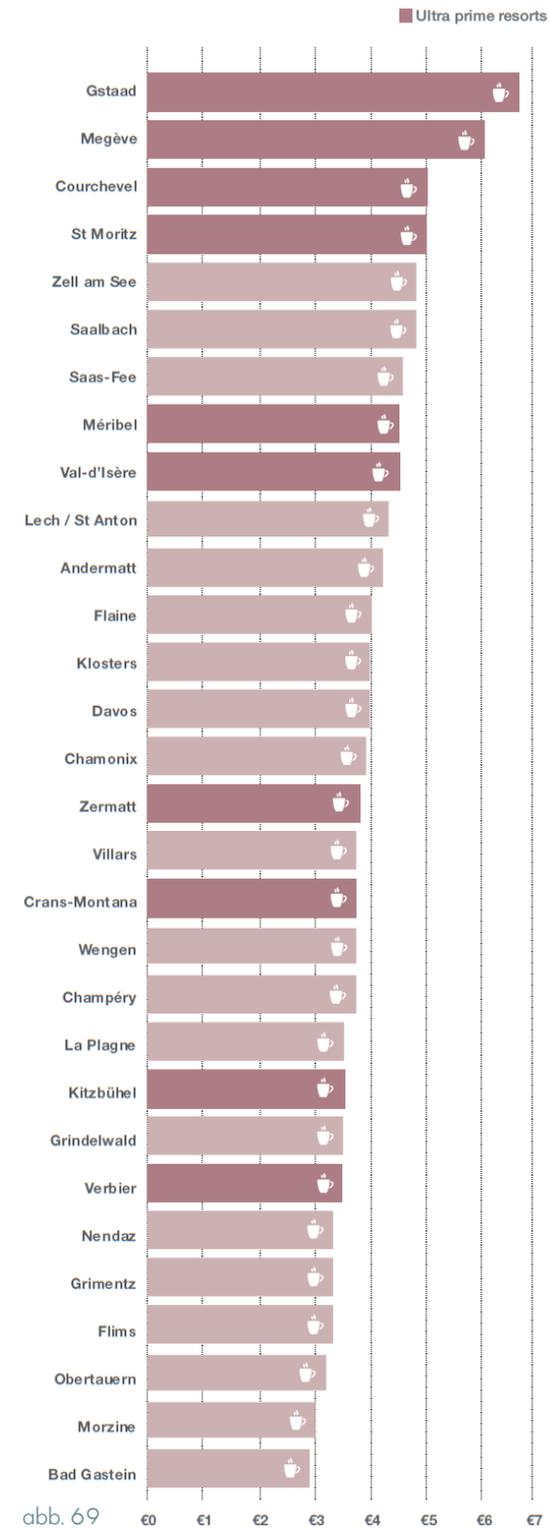


abb. 69

abb. 68: Besucherzahlen der wichtigsten Skigebiet in Österreich, Italien und der Schweiz

abb. 69: Der Kakaoindex 2014-15: Der Preis heißer Schokolade im Vergleich

# IMMOBILIENPREISE IN DEN ALPEN

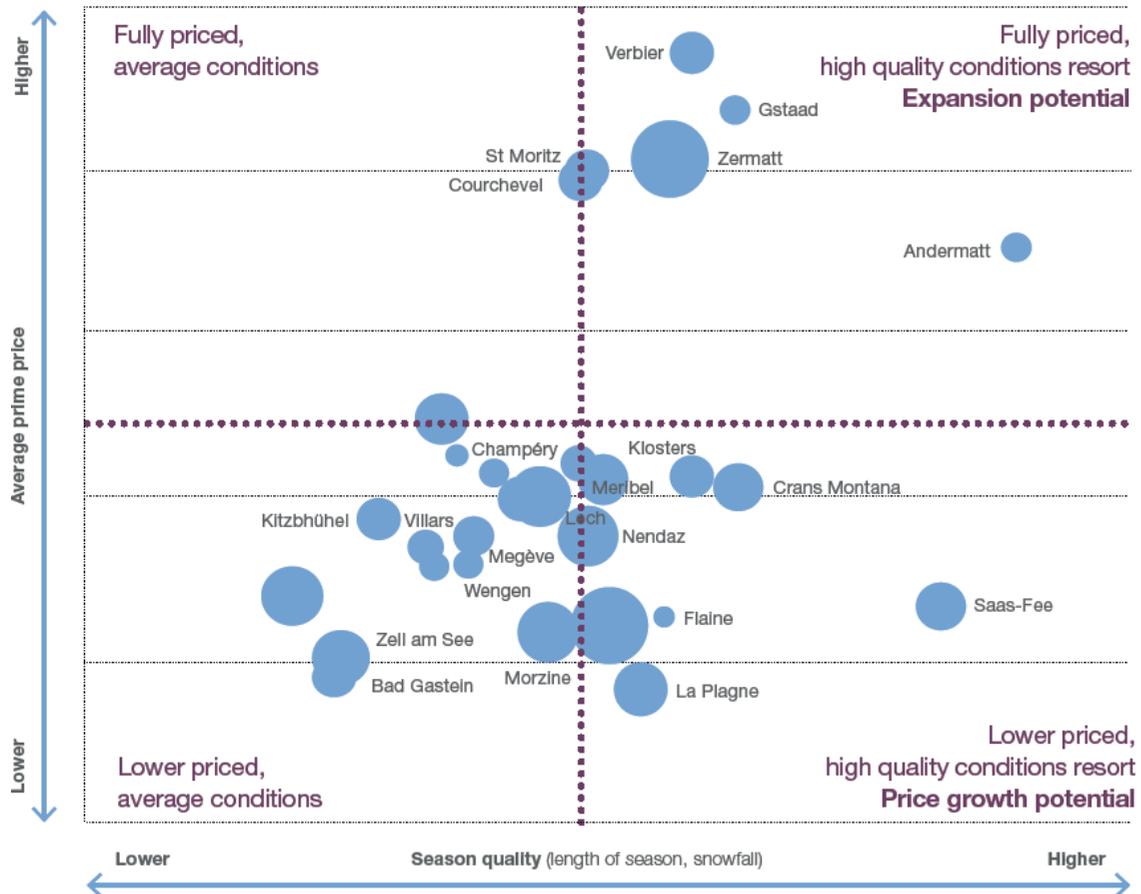
Die Immobilienpreise in Frankreich und auch der Schweiz unterscheiden sich deutlich von denen im österreichischen Alpenraum.

Spitzenreiter wie zum Beispiel Verbier und Andermatt liegen zirka 80% über dem europäischen Durchschnitt.

Während in Österreich beispielsweise Kitzbühel ebenfalls leicht überdurchschnittliche Preise verzeichnet, liegen Zell am See und Bad Gastein abgeschlagen am untersten Ende, mit mehr als ca. 60% unter dem europäischen Schnitt.<sup>50</sup>

abb. 70: Ergebnis der Studie - Bad Gastein liegt an letzter Stelle

abb. 70



## LAND IN SICHT TOURISMUS HEUTE

Der frische Wind, der in Bad Gastein seit kurzem weht, lässt alteingesessene Einwohner wie Uki Bellmann und Georg Kaltenbrunner hoffen:

„Die letzte Blütezeit, an die ich mich erinnern kann, war Mitte der 50er Jahre, danach kamen vorwiegend alte Gäste“ sagt Bellmann.

„Wir haben gemerkt: Da kommen welche, die Bad Gastein lieben und es ernst meinen“, fügt Georg Kaltenbrunner hinzu, Nachfahre einer ehemals großen Hoteldynastie.<sup>51</sup>

Wenn man genauer hinsieht, hat Bad Gastein kaum etwas von seinem Charme eingebüßt. Die Landschaft ist genauso atemberaubend wie damals und auch die sagenumwobenen heißen Quellen haben noch nichts von ihrer Heilkraft verloren.

Der Weltkurort ist schlicht und einfach in Vergessenheit geraten. Er liegt da inmitten der österreichischen Alpen und wartet darauf, dass ihn einer aus seinem Dornröschenschlaf erweckt.

Wer weiß, vielleicht nicht mehr lange, denn  
„die Kreativen kommen“.<sup>52</sup>

Es gibt eine neue Geschichte zu erzählen, die allen Grund zur Hoffnung gibt.

„Bad Gastein ist in den letzten Jahren wie Phönix aus der Asche zum Treffpunkt kreativer Städter aus ganz Europa geworden, die hier noch finden, was es bei ihnen zu Hause, in ihre gentrifizierten Szenebezirken, häufig nicht mehr gibt.“<sup>53</sup>



abb. 71



abb. 72

Die Rede ist von der prachtvollen Bausubstanz, welche zwar schon bessere Tage gesehen hat, aber die mit vergleichsweise wenig Aufwand und kleinen Mitteln zu neuem Leben erweckt werden kann. Sie lassen sich die Chance nicht nehmen, ein solches Grandhotel, umgeben von einer unverwechselbaren Kulisse, neu zu bespielen und so einen Kontrast zu setzen. Bekanntermaßen werden in anderen Alpenregionen solche Prachtbauten meist von internationalen Hotelketten geführt.

Mit den Schweden kam eine Neubelebung des Ortes, als 1985 die Hotelbetriebsfirma „Janus“ der Familie Magnusson die ersten Pensionen renovierte. Sie holten mit Hilfe von Lockpreisen Landsleute nach Gastein.

„Vier Hotels betreibt die Firma heute, Glanzstück ist der liebevoll restaurierte „Salzburger Hof“, ganz im Stil der Wiener Opernball-Romantik.“<sup>54</sup>

Ein weiterer Beweis für den rund um das Zentrum boomenden Tourismus sind die Übernachtungs-

zahlen die von 1980 bis heute von 850.000 auf 2,4 Millionen hochgeschossen sind.

Die erfolgreichen Hoteliers Evelyn und Thomas Ik-rath sind überzeugt von den Qualitäten Bad Gasteins.

„Wir haben jetzt eine tolle Chance für den Neuanfang. Unser Ort strahlt die Forderung aus: Macht was draus.“<sup>55</sup>

abb. 71 -72: Das Hotel Miramonte mit Sicht auch den Ortskern

Das scheint für Gasteins kreative Hoteliers die Devise der Zeit zu sein und sie zeigen auch gleich wie. Das Hotel „Miramonte“ übernimmt die Vorreiterrolle des noch jungen Stücks Geschichte in Bad Gastein. Der Architekt und Betreiber Ike Ikrath aus Wien lernte nicht nur den Ort zu lieben.

Er heiratete die Tochter einer eingesessenen Hotelierfamilie aus Gastein und lebte seine Liebe zum Detail durch die verspielte Einrichtung des Hauses aus.

Ikrath lockt so das moderne Großstadtpublikum aus München und Wien an. Seine Frau Evelyn hingegen kümmert sich um das „Haus Hirt“, welches mit seinem leicht ausgefallenen Mobiliar hauptsächlich junge Familien ansprechen soll.

Ein weiteres Beispiel ist das Hotel „Regina“, von dem man direkten Ausblick auf die langsam zerfallenden Gebäude in der Ortsmitte hat.

Besitzer und Betreiber Olaf Krohne, ein Gastronom aus Norddeutschland, schwärmt für die Bauten der

„Belle Époque“ am historischen Ortsplatz und hofft eines nicht allzu fernen Tages einen der Hotelkolosse übernehmen zu dürfen und auch diesen seine spezielle Note zu verpassen.

Doch nicht nur Hoteliers sind der Faszination „Bad Gastein“ erlegen.

Auch der Berliner Performancekünstler Friedrich Lichtenstein ist schon seit Jahren, lange Zeit vor seinem Durchbruch mit dem Song „Supergeil“, ein großer Fan des Ortes. Der Sänger hat sein letztes Album mit dem Titel „Bad Gastein“ dem Ort gewidmet.<sup>56</sup>

abb. 73: Das Hotel Hirt zeigt wie einfach es sein kann einladend zu sein

abb. 74: Olaf Krohne (rechts) und Friedrich Lichtenstein (links) im Hotel Regina

abb. 75: Friedrich Lichtenstein bei den Dreharbeiten zu seinem Album „Bad Gastein“

abb. 73



abb. 74



abb. 75



## AUF AUF UND DAVON HOTEL BESUCH

Ab und an steigen Abenteuerlustige nicht ganz legal in eines der Häuser ein und ein paar Tage später findet man dann Fotos dieser „Hotelbesuche“ im Netz. Dann bekommt man Zimmer mit vollständiger Einrichtung zu sehen.

Speisesäle mit wunderschönen Kronleuchtern und elegantem Sitzmobiliar, Treppenaufgänge so pompös, als wäre der Kaiser selbst erst gestern dort gewesen. Alles wirkt, als hätte jemand die Räume übereilt verlassen, ohne sich noch mal umzusehen. Nur der Staub, der abgeplatzte Putz und sich lösende Tapeten dienen als Indiz, wie lange die Bauten wirklich schon verwaist sind.

abb. 77-80: Das leerstehende Hotel  
Badeschloss von Innen



## FAZIT WAS NUN?

Bad Gastein ist ein Ort mit vielen Gesichtern. Sowohl seine Geschichte, als auch seine Architektur zeigen, dass sich Gegensätze oft nicht nur anziehen, sondern auch miteinander in Einklang stehen können.

Die Stadt in den Bergen wurde durch und mit ihren Ressourcen immer wieder aufs Neue entdeckt und mit jeder Neuerung veränderte sich die Betrachtungsweise auf Bad Gastein für die Außenwelt. In geschichtlicher Hinsicht entwickelt sich der Ort vom Bergwerksbau hin zum Kur- und Badeort dank seiner heilenden Quellen. Durch sie wurde er schließlich weltberühmt, wodurch Bad Gastein zum Nobel- und Luxuskurort mit allen Annehmlichkeiten der „Oberklasse“ reifte. In Folge des Einzugs des

Wintersports in den Alpen veränderte sich auch der Weltkurort erneut und lockte von nun an Urlauber mit Pisten und Liftanlagen.

Kurz: vom Wildbad zum Weltbad, vom Weltbad zu „Monte Carlo in den Bergen“ und schließlich zum Skiresort Bad Gastein.

Mit jeder neuen Betrachtungsweise veränderte sich auch immer das Aussehen Bad Gasteins. So stehen heute schlussendlich seine prachtvollen Grand Hotels im Kontrast mit der sie umgebenden Topographie und den Gewässern des Ortes und werden doch zugleich von ihnen umschlossen.

Doch nicht nur Bad Gastein veränderte sich, viel mehr veränderten sich die wechselnden Akteure im Raum und entwickelten Bad Gastein immer weiter.

Sie passten die Struktur des einstigen Nobelkurorts ihren wechselnden Bedürfnissen nach Gesundheit, Ruhe und Erholung, Abenteuerlust und körperlicher Betätigung sowie kultureller und geistiger Vielfalt an. Wobei die Gesellschaft im Allgemeinen vorgab, was „en vogue“ war und wie der Urlaub auszusehen hatte.

Diese Form des Gesellschaftsbildes hat sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt und teils aufgelöst. Der Einzelne entscheidet heute, was er aus seinem Leben macht und in weiterer Folge auch, wie er es gestaltet. Daher auch, wie sein Urlaub auszusehen hat.

Bad Gastein hängt nun ein neues Kapitel an seine ehrwürdige Geschichte an und die, die es schrei-

ben, sollten keine Angst haben, die historisch wertvolle Substanz anzugreifen. Vielmehr sollten sie es als Chance sehen, Bad Gastein endgültig ins 21. Jahrhundert zu befördern.

Nun stellen sich einige zentrale Fragen:

Wer sind die aktuellen Besetzer und Nutzer des Raumes und seiner Ressourcen?

Welche Ressourcen machen Bad Gastein für das Individuum interessant?

Und wie können die vorhandenen Ressourcen richtig in Szene gesetzt werden?

Im anschließenden Szenario werden diese Fragen geklärt und in Folge eine mögliche Strategie für die gesicherte Zukunft Bad Gasteins aufgezeigt.

# SZENARIO

“[...] das touristische Geschäft wird in Zukunft sehr viel mehr Professionalität, sehr viel mehr Kreativität und sehr viel mehr Kooperation erfordern”<sup>57</sup>

Der Freizeit- und Tourismusmarkt nimmt immer weiter zu, allerdings sind die verschiedenen Bereiche und auch Regionen unterschiedlich von diesem Wachstum betroffen.

Insbesondere der steigende Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Domizilen wird dazu führen, dass inländische Urlaubsdestinationen vom Markt zunehmend verschwinden.

Diesem Trend können traditionsreiche Regionen, wie Bad Gastein nur entgegenwirken, wenn sie sich als eine Destination auf dem Tourismusmarkt präsentieren. Nicht ein Betrieb steht im Fokus, sondern die Gesamtqualität der Region.

Die Bedürfnisse des Einzelnen, des Individuums sind ein weiterer Faktor, der für einen Urlaubsort immer mehr Gewicht bekommt. Nicht der Massentou-

rismus, sondern der Individualtourismus spiegelt die heutige Gesellschaft wieder.

Die Individualität und Kreativität des Einzelnen steht bei einer solchen Reise im Vordergrund.

Wie sich der Strukturwandel im Tourismus auswirkt, und eine mögliche Strategie, mit der Bad Gastein die neuen Tendenzen für sich nutzen kann, werden im folgenden Abschnitt detailliert beschrieben.

# RETHINK:

Seit einiger Zeit sind neue Faktoren immer häufiger zu verzeichnen, welche die touristische Anziehungskraft eines Gebietes, einer Destination, bestimmen.

Es ist das Angebot an naturbezogenen und kulturellen Attraktionen sowie an Events verschiedener Art, das zum Urlaub verlockt.

Nicht mehr Angebote für die breite Masse sind der Hauptgrund einer Reise. Der moderne Gast will ein individuell auf ihn abgestimmtes Programm haben. Der Einzelne und seine Bedürfnisse treten in den Vordergrund.

„Für die Tourismusplanung stellt sich das Problem, dass einerseits die mit Tourismus befassten Wissenschaften bisher keine ganzheitliche Problemanalyse in Angriff genommen haben, auf denen eine integrierte Tourismuspolitik aufbauen könnte.“<sup>58</sup>

## ERSTE ÜBERLEGUNGEN

Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist der Tourismus zweifellos einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in den Alpen.

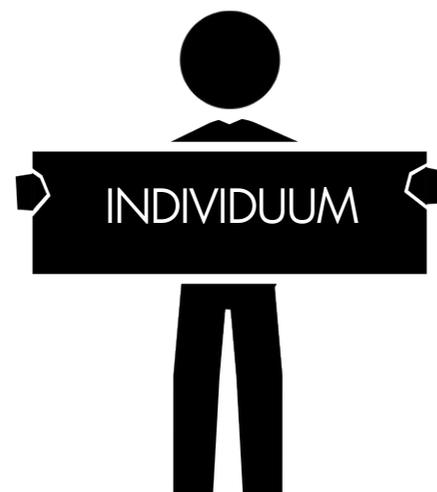
Doch seit einiger Zeit hält in den Alpen eine immer größer werdenden Vielfalt alternativer Tourismusarten Einzug.

Der Markt wird immer sensibler für die Trends und Bedürfnisse in der Gesellschaft. Unterschieden wird mittlerweile schon in Schneetourismus, Wandertourismus, Eventtourismus, Erholungstourismus, Erlebnistourismus, Kulturtourismus und Wellnesstourismus.<sup>59</sup> Es kann somit nicht mehr von Sommer- oder Wintersaison gesprochen werden, da sich die unterschiedlichen Angebote großteils ganzjährig unterbringen lassen.

Laut Prof. Dr. Reinhard Bachleitner und Mag. Dr. Otto Penz gibt es grundsätzlich vier Wandlungsdimensionen, die einen Effekt auf den Tourismus haben.<sup>60</sup>

1. Kultureller Wandel: Wandel von Brauchtum, Tradition, Lebensstil, Lebensrhythmus etc.
2. Sozialer Wandel: Wandel der soziostrukturellen Lebensbedingungen, des Sozialgefüges etc.
3. Ökologischer Wandel: Wandel der Wahrnehmungsgewohnheiten von Landschaft und Natur sowie Ästhetisierung ökologischer Fragestellungen
4. Ökonomischer Wandel: Wandel zur Dienstleistungswirtschaft, Veränderung der Wertschöpfung aus dem Tourismus.

Die unterschiedlichen Tendenzen der vergangenen Zeit lassen sich also auf mehrere Ebenen zurückführen.<sup>61</sup> Ein Strukturwandel in der Gesellschaft bringt natürlich auch einen Wandel des Tourismus mit sich.



## STRUKTURWANDEL IM TOURISMUS

Bis in die 80er Jahre, wurden Reisen unternommen, um der Monotonie zu entkommen. Für Viele stellte der Urlaub eine Art der Kompensation von Arbeit und Alltag dar, eine alternative Realität, wenn man so will.

„... je urbaner die Welt, desto antiurbaner muss die touristische Gegenwart sein, damit sie Erholung und Entspannung gewährleistet.“<sup>62</sup>

Reiseziele waren daher Orte abseits der gewohnten Lebenswelt. Man konnte an diesen Plätzen phantasieren und belastende Bereiche des sonstigen Lebens ausklammern.<sup>63</sup>

Jedoch ist die „Kompensationsthese“ schon lange

nicht mehr auf alle Urlauber zutreffend, denn es gibt immer mehr Menschen, die das Verreisen als Steigerung ihres eigenen Lebens sehen, sodass die Wochen ohne Arbeits- und auch Alltagspflichten vom Einzelnen zur Emanzipation und Weiterentwicklung genutzt werden.

Der Urlaub kann somit auch anspruchsvoller, mühsamer, beschwerlicher oder sogar gefährlicher sein als das Gewohnte. In dieser neuen „Steigerungsthese“ steht der einzelne Mensch und seine Bedürfnisse im Vordergrund und im Reisen erweitert das sogenannte Individuum seinen Horizont.

Die Individualisierung ist eine der bedeutendsten Veränderungen unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten.

„... erstens die Auflösung, zweitens die Ablösung industriegesellschaftlicher Lebensformen (Klasse, Schicht, Geschlechterrolle, Familie) durch solche, in denen die Individuen ihre Biographie selbst herstellen, inszenieren, zusammenschustern müssen. Die Normalbiographie wird zur Wahlbiographie zur ‚Bastelbiographie‘.“<sup>64</sup>

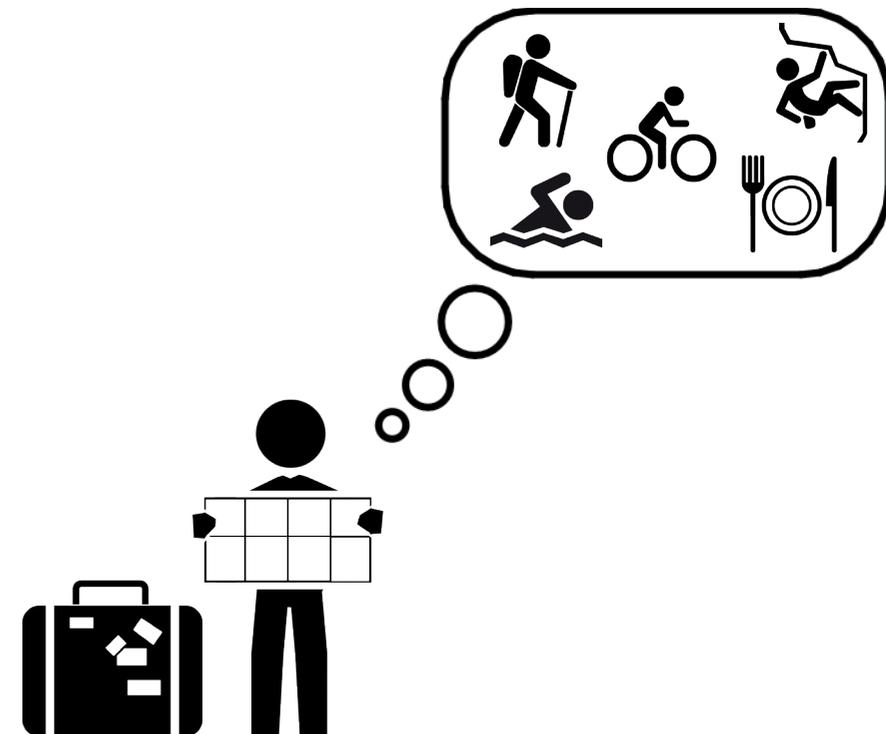
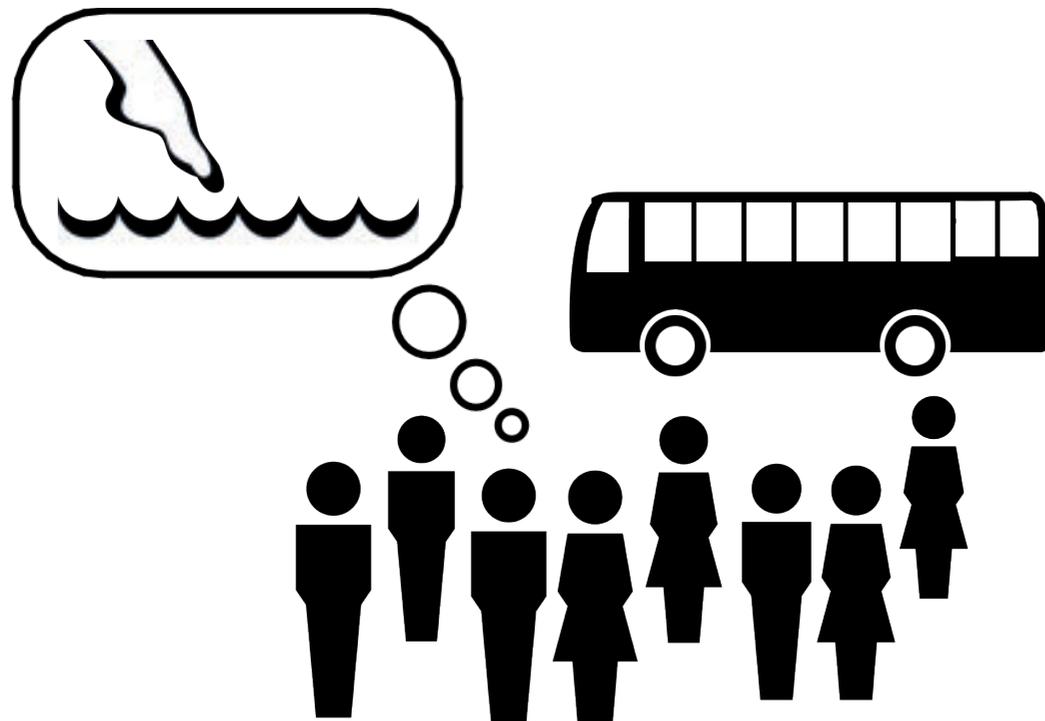
Der Einzelne ist heute mehr denn je „gezwungen“ sein Leben selbst zu organisieren. Er ist nicht mehr nur Teil einer sozialen Gemeinschaft, in die er hineingeboren wurde und der er bis zum Ende seines Lebens angehören muss, so wie es die längste Zeit

der Menschheitsgeschichte war.

Ein Netz gesponnen aus Verpflichtungen überließ kaum Raum für den Einzelnen eigene Entscheidungen zu treffen oder gar eine alternative Lebensführung anzustreben. „Ich bin was ich bin, und das ist alles was ich bin“.

Heute muss sich jeder seine eigene soziale Welt selbst erschaffen und das sogar immer wieder neu, je nachdem für welchen Weg er sich entscheidet.<sup>65</sup> Dieser Individualisierungsprozess, bedeutet für den Einzelnen – das Individuum – einen bis ins hohe Alter dauernden Selbstfindungsprozess. „Ich kann sein wer ich will, aber wer will ich sein?“.

Infolgedessen gewinnt die eigene Persönlichkeit an immer größer werdender Bedeutung.



## PERSÖNLICHKEITS- SCHICHTEN DES EINZELNEN

Schon Philosophen des Altertums haben sich mit der Erforschung der menschlichen Persönlichkeit auseinandergesetzt.

Seither haben sich Generationen von Forschern die gleichen Fragen gestellt und sind zu dem Schluss gekommen, dass es eine unüberschaubare Menge an verschiedenen Persönlichkeitskonzepten zu hinterfragen gibt.

Allerdings ist das wohl älteste Persönlichkeitsmodell das Schichtenschema. Dieses Schema, welches sich durch die vitale, emotionale und geistige Schicht begründen lässt, ist bis heute in der Psychologie relevant.

„Es erlaubt nicht nur eine Systematisierung von Persönlichkeitstypologien, sondern lässt sich darüber hinaus zu einem umfassenden Erklärungsmodell der menschlichen Individualität weiterentwickeln.“<sup>66</sup>

Der griechische Philosoph Platon (427-347 v. Chr.) beschrieb als Erster diese Art des Modells, welche sein Schüler Aristoteles (384-322 v. Chr.) zur folgenden Aufteilung des Psychischen weiterentwickelte:<sup>67</sup>

**Anima vegetativa – Vitalseele:**  
Bedeutsam für vegetative Vorgänge

**Anima sensitiva – animalische Seele:**  
Vorstellende, begehrende  
und fühlende Seele

**Anima rationalis – vernünftige Seele:**  
Befähigt zum Denken

„Aristoteles verwendet für die drei Schichten – in aufsteigender Reihenfolge – auch die Begriffe „Pflanzenseele“, „Tierseele“ und „Menschenseele“, wobei diese Zuordnung etwas antiquiert erscheint, die Denkweise von Aristoteles aber, nämlich der Höherentwicklung der Lebewesen auch im psychischen Bereich, absolut richtig ist.“<sup>68</sup>

Die moderne Psychologie hat das Schichtenschema neu interpretiert und es dem gegenwertigen Stand der Forschung angepasst. Heute werden die drei zentralen Persönlichkeitsschichten eines Menschen wie folgt zusammengefasst:

abb. 81: Aristoteles



abb. 81

### Vitale Schicht:

Vitale Triebe

z.B. Lebens-, Schlaf-, Nahrungs-  
und Sexualtrieb

Körperliche Funktionen und Empfindungen

Aktivität, Dynamik

Ausdauer, Energie

Widerstandskraft, Stärke

Mut, Tapferkeit

Unternehmungslust, Tatendrang

### Emotionale Schicht:

Gemüt, Gefühlswelt

Stimmungen, Launen

Affekte, Emotionen

Sensibilität, Empfindsamkeit

Einfühlungsvermögen, Intuition

Phantasie, Kreativität

### Geistige Schicht:

Verstand, Vernunft

Bewusstsein, Geistesgegenwart

Logisches, rationales Denken

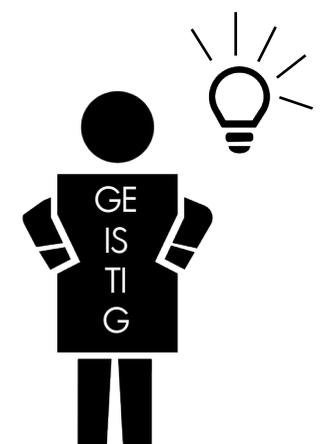
Denk- und Auffassungsfähigkeit

Konzentrationsvermögen, geistige Kräfte

Planen, Voraussehen

Intellekt, Zielsetzungen

Kulturinteressen



## BASTELBIOGRAPHIE

Mit diesen Unterteilungen der drei Schichten werden die Ebenen der menschlichen Persönlichkeit aufgezeigt.

Man kann sie nicht beliebig voneinander abgrenzen, allerdings ist es auf diese Weise möglich eine einfachere Strukturierung zu schaffen, welche hilfreich sein kann, um menschliche Charakterzüge besser zu verstehen.

Ein solches psychologisches Modell spiegelt nur einen Teil der Wirklichkeit wieder und unternimmt den Versuch ein möglichst genaues Abbild der Realität darzustellen.

Nicht weniger von Bedeutung ist allerdings, dass die Übergänge solcher Schichten fließend sind und die einzelnen Schichten sich auch immer gegenseitig beeinflussen. Man kann zwar den einen oder anderen Persönlichkeitszug ganz und gar einer einzelnen

Schicht zuordnen, aber andere wiederum können in die Übergangsbereiche zweier Ebenen fallen und somit von beiden Schichten beeinflusst sein.<sup>69</sup>

Will man das Modell der Individualität aber ganzheitlich beleuchten, reicht es nicht nur im psychischen Erleben zu unterscheiden. Es stellt sich auch die Frage nach den Schichten der sozialen Beziehungen und Situationen eines Individuums durch die der Lebenswandel genauso geprägt ist.

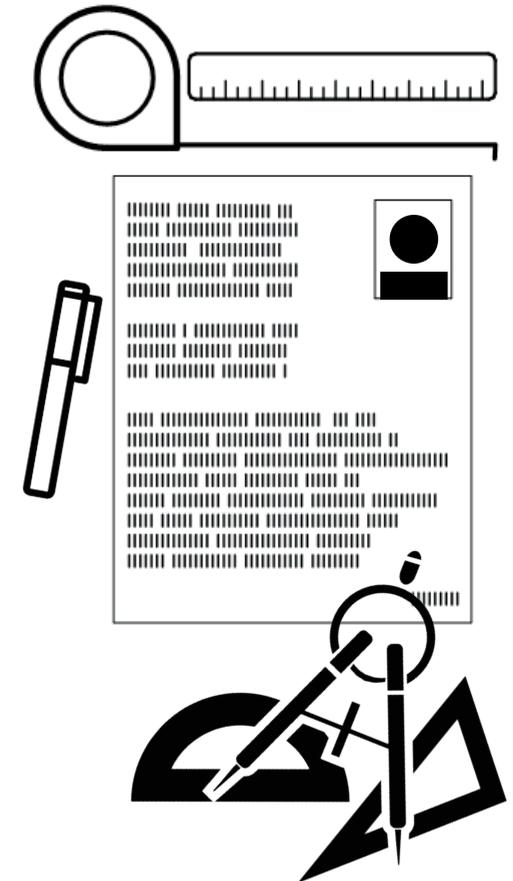
Infolgedessen entscheidet das Individuum über jeden seiner Schritte selbst und macht aus seinem Leben eine Wahl- und Bastelbiographie.

Die Bastelbiographie - die Individualisierung - ist ein sehr prägender Trend in der gesellschaftlichen Geschichte und bezieht sich auf jeden Bereich des Lebens. Folglich lässt sie sich auch auf die Urlaubsdestination übertragen.

Jeder Person ist es heute selbst überlassen, zu entscheiden, was sie machen will und was sie gut findet. So ist es nicht mehr selten der Fall, dass ein Hobby zum Beruf wird und einen der Beruf in den Urlaub begleitet.

Was wiederum heißt, dass während früher Urlaub eine Regenerierung von der Arbeit bedeutete, ihm heute eine Art Eigenwelt beigemessen wird.

„Er wird zum Höhepunkt des Freizeitlebens, in dem Lebensstil und Freizeitinteressen weiterentwickelt werden.“<sup>70</sup>



# REISEVERHALTEN DES INDIVIDUUMS

Das Reiseverhalten des Einzelnen wird immer vielschichtiger.

„Kennzeichnend für den „multi-optionalen“ Gast ist, dass einzelne Personen vielfach grundverschieden strukturierte Reisen unternehmen.“<sup>71</sup>

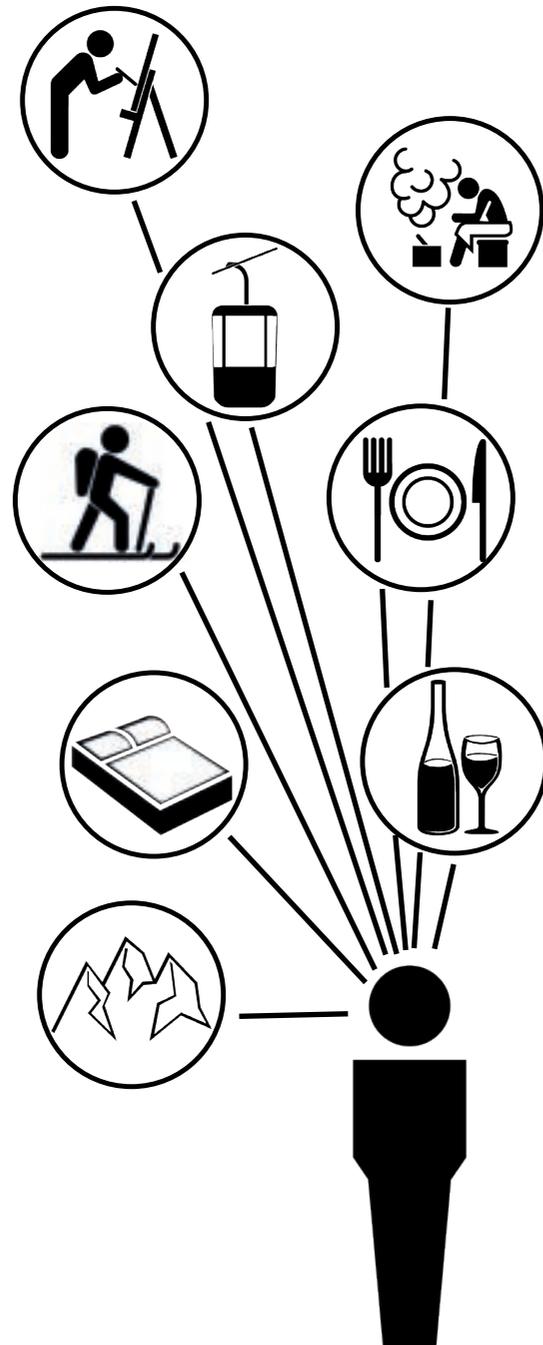
Deshalb werden bei der Urlaubsgestaltung der heutigen Gesellschaft oft mehrere Motive gleichzeitig berücksichtigt. Daraus ergibt sich, dass die Angebote mit den meisten Möglichkeiten oder Alternativen am Ende den Zuschlag bekommen.

Schlussfolgerung dessen ist: „Je mehr Möglichkeiten also einem Gast angeboten werden können, umso attraktiver ist das Angebot.“<sup>72</sup>

Dass die Qualität des Angebots dabei hoch und zur selben Zeit gleichermaßen auf alle Bereiche eines Urlaubs zutreffen muss, versteht sich dabei für den modernen Touristen von selbst.

Eine Vielzahl von Freizeit- und Erholungsaktivitäten beansprucht somit Raum und verändert ihn oft sehr stark. Folglich ist die räumliche Gesamtplanung einer Region immer stärker gefordert, die an den Raum gestellten Ansprüche zu koordinieren und dadurch entstehende Konflikte zu vermeiden. Jedoch gibt es bis heute keine zugehörige Planung mit entsprechendem Fachgebiet.<sup>73</sup>

Darum können sich städtebauliche und raumplane-rische Akteure auf diesem Feld nicht auf eine „Rau-mausstattung“ mit einzelnen Projekten beschränken. Sie müssen auf Grund des Rahmencharakters und der Langzeitwirkungen räumlich-baulicher Strukturen die vorgefunden Phänomene tiefer durchdringen und in der Lage sein, Grundentscheidungen raum-strukturell zu formulieren und zu entwerfen.



# DESTINATIONS- MANAGEMENT = RAUMSTRATEGIE

Die Destination als solche, ist zum Synonym für ein konkretes Reiseziel geworden, welches durch „bestimmte Merkmale einen zusammengehörigen Raum bilden“.<sup>74</sup> Grundsätzlich ist die Bedeutung des Begriffes noch wesentlich komplexer, als dass sie sich nur auf räumliche Zusammenhänge bezieht. Eine Destination bezeichnet auch Akteure im Raum - diverse Anbieter - welche notwendige Einrichtungen und Dienstleistungen für den Gast zu Verfügung stellen.

Aus diesem Grund kann sie nicht nur als „Tourismusregion“ sondern auch als „Tourismusprodukt“ verstanden werden. Die Leistungen für den Reisen-

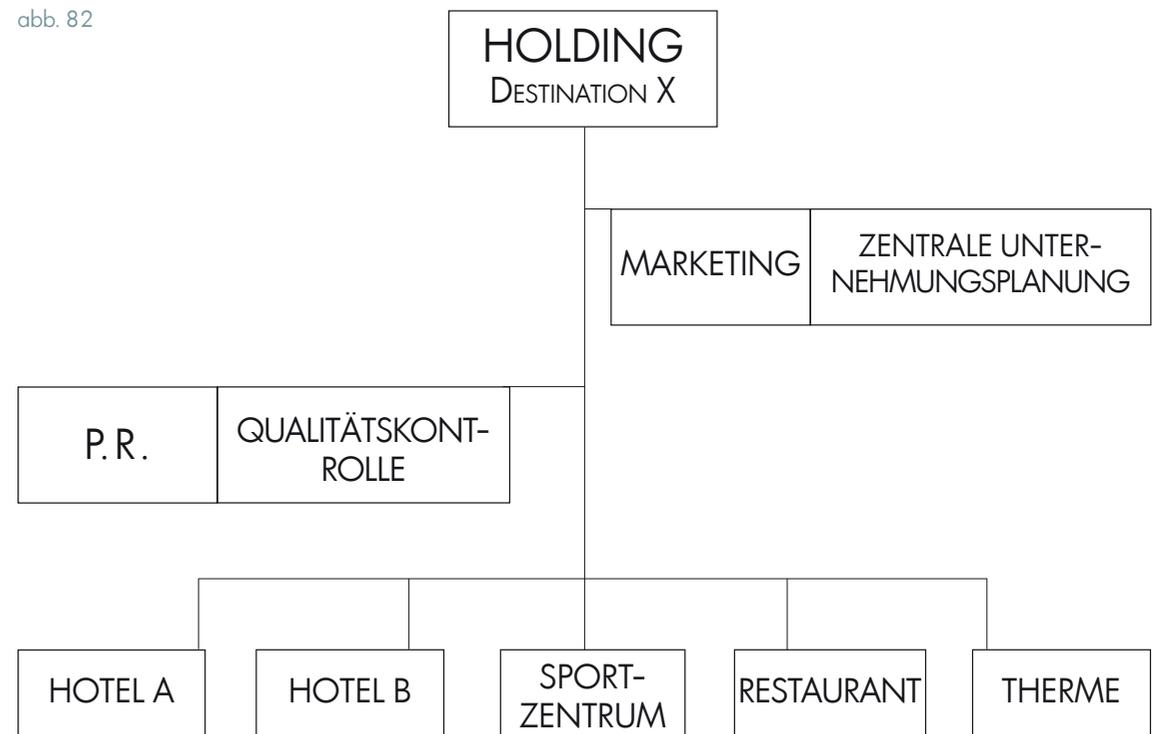
den werden kollektiv, aber auch in Unabhängigkeit zueinander erbracht.

Eine neue Form von Planung und Management im Tourismus einer Region oder eines Ortes wird als „Destinationsmanagement“ bezeichnet.

Unter dem Begriff versteht man die Neuausrichtung von Planung und Organisation des Tourismus. Diese hat grundsätzlich zum Ziel durch eine kooperative Problemlösung der einzelnen Anbieter untereinander die Wettbewerbsfähigkeit von Ferienregionen zu stärken.

abb. 82: Funktionsweise einer Holding

abb. 82



## DESTINATION BAD GASTEIN

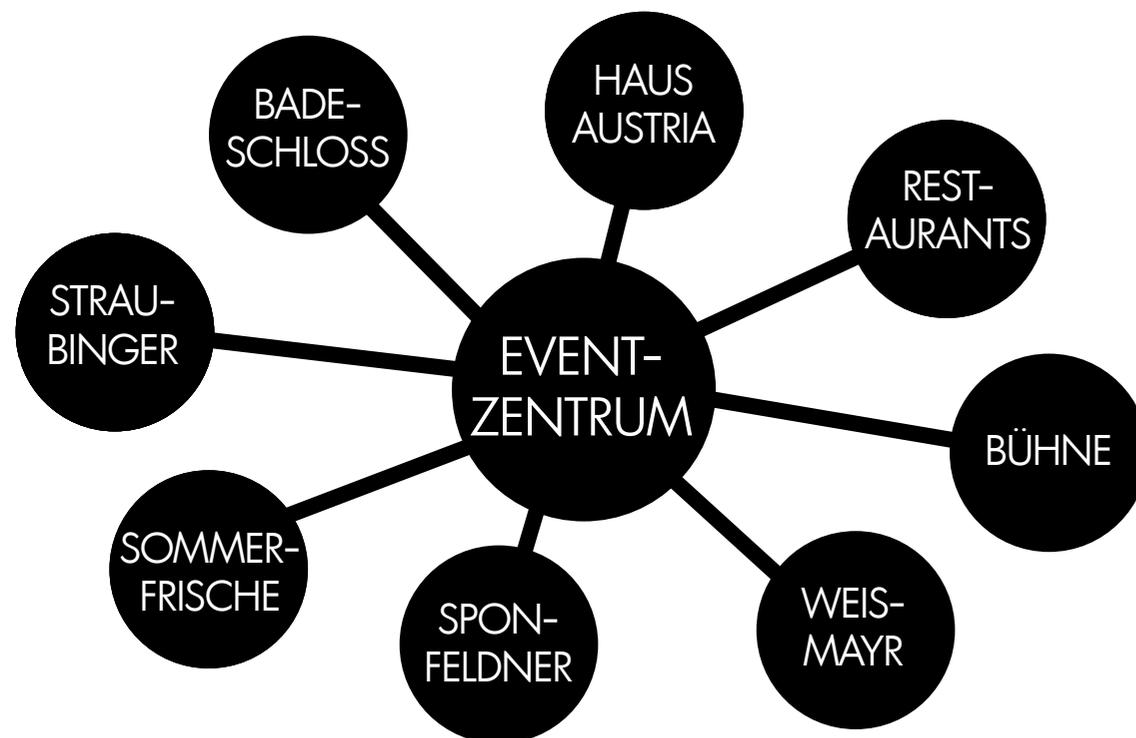
Der Ursprung des modernen Steuerungsmodells findet sich in Nordamerika, wo das wirtschaftlich erfolgreiche Management schon seit Jahren auf die Struktur und Organisation lokaler Urlaubsorte angewandt wird. Die Regionen werden dort häufig mit den gleichen Regeln wie ein Unternehmen oder eine Holding strukturiert.

Genauer betrachtet schaut es so aus, dass ein großes Unternehmen die Unternehmensstrategie vorgibt und das Angebot und die Vermarktung überwacht, während sich kleinere Unternehmen wie Tochterunternehmen der Holding verhalten. Klarerweise kann das nordamerikanische Destinationsmanagementmodell nicht einfach auf den Alpenraum - genauer auf den Bad Gasteiner Markt - übertragen werden.

Wegen der in Jahrhunderten gewachsenen Struktur des Ortes, wird eine solche zentrale Führung des Tourismus nicht möglich sein.

Daher bietet sich anstatt einer hierarchischen Steuerung durch Einen, eine Zusammenarbeit der vielen verschiedenen Anbieter an. Sie müssen gemeinsam versuchen „ein institutionen- und unternehmensübergreifendes Managementverständnis zu entwickeln.“<sup>75</sup>

Im Fall Bad Gasteins übernimmt das neue Eventzentrum die Rolle der Kontrollstelle, welche die Einhaltung der gemeinsamen Unternehmensstrategien prüft und so die überörtliche Perspektive im Auge behält. Kleinere Unternehmen und Gaststätten werden so entlastet und können sich darum kümmern, ihre Qualität entsprechend hoch zu halten.



Da es sich beim Eventzentrum um ein vielschichtiges Unternehmen handelt, welches in Abhängigkeit mit den Hotels in seiner Umgebung koexistiert, liegt die Lösung nahe, dass es sich um das Management kümmert.

Es bietet Platz für das neue Gasteiner Museum, Flächen für Shopping und Restaurants und mehr als genug Raum für Ausstellungen und Veranstaltungen jeglicher Art. Daher ist es für das neue Zentrum von größter Wichtigkeit, dass die Bettenburgen ausgelastet sind und somit mehr Besucher Bad Gasteins die Leistungen des Eventzentrums nutzen. Gleichzeitig braucht jeder Besucher des Eventzentrums ein Hotelzimmer, und wird somit interessant für die Gaststättenbetreiber.

Ein Geben und Nehmen soll helfen, den Tourismus in Bad Gastein aufrecht zu erhalten und die vom Reiestrom betroffenen Betriebe auf Dauer in den Tourismusplan einzubinden.

Ziel des Destinationsmanagements ist es, Bad Gastein nicht mehr nur als Ski- oder Kurort darzustellen. Durch sein vielschichtiges, aufeinander abgestimmtes Angebot soll Bad Gastein zu einer Destination werden. Kein Durcheinander der verschiedenen Anbieter mit stark variierenden Qualitäten, sondern ein gemeinsames Konzept vereint den Ortskern und verhilft ihm zu einer neuen Identität, welche die Vergangenheit des Ortes aber nicht außen vor lässt.

Generell schreibt der Tourist unterbewusst die vorgefundene Qualität eines Betreibers der ganzen Region zu und macht so keine Unterschiede zwischen den einzelnen Unternehmen.

Es benötigt also ständige Organisation, um in Wettbewerb mit anderen Destinationen eine Einheit bilden zu können.

So kann der „multi-optionale“ Gast angesprochen

werden, da er nicht nur einen Ort mit all seinen einzelnen Betrieben geboten bekommt, sondern eine Vielzahl an Möglichkeiten seinen Urlaub so zu verbringen, wie es ihm gefällt.

# BESTAND

In der heutigen Wegwerfgesellschaft kommt es immer häufiger vor, dass ein Objekt schon nach kurzer Zeit seinen Wert verliert und wenig später schon ausrangiert wird. Im Bauwesen verhält es sich ähnlich und Gebäude, die nicht mehr den modernen Anforderungen genügen, werden schnell uninteressant.

Doch leerstehende Gebäude können nicht so einfach auf den Müllplatz geworfen werden, darum stehen sie lange einfach nur da und zerfallen still und leise.

Nun ist es die Aufgabe der heutigen Architekturszene bestehende bauliche Strukturen den Bedürfnissen ihrer Nutzer anzupassen und "sie nicht einfach in den Müll zu werfen".

Die Revitalisierung bestehender, oftmals veralteter Bausubstanzen sollte auch als einer Art Rückbesinnung von schon vorhandenen Ressourcen im Raum gesehen werden.

Damit es zu keinem Verlust von bestehenden "Alt-

bauten" kommt, sollte es zu regelmäßigen Adaptierungen und Modernisierungen der Baustruktur kommen.

Der Weiterbestand von Bad Gasteins leerstehenden Prunkbauten aus der "Belle Époque" ist nicht nur wichtig für die Architekturszene, sondern trägt bedeutend zur Identität des Ortes bei.<sup>76</sup>

abb. 83: Gasteiner Tal; Bad Hofgastein (im Norden) und Bad Gastein (im Süden) eingebettet in die umliegende Bergwelt.



abb. 84: Ganz Bad Gastein



abb. 85: Zentrum Bad Gasteins



abb. 86: Zentrum Bad Gasteins



## KONGRESSZENTRUM ANALYSE

In den 70er Jahren wollte die Gemeinde ein neues Zentrum eigens für den Kongresstourismus schaffen und so wieder mehr Leben in den Ort bringen. Doch da Kongresse durch die Globalisierung immer größer wurden, war der Bau schnell zu klein für Events dieser Art. So stand das Gebäude nach nur drei Jahrzehnten des Betriebs wieder leer und muss doch bis heute von der Gemeinde abbezahlt werden.

Das Kongresszentrum wurde statt der Wandelhalle im alten Ortskern erbaut. Architekt Garstener wollte durch starke horizontale Gebäudestrukturen eine Plattform ausbilden, die mit dem Berg in Einklang stehen sollte. Der Bau bildet somit die neue Bergkante und kragt zum Teil 14m aus. Nur das Erdgeschoss ist vom Vorplatz aus zu sehen, denn die vollen Ausmaße, die das Kongresszentrum einnimmt,

sind erst von der Talseite sichtbar. Hier kann man gut sehen, wie sich die Untergeschosse am Talschluss übereinanderstapeln. Die Länge des Baukörpers misst 130m und füllt damit den gesamten Raum zwischen dem Hotel „Sponfeldner“ und dem Hotel „Weismayr“. Da sich im „Haus Austria“ ein weiterer Kongressaal verbirgt und man über dieses das Parkhaus begehen kann, ist auch das Kongresszentrum unter Straßenniveau mit dem einstigen Grand Hotel verbunden und bildet so eine funktionale Einheit.<sup>77</sup>

Das Erdgeschoss des Baus ist in drei Teile unterteilt und durch breite Glasfronten von allen Seiten einsehbar. In der Mitte des Kongresszentrums befindet sich ein weitläufiges Foyer, über welches man einen großzügigen Blick ins Tal hat. In den Teilen links und rechts, befinden sich Geschäftslokale zur Miete. Der

30 auf 20m große Vorplatz wird durch das Gebäude von drei Seiten umschlossen. Da die Gebäude auf der Südseite des Platzes 28m Höhe aufweisen, ist das Dach des Kongresshauses als Sonnenterrasse für Kurgäste ausgebildet.<sup>78</sup>

In den Geschossen darunter befinden sich das Galeriegeschoss und das Saalgeschoss welche das Herz des Kongresszentrums bilden sollen.

Garsteners Vision war es, ein sehr horizontales Bauvolumen zu erschaffen, um so zusätzlich zur Plattenwirkung einen Kontrast zu den sehr hohen Gebäuden rings um den Ortskern zu schaffen. Zudem wollte er die Aussicht ins Tal durch nur ein zum größten Teil verglastes Geschoss über Geländeneiveau nicht verbauen, da der Körper ringsum Terrassen aufwies. Auch die komplett verglaste Eingangs-

halle sollte es möglich machen von der Straße ins Tal blicken zu können. Auf der Terrasse hatte er einen Kurpark mit einer gläsernen, aus vier Kuppeln bestehenden Trinkhalle geplant, welche über vier Lifte mit dem Gebäude verbunden ist.

Eine der Bedingungen, unter denen das Kongresszentrum entstand, war den Bau aus Fertigteilen zu erschaffen. Die Betonkonstruktion wirkt auf den Betrachter trotz der Glasfassade sehr massiv und schwer. Das Raster der Stahlbetonsäulen zieht sich durch das ganze Gebäude und ist ein Grundelement auf dem das Konzept Garsteners aufgebaut ist. Zählt man die Konstruktionsebenen, wie die unterhalb des Erdgeschosses, so kommt man auf sieben Geschosse, aus denen das Bauwerk besteht. Zwei Haupttreppen welche sich im Raster 7m auf 7m befinden, dienen der Erschließung.<sup>79</sup>

abb. 87: Das leerstehende Kongresszentrum im Ortskern



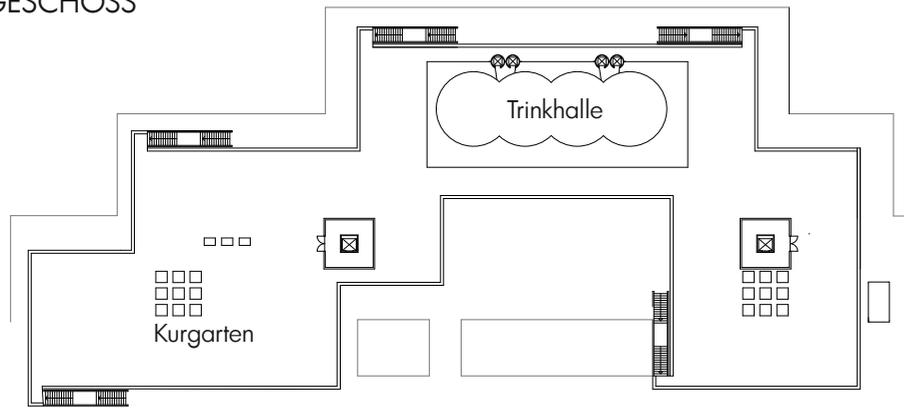
abb. 87

abb. 88: Luftbild vom Ortskern Bad Gasteins

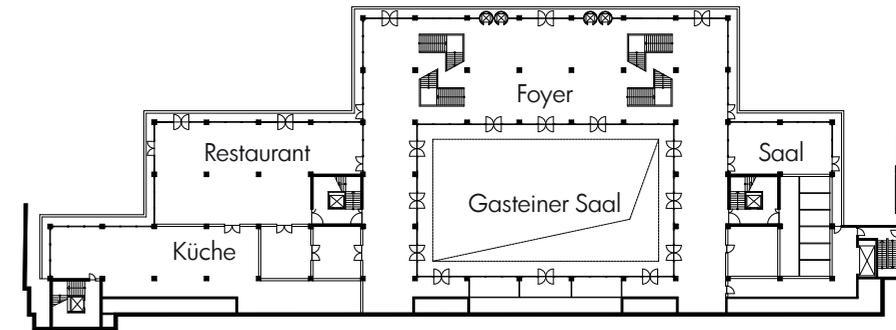


abb. 88

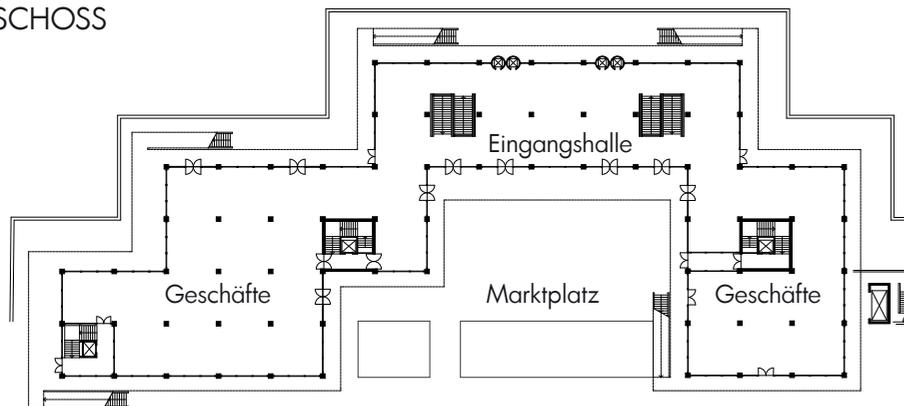
DACHGESCHOSS



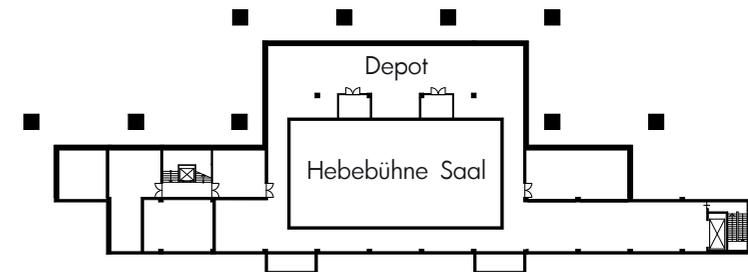
2. UNTERGESCHOSS



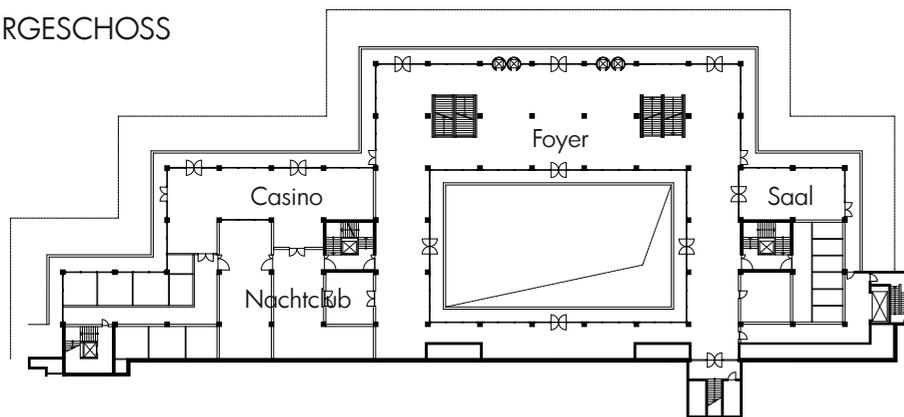
ERDGESCHOSS



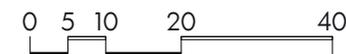
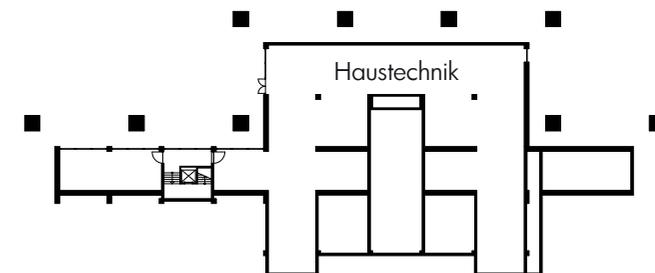
3. UNTERGESCHOSS



1. UNTERGESCHOSS



4. UNTERGESCHOSS



## ZAHLEN UND FAKTEN

Die Pläne für das Kur- und Kongresszentrum entstanden zwischen 1966 und 1969 und wurden ein Jahr darauf von 1970 bis 1974 umgesetzt. Für das aus 3.637 Fertigteilen bestehende Gebäude mussten Sattelschlepper 250 bis 450 km weite Anfahrten hinter sich bringen, um die Bauteile nach Bad Gastein zu befördern.

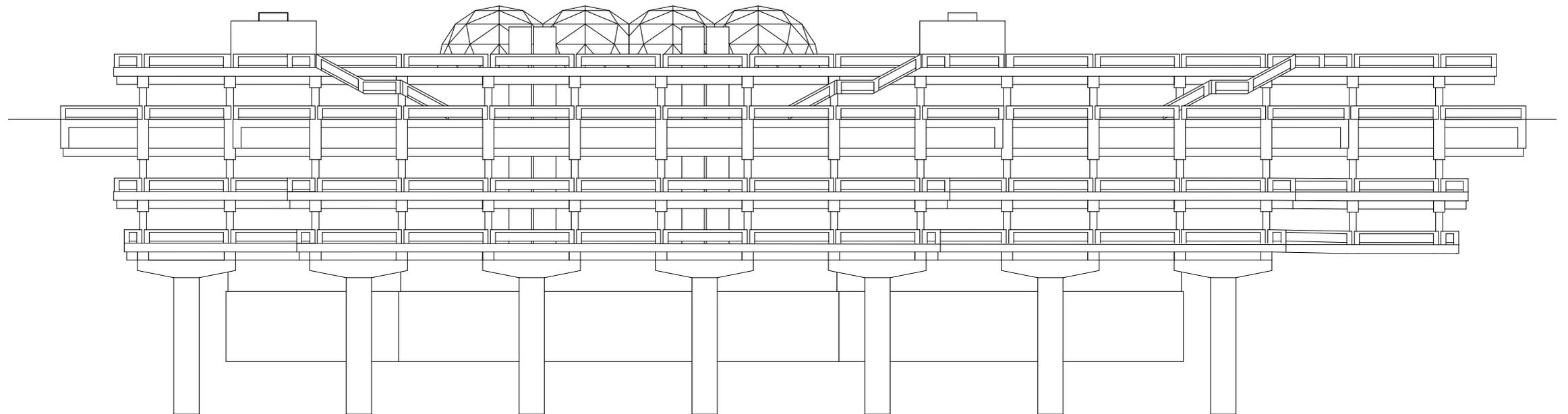
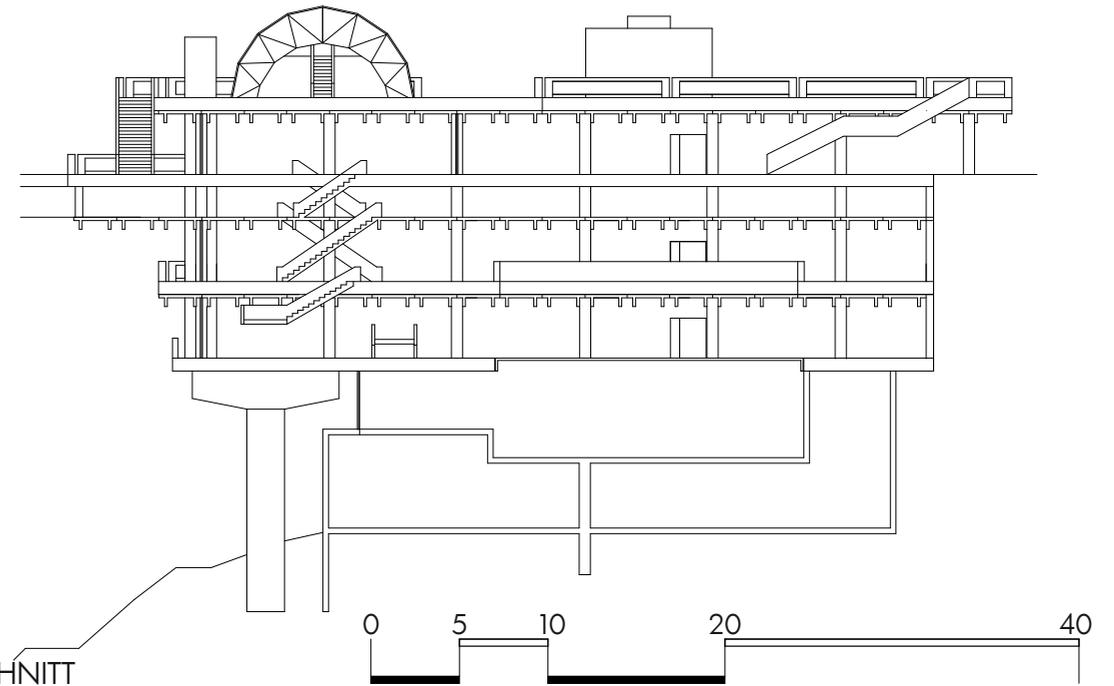
Der Bau Garstenausers misst umglaubliche 130m Länge und ist 50m breit. Zudem ist er gesamt 50m hoch, wobei nur ein Bruchteil des Gebäudes aus dem Hang ragt. Die überbaute Fläche des Fertigteilbaus hat 4.900m<sup>2</sup> und fasst ein Volumen von 70.000m<sup>3</sup>. Zu guter Letzt ist die Geschoßfläche ein wichtiger Wert und beträgt in etwa 17.500m<sup>2</sup>.

Das ungewöhnliche Bauwerk ist für mehr als 1.500 Gäste ausgelegt. Der Gasteiner Kongresssaal mit

einer Größe von 730m<sup>2</sup>, bildet das Herzstück des Zentrums und umfasst zwei Stockwerke mit Galerie.

Sieben Lifte und fünf Stiegenkerne verbinden die weitläufigen Geschoße miteinander. Zusätzlich ist das Gebäude über das Haus Austria mit dem Parkhaus verbunden und macht es so möglich, das gesamte Gefälle Bad Gasteins barrierefrei zu überwinden.

Dazwischen lagen Einrichtungen wie Bars, Restaurant, Spielcasino und Behörde bis hin zur Sparkasse. Die Idee dahinter war, Bad Gasteins gewachsene Mitte durch ein Bauwerk zu ergänzen, um ein "perfektes Ortszentrum" zu erschaffen, welches für Bewohner und Besucher die Arbeit, als auch die Freizeit erleichtert und damit das Zusammenleben.



ANSICHT RICHTUNG GASTEINER TAL

Ansicht und Schnitt des Kongresszentrums im Bestand

## KONSTRUKTION ANALYSE

Das Kongresszentrum wurde in Fertigteilbauweise aus Stahlbeton Elementen gefertigt.

Nur die Fundamente und eine Stützebene wurden vor Ort betoniert. Die Konstruktion ist mit der eines Brückensystems vergleichbar. Zum einen ruht der Körper auf Stützmauern in Hangrichtung und zum anderen auf 7 bis 12m hohen Stahlbetonpfeilern.

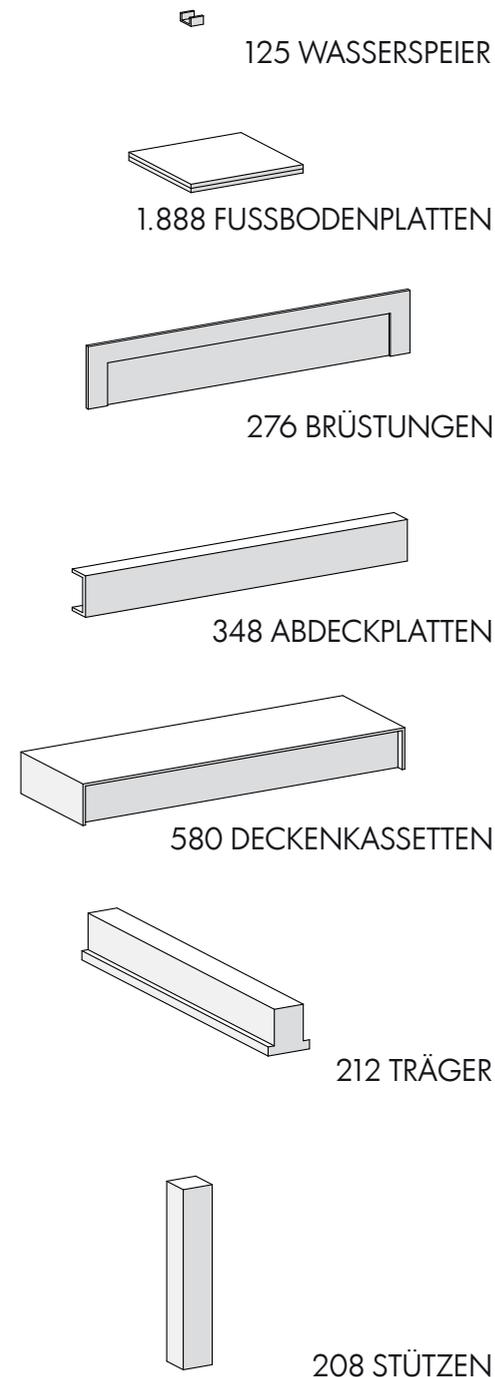
Obgleich der Bau aus einer Vielzahl von Fertigteilen besteht, so umfassen die Ortbetonarbeiten nicht nur die Stützmauern, sondern auch das Installationsgeschoss und die Verbindung der einzelnen fertigen Bauteile der Haupt- und Nebenträger. Die Gebäudedekonstruktion an sich bildet sich nur aus Stahlbeton-Fertigbauteilen, welche seitlich genauer angeführt sind.

Das Gebäude ist in ein Grundraster von 2,33m x 2,33m und ein Stützenraster von 7m x 7m unterteilt. Die quadratischen Stützen haben eine Breite von 60cm und sind in der Regel 3,30m hoch.

Die Verbindung der Stützen und Träger funktioniert mittels einer Lagerkonstruktion, bei der die Stütze im unteren Bereich fixiert wird und im oberen Bereich in den Träger verbaut wird. Zur Abdichtung der Elemente dient ein Neoprenring.

Der T-förmige Träger wird verkehrt auf die Stütze aufgelagert. Zwischen den Trägern werden Deckenkassetten eingespannt, welche die Klimatisierung, Raumakustik und Beleuchtung des Raumes übernehmen. Darauf folgt die Installationsebene mit Schallschluckmatten.

Abdeckplatten an der Fassade, welche auf den Kassetten aufliegen, schließen die Zwischenräume der Decke ab. Sie haben eine Höhe von 75cm und sind C-förmig ausgeformt. Nur im Installationsgeschoss unter dem Erdgeschoss haben diese eine Höhe von 2,36m. Das Regenwasser wird über 125 Wasserspeier in den Terrassenbereichen abgeleitet. Die 7m langen T-förmigen Brüstungen liegen auf



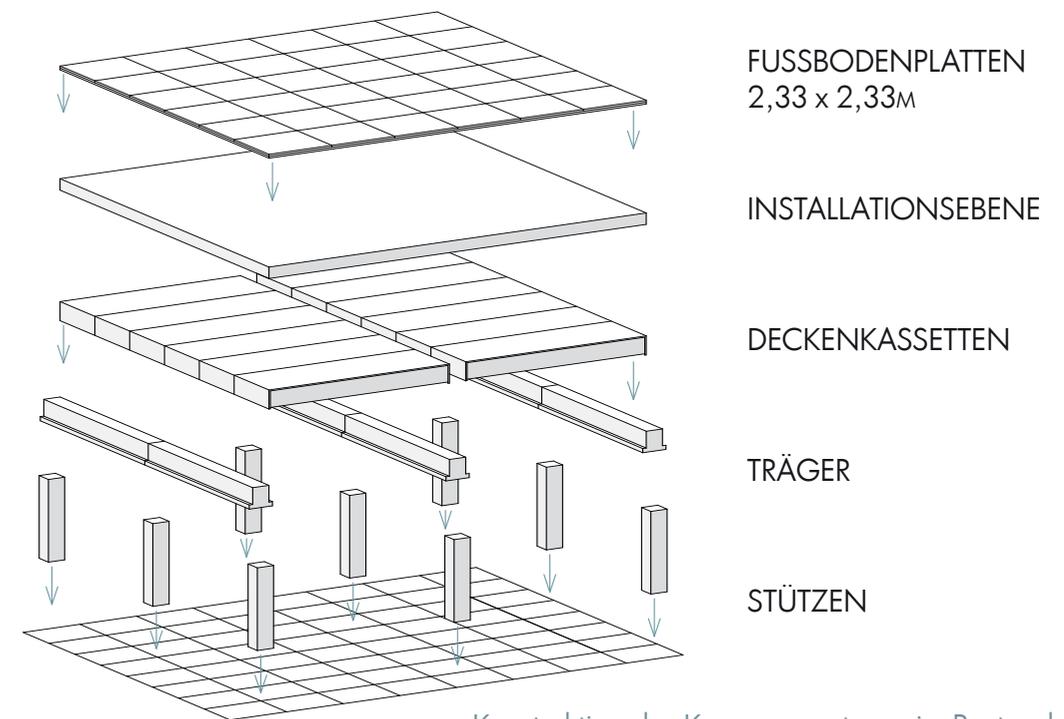
den Abdeckplatten auf und sind 94cm hoch. Die Stiegegeländer haben das gleiche Aussehen, sind aber im Steigungswinkel den Stiegen angepasst. Die Fußbodenplatten sind an das Grundraster von 2,33m angepasst und liegen in jedem Geschoss auf Betonsockeln auf. Sie bilden über der Installationsebene eine zweite Decke. Die Verglasungen des Gebäudes sind in einem einfachen Holzrahmen eingelassen und zwischen Trägern und Stützen angebracht.

Schon seit Eröffnung des Gebäudes gab es viele Probleme. Wärmebrücken im Bauwerk machten es im Winter schwer zu beheizen und im Sommer in den Kuppeln der Dachterrasse so heiß, dass man dort nicht lange bleiben konnte, erzählen die letzten Betreiber von Geschäften im Erdgeschoss. Weiters

drang von Anfang an Regenwasser ins Erdgeschoss ein.

Der Bau besteht zwar aus breiten Glasfronten, aber die Vision des Architekten vom Platz aus durch das Gebäude ins Tal zu schauen, ging nicht auf.

Mit der Zeit wurde vieles im Inneren umgestaltet und aus wirtschaftlichen und technischen Gründen verworfen.



Konstruktion des Kongresszentrums im Bestand

## BADESCHLOSS ANALYSE

Aus diversen alten Ansichten von Bad Gastein welche um 1800 entstanden sind, wird deutlich, dass es früher in Bad Gastein zwei Wasserfälle gab.

Das Hotel Straubinger samt Platz und das Badeschloss lagen auf einer Felseninsel, welche früher als „Mitter-Eck“ bekannt war.

Der zweite Wasserfall war ein Seitenarm des bekannten Gasteiner Wasserfalls, welcher sich am oberen Ende des niederstürzenden Gewässers teilte. Er strömte auf der anderen Seite des „Mitter-Ecks“, auf welchem sich das „Badeschloss“ und die „Straubinger Taverne“, später dann das „Straubinger Hotel“ befanden, vorbei.

Doch da es seinetwegen im Frühjahr oft zu Überschwemmungen am Straubingerplatz kam, wurde er Ende des 19. Jahrhunderts mittels eines Damms, nach zahlreichen Regulierungen des Gewässers,

endgültig stillgelegt. Eine mittlerweile abgetragene Mühle, etwas oberhalb des „Badeschlusses“ nutzte die freigesetzte Kraft des Wasserfalles aus. Dieser Graben, in dem die Mühle einst stand, ist bis heute unter dem Namen „Mühlgraben“ bekannt.

Da die 300 Jahre alte „Straubinger-Taverne“, ein Holzbau, welcher in Familienbesitz war, aus allen Fugen knarrte und krachte und ein Neubau für die Familie damals nicht in Frage kam, entschloss sich der Salzburger Fürsterzbischof Josef Franz de Paula Hieronymus selbst dazu 1791 ein modernes Badehaus aus Stein nach den Quellen zu errichten.

Eigentlich sollte es ein monumentaler Schlossbau werden, doch wegen des Platzmangels fiel das Gemäuer nicht ganz so pompös aus, wie es der Erz-

bischof im Sinn hatte. Genauer wurde es zwischen 1791 und 1794 errichtet und revolutionierte das Badewesen des Ortes. Es bildet mit der „Straubinger Taverne“ einen Platz und beherbergte damals viele Persönlichkeiten von Rang und Namen.

Das Gebäude wurde nach seiner Erbauung in seiner Gestalt und Nutzung noch mehrfach abgeändert. So wurde es beispielsweise im Jahr 1857 bis zum ersten Stock abgetragen und um zwei Geschosse höher wieder aufgebaut. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde es zum Militärkurhaus umfunktioniert, bis es schließlich in den 1920ern zum Hotel umgebaut wurde, welches es bis heute geblieben ist.

Trotz seiner historischen und architektonischen Bedeutung steht es seit nunmehr 14 Jahren leer und zerfällt leise vor sich hin.

Friedrich Lichtenstein, ein deutscher Musiker und Unterhaltungskünstler, beschreibt den Zustand des Bauwerkes in seinem 2014 erschienenen Lied „Badschloss (Made for the Future)“ in einer sehr treffenden Strophe:

„Es regnet.  
Das macht nichts.  
Der Regen ist gut für die Parks.

Nicht so gut für die Tapeten im Schloss.  
Du hast vergessen, die Fenster  
zuzumachen.  
Du warst Böse.

...  
Made for the future“<sup>80</sup>

abb. 89: Straubingerplatz, Bad Gastein um 1860



abb. 89

abb. 90: Das Hotel Badeschloss 2015



abb. 90

"Du hast vergessen die Fenster zuzumachen", deutet auf die Fenster der 5 leerstehenden Gebäude hin, welche im Besitz des Wiener Investors sind. Denn stattet man dem Ortskern öfter als ein Mal einen Besuch ab, wird einem schnell bewusst, dass immer neue und andere Fenster der "Bell Époque"-Bauten offen stehen und das egal bei welchem Wetter.

Das „Badeschloss“ ist nicht nur eins der wichtigsten Gebäude im Ort, es befindet sich auch in der bedeutsamsten Lage des Ortes. In unmittelbarer Nähe sind auch viele der heilbringenden Quellen Gasteins zu finden, ohne die es das Bad Gastein, wie wir es heute kennen, nicht geben würde.

Hinter dem Schloss befindet sich ein unansehnliches, in die Jahre gekommenes Nebengebäude, welches nun gar nichts mit dem anmutigen Baukörper davor zu tun hat.

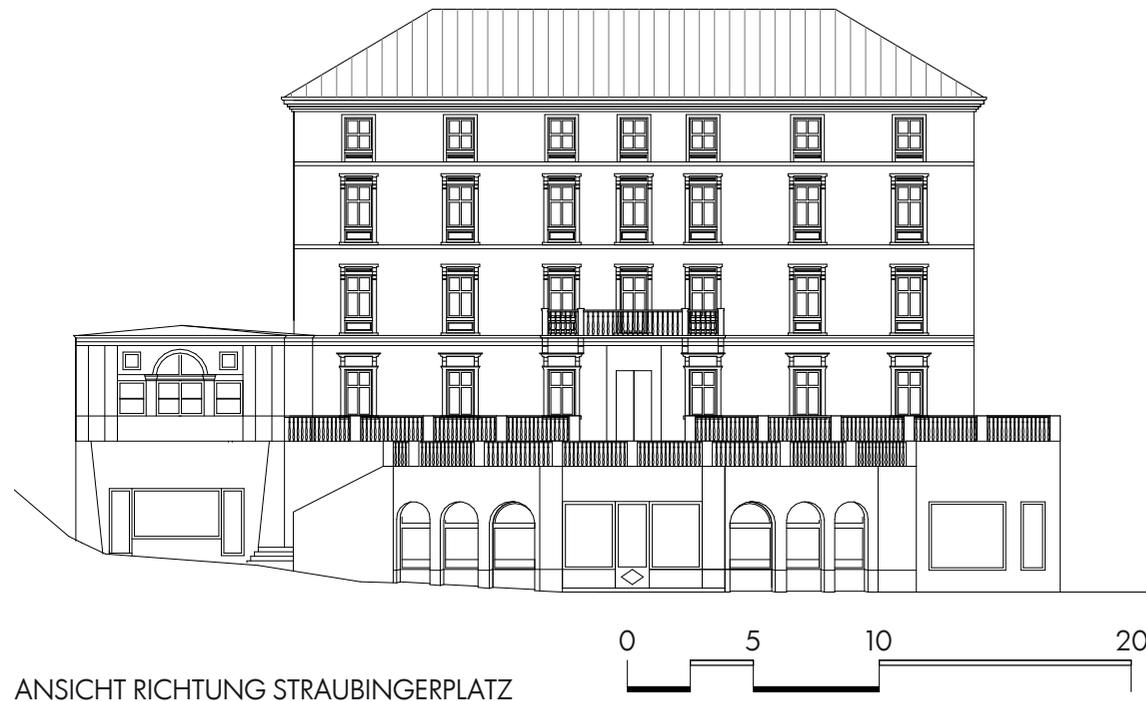
Verirrt man sich auf seinem Wanderweg durch Bad Gastein dorthin, ist es ein Teil des Spaziergangs den

man schnell hinter sich lassen will, ohne ihm große Beachtung zu schenken.

Man könnte von „Hinterhof-Charakter“ sprechen, welches aus den oberen Stockwerken des Badeschlusses und damit den Hotelzimmern sicher nicht ansehnlicher wird und so dem Gesamteindruck schadet.

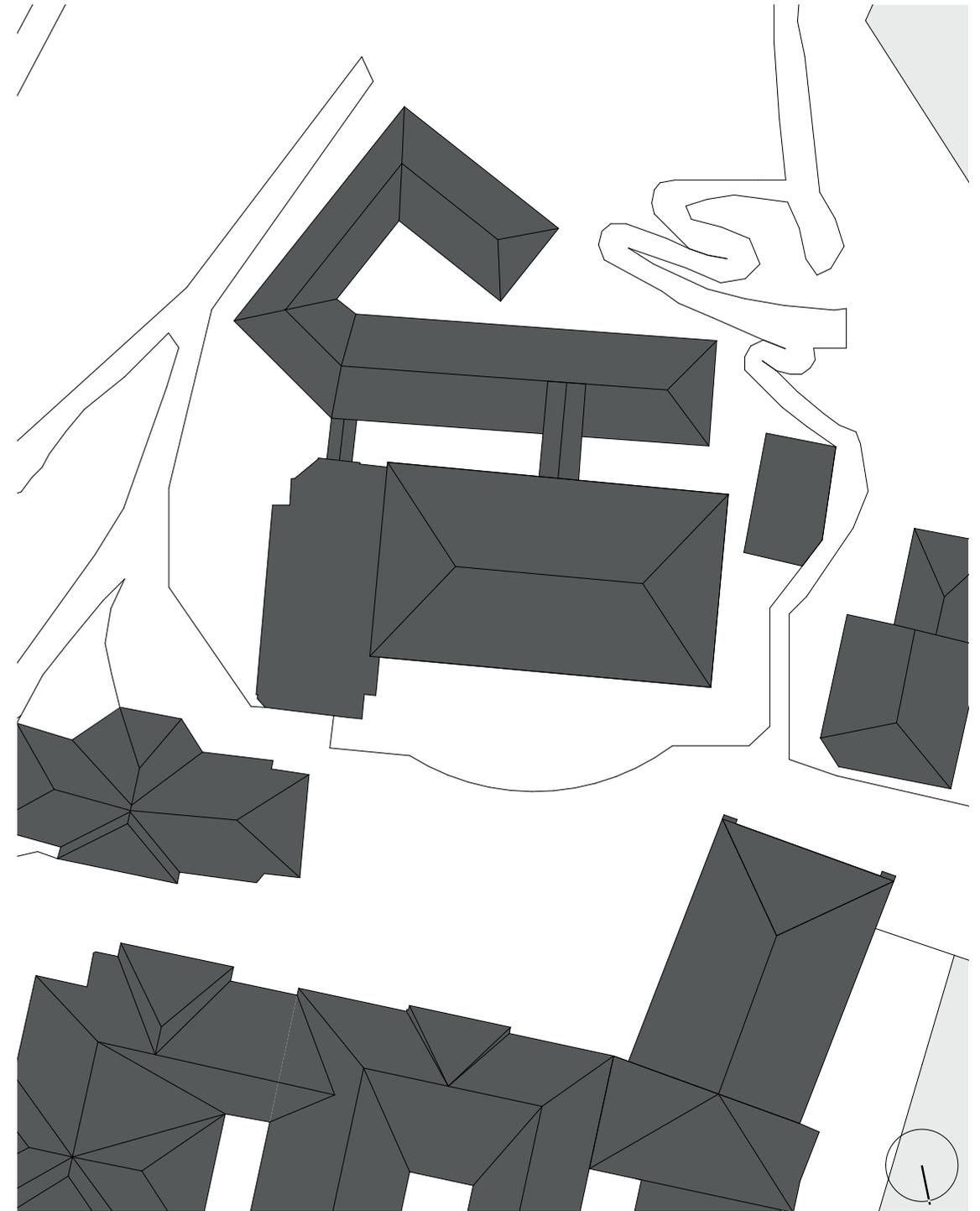
Da ein Gast aber Qualitäten wie eine schöne Aussicht auf die gesamte Destination überträgt, muss dieser „Schandfleck“ verschwinden.

Ansicht und Dachaufsicht von Bade Schloss:  
Bestandspläne



#### DACHAUFSICHT BADESCHLOSS UND STRAUBINGERPLATZ

1:500



## HOTEL STRAUBINGER

Das Grandhotel Straubinger war zu seiner Blütezeit das größte und zugleich auch begehrteste Hotel Bad Gasteins.

Als Taverne von der Familie Staubinger direkt an den heilenden Quellen erbaut, machte es die Nutzung dieser schon im Jahr 1602 für Kurgäste möglich.

Die "Straubinger Taverne" bestand als Holzbau noch lange Zeit bis sie schließlich 1840 dem Hotelgebäude weichen musste.

Der Bau befand sich bis 1980 im Besitz der Nachkommen der Familie. Der Hotelbetrieb war so lukrativ, dass im Laufe der Zeit ein großzügiger Anbau

und auch das Hotel Austria von der Familie erbaut wurden.

Bis zu seiner Schließung im Juni 1999 befand sich das Hotel Straubinger im Besitz der Bundesimmobiliengesellschaft und wurde als Kurbetrieb für öffentliche Bedienstete genutzt. Im Jahr 2001 wechselte

es in den Besitz von Franz Duval und ist seitdem geschlossen.

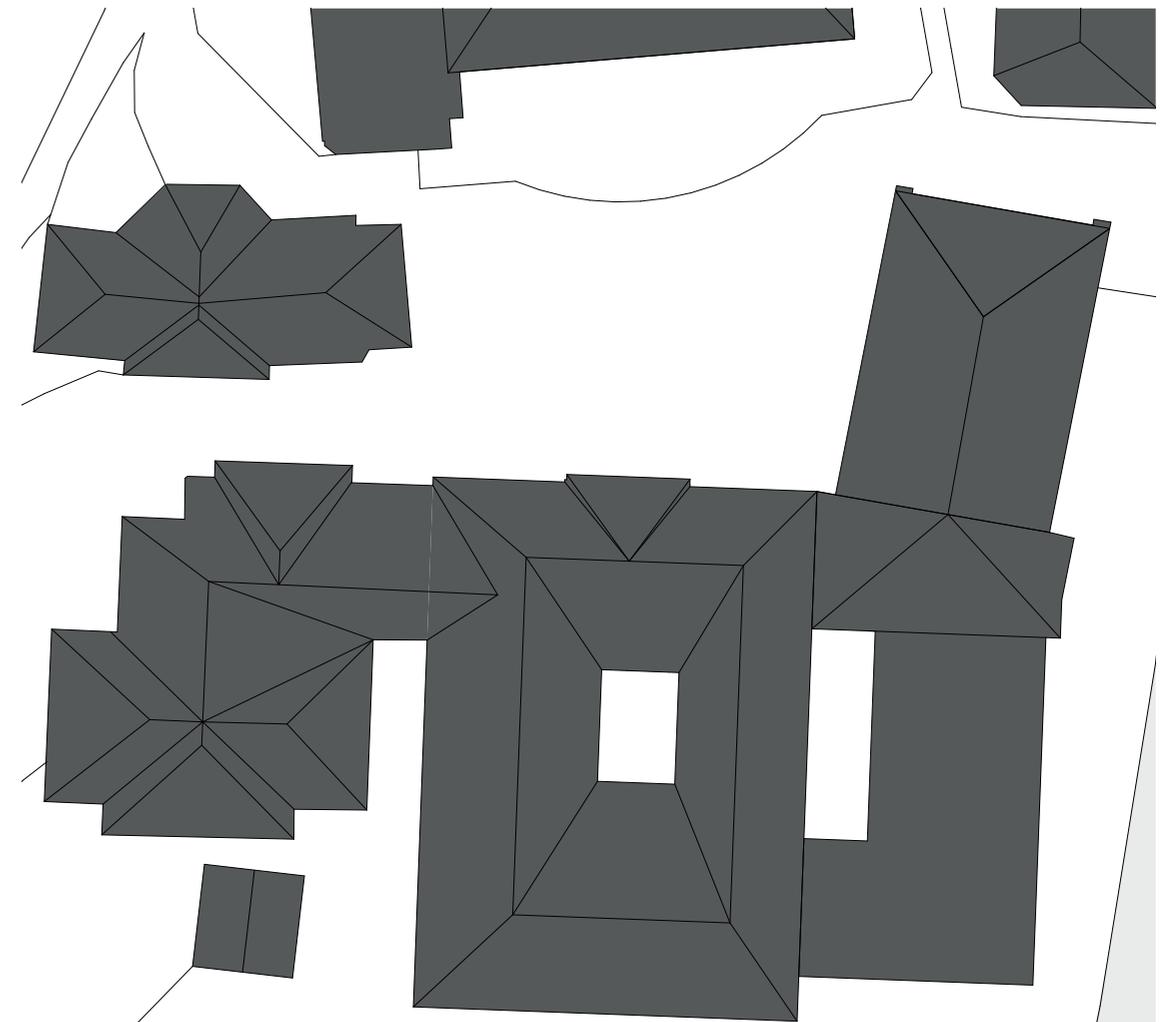
abb. 91



abb. 91: Eingangsschild Hotel Straubinger



ANSICHT RICHTUNG STRAUBINGERPLATZ



DÄCHAUFSICHT HOTEL STRAUBINGER  
UND POST

1:500



# HAUS AUSTRIA

Das Haus Austria wurde 1898 als "Hotel Austria" eröffnet und beherbergte einst den Lesesaal, das Gasteiner Museum und das Gemeindeamt der Ortschaft.

Es befand sich bis 1939 im Besitz der Familie Straubinger und war bis zu seinem Verkauf dem

Stammhaus Hotel Straubinger angeschlossen. Das im Haus befindliche Gemeindeamt befand sich auch nach seinem Verkauf 2004 im sonst leerstehenden Hotelbau. Es kam zu Streitigkeiten mit dem neuen Besitzer Duval und schließlich musste das Amt per Gerichtsbeschluss aussiedeln.

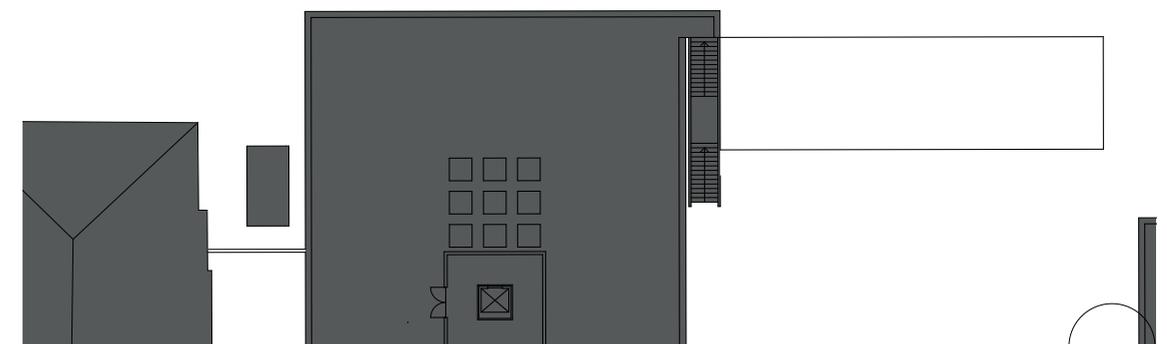
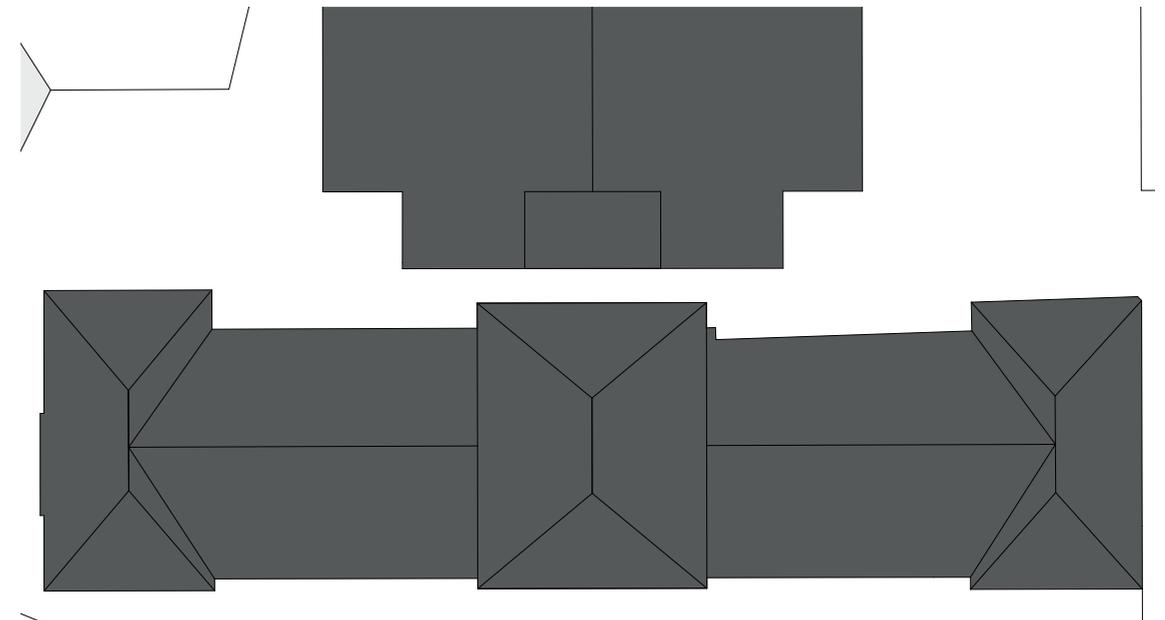
abb. 92



ANSICHT RICHTUNG STRAUBINGERPLATZ

Das Grandhotel dominiert mit seiner Größe und Pracht den Straubingerplatz. Es begeistert heute noch die Besucher Bad Gasteins. Umso wichtiger ist es, den Bau nicht nur zu erhalten, sondern auch Leben hinter die prachtvollen Gemäuer zu bringen.

abb. 92: Das Haus Austria vom Straubingerplatz aus



DACHAUFSICHT HAUS AUSTRIA

1:500



# KONZEPT

## RECOVER:

"Architecture is the thoughtful making of space."<sup>81</sup>

Das Konzept befasst sich in erster Linie mit dem Leerstand, welcher im Ort herrscht und den möglichen baulichen Eingriffen, welche Bad Gastein zu neuem Leben verhelfen sollen.

Eine neue Struktur, welche sich gezielt mit dem Bestand im Zentrum vermischt, entsteht. Diese soll dem Individuum Raum bieten seinen persönlichen Bedürfnissen nachzugehen.

Die verlassenen Grandhotels werden durch ihre veränderte Umgebung für Investoren wieder interessant und in weiterer Folge wiedereröffnet. Sie sollen durch das entstehende Konzept eine zweite Blütezeit erleben, welche einen spürbaren Aufschwung für den ganzen Ort mit sich bringt.

## BESTAND <> LEERSTAND

Bad Gasteins Gebäudebestand, seine Architektur, ist eine der wichtigsten Ressourcen, die der Ort heute zu bieten hat.

Dass mehrere seiner geschichtlich und architektonisch wertvollsten Bauwerke wegen Leerstands langsam zerfallen, gibt heute mehr denn je Grund zu handeln. Wenn nicht jetzt, könnte es bald zu spät sein, da die Bausubstanz zu verwittert sein wird, um eine sinnvolle Sanierung in Kauf nehmen zu können.

### „REDUCE | REUSE | RECYCLE“

Dieser erfolgreiche Slogan stammt aus der Müllindustrie und soll mit den „3 R's“ zum Umdenken anregen, Abfall in Zukunft auch als Werkstoff zu sehen. Während der 13. Architekturbiennale in Venedig machte der deutsche Pavillon mit genau diesem Slogan auf sich aufmerksam und widmete seine Ausstellungsfläche dem Thema Gebäudebestand. Denn die Arbeit mit Bestand stellt eine immer bedeutendere Aufgabe der Architekturszene dar - vielleicht sogar die Wichtigste.

Mit „Reduce | Reuse | Recycle“ soll ein Umdenken in der Szene stattfinden. Die Reihenfolge der „3 R's“ ist dabei keine beliebige und folgt einer einfachen Logik:

„Je weniger Änderungen gemacht werden, und je weniger Energie aufgewendet wird, umso effektiver die Umbau- Strategie.“<sup>82</sup>

Daher ist „Reduce“ an erster Stelle und steht für die Verringerung des Abfallvolumens und einer sich daraus ergebenden Abfallvermeidung. „Reuse“ steht für die Möglichkeit direkter Weiterverwendung und „Recycle“ ist an letzter Stelle, da man dafür Rohstoffe umformen muss, was viel Energie verbraucht.

Das heißt je geringer die Abänderung des Ausgangsproduktes ist, desto effektiver war der Prozess. Auf die Architektur umgelegt bedeutet es, je weniger Änderungen gemacht werden, desto besser ist die Umbaustrategie.

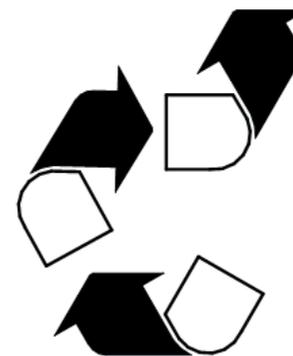
Die Betrachtung der bestehenden Architektur Bad Gasteins als Ressource, eröffnet nun ganz neue und unterschiedliche Herangehensweisen. Gebäude können „repariert“, neu organisiert und abgeändert werden, sie können teils abgetragen und sogar überformt werden.

Da der Bestand - besonders die Grand Hotels - in Bad Gastein eine tragende Rolle für den Charakter des Ortes hat, ist dieser einfach nicht mehr wegzudenken. Gerade deshalb ist es im Zuge dieses Entwurfes wichtig, diese historischen Zeitzeugen als materielle, inhaltliche und formale Ressource zu sehen, welche nicht einfach unbegründet verändert werden sollte.

Städtebauliche und raumplanerische Akteure dürfen sich auf solch einem Feld nicht auf der reinen „Räumausstattung“ eines einzelnen Projektes oder Bauwerkes ausruhen. Sie müssen den wahren Charakter vorgefundener räumlicher und baulicher Strukturen eines Ortes erfassen und in der Lage sein, ein Konzept so zu strukturieren, dass es die Dramaturgie mit dem Bestand in Einklang bringt.



GERINGE ABÄNDERUNG DES BESTANDS UND DAMIT EINHERGEHENDEN ENERGIEEINSPARUNG



NEUDEFINIEREN VON GEBÄUDEN UND IHREN FUNKTIONEN.



WIEDERVERWENDEN UND WIEDERAUFBEREITEN VON SCHON VORHANDENER SUBSTANZ.

## ÖFFENTLICHER RAUM

Der öffentliche Raum einer Stadt ist zugleich der Lebensraum einer urbanen Gesellschaft. Er repräsentiert die Kultur und den Charakter eines Ortes. Zudem trägt der öffentliche Raum wesentlich zur Identität und Lebensqualität bei.<sup>83</sup>

Durch die ohnehin schon sehr extreme Topographie und die dichte gründerzeitliche Baustruktur, ergeben sich in Bad Gastein wenige, oft sehr kleine öffentliche Räume. Auch wenn es an Wander- und Spazierwegen, Wäldern, Wiesen und tollen Aussichtspunkten nicht mangelt, so gibt es nur einen wirklichen Ortsplatz in Bad Gastein, der Passanten die Möglichkeit gibt sich auszuruhen.

Es ist der heutige Vorplatz zwischen dem Haus Austria und dem Kongresszentrum, ein Freiraum, der von drei Seiten durch das Erdgeschoss des Kongresszentrums begrenzt ist. Dieser Platz bildet einen der zwei Teile des „Straubingerplatzes“, wobei man ihn

nicht wirklich so nennen kann, da er durch den Wasserfall vom eigentlichen, historischen „Straubingerplatz“ getrennt wird.

Der originale „Straubingerplatz“ weist zur Zeit keine wirklichen Qualitäten als öffentlicher Raum auf. Er ist zwar von einem gelungen architektonischen Ensemble umgeben, allerdings fehlt es an Möglichkeiten ihn wirklich als öffentlichen Platz nutzen zu können. Natürlich hat die Terrasse des Badeschlusses eine unbestreitbare Qualität für den Raum, doch sie gehört nun mal zum Hotelbau und ist daher nicht wirklich öffentlich zugänglich.

Ein relativ schmaler Gehsteig deutet dem Passanten den Weg über den Platz und bezeichnet damit den restlichen Raum als asphaltierte Straße. Das heutige Aussehen des Straubingerplatzes hat leider eher den Charakter einer Straßen- und Parkfläche als eines Aufenthaltsraumes für Passanten.

Somit ist der einzige gestalterisch klar erkennbare öffentliche Raum Bad Gasteins jener vor dem leerstehenden Kongresszentrum.

Seine in die Jahre gekommene, eher einfallslose Platzgestaltung besteht aus klassischen Holzbänken, ein paar quadratischen, begrünten Flächen, welche genau die gleiche Größe und Form wie die Waschbetonplatten des Ortsplatzbelages haben und einigen Blumentröge mit Zierbäumchen darin.

Der öffentliche Raum wird durch eine Eisenkette klar vom Straßenraum abgegrenzt und wirkt auf den Besucher durch seine verschlossene Haltung, sowohl zum restlichen Ortskern, als auch zur Landschaft Bad Gasteins eher ausladend.

Das Gebäude des Architekten Garstenauer sollte seiner Vision nach nicht als Fremdkörper zwischen Platz und Tal stehen. Stattdessen war er der Überzeugung, dass man durch die großen Glasflächen

des Baus hindurch Richtung Tal blicken könnte. Doch Glas ist nun mal nicht nur durchsichtig, sondern es blendet, beschlägt, spiegelt, verschmutzt, wird feucht und kann so die Sicht trüben. Somit steht das Erdgeschoss eher im Weg und verbaut den Raum auf negative Weise.

Von 1841 bis 1968 stand an seiner Stelle die Wandelhalle, ein 70m langer, offener Bau, in dem Kurgäste auch bei schlechten Wetter spazieren gehen und dabei die freie Aussicht ins Tal genießen konnten.

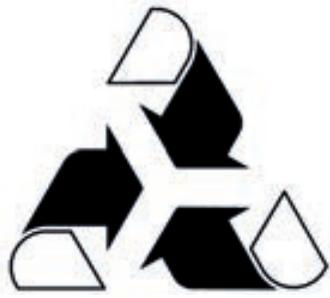
abb. 91: Öffentliche Freiräume  
abb. 92: Vorplatz vor dem Kongresszentrum



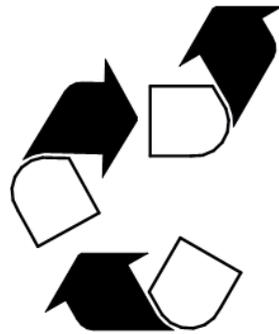
# REACT

## DIE „3 R's“ IM EINSATZ

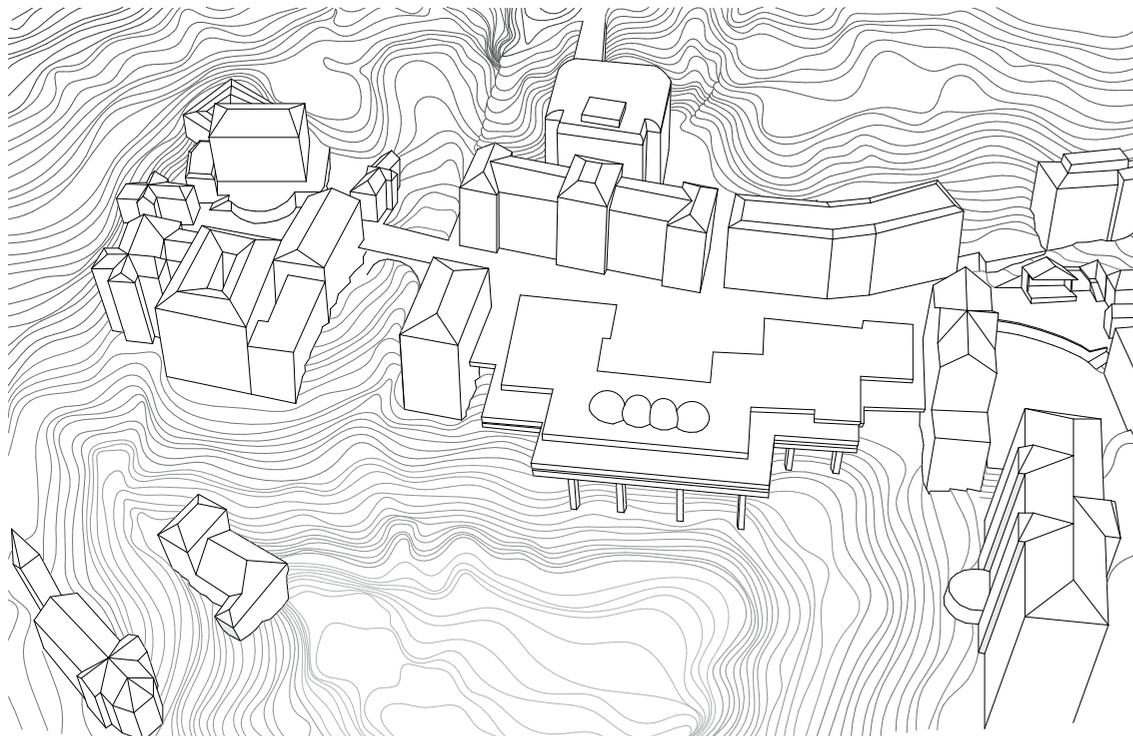
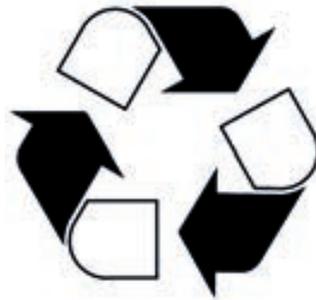
REDUCE



REUSE

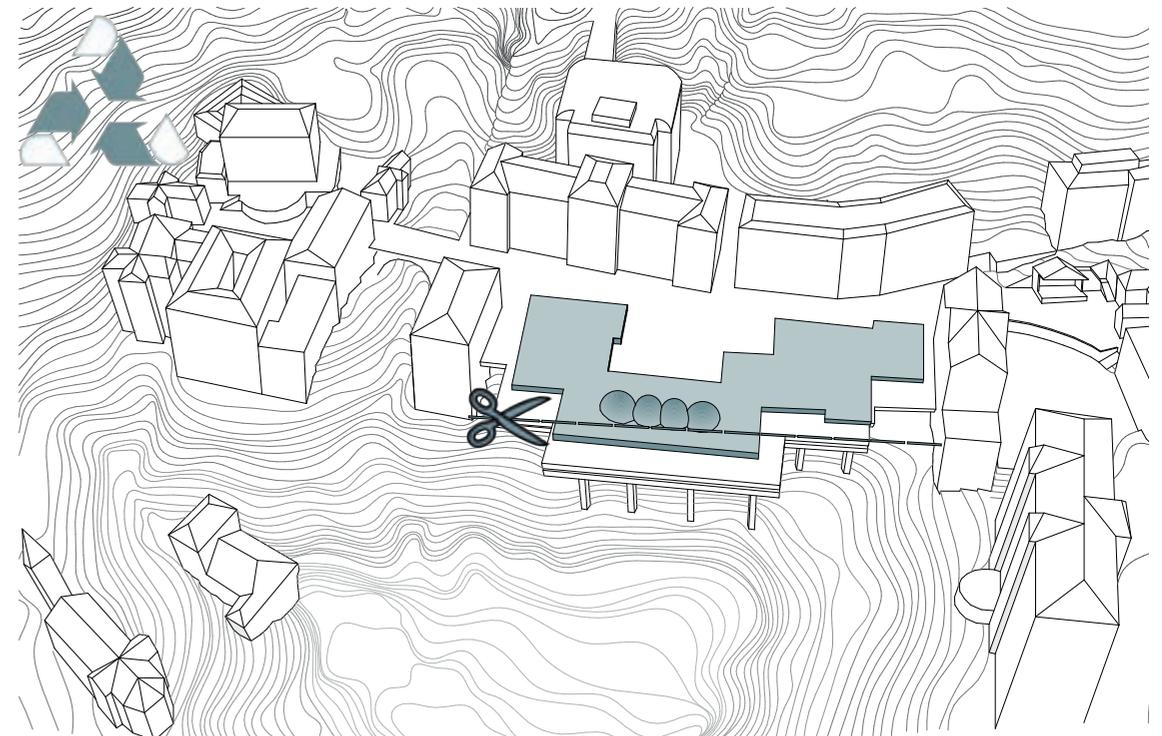
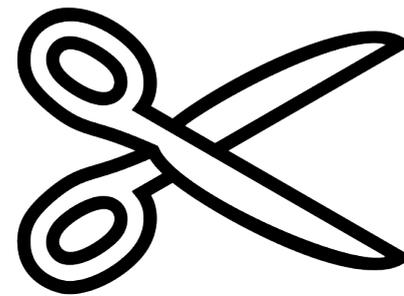


RECYCLE



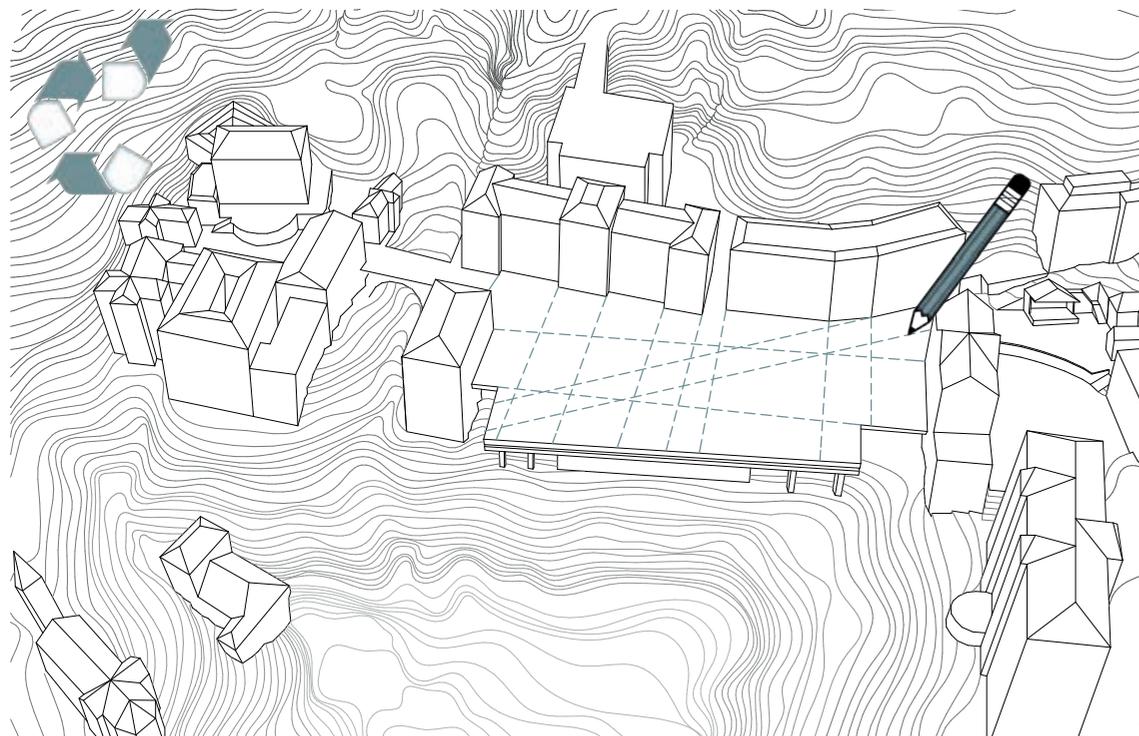
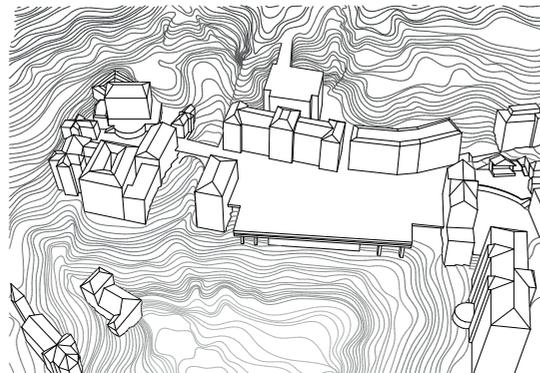
## ERSTE SCHRITTE

Da das Erdgeschoss des Kongresszentrums mit seiner kuppelförmigen Trinkhalle auf der Dachterrasse zum einen durch seine thermischen und auch technischen Defizite und zum andern durch seine problematische Lage weniger Nutzen hat, als dass es Probleme macht, wird schnell deutlich, dass es für die zukünftige Entwicklung Bad Gasteins nur hinderlich ist und damit abgetragen gehört.



Im nächsten Schritt wird ein Raster mit den bestehenden Achsen der umliegenden Gebäude aufgespannt.

Zudem wird das Raster der Stützen im Untergeschoss des einstigen Kongresszentrums beachtet. Zusammen bilden sie das Grundgerüst für die Entstehung des neuen Eventzentrums.



## BAUKÖRPERSTUDIE

Eine Baukörperstudie soll helfen, die ideale Form des künftigen Erdgeschosses zu finden.

Die stark variierenden Bauvolumen bespielen den Raum auf sehr verschiedene Art und Weise, sodass unterschiedliche Stärken und Schwächen entstehen. Durch eine Reihe von Kriterien, die der neu geschaffene Raum erfüllen sollte, wurde es möglich, den Entscheidungsprozess zu vereinfachen und so die ideale Baustruktur für das neue Erdgeschoss und in Folge auch für das ganze Bad Gasteiner Ortszentrum zu finden.

Durch gekonntes in Szene-setzen der Bauvolumen sollten neue Blickbezüge vom Ortszentrum ins Tal geschaffen werden. Zudem sollte die Spannung zwischen den Baukörpern und den dadurch geschaffenen Raumbezügen zukünftige Besucher Bad Gasteins verlocken auch das Innere der Bauwerke zu besichtigen.

Weiter stellte sich die Frage, ob die neu geschaffenen Gebäude im Kontrast zum derzeitigen Städtebau und der sie umgebenden Landschaft stehen sollten, oder sich doch eher harmonisch in diese einfügen sollten.

Die Form der Bauvolumen sollte etwas neues, noch nicht dagewesenes nach Bad Gastein bringen und damit Touristen in diese fesselnde Destination ziehen. Zugleich sollten sie jedoch auch mit den Gebäuden der „Belle Époque“ im Einklang stehen.

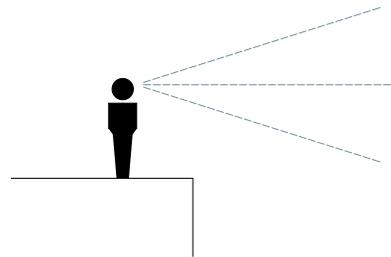
Dieselbe Überlegung galt in weiterer Folge auch der genaueren Ausarbeitung der Form und der Materialisierung.

Wichtig war, dass die neuen Volumen nicht nur in sich gekehrt im Raum stehen, sondern mit diesem operieren. Die Fassaden und Dächer sollten nicht nur die Architektur der Bauten, sondern auch die Gestaltung des öffentlichen Raumes bestimmen. Die Grenzen zwischen Innen- und Außenraum sollten fließend sein. Die Außenwände der Gebäude sollten zu den Innenwänden der öffentlichen Plätze werden.<sup>84</sup>

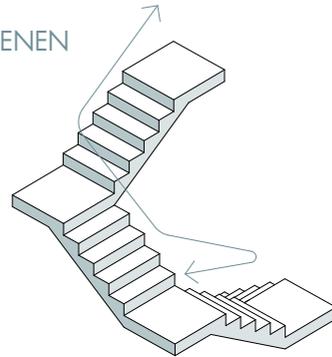
Große Verglasungen sollen eine gewisse Transparenz mit sich bringen und abends die Gebäude strahlen lassen, sodass man auch in der dunkelsten Winternacht das Zentrum Bad Gastein schon von weitem erkennen kann. Daraus resultierte die Überlegung, eine möglichst dunkle Fassade zu wählen, welche abends weniger scheinbar wird und somit das Licht der „Glasfronten“ in den Vordergrund tritt.

Außerdem galt es zu überlegen, wie mit der Topografie und dem Bestand generell umgegangen werden sollte. Wie sollten sich die neuen Volumen zum Berg verhalten und wie zu den sie umgebenden Gebäuden? Waren nur kleine Maßnahmen nötig, oder durfte mit den bestehenden Ressourcen radikal umgegangen werden?

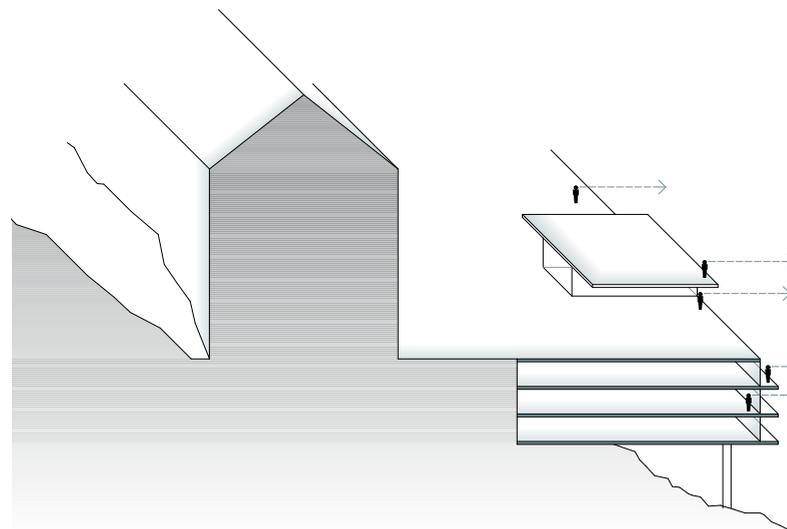
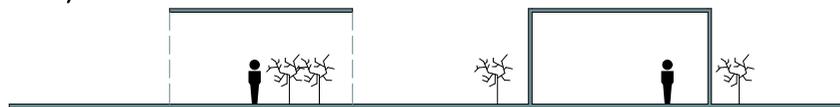
AUSSICHT AUF TAL SOLL GEWÄHRLEISTET WERDEN UND NEUE BLICKBEZÜGE IM RAUM GESCHAFFEN WERDEN.



VERBINDUNG DER VERSCHIEDENEN EBENEN DURCH NEUE ERSCHLIESSUNGEN

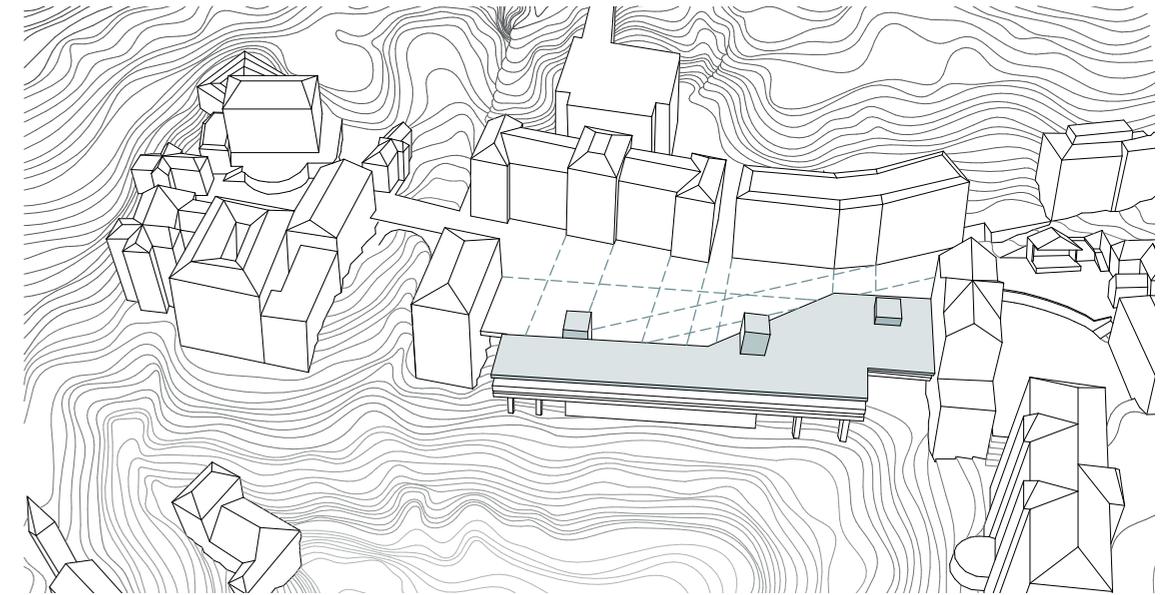


ÜBERDACHTE FREIRÄUME MACHEN DEN ÖFFENTLICHEN RAUM BEI JEDEM WETTER BESPIELBAR



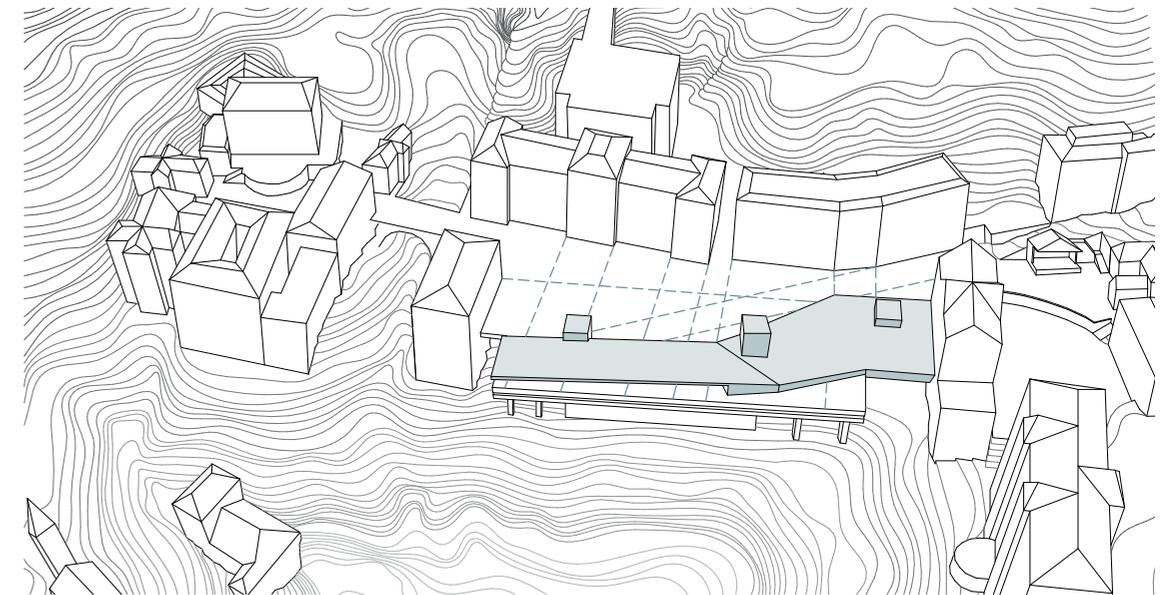
DAS NEUE ERDGESCHOSS STEHT NICHT MEHR ZWISCHEN PLATZ UND TAL, SONDERN VEREINT DIESE FREIRÄUME.

## ENTWICKLUNG BAUFORM



Eine sichtbare Erschließung, eingebettet in eine einfache offene Dachkonstruktion, vereint die Erdgeschoss des einstigen Kongresszentrums mit dem

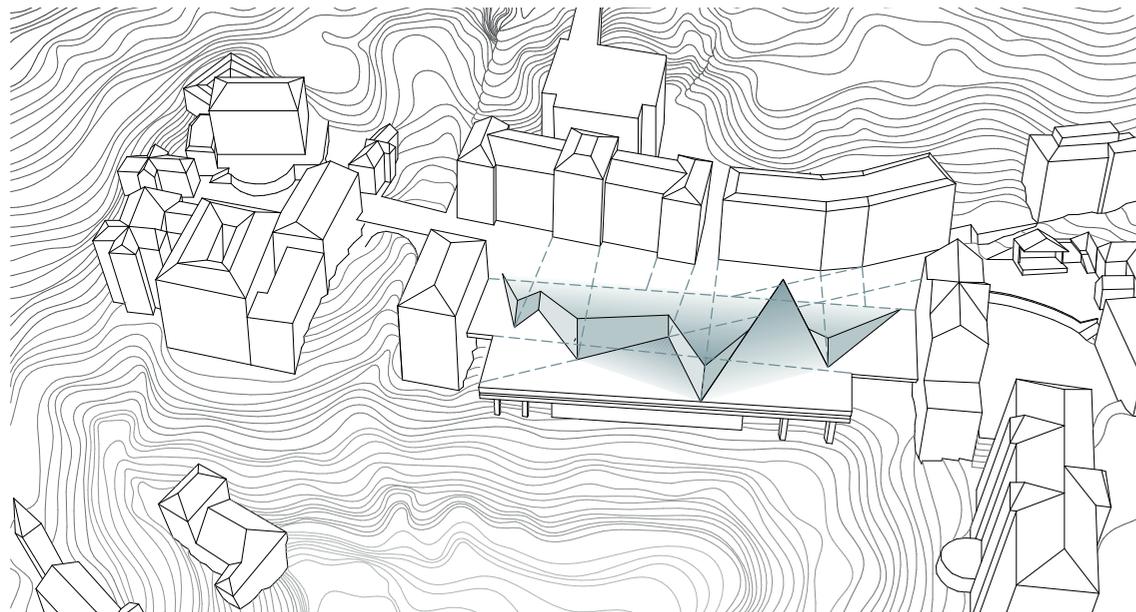
Erdgeschoss. Die Idee der Sonnenterrasse Garstenaurs wird auch im neuen Entwurf aufgegriffen.



Das Dach des Erdgeschosses steigt an, um den überdachten Freiraum im Erdgeschoss besser in Szene zu setzen und den Blick Richtung Tal zu öffnen.

Die Form des Erdgeschosses orientiert sich am Grundraster und wird in weiterer Folge an ausgewählten Stellen aufgebrochen.

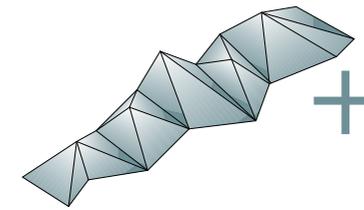
DURCH DAS ANSTIEGENDE DACH ENTSTEHT  
DIE IDEE DER "SHELTERS".



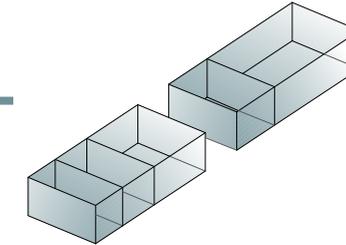
Die Idee der steilen Dächer, der "Shelters", als neues und zugleich spannendes Gestaltungselement, wird in einem ersten radikalen Schritt im Zentrum Bad Gasteins aufgegriffen.

Die Form der Dächer erinnert an die unglaubliche Topographie, welche den einstigen Nobelkurort umgibt und einen überaus wichtigen Teil seines Charmes ausmacht.

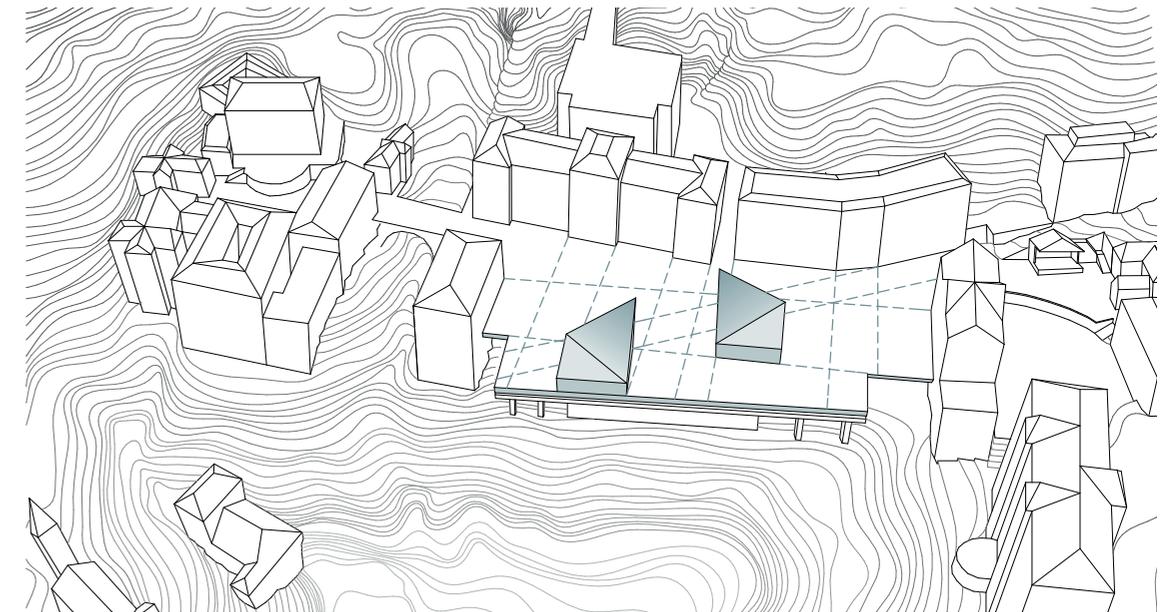
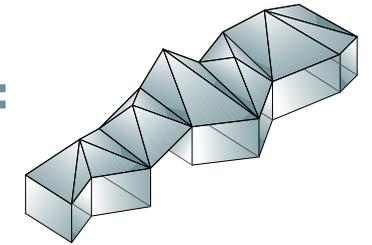
BERG



RAUMPROGRAMM



"SHELTERS"

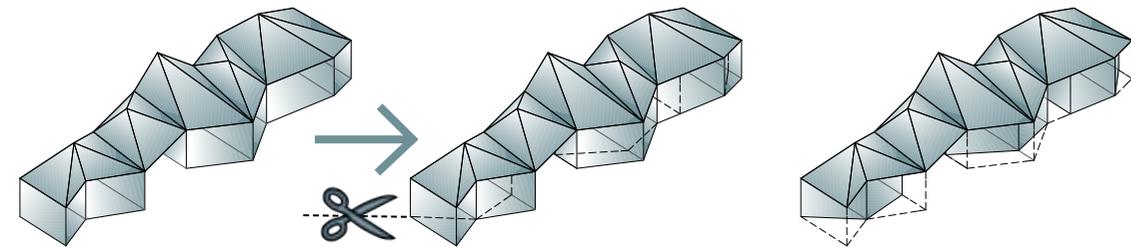
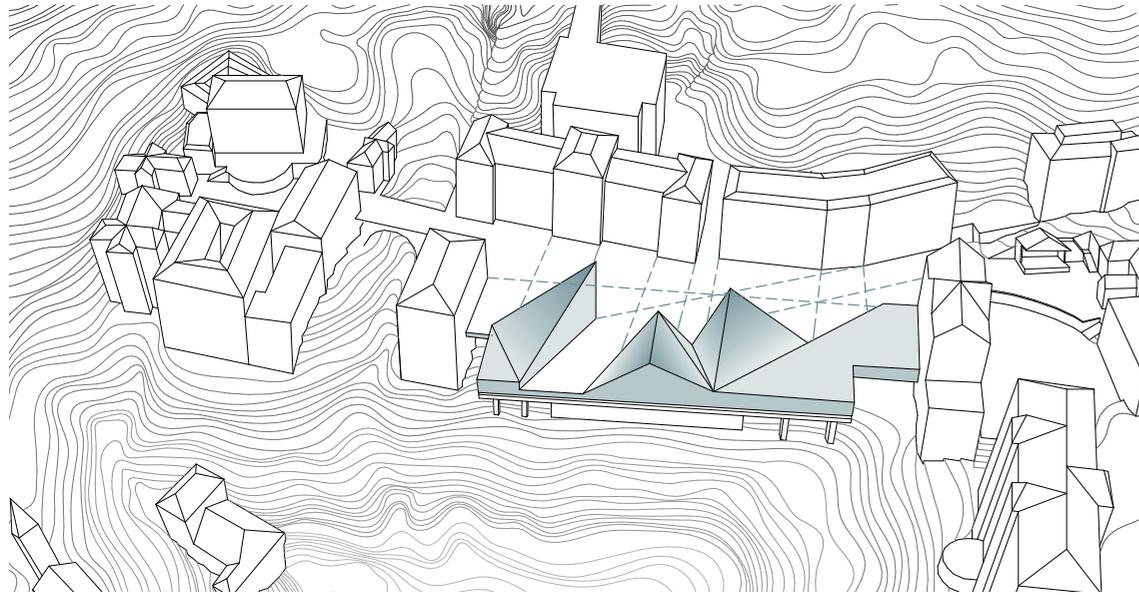


Das neu geschaffene Erdgeschoss soll den Raum nicht teilen, sondern vielmehr soll ein öffentlicher Platz rund um das neue Bauwerk entstehen, von dem aus Gäste Bad Gasteins einen großzügigen Blick ins Tal bekommen.

Durch diese offene Raumgestaltung wird eine Szenerie geschaffen die zum Verweilen einladen soll. Der Straubingerplatz entwickelt sich auf diese Weise vom Durchgangsraum, ohne einladende Aufenthaltsmöglichkeiten für Touristen, zum öffentlichen Freiraum.

Durch die Baukörperstudie, welche hauptsächlich am Arbeitsmodell stattfand und die zuvor genannten zugrundeliegenden Überlegungen, entwickelte sich eine erste Form des Erdgeschosses, die im nachfolgenden Entwurf noch genauer erläutert wird.

Die umliegenden Gebäudefluchten spielen beim Entwickeln der Form eine wichtige Rolle und bestimmen die Gestalt des veränderten Zentrums maßgebend mit.



Zu guter Letzt wird die Idee der überdachten Freiräume erneut aufgegriffen. Der öffentliche Raum wird durch die „schwebenden Shelters“ im Außenraum mit dem Innenraum eins.

Bauvolumen, entstehen für den Betrachter, welcher durch den Raum schreitet immer neue und veränderte Raumeindrücke.

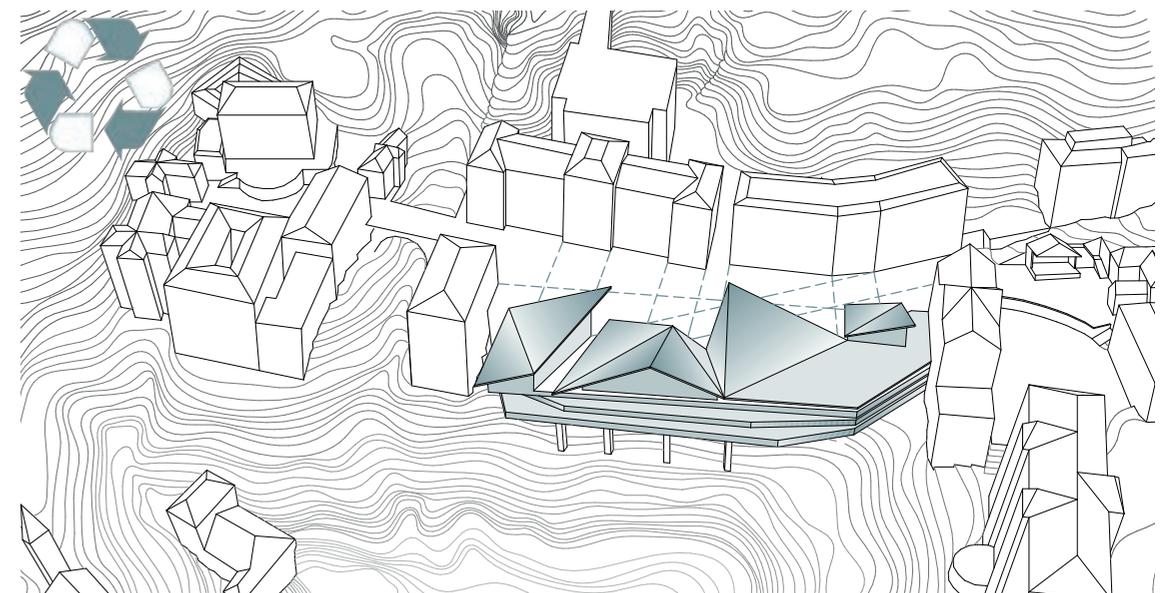
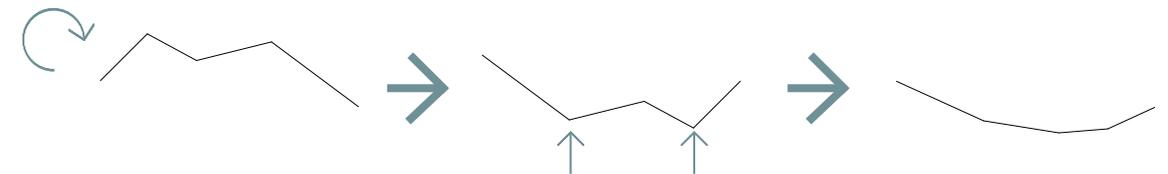
Auf diese Weise ergeben sich aufregende Raumordnungen, die in ihrer Form und Materialität miteinander zu verschmelzen erscheinen. Durch die verschiedenen Neigungen und Größen der

Die Untergeschosse des ehemaligen Kongresszentrums, bleiben bestehen und werden durch das Konzept der „Shelters“ der neuen Erdgeschosszone angepasst.

Alt und Neu nehmen jeweils Elemente des anderen in ihrer Grundform auf und verschmelzen dadurch miteinander.

Die Sonnenterrasse am Dach des neu entstandenen Zentrums ist als horizontale Zone des Neubaus ausgeführt und bildet so den Übergang zu den Untergeschossen, während diese durch ihre Form wiederum die Grundrisse der „Shelters“ in vereinfachter Weise nachahmen.

Berg und Architektur wirken auf den Betrachter, welcher das Zentrum auf seinen Wanderungen erblickt

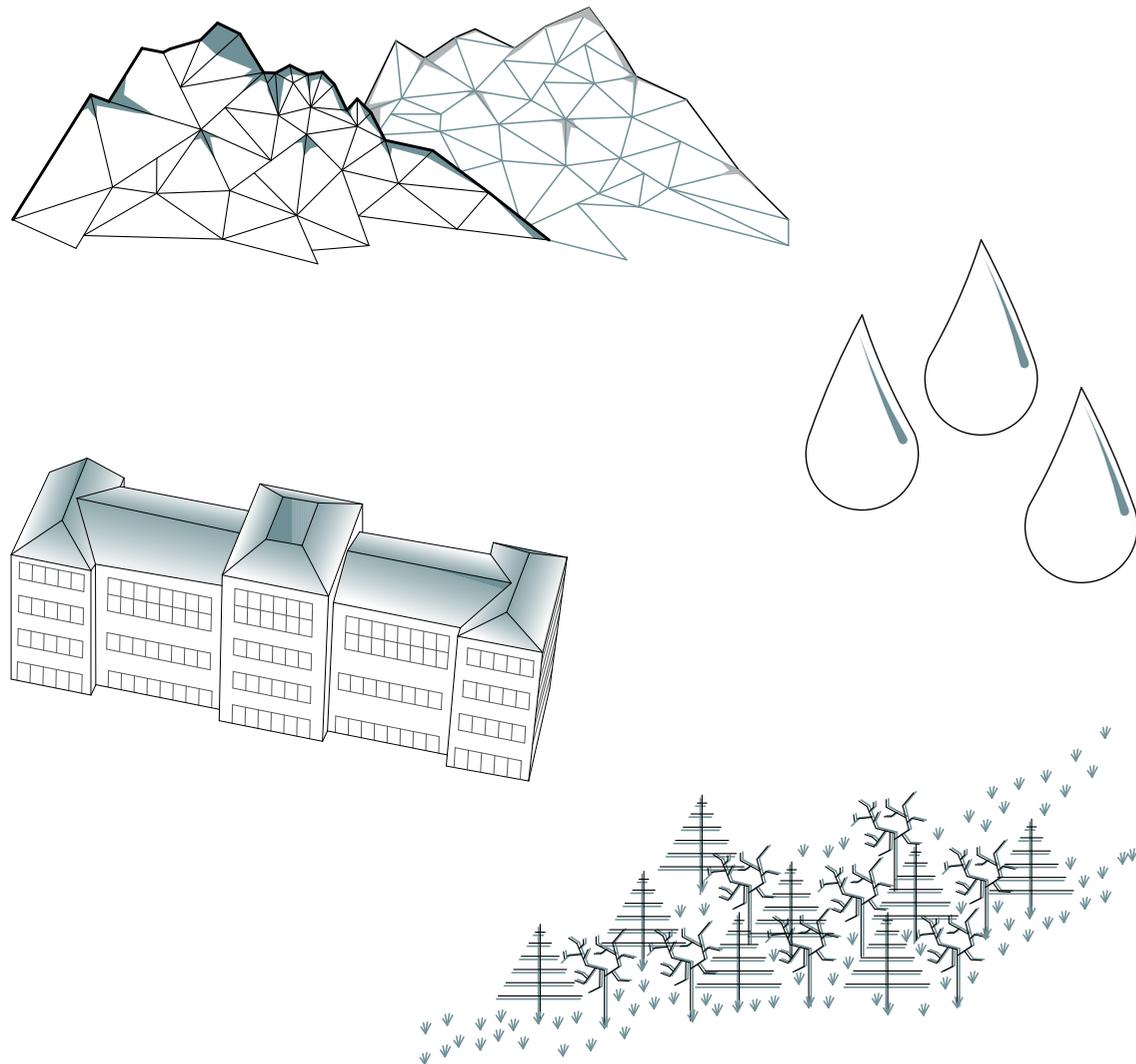


wie eine untrennbare Einheit. Auf den Gast des Bad Gasteiner Ortskerns hingegen wirken vor allem die raumbildenden Körper am Platz, welche sein Interesse für das Geschehen in ihrem Inneren wecken sollen.

## WARUM GERADE "SHELTERS"?

Die Entscheidung für die bergartigen Dachformen, den "Shelter", ergibt sich durch die vier wichtigsten Ressourcen, welche Bad Gastein zu bieten hat.

Auf den nachfolgenden Seiten werden diese genauer beleuchtet und auch ihre Beutung für den Ort erläutert.



## VIER VERSCHIEDENE RESSOURCEN

Trotz seiner offensichtlichen Standortnachteile, im hintersten Eck des so weitläufigen Gasteinertals, direkt am Steilhang gelegen, hat es Bad Gastein geschafft, seine Position nicht nur zu halten, sondern großzügig auszubauen.

Die Siedlung besticht durch ein unverwechselbares Profil ihrer fast schon kompakten Bauweise und bildet so ein urbanes Zentrum dort, wo es keiner erwarten würde.

Betrachtet man Bad Gastein nun von der Ferne und versucht festzulegen, was den Ort wirklich ausmacht, kann man ihn auf vier grundlegende Punkte reduzieren. Diese wertvollen Ressourcen prägen den Ort und seine Identität nachhaltig:

TOPOGRAPHIE  
+  
WASSER  
+  
ARCHITEKTUR  
+  
VEGETATION

Die außergewöhnliche Topographie der Region macht eine Vielzahl von Aktivitäten möglich. Ob nun Wandern, Klettern, Fahrradfahren, Skifahren, Skitouren machen, oder einfach nur die freie Natur genießen - die Landschaft Gasteins ist einmalig schön.

abb. 95: Bad Gastein von Süden mit Sicht ins Gasteinertal



abb. 95

Hinzu kommen die Gewässer Bad Gasteins, die durch ihre Radonvorkommen nicht nur für Touristen, sondern auch für Kurpatienten interessant sind. Die heißen Quellen und der Wasserfall sind jene natürlichen Phänomene, die es so nur hier gibt.

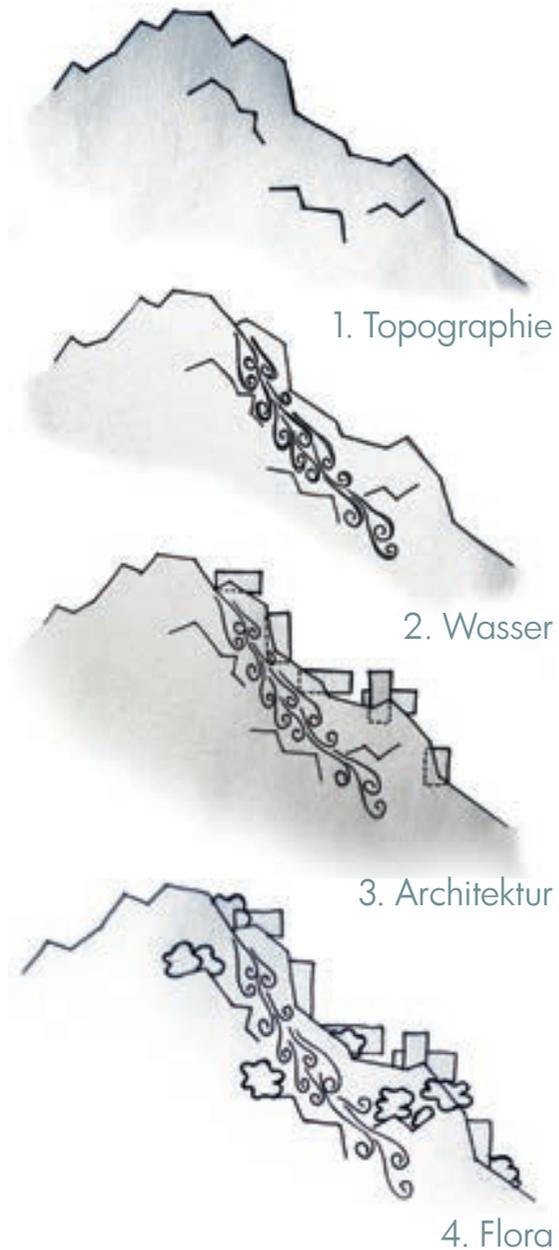
Die gewachsene Baustruktur, die Architektur, macht Bad Gastein zu einer prachtvollen kleinen Stadt mitten in den Alpen. Der Grundstücksangel in der Nähe der Quellen führte dazu, dass man die Grand Hotels stärker in den Berg hinein und in den Himmel hinauf baute.

Die geschichtsträchtigen Grand Hotels scheinen mit der steilen, kantigen Landschaft zu verschmelzen und es fällt schwer, sich den Raum ohne sie vorzustellen.

Um sie herum ist alles grün. Ein Mischwald aus Tannen, Laubbäumen und Sträuchern rundet die Alpenkulisse des schlummernden Kurortes ab.

Von der Ferne betrachtet, wirken sie wie Schwämme, die mit den harten Hauskanten und der Felslandschaft im Einklang stehen und die steile Berglandschaft idyllisch weich erscheinen lassen.

Diese vier Ressourcen machen Bad Gastein weltweit einzigartig und verleihen ihm einen unverwechselbaren Charakter.



## HORIZONTAL vs. VERTIKAL

Beim Anblick dieses Bergpanoramas wird deutlich, dass nicht Horizontalität, wie sie Garstener in seinen Werken predigt, der Schlüssel für die Weiterentwicklung Bad Gasteins ist.

Vielmehr ist es die Vertikalität der gewachsenen Umgebung, die dem Raum seine Dynamik gibt. Die Bauten der „Belle Époque“ bilden hohe vertikale Körper, die sich vom Berg empor heben.

Die steilen Dächer der Bauten werden auf geradezu natürliche Weise eins mit der sie umgebenden Topographie. Die Bäume, die himmelwärts ragen und ihre Blätter zur Sonne strecken, geben dieselbe Richtung vor.

abb. 96: Blick auf den Ortskern; im Hintergrund das „neue Zentrum“



## SHELTERS ALS FÜNFTE RESSOURCE

Die Topographie, das Wasser, die Architektur und die Vegetation bilden ein einmaliges Ensemble, welches nun durch einen fünften Punkt ergänzt wird, den „Shelters“.

Die Baukörperstudie am Modell zum einen und die genaue Analyse des Ortes, seiner Geschichte, seiner Ressourcen und seiner Probleme, führten Schritt für Schritt zu diesem Konzept. Die Form der neuen Bauten, den „Shelters“ ist keineswegs willkürlich entstanden.

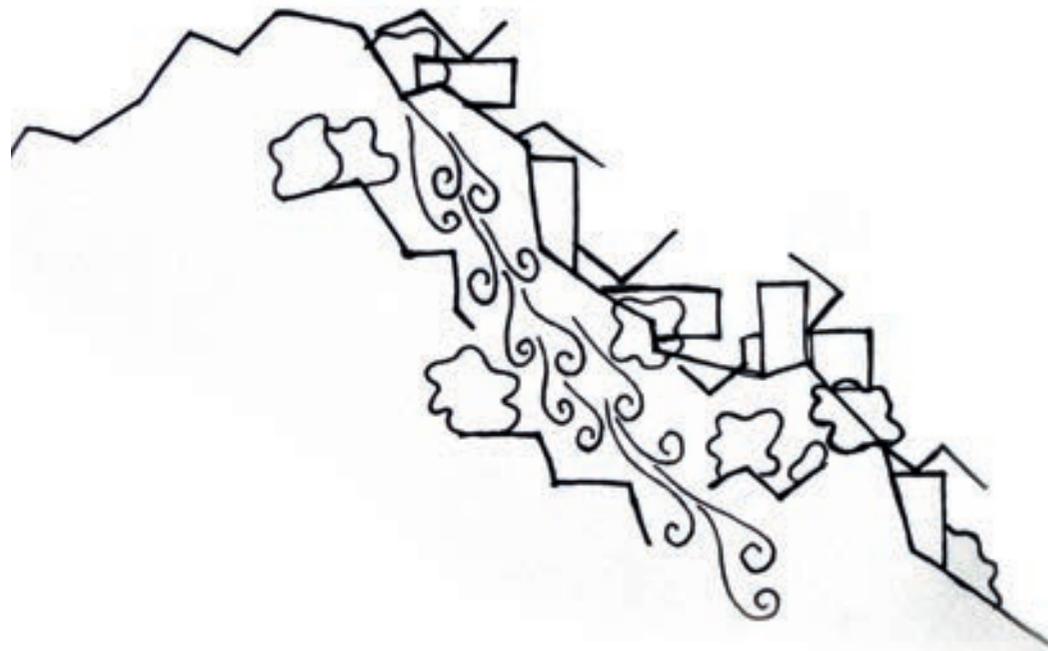
Ihre Konturen und Umriss entwickelten sich durch die Fluchtachsen der sie umgebenden Grand Hotels und der Landschaft Bad Gasteins. Außerdem sind sie auf das schon erwähnte Grundgerüst in der Ortsmitte zurückzuführen.

Die neu entstehenden Bauvolumen und ihre Höhenunterschiede sind also zum einen der Topographie

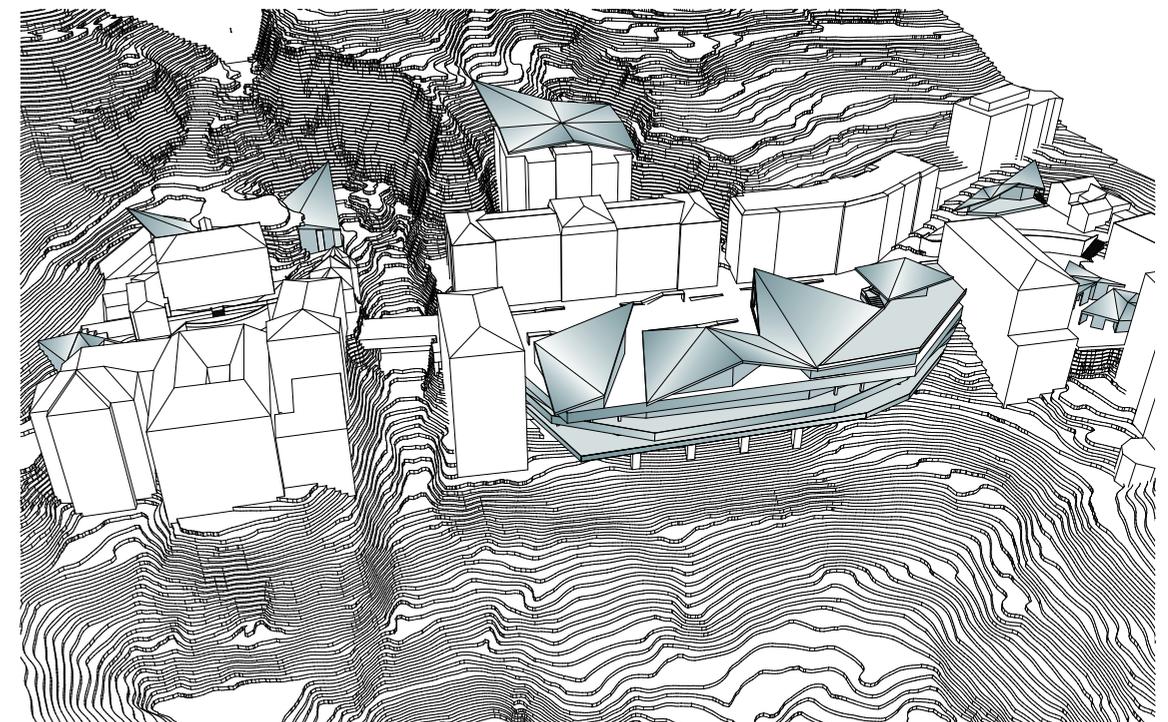
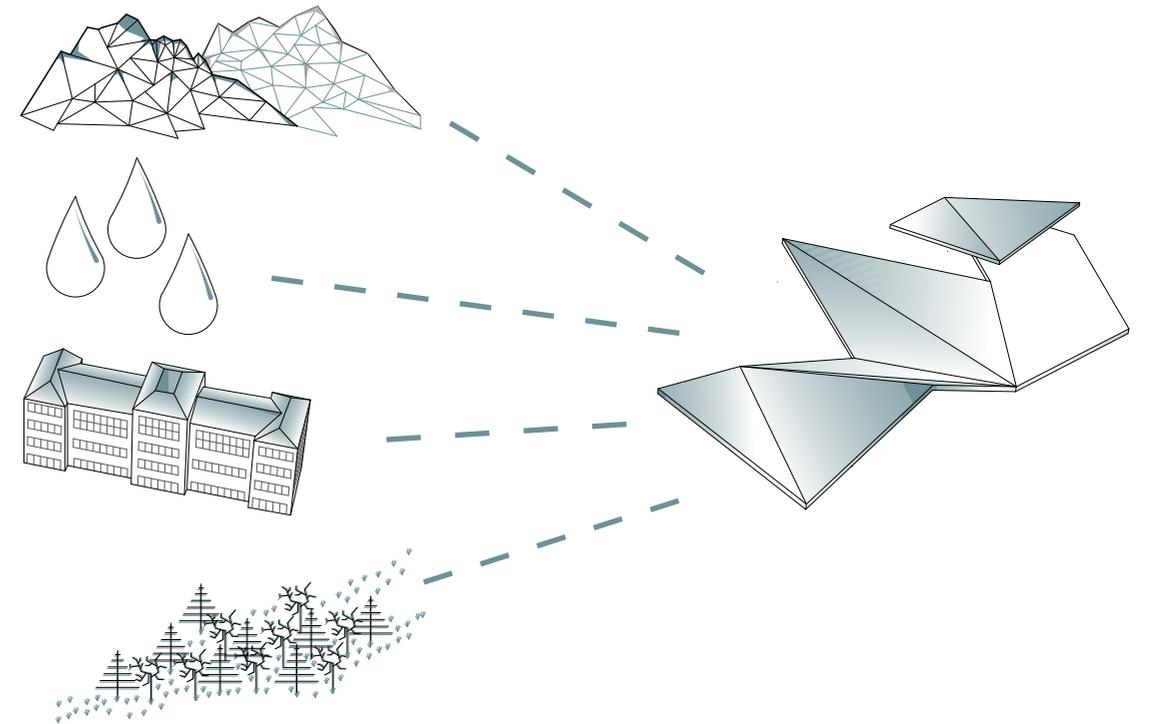
des Ortes nachempfunden, die ebenfalls stark an- und absteigt, also eine vertikale Richtung vorgibt, und zum anderen sollen ihre Dächer - „Shelter“ - sich wie schützende Decken über die neuen Gebäude legen.

„Shelter“ heißt auf Deutsch „Schutzdach“ und ist daher der passende Begriff für die Überformung der neuen Baukörper.

Sie sollen Schutz vor dem Wetter bieten und zugleich den Raum auf natürliche Weise bespielen. Diese Dachkonstruktionen, welche die Faltung der Landschaft auf vereinfachte Weise nachahmen, brechen mittels ihrer Form, der „Shelter“, aus dem Formalismus, welchen Garstenauers Bauwerke nach Bad Gastein brachten, aus. Die Dramaturgie der Bergwelt spiegelt sich im Entwurf wieder und beeinflusst ihn maßgebend.



5. Shelters



## DAS INDIVIDUUM IN BAD GASTEIN

Das Reiseverhalten des „multi-optionalen“ Gastes bezieht sich immer häufiger auf die Destination mit den meisten Optionen.

Doch nicht nur die Möglichkeiten wie sich das Individuum im Raum verwirklichen kann, sondern auch die Identität, der Wiedererkennungswert, den das Reiseziel hat, spielen eine große Rolle.

Die Destination Bad Gastein mit ihren vier zugrundeliegenden Merkmalen, der Topografie, dem Wasser, der Architektur und der Vegetation, ist einmalig und bietet eigentlich den gewünschten Wiedererkennungswert. Doch der moderne Tourist sucht auch immer nach neuen Attraktionen im Raum, nach Dingen, die er so zuvor noch nicht gesehen hat.

Die „Shelters“ bringen eine willkommene Abwechs-

lung nach Bad Gastein und interpretieren den Raum neu. Durch ihr Erscheinungsbild wird der alte, morbide Ortskern radikal verändert.

Die Sprache der neuen Gebäude entspricht der des 21. Jahrhunderts und harmoniert doch durch ihre gut durchdachte Form und die eingesetzten Materialien mit dem Bestand und der Berglandschaft.

Auf diese Weise bringt sie eine raumübergreifende Qualität mit sich, welche den modernen Touristen in das neue Zentrum Gasteins locken soll.

Doch Bad Gastein steht nicht nur vor der Aufgabe, den Raum auf spannenden Art zu bespielen und ein interessantes Äußeres zu schaffen, sondern zudem sein Programm auf die Bedürfnisse des Individu-

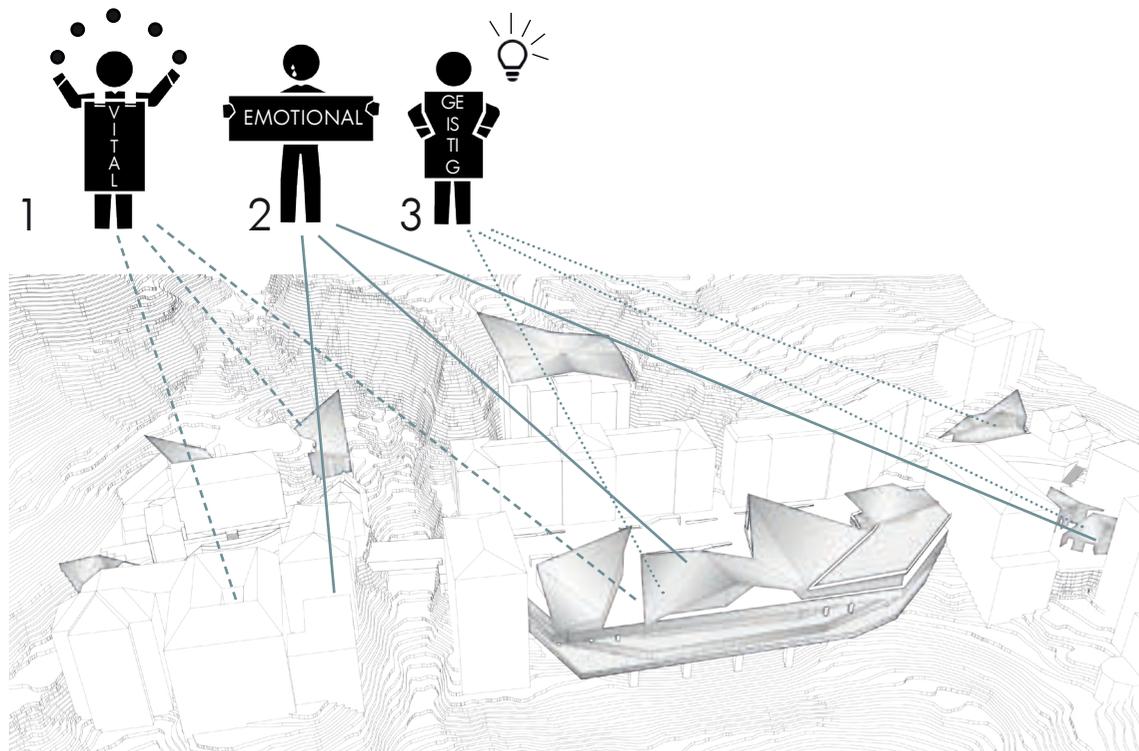
ums, des „multi-optionalen“ Gastes, anzupassen. Der Kurort hat einen großen Reichtum an natürlichen und gewachsenen Ressourcen, welche durch richtiges in Szene setzen ein mehr als nur spannendes Umfeld für den modernen Touristen ergeben.

Jeder Einzelne findet hier was er braucht, um seinen Urlaub so zu verbringen, wie es ihm vorschwebt. Sowohl die vitale, als auch die emotionale und geistige Schicht kommen in Bad Gastein zu tragen.

Will man einen Kunst- und Kultururlaub erleben, wird man an diesem Ort genauso fündig, als wenn man sich während seines Aufenthaltes hauptsächlich sportlich betätigen will.

Kopf, Körper und Geist, der „multi-optionaler“ Gast

kann selbst entscheiden, was ihm wichtig ist und wie er sich im Rückblick an Bad Gastein erinnern möchte.



# ENTWURF

## REVIVE BAD GASTEIN:

„Allgemein gültige Regeln für die Architektur in den Bergen existieren nicht. Aber es gibt immer noch zuwenig architektonische Qualität im Bereich der Tourismusarchitektur. Dabei geht es nicht nur um formale Fragen, sondern auch darum, welcher Tourismus gewünscht wird.“<sup>85</sup>

Die Kritik an Tourismusarchitekturen richtet sich oftmals an die fehlende Einzigartigkeit und Identität solcher Bauten. Vermehrt tritt dieses Phänomen vor allem im Hotelgewerbe auf.

Auch der nachfolgende Entwurf befasst sich mit diesem Thema. Durch gezielten Einsatz von Architektur im Bestand wird zum einen versucht dem Verfall

von Bad Gasteins Zentrum entgegenzuwirken, ohne dabei die Identität der bestehenden Gebäude anzugreifen.

Zum anderen wird damit eine neue Qualität für den touristischen Raum geschaffen, welche in Folge zu einem Wiederaufleben der Wirtschaft im alten Ortskern führen soll.

## VOM KONGRESS- ZUM EVENTZENTRUM

Das Kongresszentrum, welches bei seiner Errichtung Hoffnung auf eine gesicherte touristische Zukunft des einstigen Weltkurortes versprach, steht nun seit mehr als 10 Jahren fast zur Gänze leer.<sup>86</sup>

Bad Gastein zahlt heute noch die Schulden des Baus ab, obgleich es das einzige Gebäude im Ort zu sein schein, das keiner wirklich haben will.

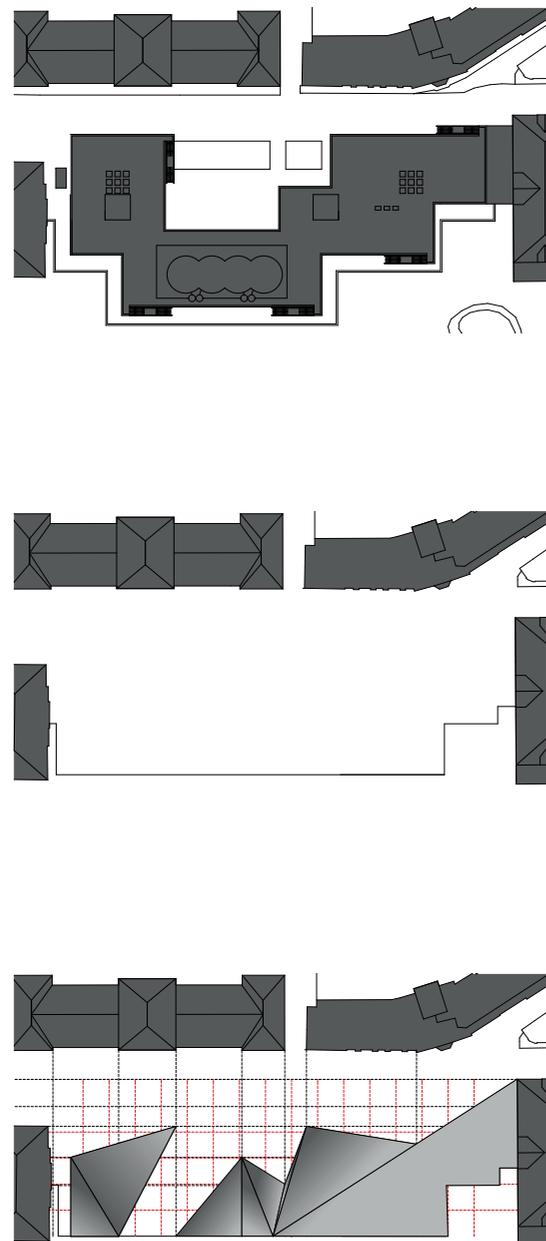
Es steht nun wie eine Art Mahnmal mitten im Zentrum, welches jeden Tag aufs Neue daran erinnert, was eine Fehlinvestition für Probleme und Folgen nach sich ziehen kann.

Als Kongresszentrum war es für das breite Publikum uninteressant und durch seine baulichen Schwächen für den Ort nicht mehr tragbar.

Der nachfolgende Entwurf befasst sich mit dem Umbau und teilweise Neubau des Zentrums und soll dessen Schwächen beheben. Woraufhin neue Anreize für den modernen Touristen geschaffen werden, in Zukunft während eines Aufenthaltes in Bad Gastein dem Eventzentrum einen Besuch abzustatten.

Als Fremdkörper zwischen den Grand Hotels hat es schon längst jeglichen Reiz verloren. Doch es einfach wegreißen, obgleich der Ort es immer noch abzahlt, ist eine Spur zu radikal. Daher finden die „3R's“ hier zum ersten Mal Anwendung.

Das Erdgeschoss des Kongresszentrums, ein Teil der Untergeschosse in Richtung Tal, sowie die ursprünglichen Erschließungskerne wurden im ersten Schritt abgetragen.



## VER- UND ABÄNDERUNGEN

Der neugewonnene Raum gegenüber vom „Haus Austria“ mit direktem Blick ins Tal wird im nächsten Schritt anhand des schon erwähnten Grundrasters und unter Einbeziehung von Blickwinkeln und Gebäudefluchten der Umgebungsgebäude neu bespielt. Ein neues Erdgeschoss soll die zuvor beanstandeten Mängel und fehlenden räumlichen Bezüge ausbessern und zudem einen veränderten, spannenden Bezug zur Umgebung schaffen.

Der neue, ansprechende Haupteingang, welcher mit dem Bestand des Zentrums, als auch mit der neuen Sonnenterrasse verbunden ist, erschließt von nun an das Eventzentrum. Die auffallende neue Dachterrasse, welche zugleich als Schutzdach für den Freiraum konzipiert wurde, soll wie zuvor auch dem Hotel „Weismayr“ als Gastgarten dienen.

So eine Terrasse existierte schon zuvor, wirkte aber abgeschottet, da sie durch einen Höhengsprung vom Dach des Kongresszentrums abgetrennt war.

In der Erdgeschosszone finden zudem ein Restaurant, Geschäfte und ein Informationszentrum Platz, um zusätzliches Leben in den Ort zu bringen.

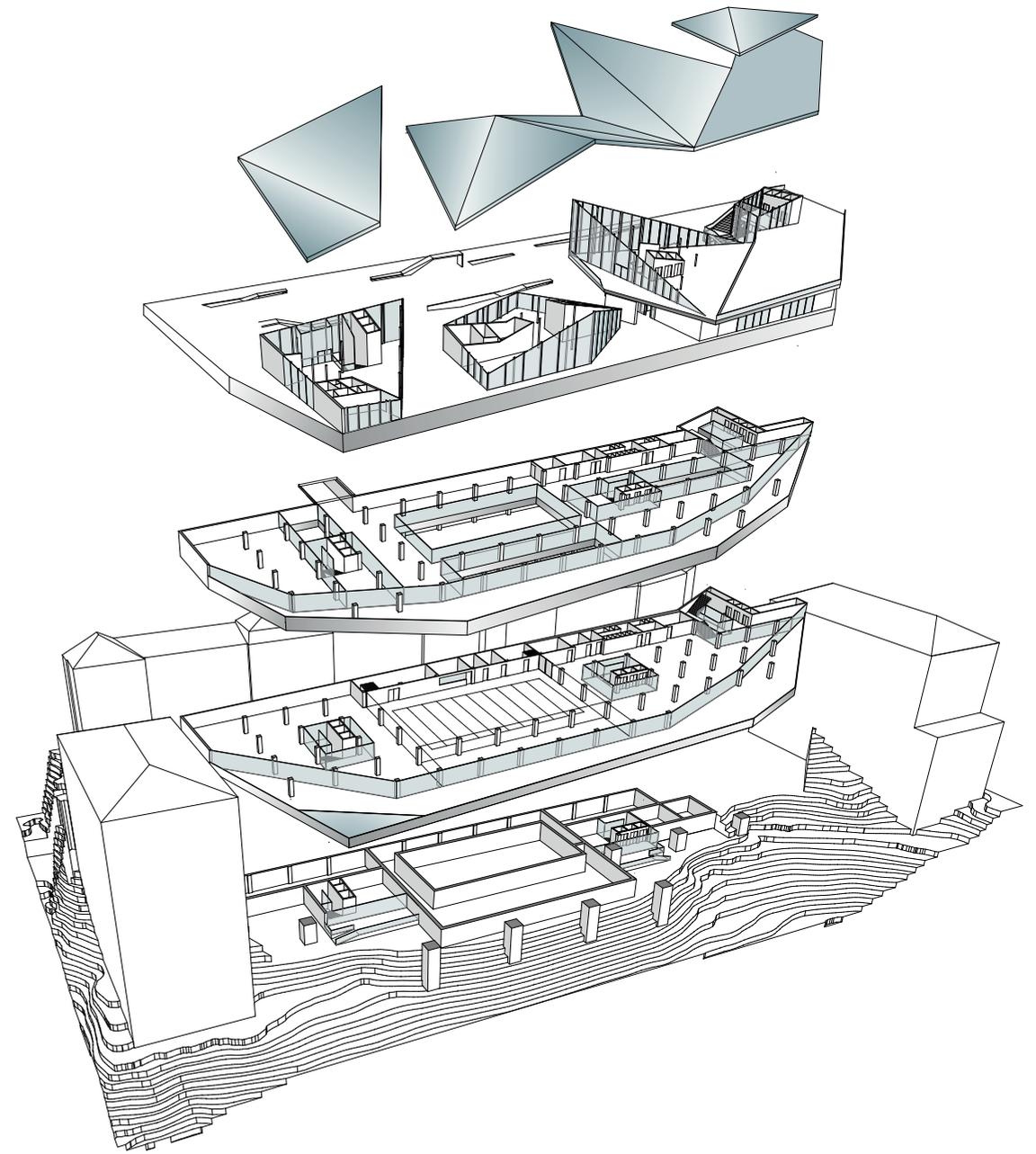
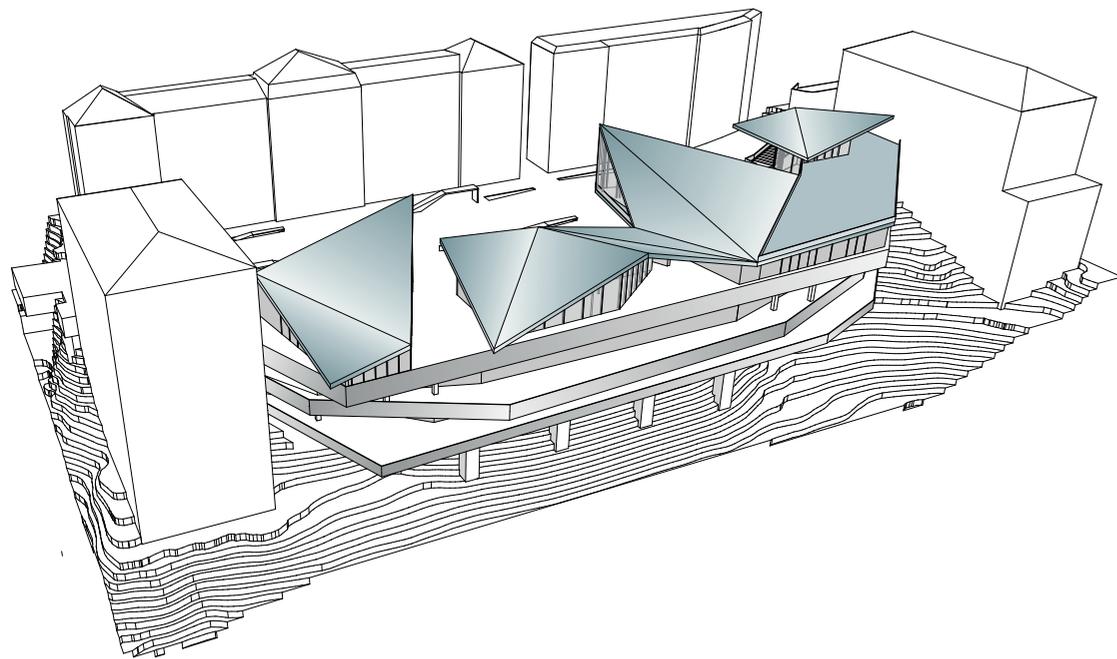
Ein teilweise überdachter Freiraum ermöglicht es Passanten einen Rückzugsraum vor Regen, Schnee oder Hitze zu finden und trotzdem die Aussicht ins Tal genießen zu können, wie es auch schon einst bei der Wandelhalle der Fall war.

Der Ausstellungs- und Veranstaltungsraum im einzigen Obergeschoss in einem der „Shelters“ des Eventzentrums, abgesehen vom Erschließungskern für die Terrasse, schwebt gut in Szene gesetzt über dem neuen Ortsplatz und gibt den Besuchern von außen schon einen ersten Einblick der Geschehnisse im Inneren des Bauwerks.

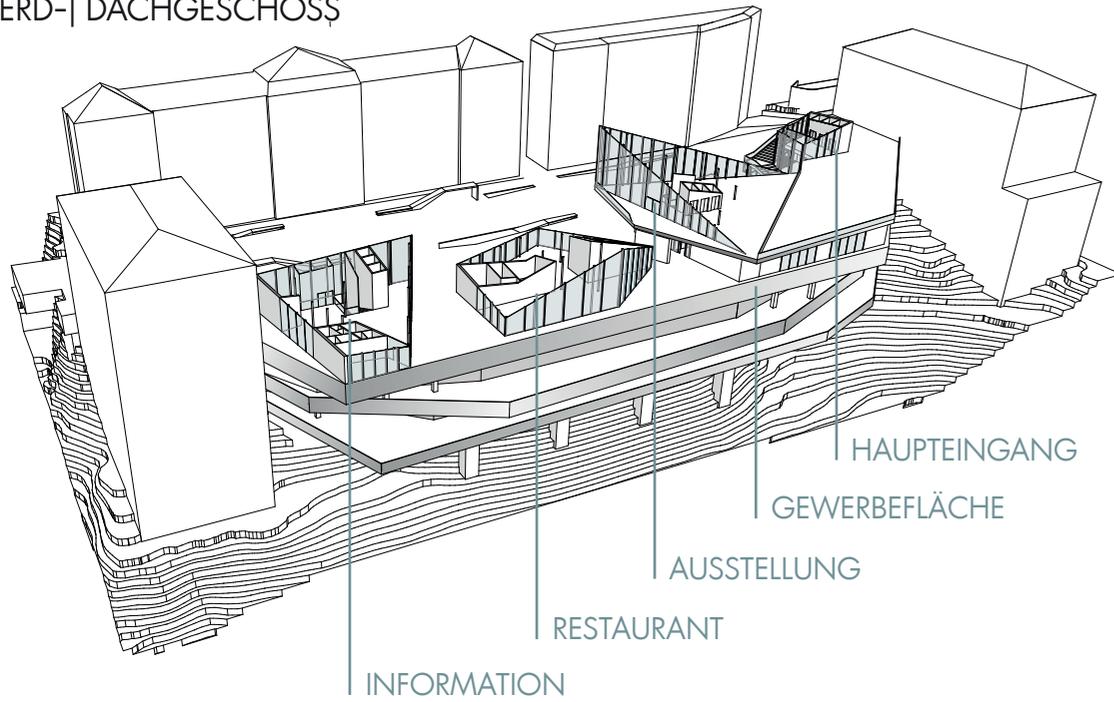
Die „Shelters“ umhüllen nicht nur das neue Erdgeschoss. Durch ihre Faltung machen sie die Form des Bauvolumens dynamischer und schaffen Spannung

zwischen den vier entstandenen Körpern. Ihr Vordach schafft an diesen Stellen überdachte Außenbereiche, welche durch das einheitliche Material und fortlaufende Beleuchtung des Daches einen nahtlosen Übergang von innen nach außen bilden. Drei von vier Körpern des Erdgeschosses liegen an der äußeren Kante des umgebauten Eventzentrums. Der Vierte, direkt neben dem Hotel „Weismayr“, liegt beinahe in der gleichen Flucht wie die zum Hotel „Elisabethpark“ zugewandte Seite des Hotels. Zusammen mit dem Bestand aus der „Belle Époque“ umringen sie den Außenraum und bilden so einen Platz mit großzügigen Öffnungen und Sichtachsen Richtung Tal.

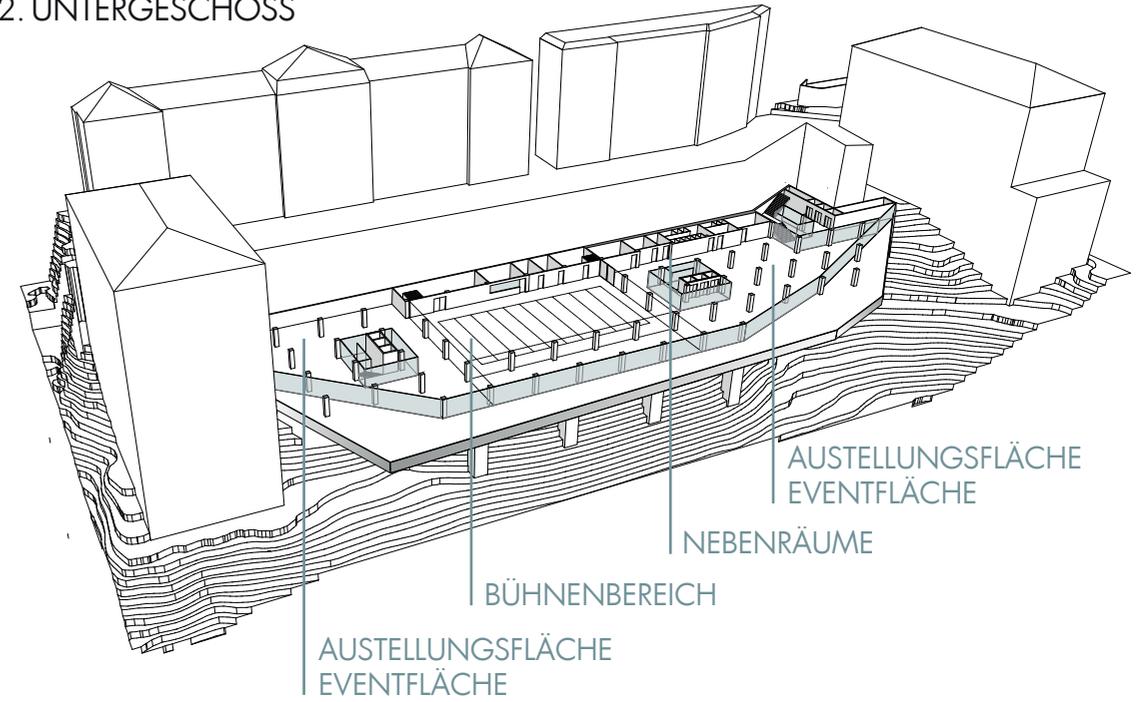
# EXPLOSIONS- ZEICHNUNG DES EVENTZENTRUMS



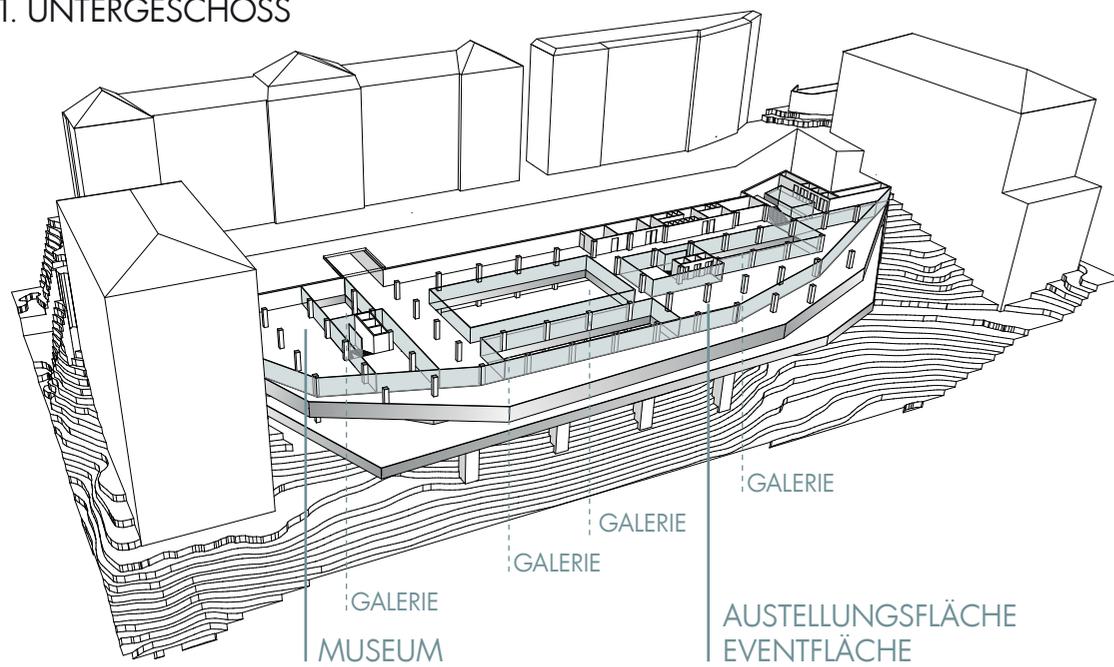
ERD-| DACHGESCHOSS



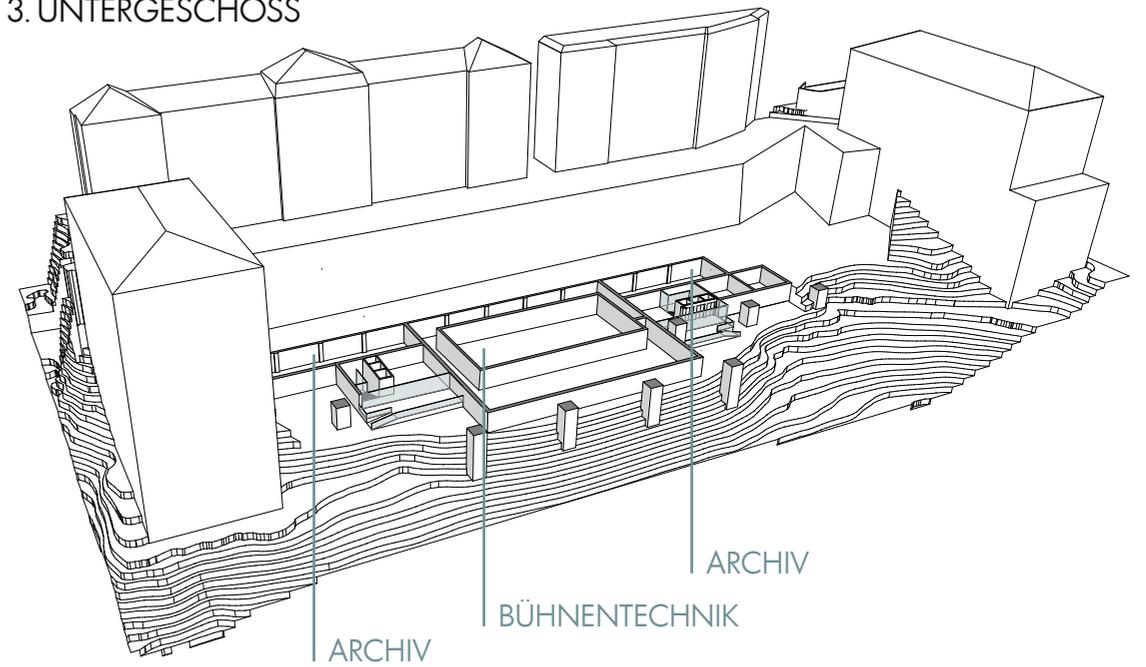
2. UNTERGESCHOSS



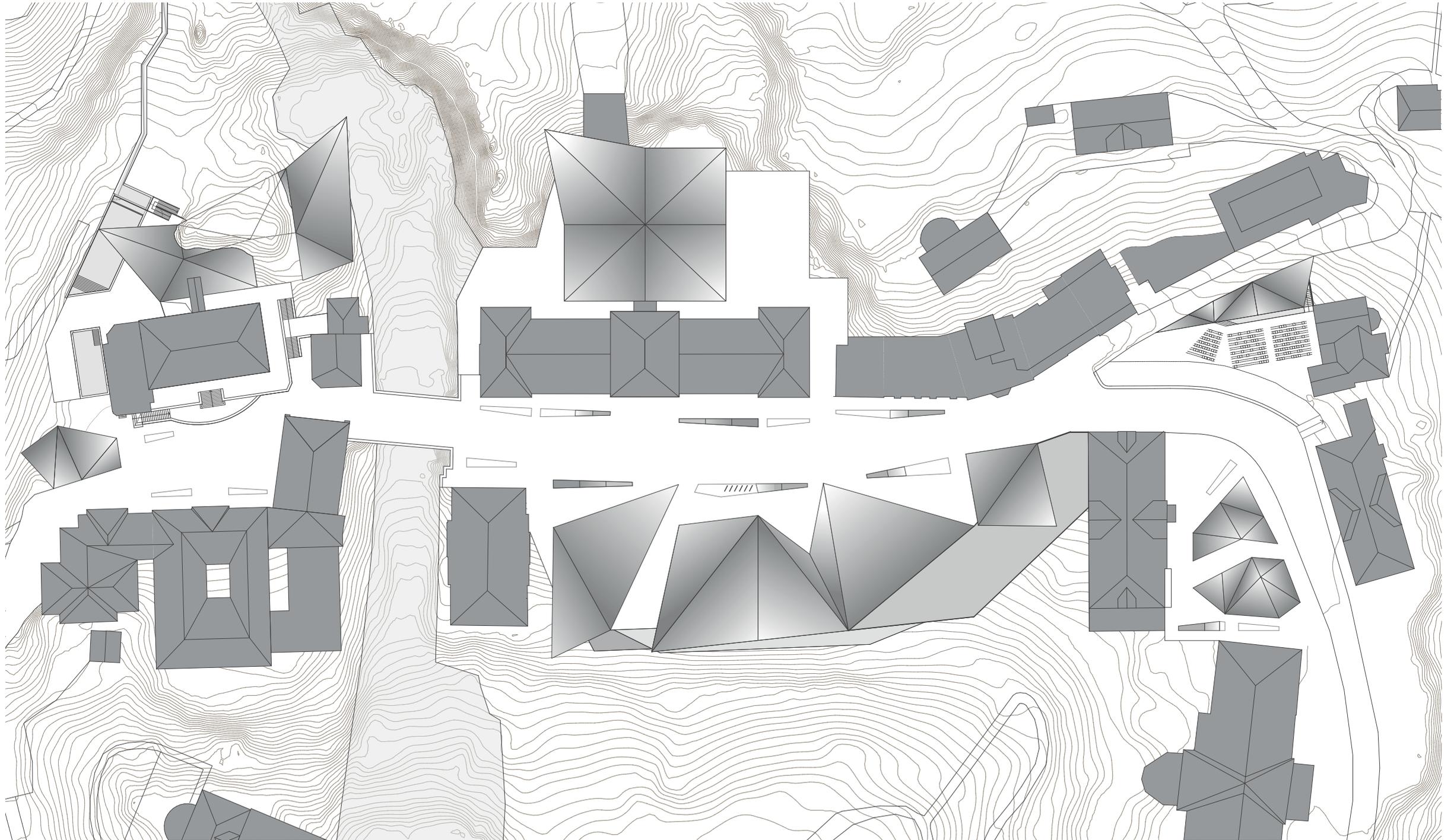
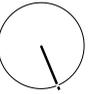
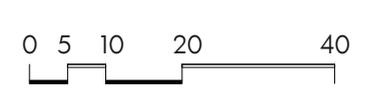
1. UNTERGESCHOSS

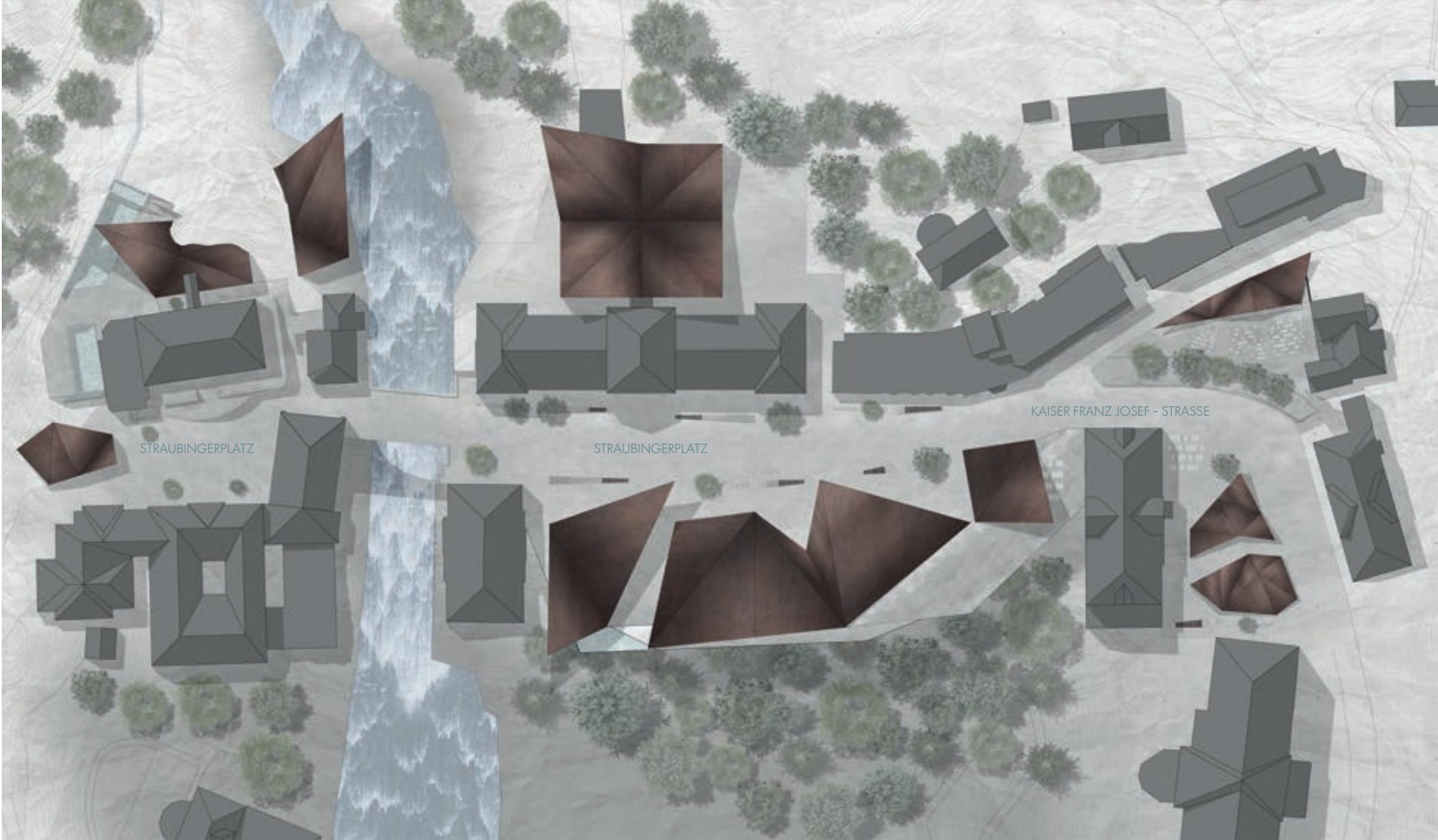


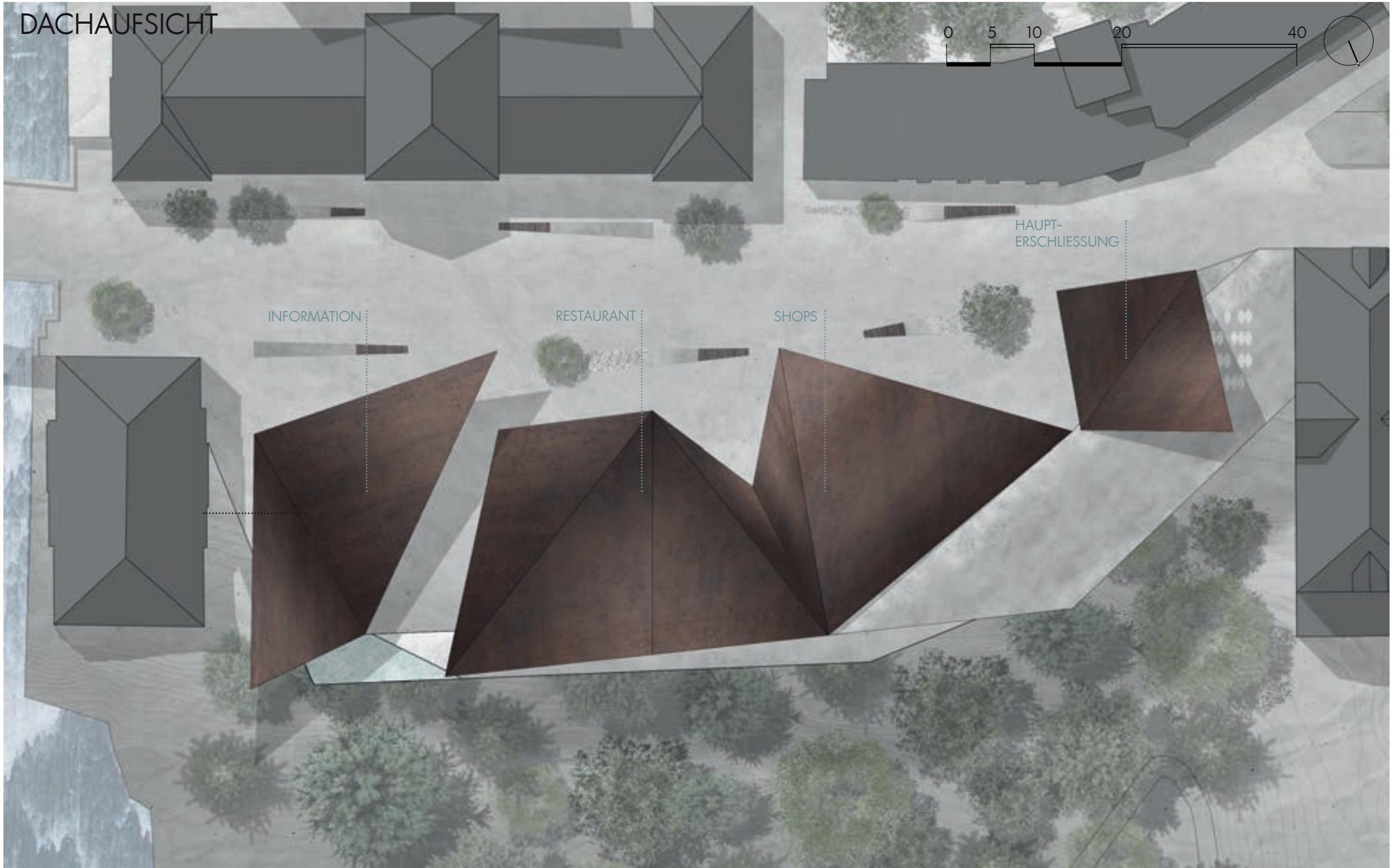
3. UNTERGESCHOSS



# LAGEPLAN







## HAUPTERSCHLISSUNG

Die neue Haupteinschließung des Eventzentrums zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass eine aufregende, im Freiraum liegende Treppe, welche entlang der Fassade Richtung der neuen Sonnenterrasse führt, in Szene gesetzt wird.

Direkt unter ihr, als ihr Gegenstück, verläuft die Haupttreppe des Eventzentrums und führt den Besucher entlang eines kleinen Innenhofes in die unteren Geschosse des Eventzentrums.

Die Lifts auf der gegenüberliegenden Seite der Treppe erschließen die Terrasse im ersten Obergeschoss und machen es so möglich vom Inneren des Zentrums auf schnellstem Weg zur sonnigen Aussichtsplattform zu gelangen.

Im zweiten Untergeschoss unter der Treppe befindet sich ein Bilddepot, welches von nun an die schönsten Werke der „Sommerfrische Künstler“ aufbewahren soll. Das Besondere daran ist, dass das Depot verglast ist und so dem Besucher die Möglichkeit gibt, zu jeder Zeit einen Blick auf die Schönsten gelagerten Werke des Eventzentrums zu werfen.



## RESTAURANT

Das Restaurant in der Mitte der vier Volumina ist so konzipiert, dass beide Gasträume voll verglast sind. Es wird auf diese Weise möglich, aus dem nordseitigen Raum die spektakuläre Aussicht ins Tal zu genießen und zum anderen, aus dem südseitigen Raum das Treiben am Ortsplatz beobachten zu können.

In den Gastbereichen befinden sich keine Wände, sondern nur Stützen um ein Gefühl von Weiträumigkeit zu vermitteln, welches beim Blick nach draußen nicht gestört werden soll.

Der Raum wird durch einen von Ost nach West gestreckten „Riegel“ geteilt, in dem sich Sanitäreinheiten, Küche, Speis und das Lager befinden.

In der Mitte ist der Riegel durch einen Barbereich durchbrochen, welcher die zwei Gasträume miteinander verbindet. Hier sollen Besucher die Möglichkeit bekommen bei spektakulärer Aussicht speisen zu können.



## INFORMATION

Zwischen dem Restaurant und dem Hotel „Sponfeldner“ befindet sich die Informationsstelle für Bad Gasteiner Touristen. Sie bildet den östlichsten Teil der vier Bauvolumina und ist als einzige komplett freistehend, da ihr Dach nicht mit den Dächern der anderen Körper verbunden ist.

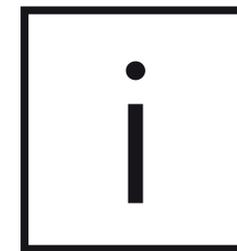
Betritt man den Baukörper, findet man drinnen die Information gleich zu seiner Rechten. Auch in diesem Gebäudeteil findet sich ein weiter offener nur von Stützen getragener Raum.

Dieser beherbergt den Museums- und Kunstshop des Eventzentrums, welcher geschaffen wurde, um den Künstlern der „Sommerfrische Kunst“ die Möglichkeit zu geben im Zentrum Bad Gasteins ihre Werke an den Mann zu bringen.

So wie im Restaurant befindet sich auch in dem Teil des Eventzentrums ein „Riegel“, in dem sich ein Besprechungsraum für Mitarbeiter, Sanitäreinheiten, eine Teeküche und Schließfächer für Besucher des Zentrums befinden. Er definiert den restlichen linken Teil der Informationsstelle und läuft entlang der Faltung des Daches.

Die neue Informationsstelle Bad Gasteins ist durch einen Stiegen- und Liftkern mit dem darunterliegenden Eventzentrum verbunden, auf welches in Folge noch genauer eingegangen wird.

Früher befand sich die Information im „Haus Austria“, musste jedoch bei seiner Schließung wie auch das Museum auswandern. Durch das neue Konzept soll beides wieder im Herzen Bad Gasteins untergebracht werden.



## SHOPS

Eine kleine Einkaufspassage bildet den dritten Teil der am Rand liegenden Baukörper. Sie besitzt wie die Haupteinschließung direkt daneben ein teilweise schwebendes Obergeschoss, von dem schon zuvor die Rede war.

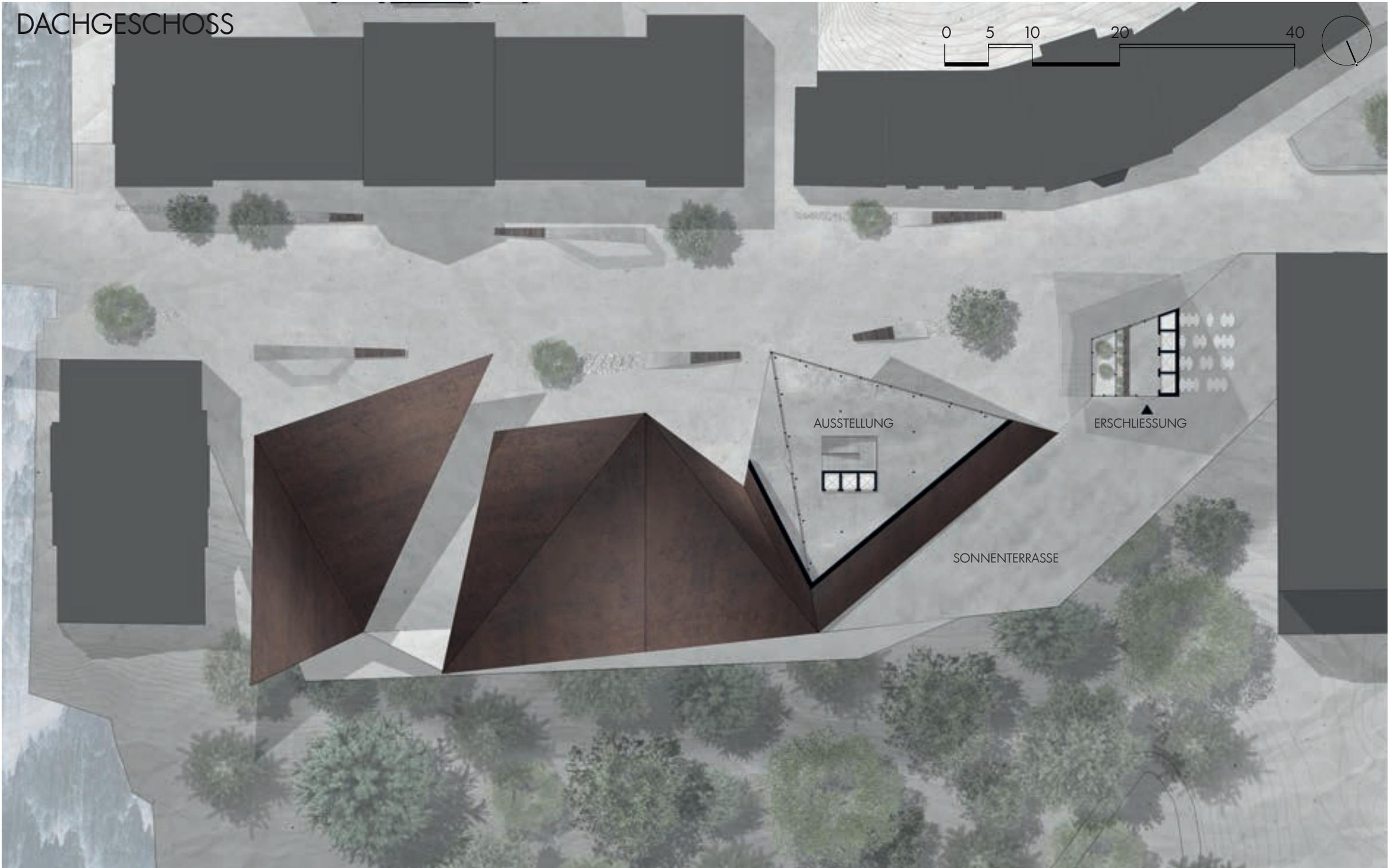
Der spektakuläre Ausstellungsraum, bietet durch seine Größe genügend Platz für Vernissagen, Konzerte und viele andere Festlichkeiten. Der Raum besitzt seine eigene Terrasse, auf welcher man einen großartigen Blick über den neuen Ortsplatz bekommt.

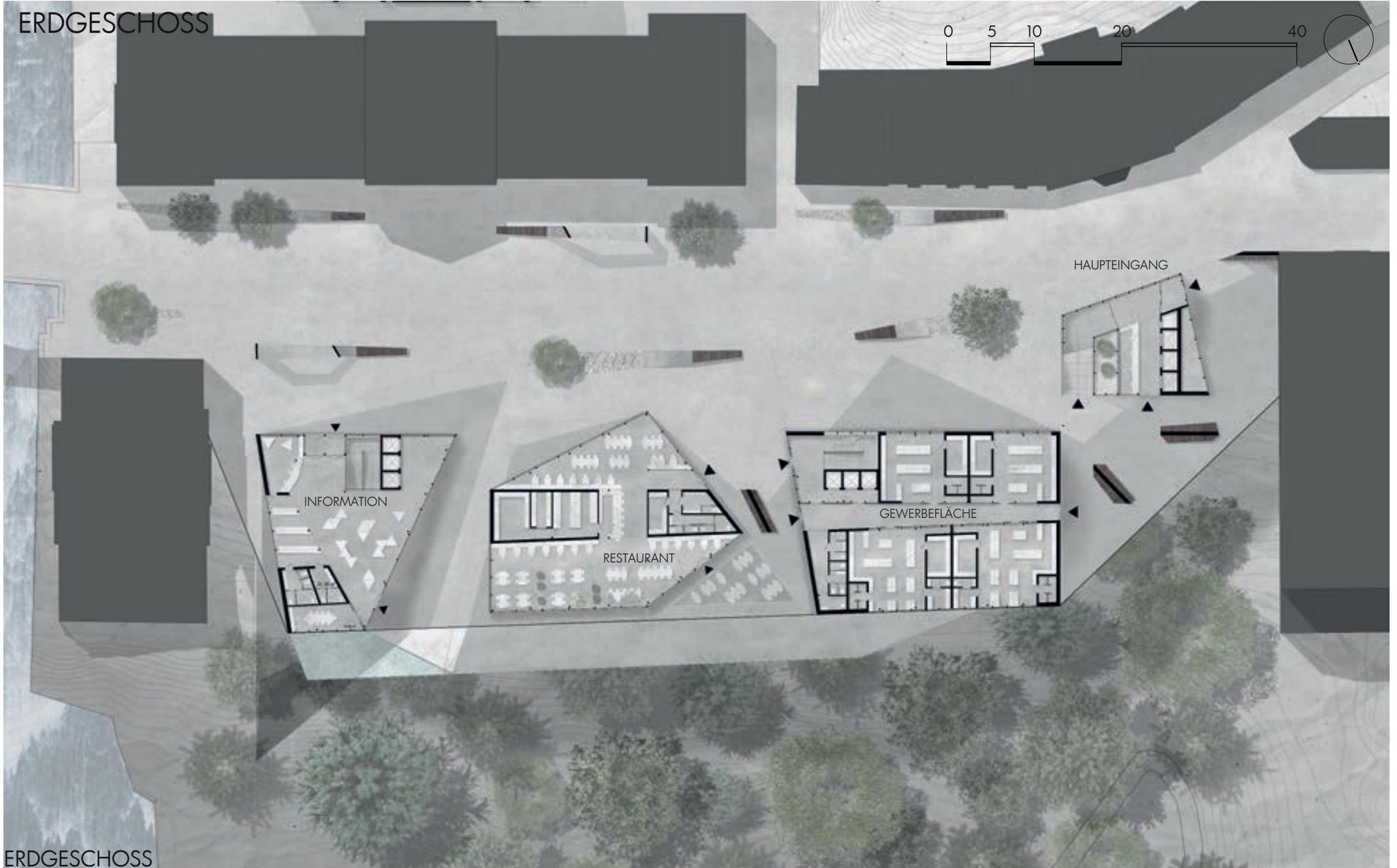
In diesem kleinen Einkaufszentrum mitten am Ortsplatz finden vier Geschäftslokale Platz, die über einen Gang erschlossen werden, der die Fluchtlinien des Riegels im Restaurant aufnimmt und dadurch einen Vorsprung des Baukörpers bildet und somit zu dessen Pendant wird.

Über den Gang sind auch die beiden Eingänge der Passage erschlossen und bilden auf diese Weise eine horizontale Erschließung der Shoppingpassage.

Die vertikale Erschließung beinhaltet einen Stiegen- und Liftkern, welcher durch vier der Stockwerke im Eventzentrum führt. Dadurch wird die im ersten Stock liegende Galerie mit dem Rest der Ausstellungsflächen vereint.





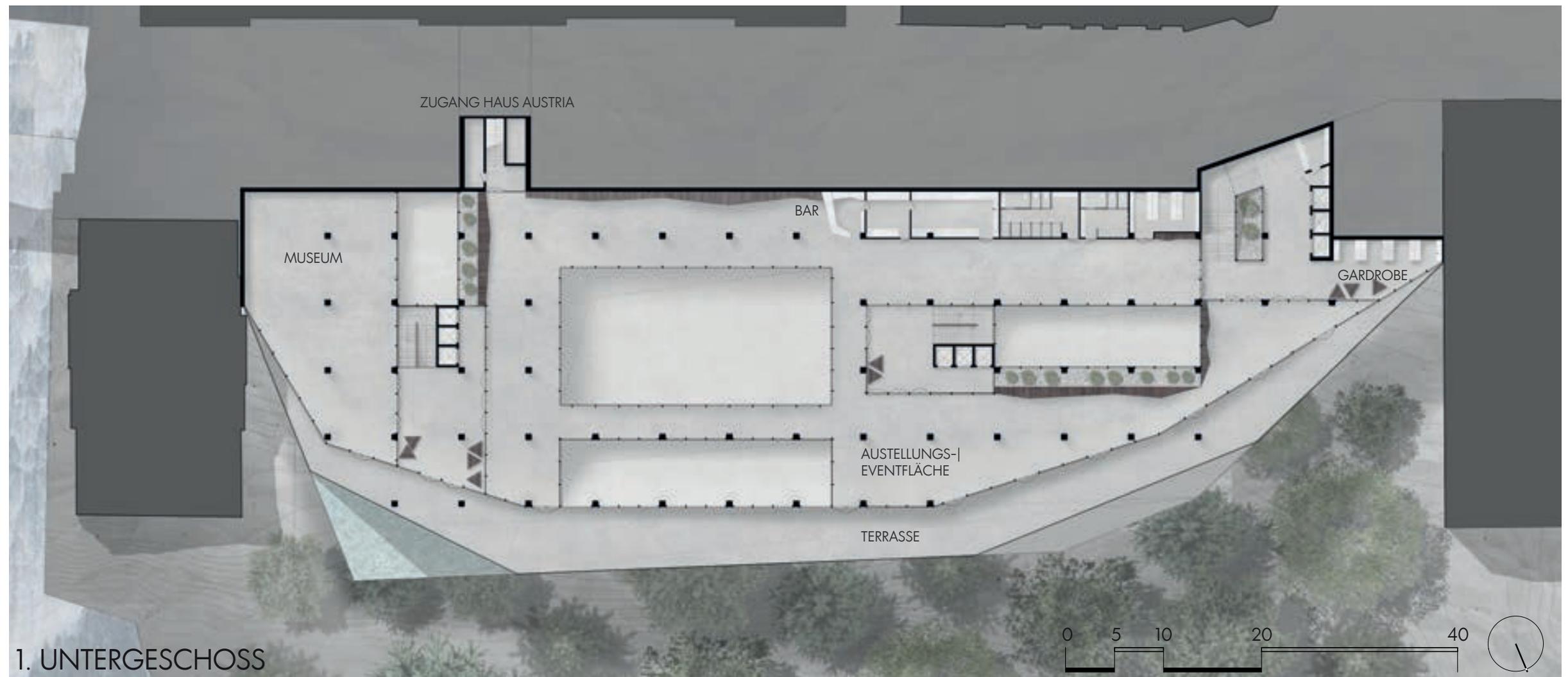


## RAUMKONZEPT DER UNTERGESCHOSSE

Die Form der „Shelters“ wirkt sich auch auf die kantige Fassadenfront des Zentrums in den Untergeschossen aus. Zuvor lag diese stark verkantete Konstruktion auf riesigen, sieben bis zwölf Metern hohen Pfeilern auf und ragte bedrohlich ins Tal. Daher wurden die 14m über das Tal ragende Bereiche des einstigen Kongresszentrums abgetragen und auf eine Flucht mit dem Hotels „Sponfeldner“

und „Weismayr“ gebracht. Weiters wurde, durch ein Spiel von Achsen und Fluchten, die ideale Form für die einzelnen Untergeschosse gesucht. Dabei war es wichtig, für das erste und auch zweite Untergeschoss einen Außenbereich zu schaffen, welcher in Richtung Gasteiner Tal mehr Raum aufweist.

Die neuen Fassaden und auch die Form des Kongresszentrums, welche aus dem Hang ragt, sind der Faltung der Berglandschaft nachempfunden und spiegeln die ungleichförmige Form reduziert wieder. Die zwei Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen des ersten und zweiten Untergeschosses Richtung Norden sind vollständig verglast.



Die einzelnen Geschosse wurden, abgesehen von der zuvor beschriebenen Tragwerk- und Hebebühnenkonstruktion des Hauptsalles, von nicht mehr Brauchbarem, wie den Zwischenwänden, Erschließungen, Verglasungen und der Möblierung, befreit.

Da die Geschosshöhen wegen der sichtbaren Stahlbetonträger gerade mal eine durchschnittliche Raumhöhe von 2,6m haben, wurden an drei Stellen Durchbrüche geschaffen, um die Raumhöhe des zweiten Untergeschosses deutlich zu erhöhen.

Die entstandenen Räumlichkeiten, sowie der Luftraum über dem Hauptsaal wurden an Stelle eines einfachen Geländers raumhoch verglast, um ein einheitliches Bild in den einzelnen Ebenen zu schaffen, da die Erschließungskerne aus brandschutztechnischen Gründen ebenfalls vollverglast sind und eigene Bereiche in den sonst weitläufigen Eventräumen bilden.

Ferner wird es so möglich den Lärm, der eventuell durch Veranstaltungen in den einzelnen Ebenen entsteht, auf diese zu beschränken.

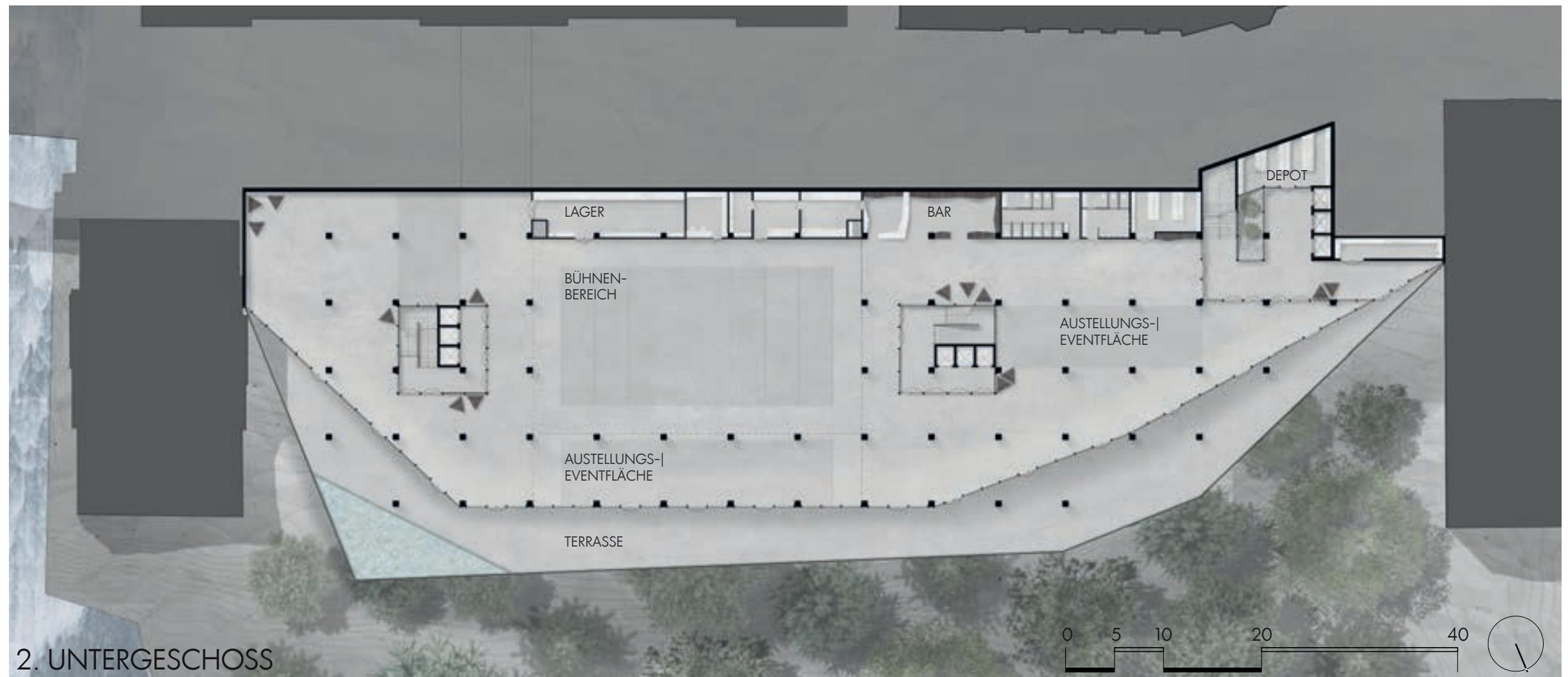
An der Südseite des Eventzentrums, welche in den Hang eingegraben liegt und dadurch kaum natürliche Belichtung erfährt, ist eine Reihe von Nebenräumen gegliedert.

So finden sich hier in beiden Geschossen Sanitär- und Lagerräume für temporäre Möblierungen. Außerdem gibt es pro Veranstaltungsraum Küchen, Kühl- und Speiseräume und eine Bar, welche es möglich machen bei Events aller Art das Publikum zu verköstigen.

Dadurch wird eine Teilung der Ebenen voneinander

bei Bedarf, zum Beispiel wegen verschiedener Veranstaltungen, leichtgemacht.

Das Bad Gasteiner Museum, welches einst seinen Platz im „Haus Austria“ hatte und nach dessen Schließung ins Hotel „De l'Europe“ auswandern musste, bekommt wieder einen Platz im Ortszentrum. Es übersiedelt in das erste Untergeschoss des Eventzentrums, direkt unter das Informationszentrum. Nun besteht die Möglichkeit für Bad Gasteiner Gäste, nicht nur Infos über das aktuelle Geschehen des Ortes einzuholen, sondern sich in unmittelbarer



2. UNTERGESCHOSS

Nähe auch mit der berühmten Geschichte des Tals auseinander zu setzen.

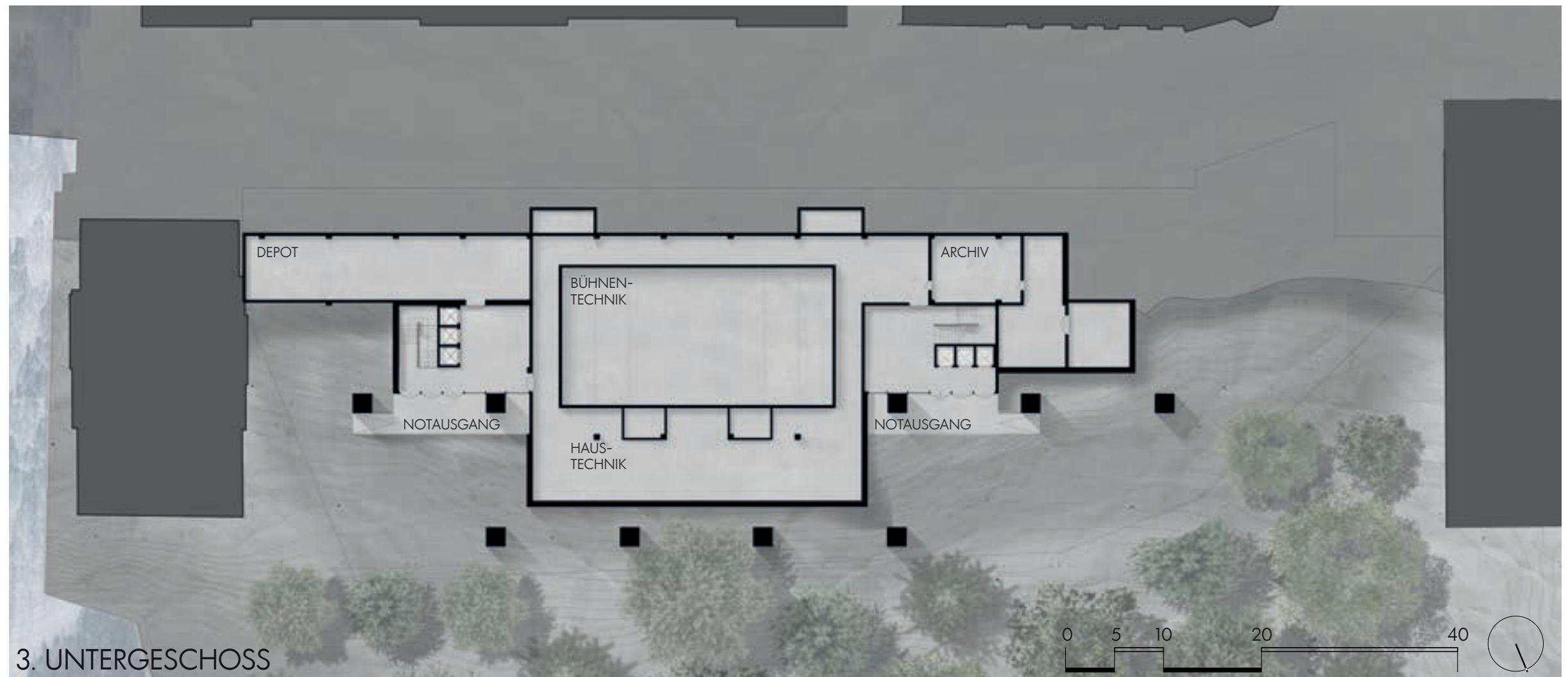
Der neu geschaffene Veranstaltungsraum erstreckt sich daher über einen Großteil des ersten und über das gesamte zweite Stockwerk und hat eine Größe von insgesamt etwas mehr als 3.900m<sup>2</sup>. Er ist multifunktional einsetzbar.

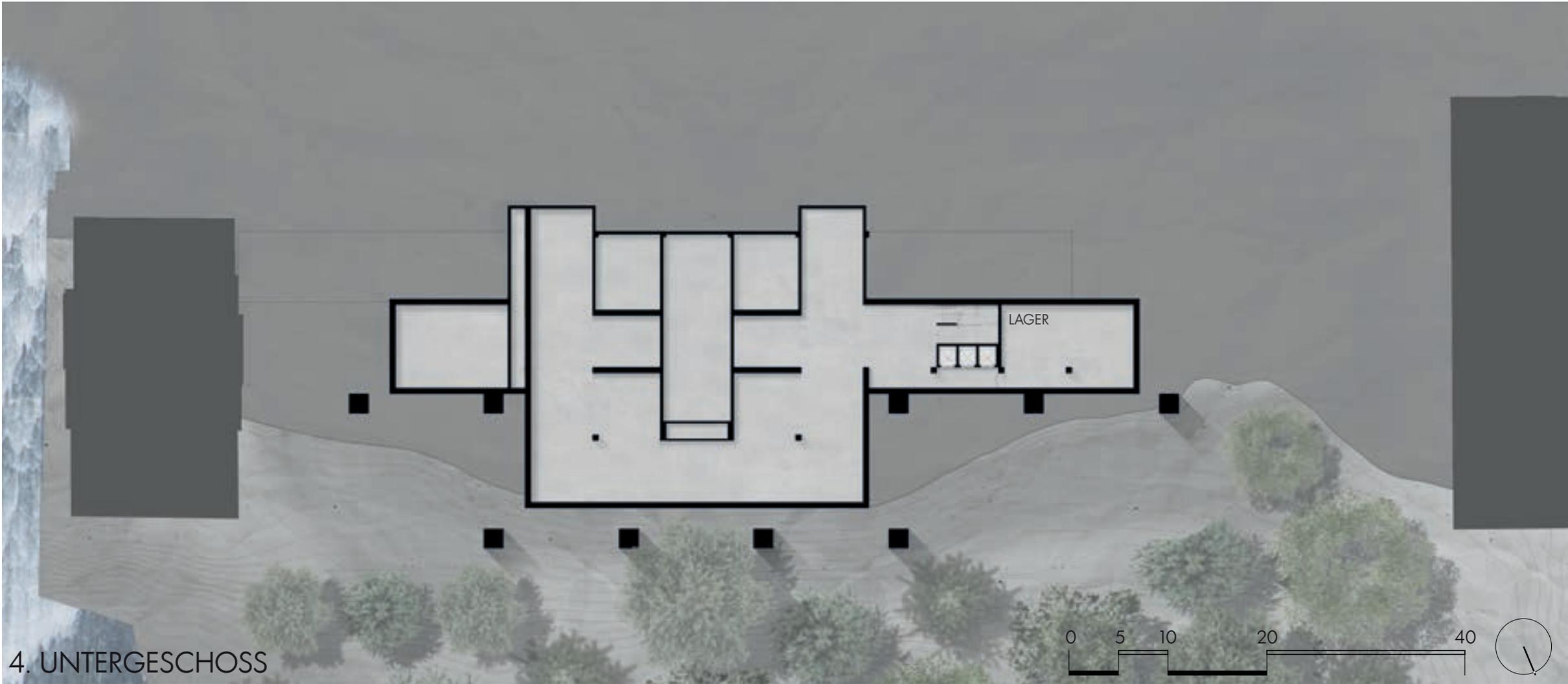
Der Bühnenbereich im zweiten Untergeschoss bleibt mit samt seiner veränderbaren Tribünenkonstruktion erhalten und wird zusätzlich durch einen Licht- und Bühnentechnikraum, sowie einfahrbare Schiebe-

wände an den Seiten ergänzt.

Dadurch ist der Raum auf verschiedenste Weise einsetzbar und kann sehr flexibel den verschiedensten Happenings im Zentrum angepasst werden.

Im dritten und vierten Untergeschoss befinden sich die Haustechnik, ein weiteres Depot und Lageräume. Zudem kommt man über das dritte Geschoss auf die Ebene des unteren Wasserfalls hinaus.





4. UNTERGESCHOSS

## ERSCHLISSUNG

Die neu organisierten Untergeschosse, das Herzstück des Zentrums, können von drei der vier Bauten im Erdgeschoss besucht werden.

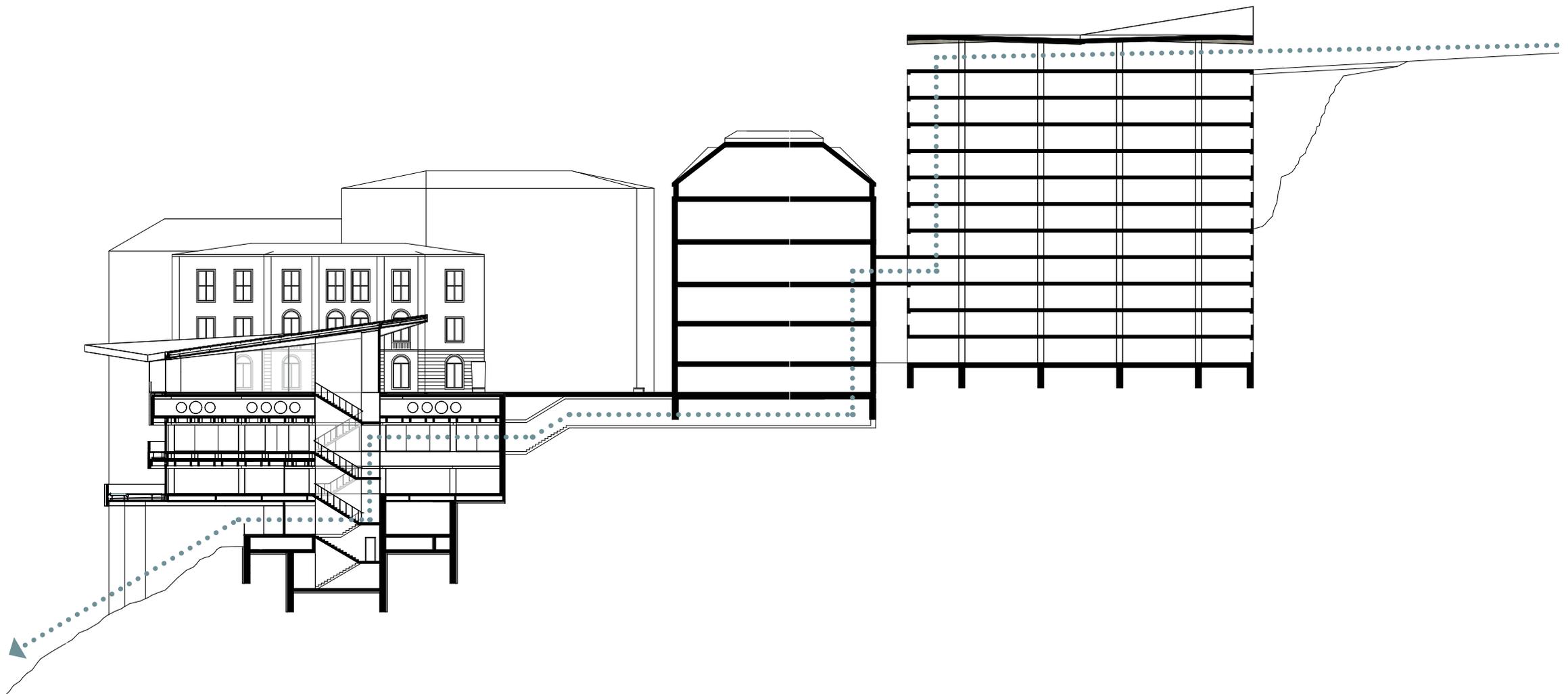
Drei Erschließungskerne mit Treppen und wiederum drei Aufzügen pro Kern dienen zur Durchquerung des Eventzentrums.

Die zwei mittig gelegenen Kerne überwinden den Höhensprung der Talkante, an der das Kongresszentrum einst erbaut wurde und machen es dem Besucher somit möglich, ohne große Mühe bis zur

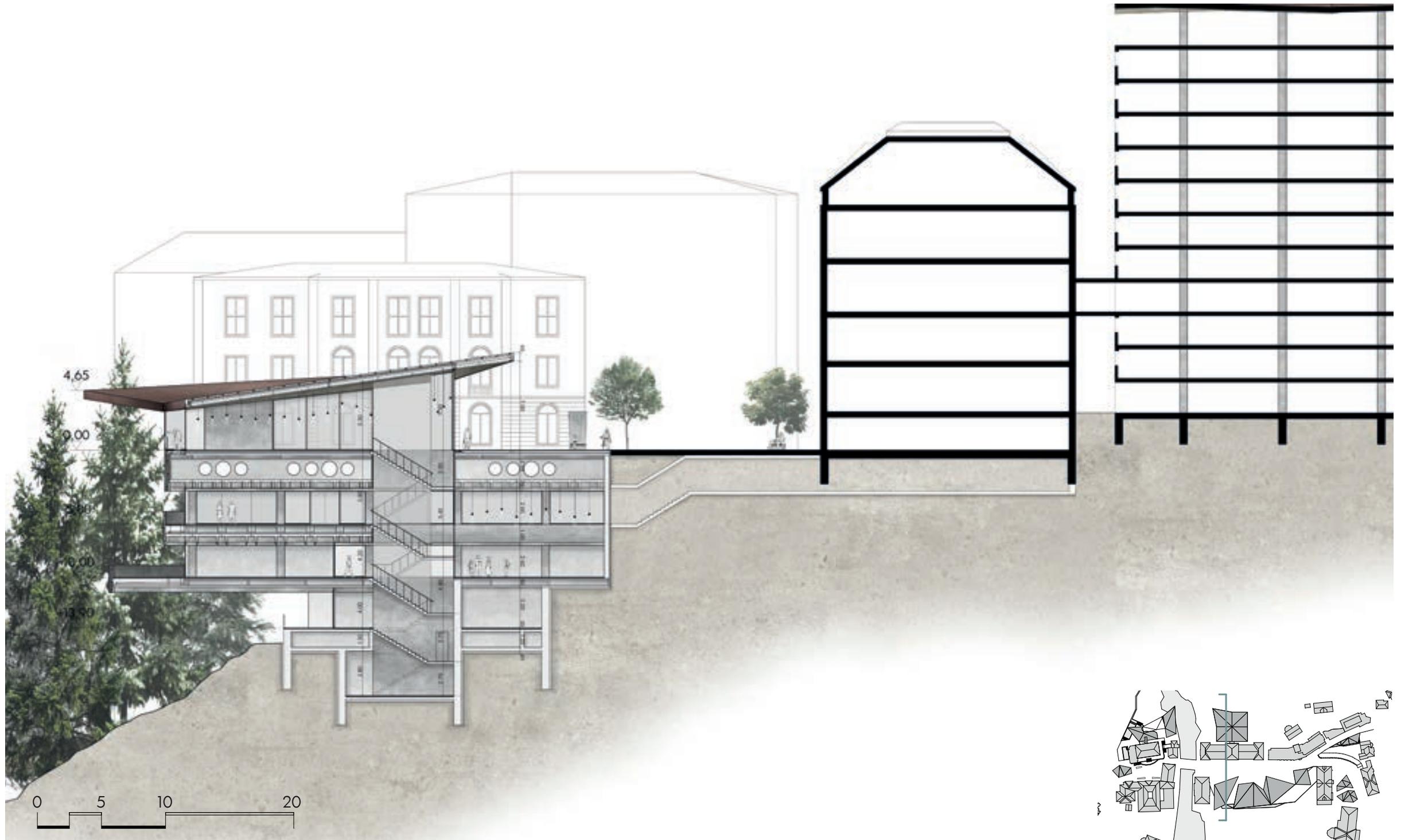
Mündung des unteren Wasserfalls zu gelangen.

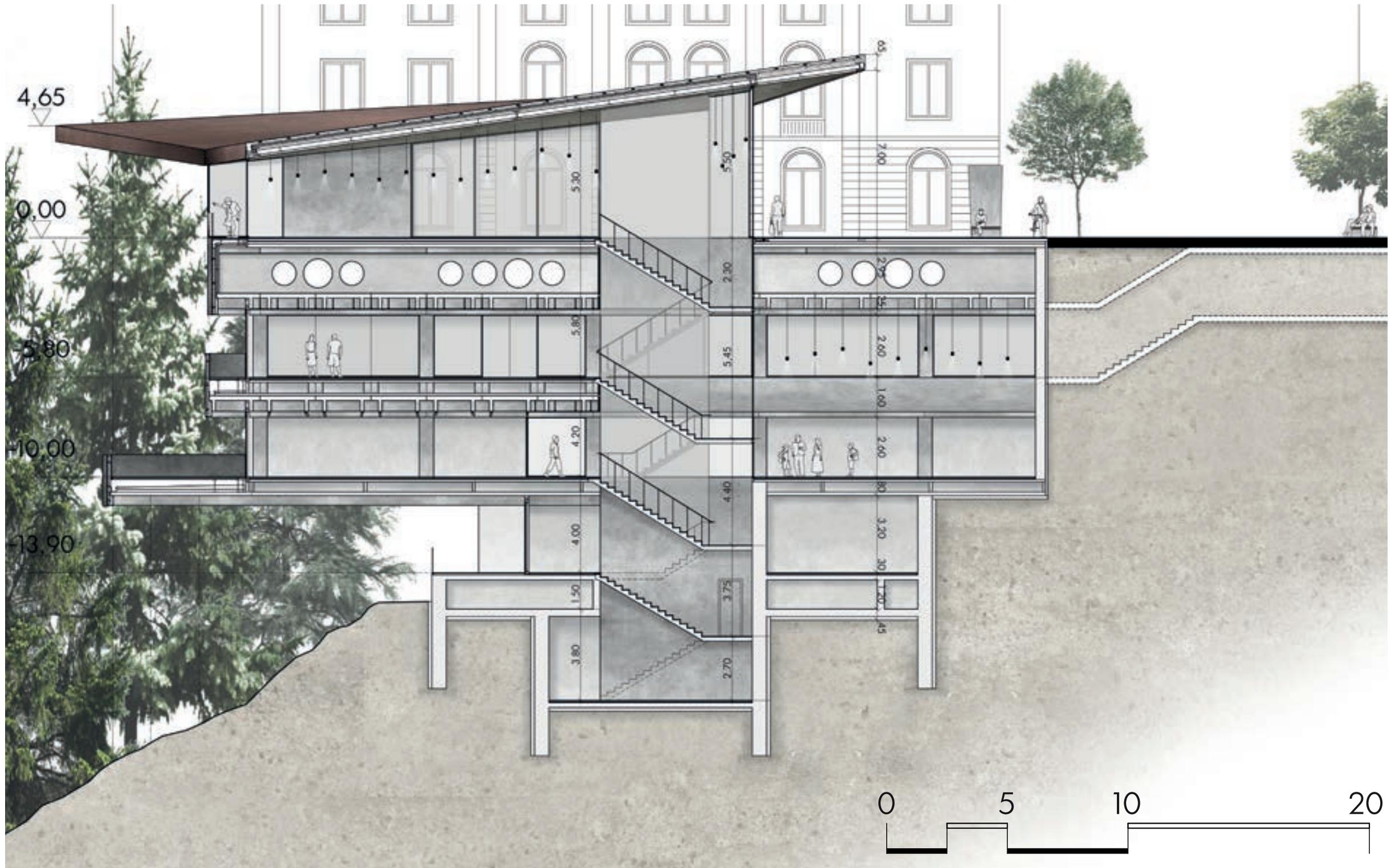
Da die Verbindung zum „Haus Austria“, welche schon im Entwurf Garstenauer verwirklicht wurde, bestehen bleibt, ist es von nun an denkbar vom Parkhaus, das mit dem „Haus Austria“ verbunden ist, bis ins Eventzentrum zu gelangen und von hier aus auf das untere Niveau Bad Gastein.

Es wird mittels dieser drei Bauten vorstellbar, den Höhenunterschied von mehr als 100m, der in Bad Gastein vorherrscht, auf bequeme Art zu überwinden.

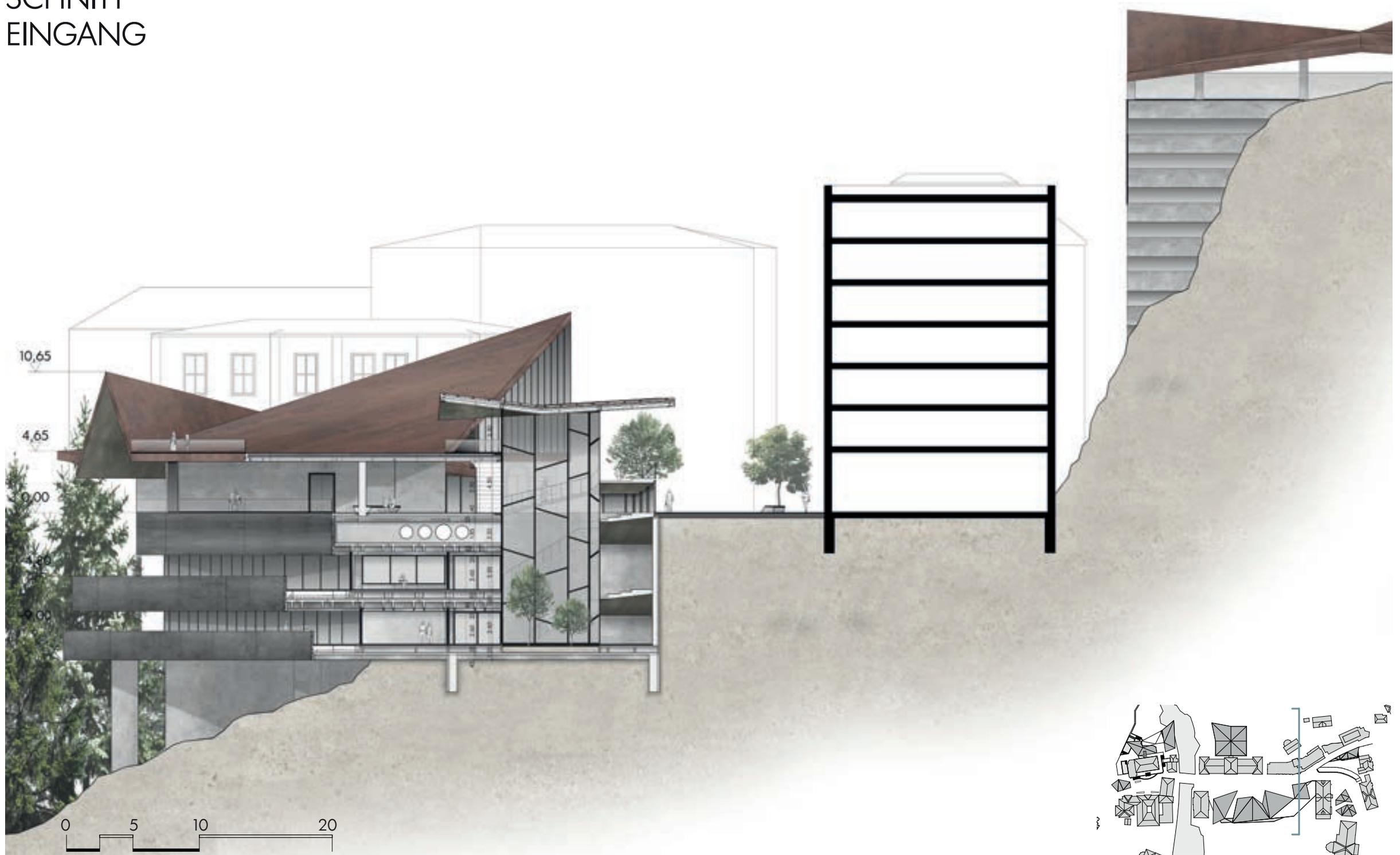


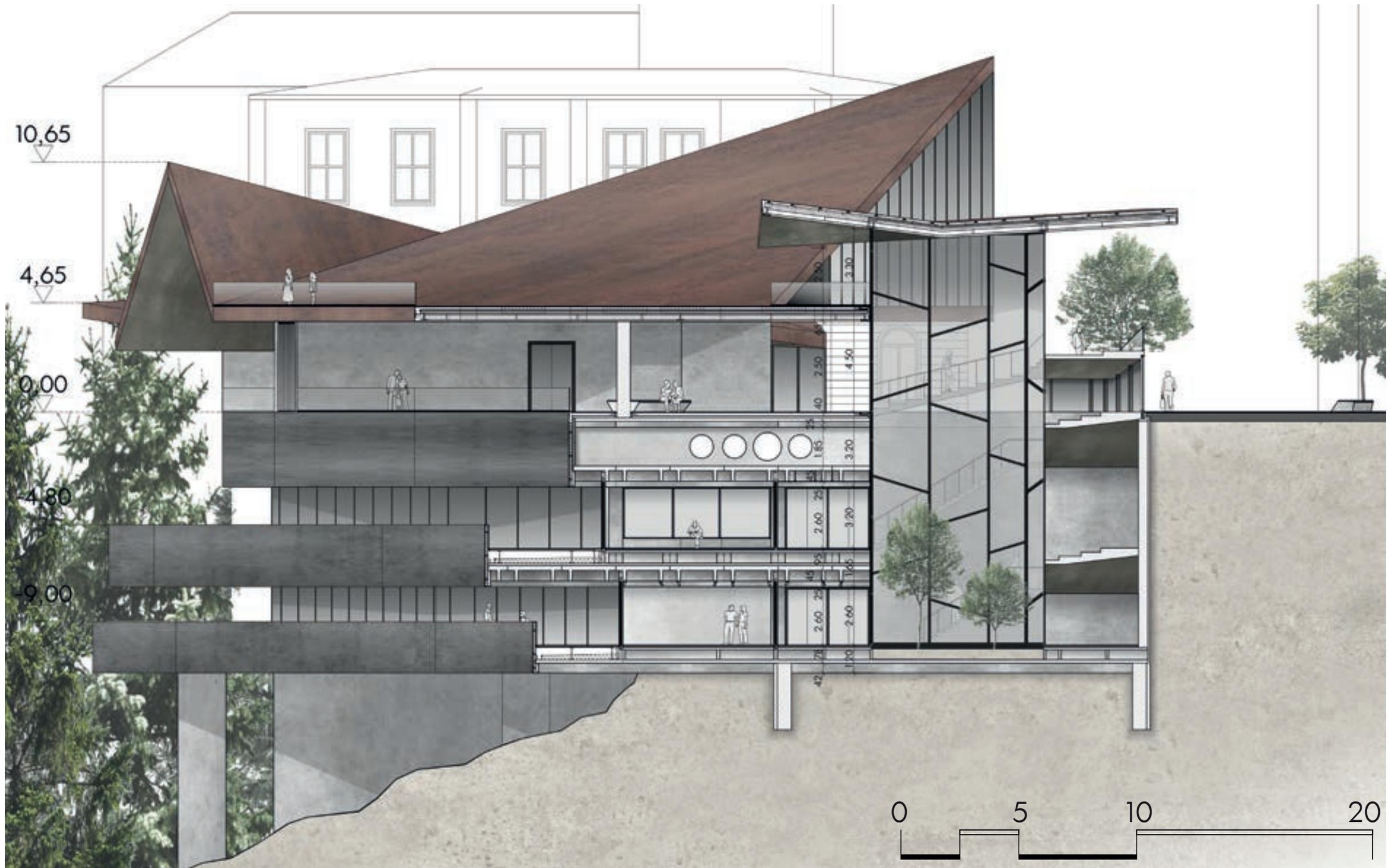
# SCHNITT INFORMATION



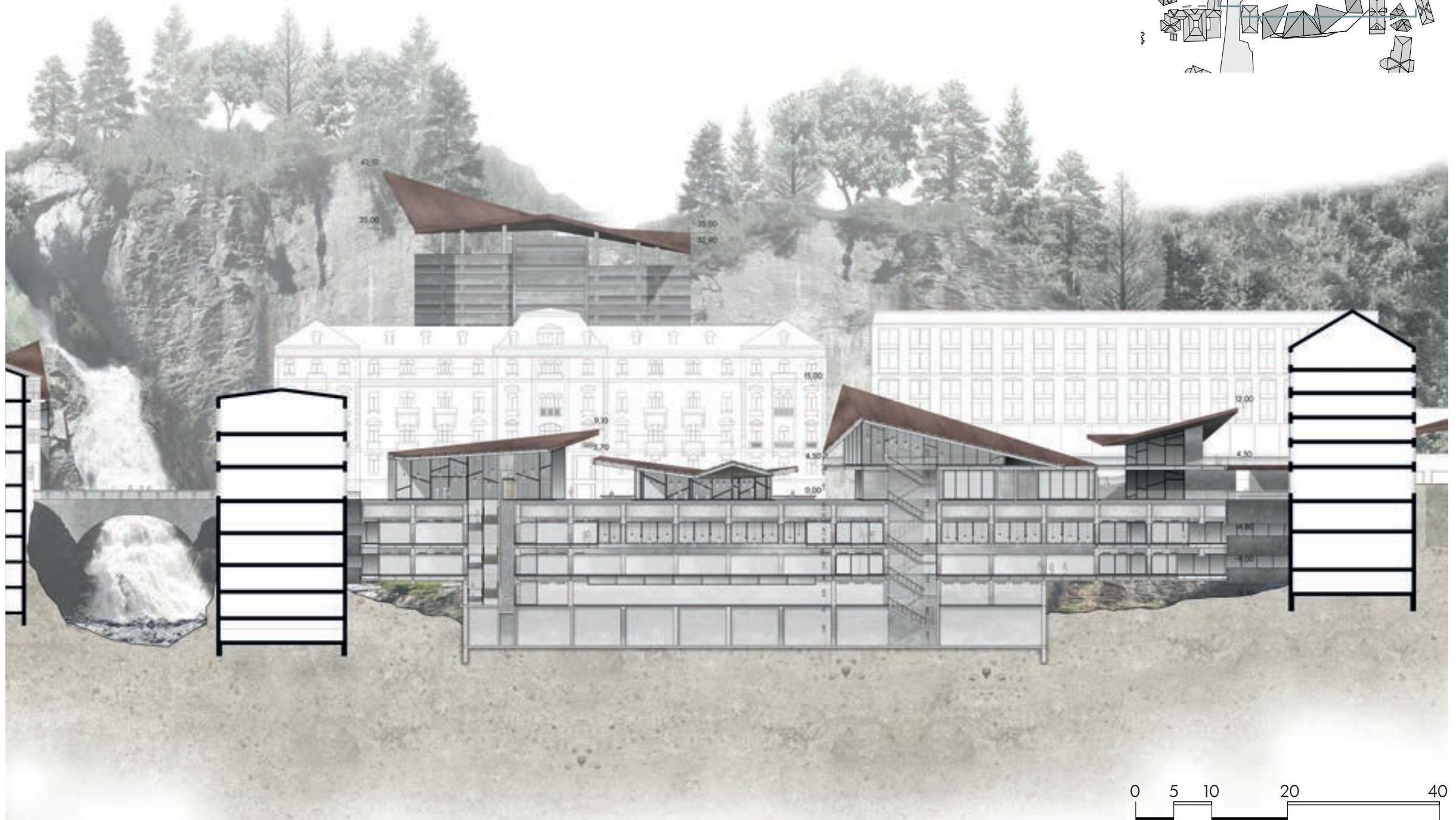
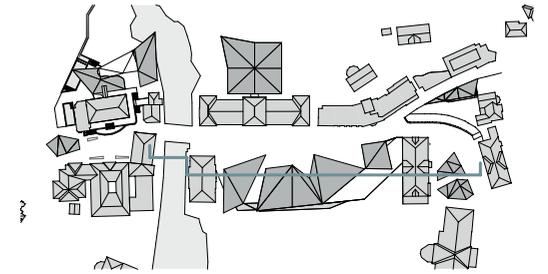


# SCHNITT EINGANG



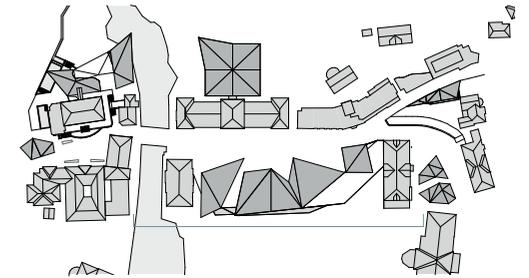


# SCHNITT EVENTZENTRUM





# ANSICHT NORD EVENTZENTRUM



# ANSICHT SÜD EVENTZENTRUM

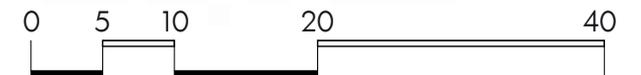
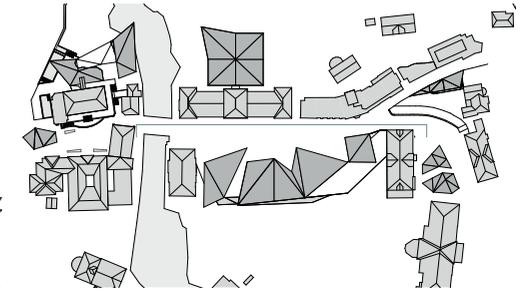


abb. 97: Neues Ortszentrum von Bad Gastein



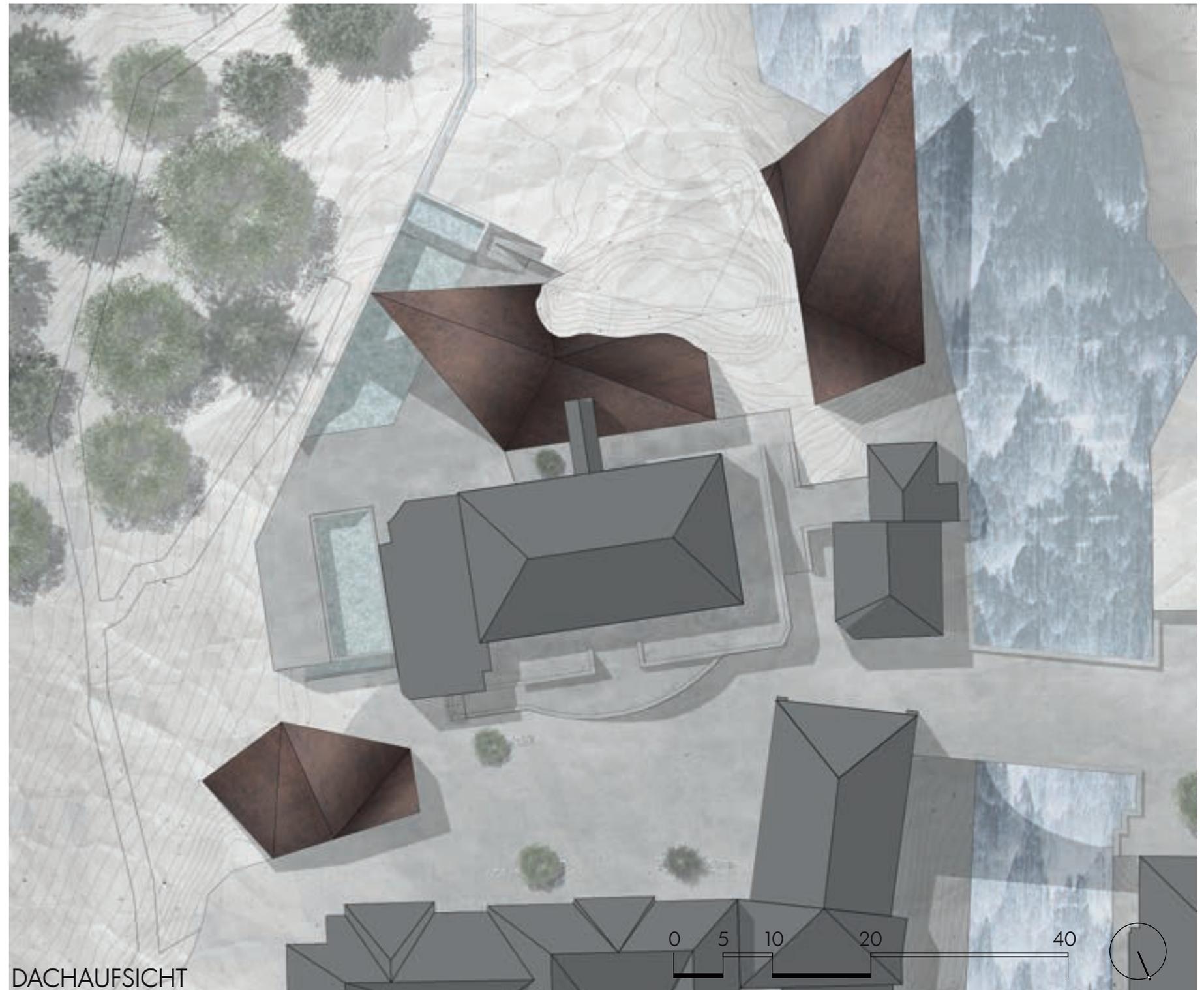
## SCHLOSSTHERME

Damit das Badeschloss seinen Namen wieder alle Ehre machen kann, sieht der neue Entwurf eine 1.800m<sup>2</sup> große Therme für den „Hinterhof“ vor, welche nicht nur Gästen des Hauses offen stehen soll.

Durch sie wird der Raum neu bespielt. Nicht nur das Badeschloss profitiert vom neuen Badeerlebnis, sondern auch der gesamte Ort, denn das Bauwerk soll daran erinnern, dass in unmittelbarer Nähe die heilenden Quellen entspringen.

Die „Schlosstherme“ soll zur spannenden neuen Attraktion werden, die ein neues Publikum nach Bad Gastein locken soll. Sie soll das historische, aber veraltete Badewesen des Weltkurortes ins 21. Jahrhundert führen.

Der „multi-optionale“ Gast findet Entspannung und Ruhe. Die vitale und emotionale Schicht der menschlichen Psyche werden durch diesen neuen Thermenbau stimuliert.



Das Hotel soll mit seinen Zimmern im Originalzustand erhalten bleiben. Nur im Erdgeschoss, das auf Straßenniveau des „Staubingerplatzes“ liegt und zum Teil in den Berg gegraben wurde und im ersten Obergeschoss, das zugleich den Haupteingang des „Belle Époque“-Baus mit seiner großzügigen Terrasse bildet, werden eine paar Änderungen getroffen. Zum einen soll sich der Haupteingang für die Therme im Erdschoss befinden, um ein barrierefreies Betreten möglich zu machen.

Der frühere Haupteingang im ersten Obergeschoss bleibt natürlich mit samt Rezeption bestehen und man kann auch über dieses Stockwerk die Therme betreten.

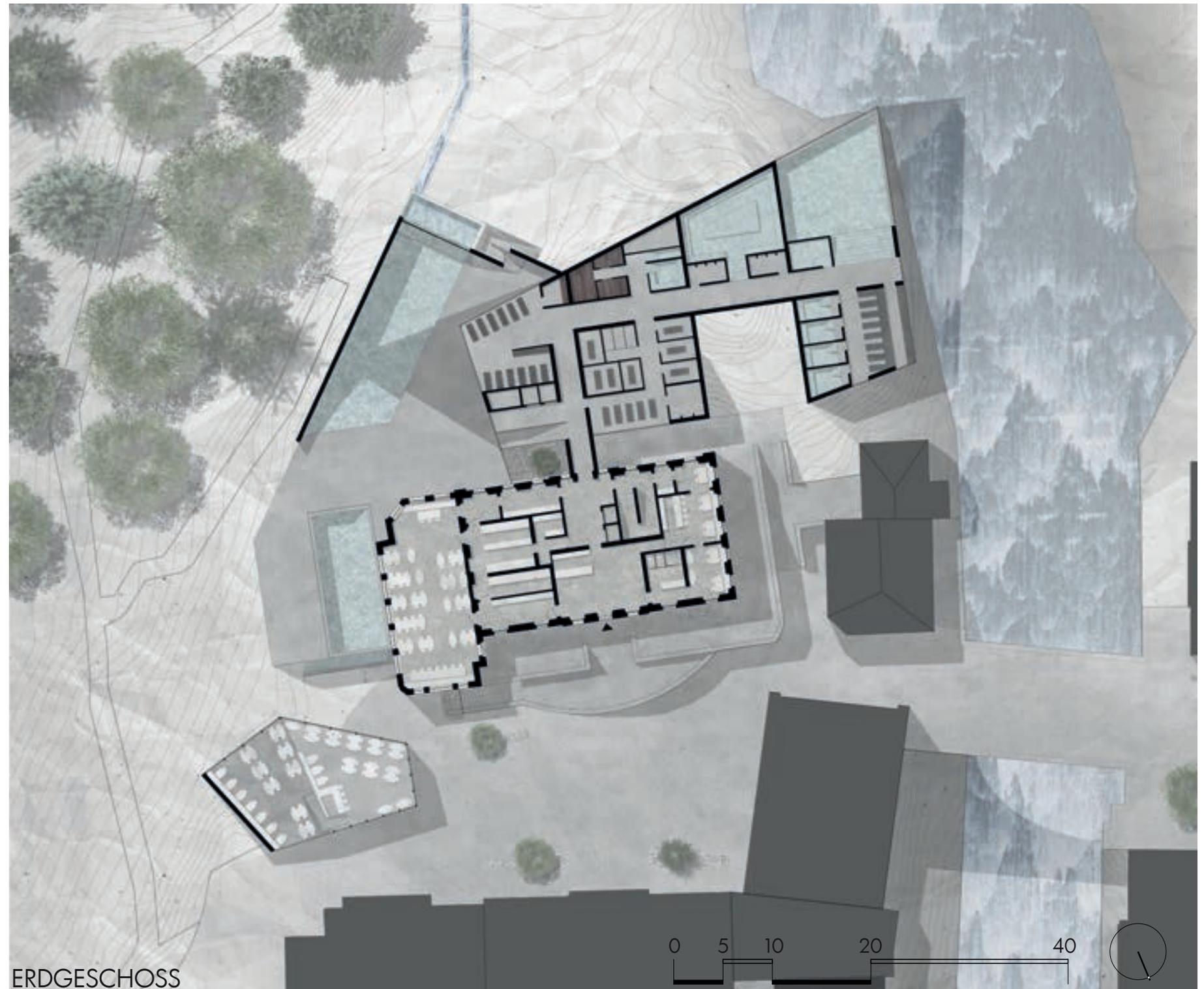
Der Speisesaal des Badeschlusses und die Bar stehen damit auch Besuchern der neuen Badeanlage zu Verfügung.

Die Form des neuen Thermalbades bezieht sich nicht nur auf die sie umgebende Landschaft, sie wird zu einem Teil von ihr. Der Neubau ist teilweise in den Hang vergraben und wirkt damit auf den Badegast, trotz der außergewöhnlichen Form, als würde er schon immer zu diesem Ensemble aus Berg, Wasserfall und Badschloss gehören.

Der Baukörper windet sich durch die Bergkante auf beiden Seiten heraus. Das größte Becken im Inneren des Gebäudes schaut Richtung Südwesten zum Wasserfall und bietet Besuchern auf diese Weise ein einmaliges Baderlebnis.

Das, aus lauter verschiedenwinkligen Dreiecken „gefaltete“ Dach, das der Therme ihre einmalige Form verleiht, zieht seine Struktur unter der Erde fort, um die Leichtigkeit der Konstruktion auch im Inneren des Bauwerkes spürbar zu machen.

Durch die Faltungen ergeben sich verschieden Raumhöhen und bilden zusammen mit den Steinwänden, Wasserbecken, der leicht schwülen Luft und der einzigartigen Aussicht auf eins der atemberaubenden Naturschauspiele ein unverwechselbares Raumerlebnis.



Das Dach, welches auf der Ostseite die steile Topographie des Berges nachahmt, bildet zugleich einen Teil der Überdachung eines der Becken, welche im Außenbereich des Thermalbades liegen.

Der Übergang von Innen nach Außen ist fließend, da die im Inneren der Therme verwendeten Materialien nach außen fortlaufen. Die äußeren zwei Pools werden ebenfalls mit Wasser der naturheißen Quellen gefüllt und können mit dem Wasser des künstlichen Wasserfalls im Sommer temperiert werden.

Denn zusätzlich zu den zwei Becken im Außenbereich wird zum Andenken an den Mühlwasserfall an gleicher Stelle ein neuer regulierter „Wasserfall“ gebaut. Dieser Bach-ähnliche Kanal stürzt über die Wand hinter dem Pool herab und bildet so einen kleinen Wasserfall als Pendant zum Großen, welcher in den Pool zu fließen scheint. Badegästen wird es damit möglich, ober- und unterhalb des „Thermen-Wasserfalls“ im Gewässer des echten Wasserfalls baden zu können.

Zudem ist der Flusslauf des Kanals in einer besonderen Art angelegt und ermöglicht es, an bestimmten Stellen eine Kneippkur zu machen, welche bis dato im Gasteiner Gewässer so nicht möglich war.

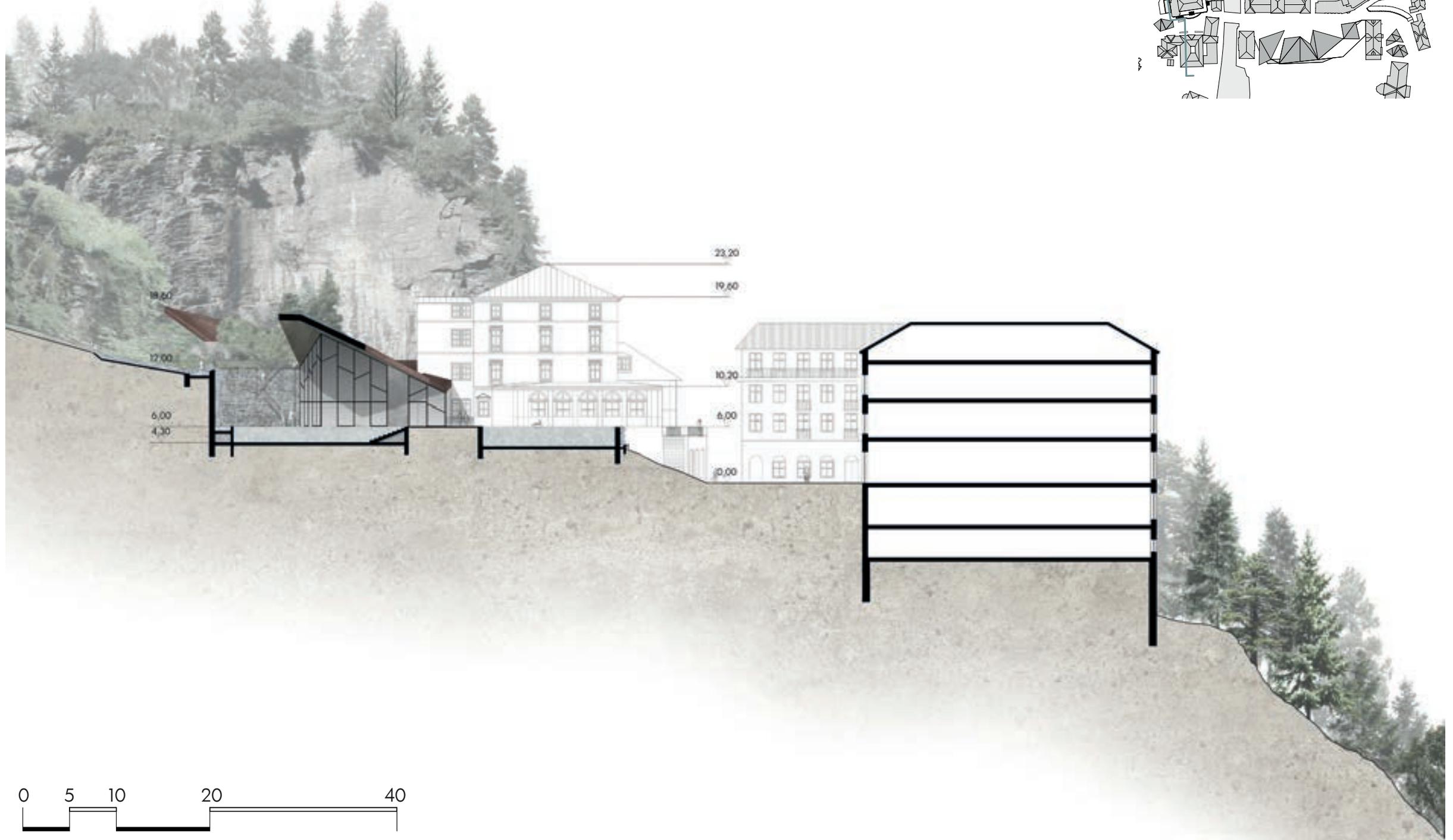
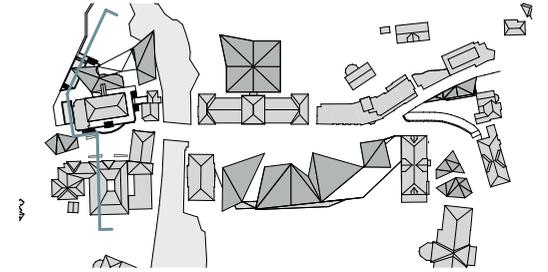
Insgesamt umfasst die neue Therme am Wasserfall Becken und Pools verschiedenster Größe und Nutzungsart. Im Erdgeschoss, unterhalb des Außenbereiches, befinden sich Schließfächer, Sanitär- und Umkleieräume, welche über eine zentrale Stiege und zwei Lifte erschlossen sind. Der Bereich der Schließfächer wird durch einen begehbaren Innenhof natürlich belichtet, um dem Besucher ein Gefühl von Offenheit zu vermitteln. Die Raumhöhen im Erdgeschoss passen sich denen im Altbau an und sind daher 4,80m hoch.

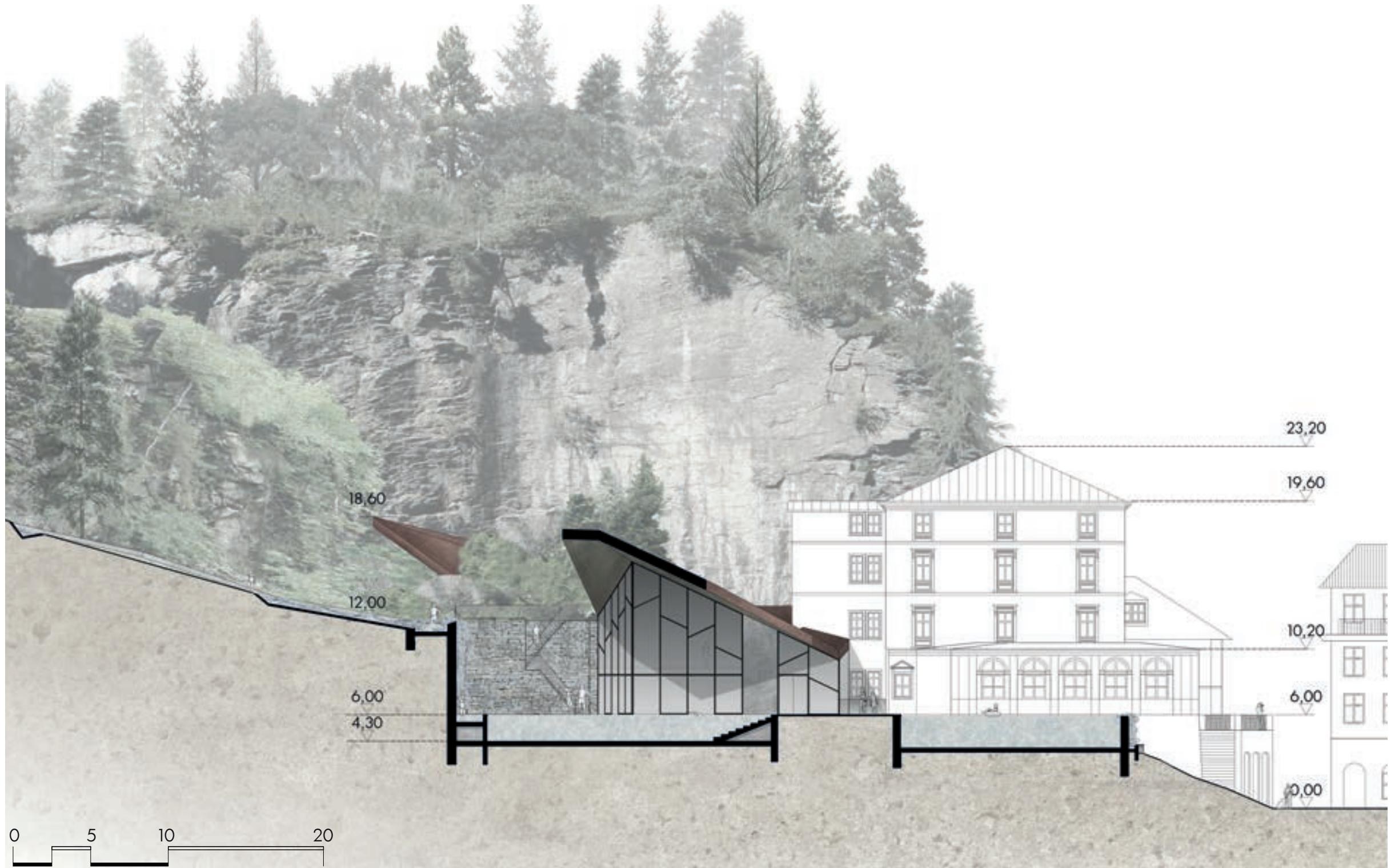
Durch Massageräume, Saunen und die bekannten Gasteiner Thermalbäder wird ein Wellnessprogramm möglich, wie es außer in Bad Gastein sonst nirgendwo auf der Welt möglich ist. Die Geschichte der heilenden Quellen trifft hier auf eine moderne Badeanstalt und soll so nicht nur Rheumapatienten, sondern Menschen jeden Alters nach Bad Gastein locken.



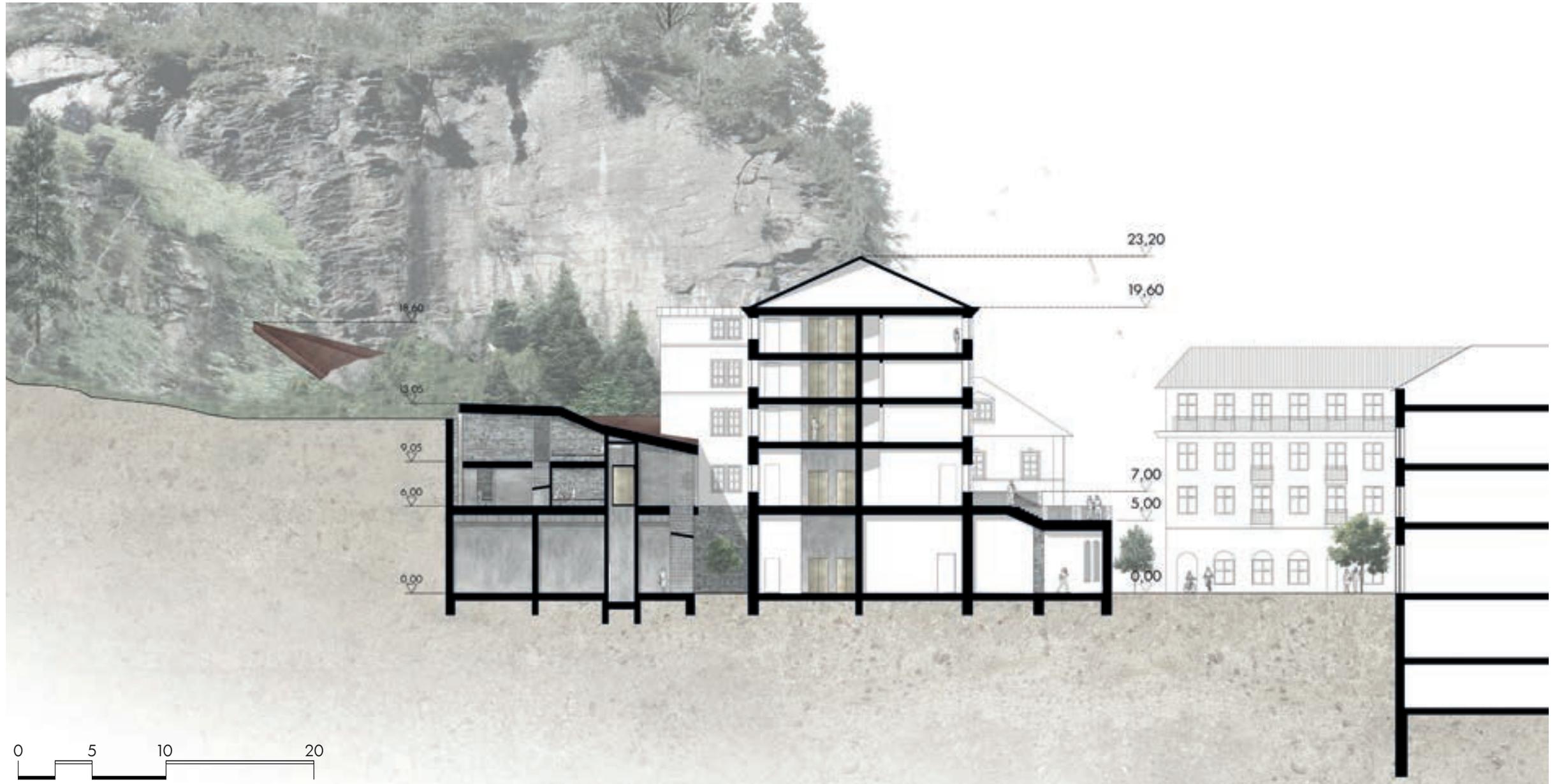
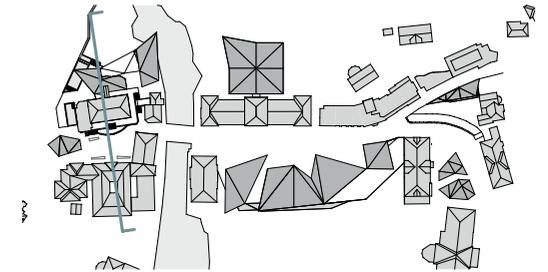
UNTERGESCHOSS

# SCHNITT POOLLANDSCHAFT

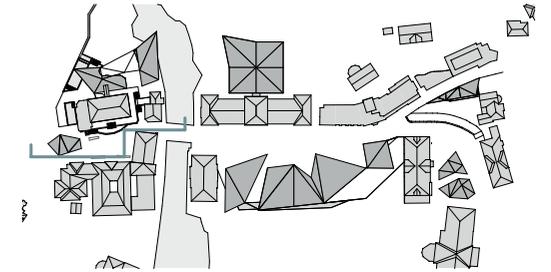




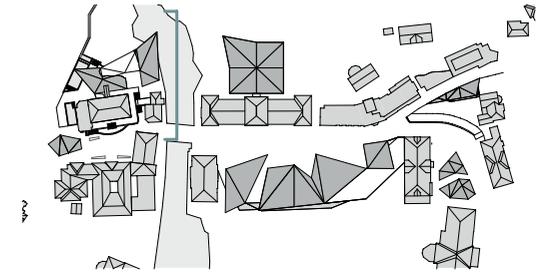
# SCHNITT SCHLOSSTHERME



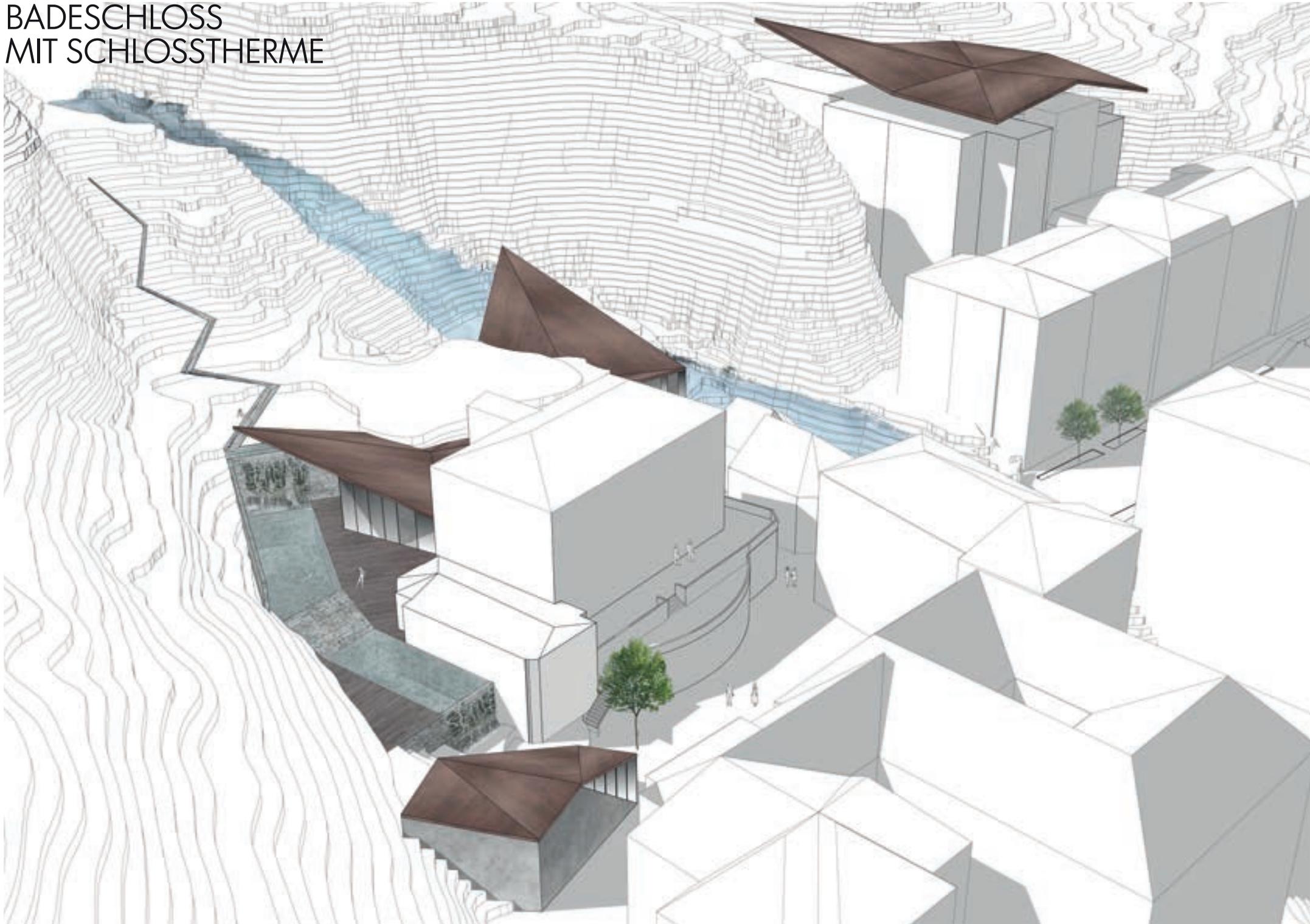
# ANSICHT BADESCHLOSS UND RESTAURANT



# ANSICHT SCHLOSSTHERME



# BADESCHLOSS MIT SCHLOSSTHERME



## BÜHNE

Die Veranstaltungsfläche der Bühne vor dem Wirtshaus „Jägerhäusl“ teilt sich in den Sommermonaten mit diesem den Platz.

Immer wenn keine Veranstaltungen stattfinden, fungiert der Freiraum als Gastgarten. Die Bühne selbst ist kaum mehr als solche zu bezeichnen.

Auf ihr stehen ein Klappstisch und Plastikstühle, Aschenbecher und leere Kaffeetassen und das nicht, weil ein Stück mit sehr puristischen Bühnenbild aufgeführt wird.

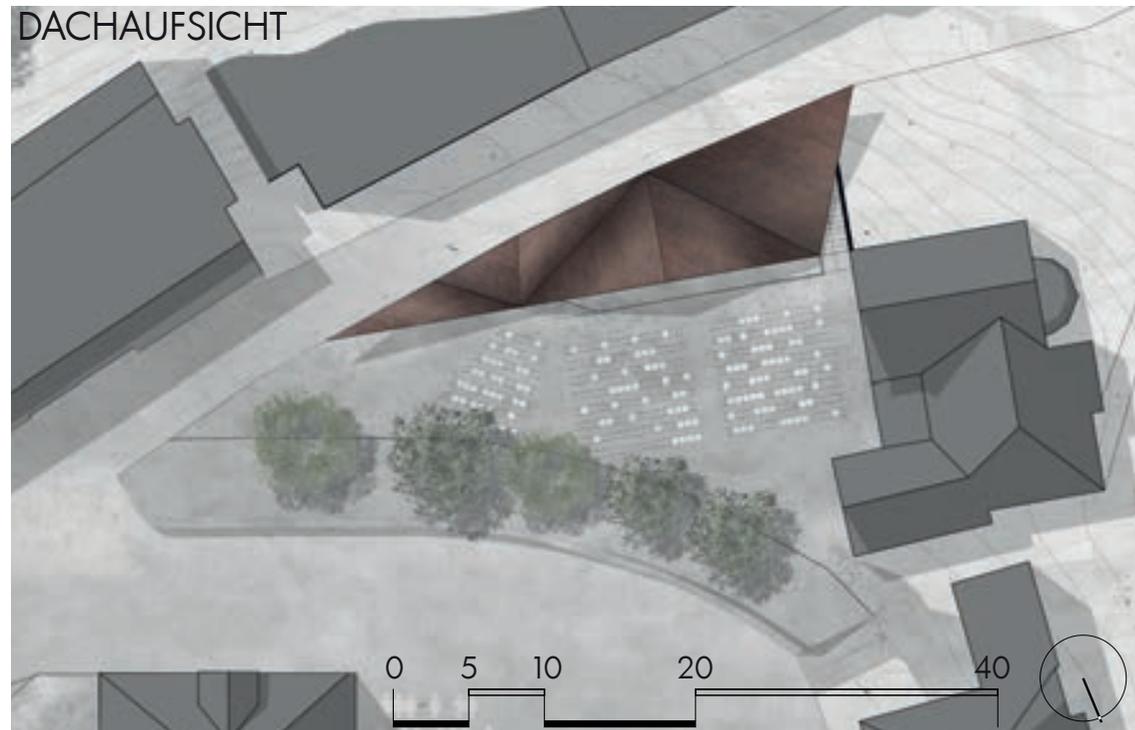
Sie ist zum Pausenort für die Bauarbeiter geworden, die am „Elisabethpark Hotel“ ausgerechnet mitten im Sommer, zur einer der Hauptsaisonen am Berg, kleine Umbauten vornehmen. Gerade in den wenigen Sommermonaten sollte eine Open-Air-Bühne im Idealfall ganz andere Aufgaben erfüllen.

Grundsätzlich ist die Idee einer solchen Bühne für einen Kunst- und Kulturort wie Bad Gastein, aber eine gute und auch die Positionierung der Bühne ist gut gewählt.

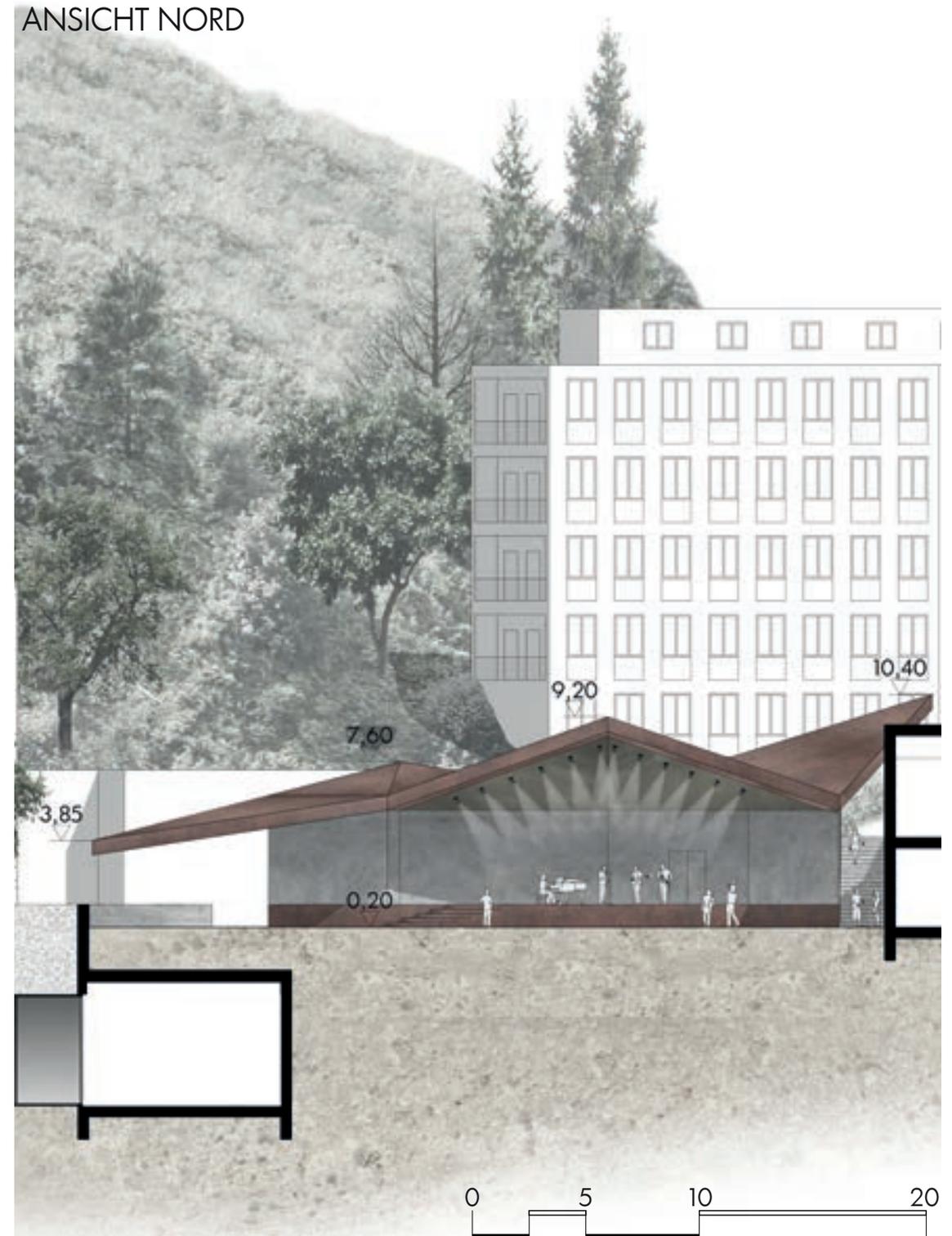
Ihre Lage auf einem kleinen Plateau direkt neben der steilen Straße, die dahinter zu den „neuen“ Hotelbauten und zum Bahnhof führt, trennt und vereint zugleich. Doch das Aussehen der Bühne ist einfallslos und mehr als provinziell. Ein Podest umringt mit Blumentrögen, Steinwände zur Straße hin und ein einfaches, mit Blech gedecktes Walmdach prägen das fade Bühnenbild.

Die Bühne passt genauso wenig ins Ortsbild wie das Aussehen des Kongresszentrums. Ein Durcheinander an Baustilen begleitet den Besucher bei seinem Weg ins Herz von Gastein.

### DACHAUFSICHT



### ANSICHT NORD



Die neue Bühnenform wird an gleicher Stelle positioniert. Sie trennt den Platz von der Straße, wirkt so als Sichtbarriere bei Veranstaltungen und vermittelt dem Passanten, auf seinem Weg ins Zentrum, einen Vorgeschmack auf die neue Struktur im Ortsbild.

Die Faltung der Bühne spielt mit der Topografie der Straße hinter ihr und fällt, wie diese, Richtung Zentrum ab. Damit wird dem vom Bahnhof kommenden Besucher der Ausblick nicht genommen, sondern ein einheitliches Bild der Baustruktur vermittelt, da schon ein kleiner Teil des neuen Eventzentrums von hier aus zu sehen ist.

Die Grundmaterialien Kupfer, Sichtbeton und Glas, als auch die Grundform der Bühne harmonisieren nicht nur mit der neuen Bausubstanz des Ortes, sondern bilden auch mit ihrer direkten Umgebung durch ihre Lage und Form einen Einheit.

Die Platzgestaltung vor der Bühne und dem Wirtshaus „Jägerhäusel“ sieht eingelassene Schienen im Boden für die Zuschauerplätze vor, welche mit

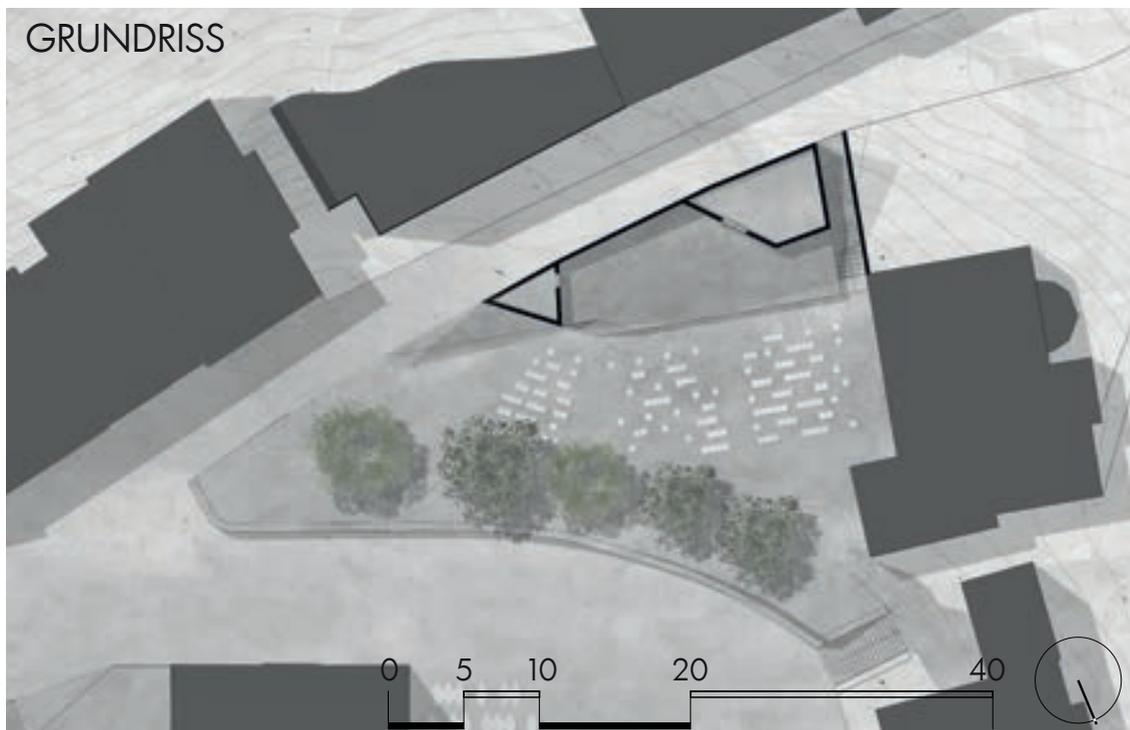
wenigen Handgriffen in diese eingehängt und verschoben werden können.

So kann man je nach Veranstaltung die Sitzmöglichkeiten flexibel der Anzahl des Publikums anpassen. Wird der Platz für Aufführungen oder Konzerte ohne Sitzmöglichkeiten gebraucht, können diese einfach ausgehängt und im Lagerraum der Bühne verstaut werden.

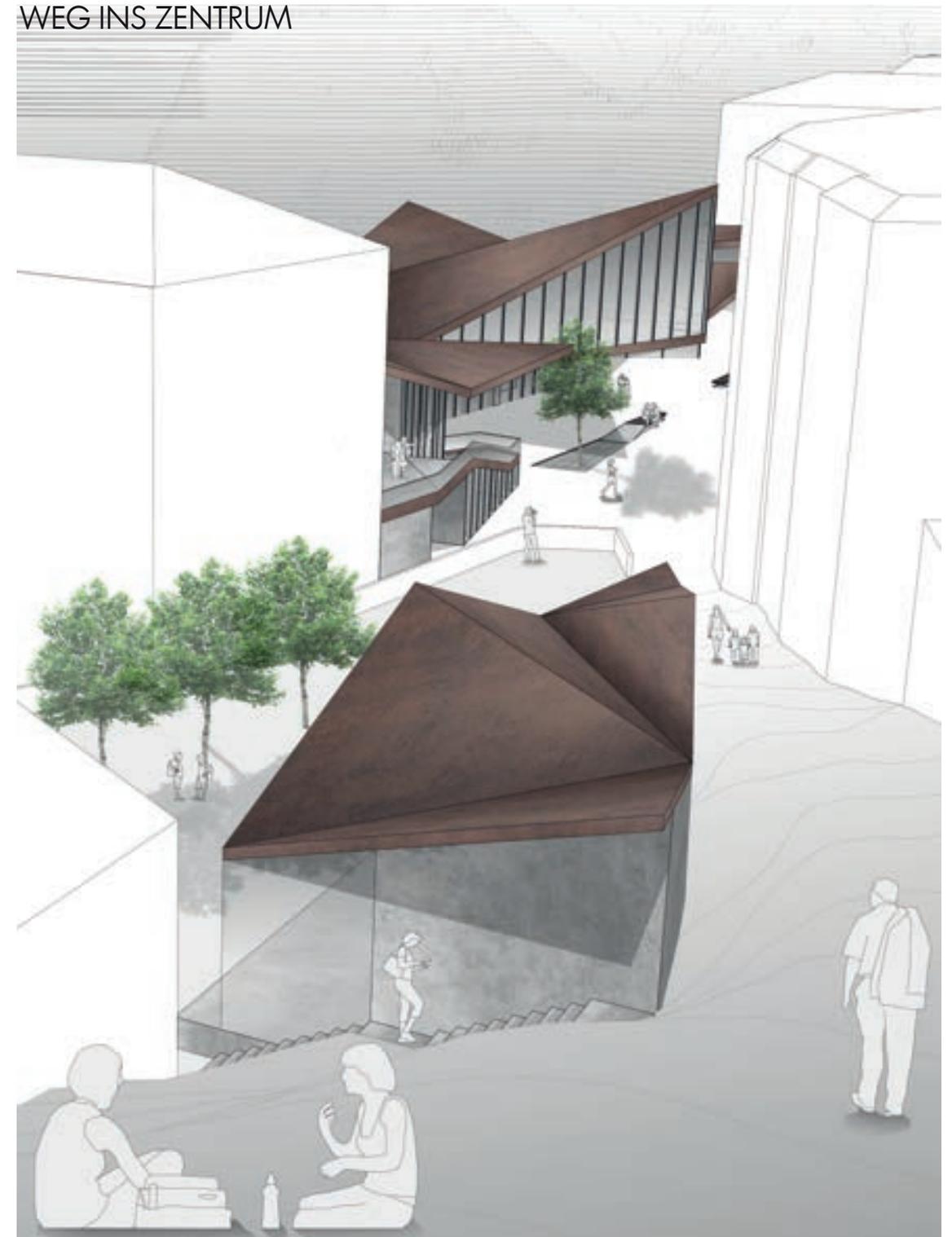
Zudem bleibt Platz für den Gastgarten des Wirtshauses und wenn keine Veranstaltungen stattfinden, kann dieses den „Zuschauerraum“ der Bühne ganz verwenden.

Auf der anderen Seite der Bühne hinter den Bäumen verbirgt sich noch genügend Raum bis zum Ende des „Plateaus“, an dem kleinere Stände bei Aufführungen aufgestellt werden können und dem Raum so zusätzliche Qualität zu geben.

## GRUNDRISS



## WEG INS ZENTRUM



## VORPLATZ

Der Raum, welcher das „Hotel de l' Europe“ und das Hotel „Weismayr“ verbindet, fungiert zur selben Zeit als eine Art Vorplatz vor dem eigentlichen Zentrum. Obgleich es der erste öffentliche Platz ist, welchen der Besucher auf seinem Weg ins Zentrum quert, kommt ihm doch wenig Beachtung zu.

Zur Zeit befinden sich dort ein Gastgarten des Hotels „Weismayr“, zwei kleine veraltete Geschäftslokale und ein paar Stellwände in denen zeitgenössische Photographien der Gasteiner Bergwelt zu finden sind. Durch seine lieblose Gestaltung weckt er kaum das Interesse der Passanten und wird trotz seiner Lage mitten in Bad Gastein als reiner Durchgangsraum gesehen. Touristen betrachten die Fotografie-Ausstellung beiläufig, während sie zum Aussichtspunkt gehen, dem einzigen spannenden Bereich des Vorplatzes, der für sie, abgesehen vom Gastgarten des Hotels, von Interesse ist.

In Zukunft soll diesem Raum mehr Aufmerksamkeit zukommen. So wird die Idee der „Ausstellung am Platz“ aufgenommen und in einer neuen modernisierten Form umgesetzt.

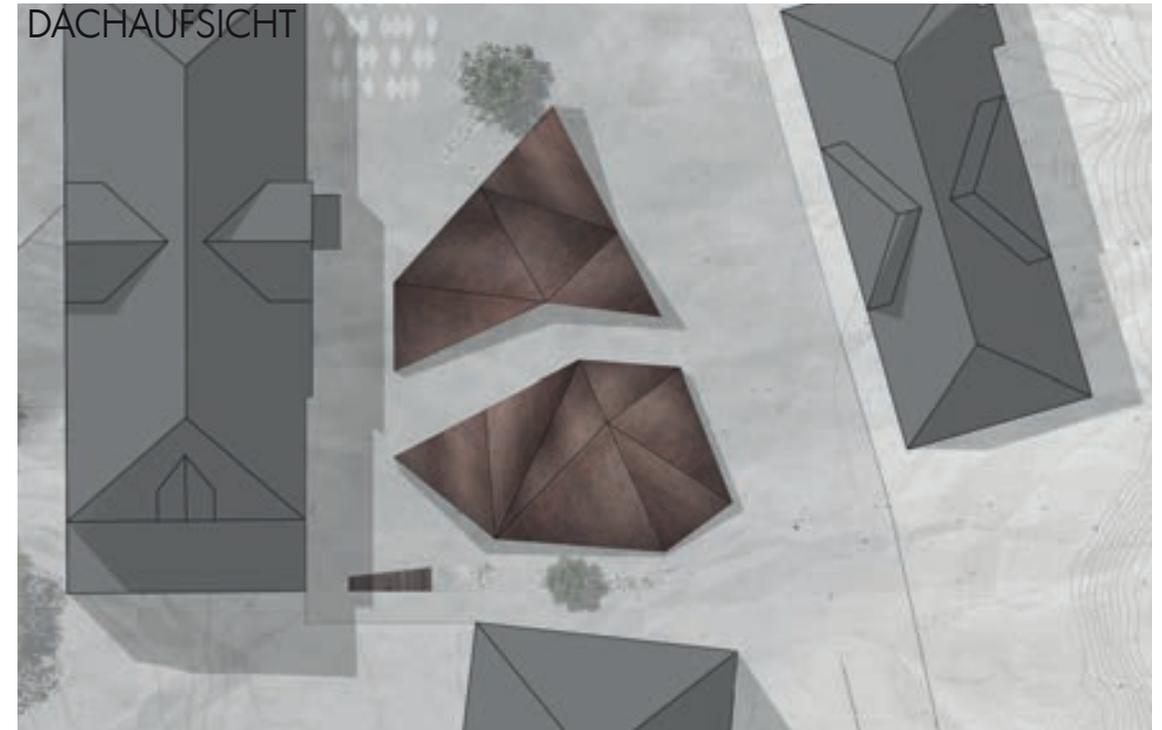
Ein öffentlicher „Ausstellungspavillon“ gibt den Künstlern des „Sommerfrische Kunst Programms“ die Möglichkeit, ihre Werke in angemessener Atmosphäre für jedermann zugänglich zu machen.

Der Pavillon bietet genug Ausstellungsfläche für Bilder und auch Skulpturen finden hier Raum. Sitzmöglichkeiten verführen den Betrachter inne zu halten, während er sein liebstes Werk bewundert. Zudem werden die zwei kleinen Geschäftslokale, die zuvor willkürlich im Raum platziert waren, in die Pavillons integriert. Auf diese Weise gewinnt der Raum an Qualität und bekommt als öffentlicher Raum eine größere Bedeutung.

### ANSICHT NORD



### DACHAUFSICHT



### GRUNDRISS



# GESAMTANSICHT NORD UND SÜD

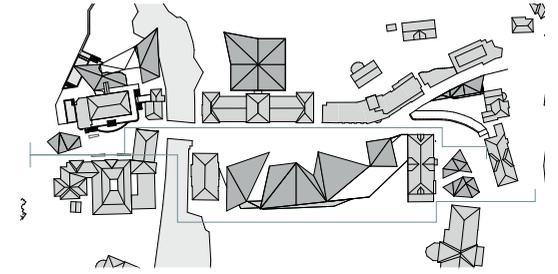


abb. 98: Bad Gasteins Zentrum  
mit Kongresszentrum nach  
Garstenauers Entwurf.



abb. 98

abb. 99: Bad Gasteins Zentrum  
mit dem neuen Eventzentrum  
und den "Shelters".



abb. 99



abb. 100: Bad Gastein  
nach neuem Entwurf

abb. 101

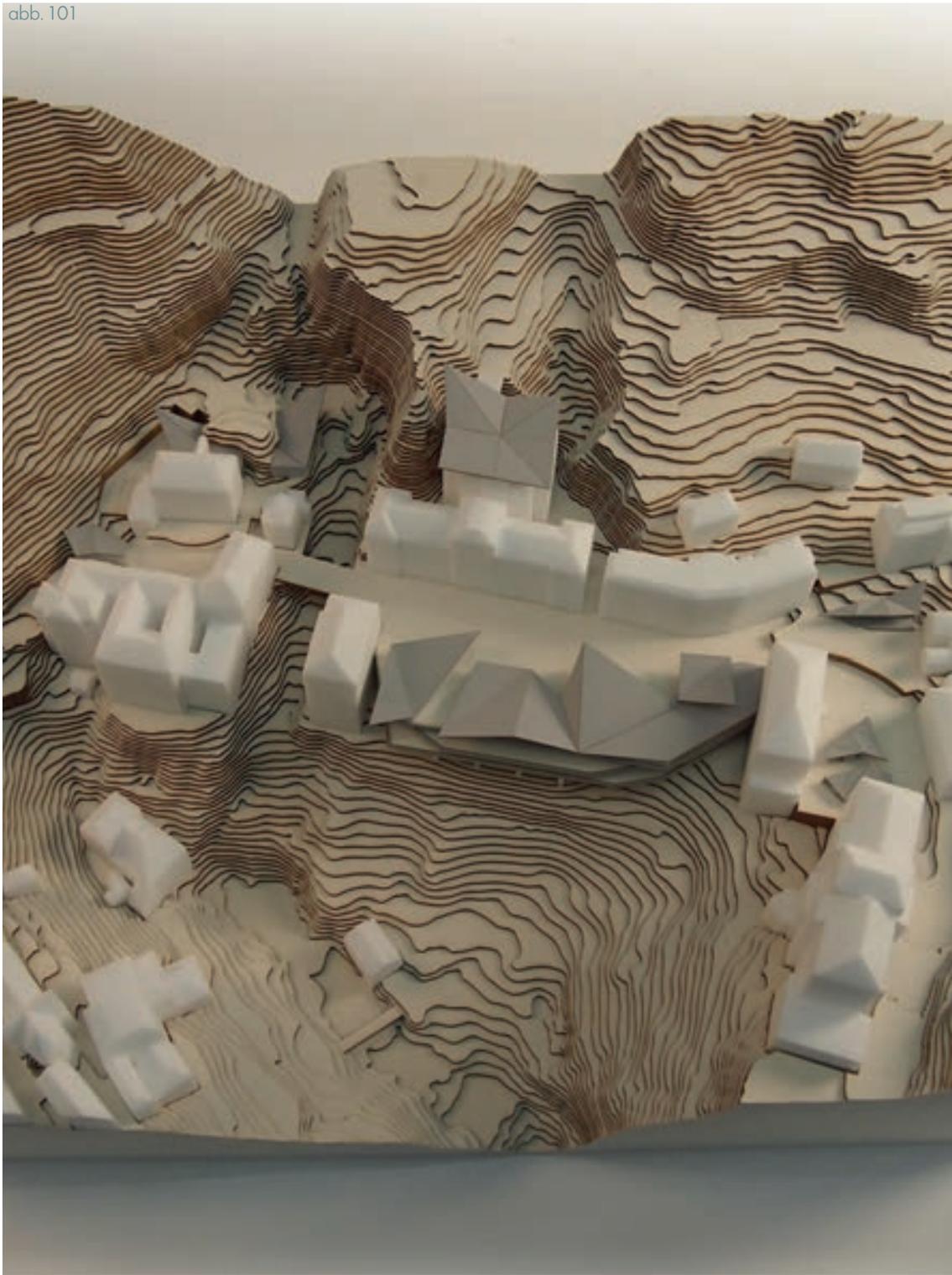


abb. 102



abb. 103



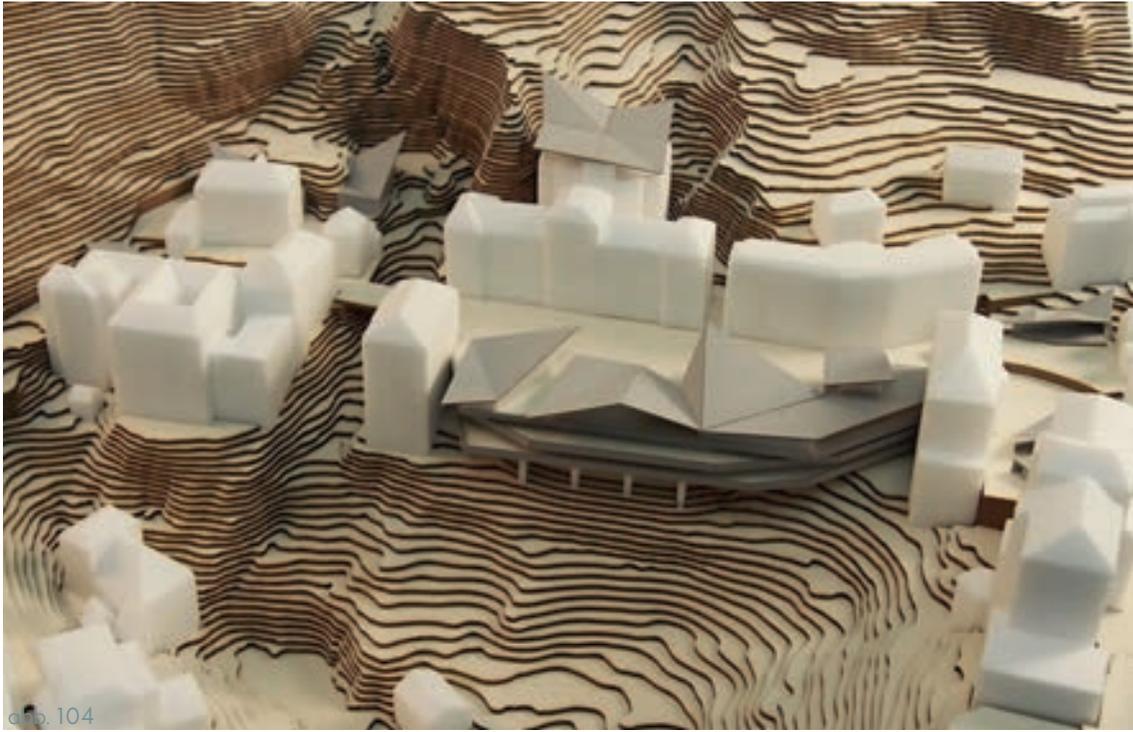


abb. 104



abb. 106



abb. 105

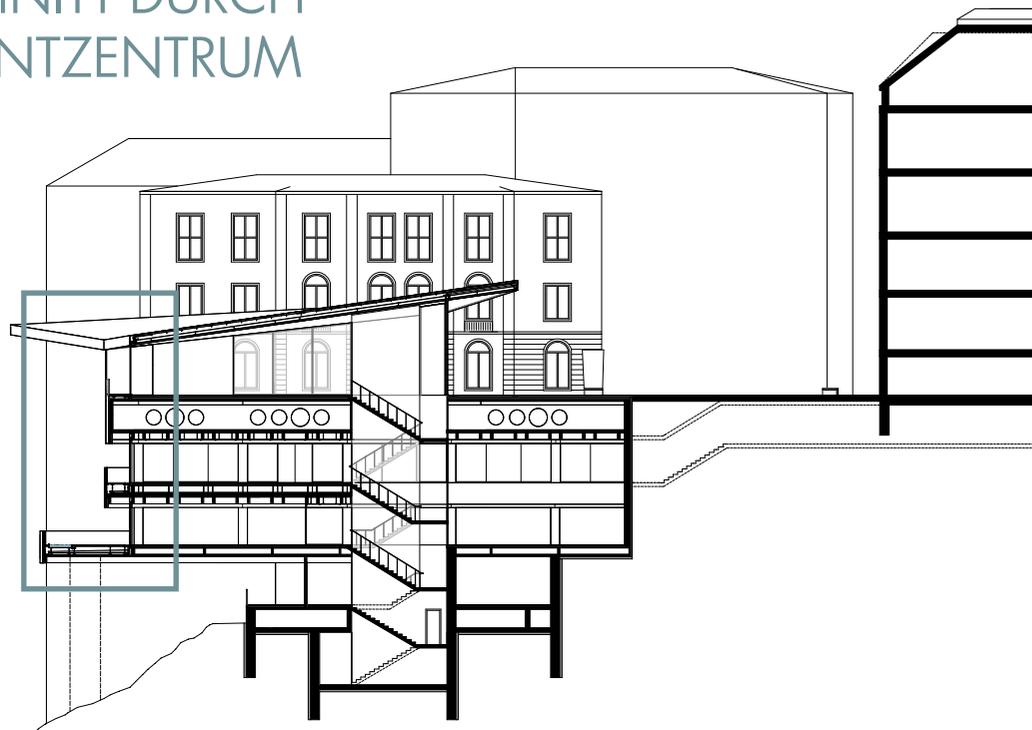


abb. 107

abb. 102-105, Modellfotos

# DETAILS

# SCHNITT DURCH EVENTZENTRUM



M 1:500

## 1 DACH

Verkleidung Gusseisenplatte perforiert,  
voroxidiert 9- 11mm  
Hinterlüftung  
Stahlblech gefalzt schwarz 0,8mm  
Abdichtung  
Wärmedämmung Mineralwolle 40mm  
Stahlblech Akustikpaneel mit Dämmung,  
Mineralwolle 80mm  
Rahmen Stahlrohr 30/30mm  
Gipskarton 15mm

## 2 FASSADE

Glasfassade als Pfosten-Riegel-Konstruktion,  
bruchsicher mit Sonnenschutzfassade

## 3 GELÄNDER

Stahlblech verzinkt und pulverbeschichtet,  
Bohrung alle 300mm

## 4 FASSADE

Verkleidung Gusseisenplatte perforiert,  
voroxidiert 9- 11mm

Hinterlüftung  
Stahlblech gefalzt schwarz 0,8mm  
Abdichtung  
Wärmedämmung Mineralwolle 40mm  
Stahlblech Akustikpaneel mit Dämmung,  
Mineralwolle 80mm  
Rahmen Stahlrohr 30/30mm

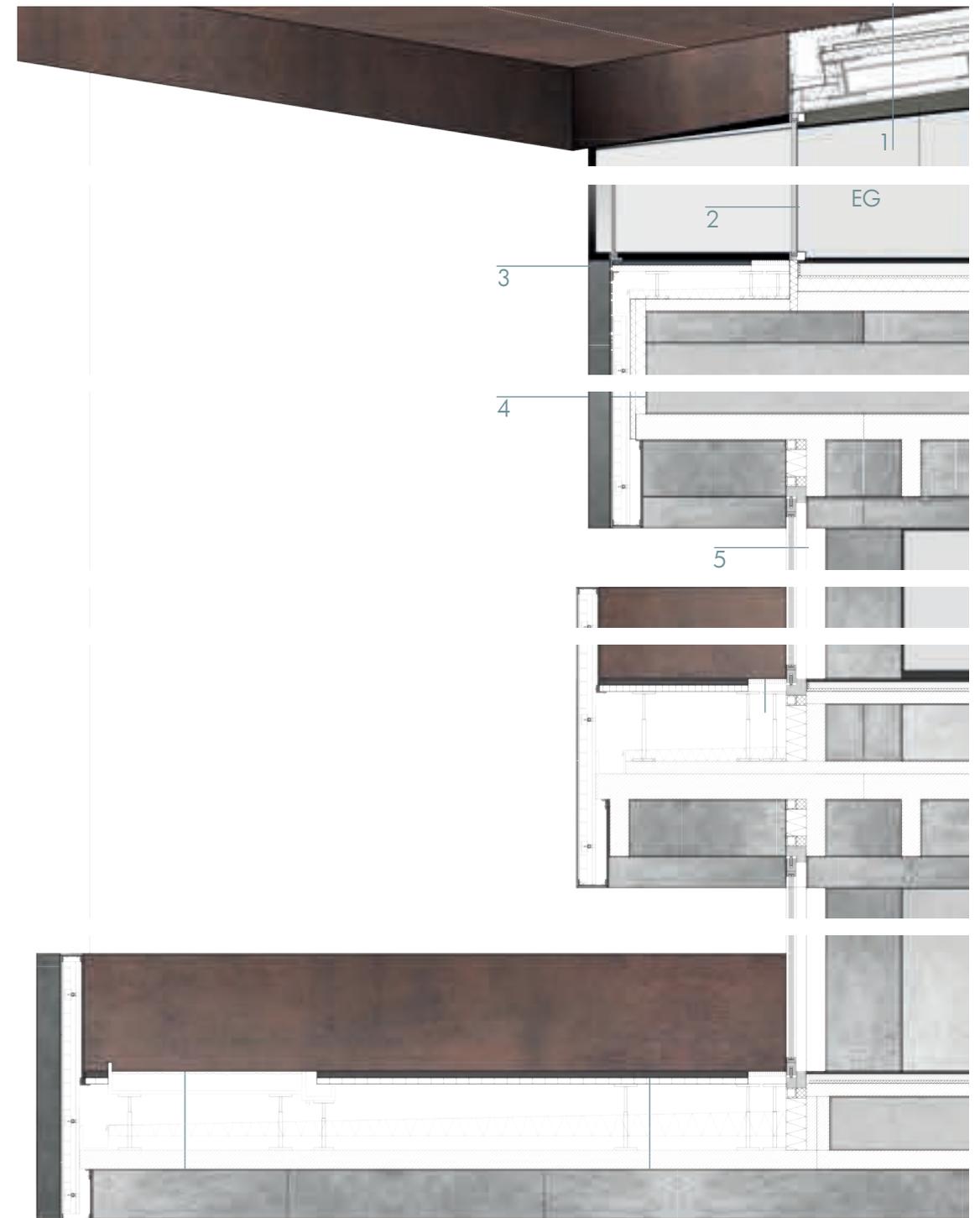
## 5 ALUMINIUM SCHIEBETÜR

## 6 ABLAUF Rinne REGENWASSER

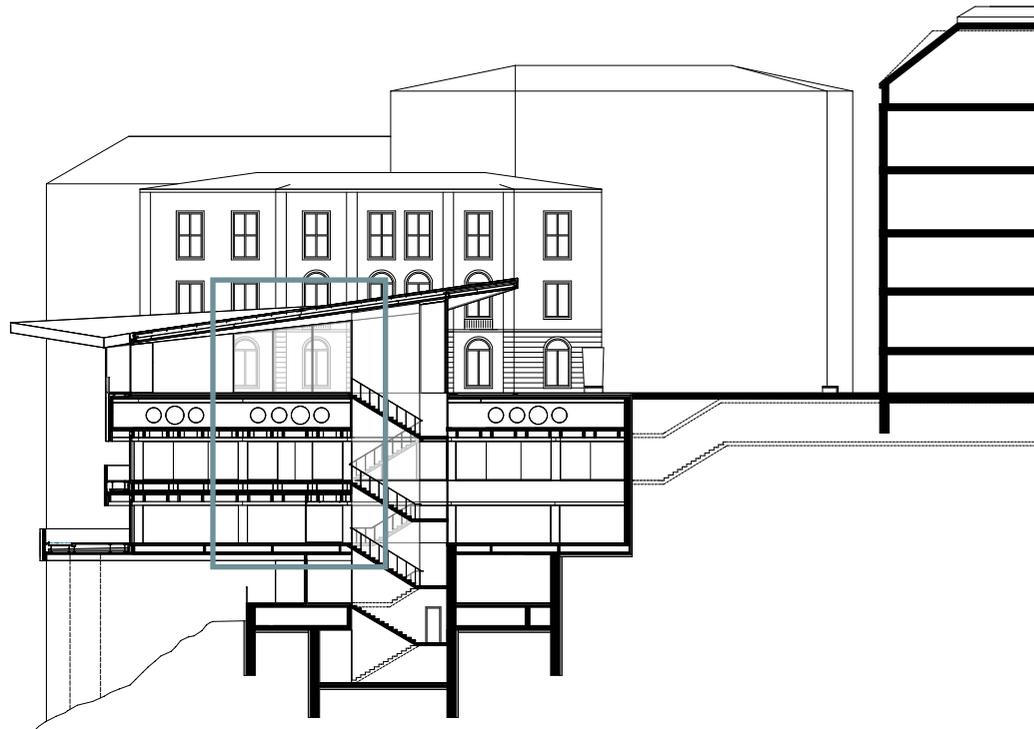
7 TERASSENAUFBAU  
Fußbodenplatten zementgebundene FBP 5cm  
auf Unterkonstruktion mit Tellerfüßen  
Gefälledämmung  
Abdichtung PE- Folie  
Stahlbeton Decke  
Dämmung

## 8 WASSERBECKEN

Edelstahl, Flachstahl 8mm mit Überlauf  
und Ablauf



M 1:50

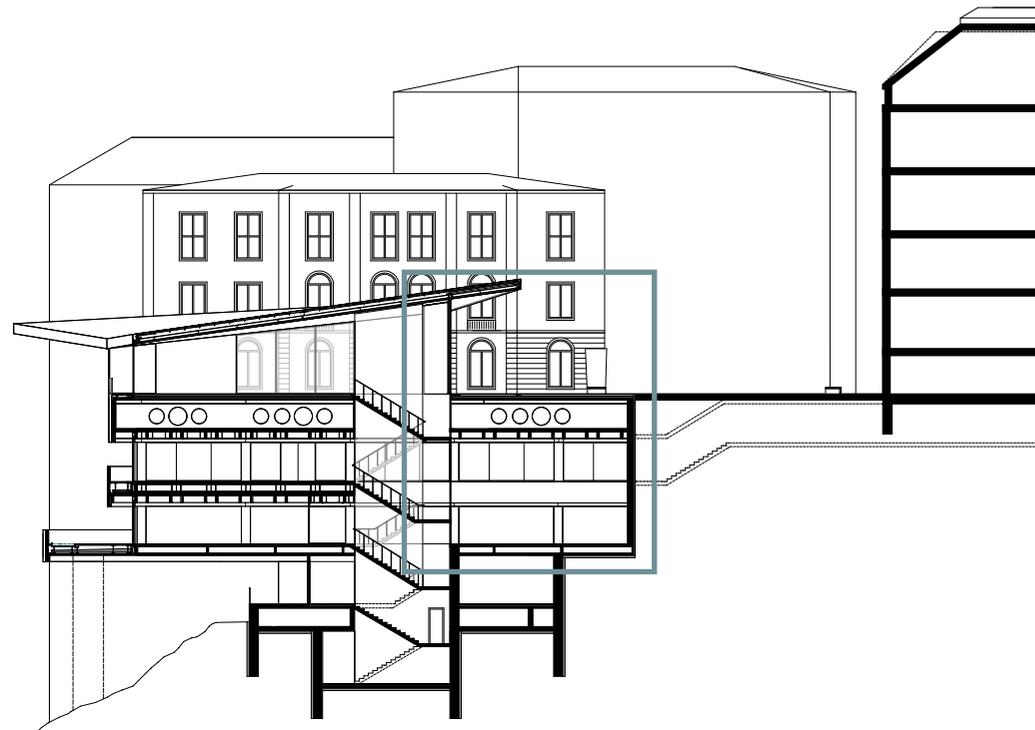


M 1:500

- 1 TRAGWERK  
HEA Hauptträger 30cm und Nebenträger 20cm
- 2 BODENBELAG  
Zementgebundene FBP  
Mörtelbett  
Zementestrich  
Trennfolie einschließlich Randabstellstreifen  
Trittschalldämmung  
Unterkonstruktion (Bestand)
- 3 DECKE  
Abgehängte Decke mit eingelassenen LED Spots
- 4 STIEGENKERN  
Zementgebundene FBP  
Fertigbauteil Stahlbetonstiege
- 5 GELÄNDER  
Stahlblech verzinkt und pulverbeschichtet,  
Handlauf 8/4cm
- 6 STIEGENKERN  
Glasfassade als Pfosten-Riegel-Konstruktion,  
bruchsicher mit Sonnenschutzfassade



M 1:50



M 1:500

**1 LICHTBAND**

LED Lichtband hinter satiniertem Glas im  
Edelstahlrahmen, Flachstahl 8mm

**2 Ablaufrinne mit geschlitzter Betonwerksteinplatte**

**3 BODENBELAG**  
Betonwerksteinplatten 30mm im Kiesbett  
Bautenschutzmatte zweilagig,  
bituminöse Abdichtung  
10cm Wärmedämmung  
Dampfspärre  
Unterkonstruktion (Bestand)

**4 STIEGENKERN**

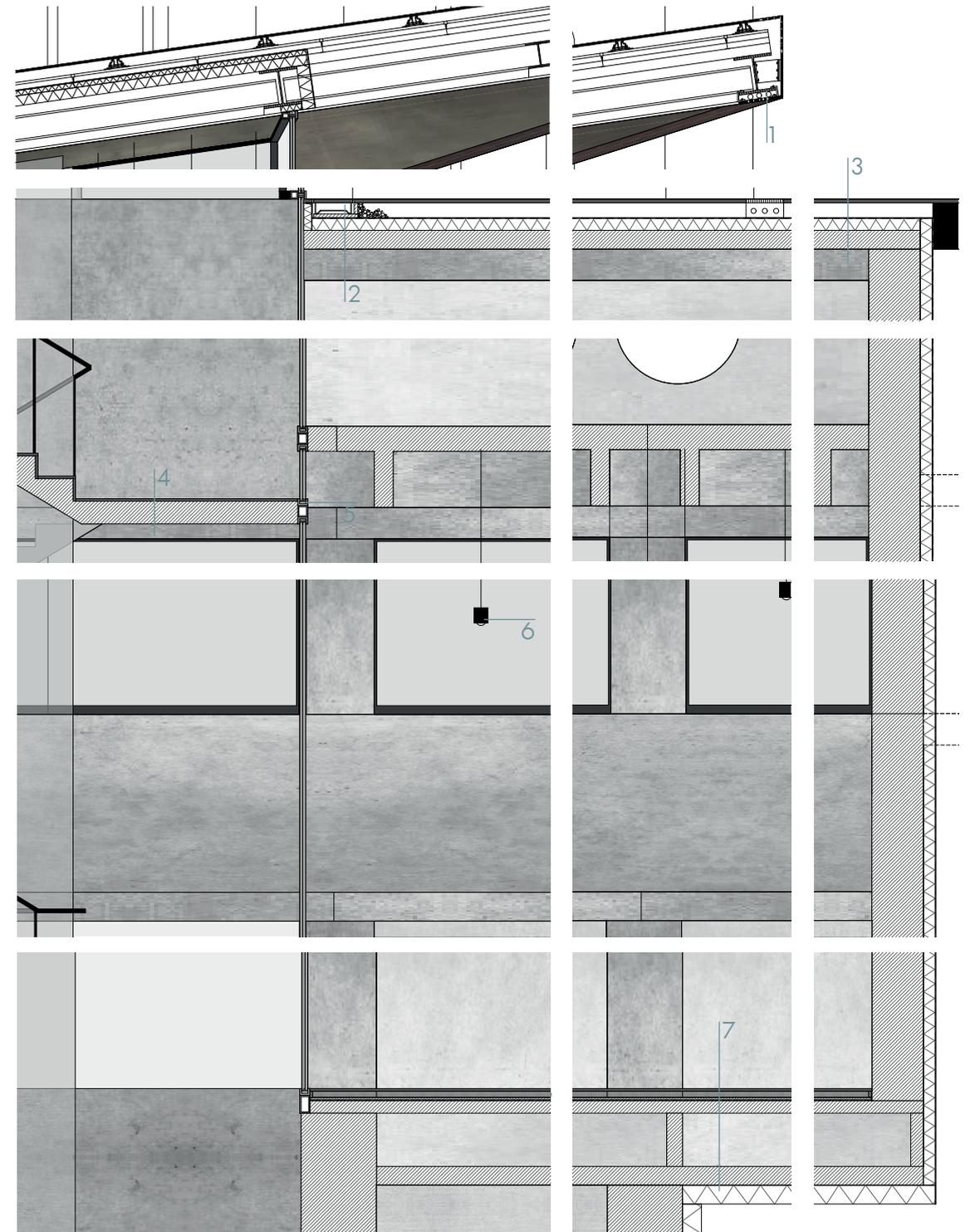
Zementgebundene FBP  
Fertigleil Zwischenpodest 20cm

**5 STIEGENKERN**

Stahlblechprofil verschraubt,  
schwarz lackiert und pulverbeschichtet

**5 Galerie Beleuchtung****7 BODENBELAG**

Zementgebundene FBP  
Mörtelbett  
Zementestrich  
Trennfolie einschließlich Randabstellstreifen  
Trittschalldämmung  
Unterkonstruktion (Bestand)



M 1:50

# FAZIT

abb. 108



abb. 109



abb. 106-107: Modellfotos

## WIE GEHT ES WEITER?

Bad Gastein ist ein Ort der extremen Kontraste. Seine bauliche Beschaffenheit erinnert an die Prunkbauten, welche eher der Wiener Ringstraße, als der alpinen Umgebung entsprechen.

Eingebettet in die Wildnis der Bergwelt, wirkt der Ort beinahe unwirklich.

Bad Gastein ist seit Jahrhunderten mit dem Tourismus stark verbunden. Vom Wildbad zum Heilbad, über den Weltkurort zum Wintersportmekka, durchlebte der Ort viele touristische Entwicklungen.

Der "multi-optionale" Gast von heute und morgen stellt jedoch sehr hohe Ansprüche an seine Urlaubsdestination.

Der Ansatz Bad Gastein als eine Destination zu sehen, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung einer ganzheitlichen Strategie im Tourismus.

Der einzigartige Kontrast von urbaner Architektur inmitten von alpiner Berglandschaft, ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal im gesamten Alpenraum.

Doch seit den 1970er Jahren kam es zu einer Fehlentwicklung, welche sich in den letzten 15 Jahren noch weiter verschärft hat.

Beginnend mit dem Bau des Kongresszentrums, ausbleibenden Investitionen in die zentralen Hotelbauten der "Belle Epoque" und veränderten Reisegewohnheiten stagnierte der Ort.

Einen Neuanfang erhoffte man sich Anfang 2000, als der Wiener Investor Franz Duval fünf zentrale Bauten im Ort aufkaufte und große Investitionen in Aussicht stellte.

15 Jahre später - nichts hat sich getan und der Ortskern zerfällt immer weiter.

Hauptinhalt der vorliegenden Arbeit ist es, ein Konzept für die bauliche Revitalisierung (Revive) des Ortszentrums von Bad Gastein zu entwickeln. Die Neugestaltung des Zentrums sollte ein wichtiger Impuls für die ganze Destination Bad Gastein sein. "REDUCE | REUSE | RECYCLE" die 3R`s, welche sonst als Slogan in der Abfallwirtschaft verwendet werden, bekommen eine neue Bedeutung und stehen für den bedachten Umgang mit der Bausubstanz.

Das Kongresszentrum, der "Schandfleck" im sonst historischen Ortskern bekommt durch gezieltes Eingreifen eine neue Identität und soll den umliegenden Raum positiv mitbeeinflussen.

Auch andere unansehnliche Bereiche des Bad Gasteiner Zentrums, wie der "Hinterhof" des Badschlos-

ses, werden in den Entwurf eingebunden und ergeben auf diese Weise ein einheitliches Ortsbild.

Die "Shelters", als neue Baustruktur, sollen den historisch wichtigen Ort zu neuem Leben verhelfen.

Das Ortszentrum wird durch sie aufgewertet und die Grandhotels bleiben in ihrem Originalzustand weitestgehend erhalten.

Trotzdem können diese Arbeit und viele andere Konzepte zum Thema Bad Gastein nur Vision bleiben, da eine konkrete Umsetzung an der Eigentümerstruktur durch die Familie Duval scheitert.

Es bleibt zu hoffen, dass der geschichtsträchtige Ort Bad Gastein in Zukunft wieder jenen Stellenwert gewinnen wird, den er über die Jahrhunderte hinweg besaß.

## DANKE

Ich möchte mich bei all denjenigen bedanken, die mich bei der Erstellung meiner Diplomarbeit unterstützt und mir geholfen haben.

Insbesondere bei meinen Eltern Selma und Karl und meinen Schwestern, bei meinem Freund Lukas und all meinen Freunden.

Danke für eure Liebe und Freundschaft.

Ein großes Dankeschön geht auch an meinen Betreuer Christoph Luchsinger.

# ANHANG

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

- abb 01: MUSEUM SALZBURG Ausstellung:  
[http://www.55plusmagazin.net/php/panorama\\_museum\\_salzburg\\_ausstellung\\_neue\\_kosmoramen,17034,17591.html](http://www.55plusmagazin.net/php/panorama_museum_salzburg_ausstellung_neue_kosmoramen,17034,17591.html)
- abb 02: Eigenbeitrag
- abb 03: Eigene Darstellung nach:  
<https://www.google.at/maps/place/Bad+Gastein/@47.0868247,12.9985368,11z/data=!3m1!4b1!4m2!3m1!1s0x477730f276ac1c2b:0x3a674a880857db8c>
- abb 04: Eigene Darstellung nach:  
<http://oesterreich.com/de/staat/bundeslaender/salzburg>
- abb 05: Eigene Darstellung nach:  
<http://www.schneewelt.de/osterreich/schneehoehe-gasteinertal.php>
- abb 06 - 15: Eigenbeitrag
- abb 16 - 18: Inforamtionstafel vor Elisabeth Quelle
- abb 19: Eigenbeitrag
- abb 20: Eigenbeitrag
- abb 21: GREINWALD Hermann (2004): S.24
- abb 22: Eigene Darstellung nach:  
<http://www.grandparkhotel.at/gasteiner-heilstollen-hotel.html>
- abb 23 - 25: GREINWALD Hermann (2004): S.31
- abb 26: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 84
- abb 27: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 82
- abb 27: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 83
- abb 28: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 86
- abb 29: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 172
- abb 30: <http://gastein-im-bild.info/doku/dbild/dko00b1.html>
- abb 31: WENINGER Peter (1977): S.122
- abb 32: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 321
- abb 33 - 34: <http://gastein-im-bild.info/doku/dsiedlba.html>
- abb 35: VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 323
- abb 36 - 38: Eigene Darstellung nach:  
KOHLMAIER Gabriele (2014): S.36 – 37
- abb 39: <http://gastein-im-bild.info/doku/dbild/dbadz22.html>
- abb 40: KIRSCH Laurenz (1997): S.5
- abb 41: KIRSCH Laurenz (1997): S.20
- abb 42: Eigenbeitrag
- abb 43: KIRSCH Laurenz (1997): S.20
- abb 44: <http://www.onb.ac.at/ausstellungen/willkommen/galerie.htm>
- abb 45: <http://www.chamonix.net/francais/alpinism/histoire-de-l-alpinisme>
- abb 46: <http://www.alpinforum.com/forum/viewtopic.php?f=32&t=18832&start=50>
- abb 47: [http://www.hochwarter.at/WM\\_1958.html](http://www.hochwarter.at/WM_1958.html)
- abb 48: <http://www.plakatkontor.de/images/092fischlhammerbadgastein14470.jpg>
- abb 49 - 51: <http://alpinforum.com/forum/viewtopic.php?f=32&t=18832&start=50&hilit=gastein>
- abb 52 - 53: Eigenbeitrag
- abb 54: <http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/1005198/index>
- abb 55: <http://www.salzburg.com/nachrichten/salzburg/wirtschaft/sn/artikel/duval-junior-hat-weiter-grosse-plaene-fuer-bad-gastein-53376/>
- abb 56: <http://www.appartements-badgastein.at/nl/casino.php>
- abb 57: <http://salzburg.orf.at/news/stories/2521635/>
- abb 58 - 61: Eigenbeitrag
- abb 62 - 65: <http://www.redbull.com/at/de/snow/events/1331679192709/red-bull-playstreets>
- abb 66: <http://www.salzburg.com/nachrichten/salzburg/chronik/sn/artikel/neue-flying-fox-ueber-wasserfall-von-bad-gastein-soll-ort-beleben-158260/>
- abb 67 - 70: BARNES Yolande, TOSTEVIN Paul, PIERRE Cynthia; ROLLASON Jeremy, HEATH Charlotte (Savills Team) 2014/15: S.4 - 14
- abb 71: Eigenbeitrag
- abb 72: <http://www.goerlzclub.net/meta-content/our-holiday-homes/>
- abb 73: <http://www.gasteinertal.com/spa-hotel-haus-hirt/>
- abb 74: BAUM Davied (2015): S. 22
- abb 75: <http://www.salzburg.com/nachrichten/salzburg/kultur/sn/artikel/bad-gastein-liechtensteins-emanzipation-von-supergeil-115168/>
- abb 76 - 80: <http://atzgerei.com/project/bad-gastein-im-umbruch/>
- abb 81: <http://www.biografiasyvidas.com/monografia/aristoteles/>
- abb 82: Eigene Darstellung nach: GRASHOFF Carsten (2002): S.89
- abb 83 - 86: Eigene Darstellung nach:  
<https://www.google.at/maps/place/Bad+Gastein/@47.0868247,12.9985368,11z/data=!3m1!4b1!4m2!3m1!1s0x477730f276ac1c2b:0x3a674a880857db8c>
- abb 85 - 88: Eigenbeitrag
- abb 89: <http://gastein-im-bild.info/doku/dsiedlba.html>
- abb 90 - 92: Eigenbeitrag
- abb 93: Eigene Darstellung nach:  
<https://www.google.at/maps/place/Bad+Gastein/@47.0868247,12.9985368,11z/data=!3m1!4b1!4m2!3m1!1s0x477730f276ac1c2b:0x3a674a880857db8c>
- abb 94 - 109: Eigenbeitrag

## FUSSNOTEN:

- 01 <http://www.alps-magazine.com/kunst-kultur/aufbruch-aus-ruinen/>  
 02 SEGER Cordula (2005), S.18 - 23  
 03 LIPPMANN Hans-Christian (2002), S. 66  
 04 BAUM Davied (2015) S, 28  
 05 GREINWALD Hermann (2004), S.7  
 06 KOHLMAIER Gabriele (2014): S 40  
 07 ACHLEITNER Friedrich (1980): S 217  
 08 <https://michaelabrandner.wordpress.com/2012/06/23/bad-gastein-einst-und-jetzt-teil-2-1-bad-gastein-um-19-jhd/>  
 09 GREINWALD Hermann (2004), S.8  
 10 GREINWALD Hermann (2004), S.8  
 11 Vgl. GREINWALD Hermann (2004), S.13  
 12 Vgl. GREINWALD Hermann (2004), S.27  
 13 Vgl. GREINWALD Hermann (2004), S.18 - 22  
 14 <http://www.gasteiner-heilstollen.com/de/informationsvideo-geologie.html>  
 15 Vgl. WENINGER Peter (1977): S.374  
 16 Vgl. VON ZIMBURG Heinrich (1948): S.13  
 17 VON ZIMBURG Heinrich (1948): S. 100  
 18 Vgl. HINTERSEER Sebastian, KIRSCH Laurenz (2012): S. 97-99  
 19 Vgl. BAUMHACKL Herbert (1995):, S 24-26  
 20 Vgl. BAUMHACKL Herbert (1995):, S 99 - 106  
 21 Vgl. VON ZIMBURG Heinrich (1948): S.293 – 295  
 22 <http://www.sommerfrischekunst.de/geschichte-tradition/>  
 23 Vgl. KIRSCH Laurenz (1997): S. 9-22  
 24 Vgl. HINTERSEER Sebastian, KRISCH Laurenz (2012): S. 131  
 25 Vgl. HINTERSEER Sebastian, KRISCH Laurenz (2012): S. 33  
 26 HANNAU Hans W. (1964): S.14  
 27 Vgl. ACHLEITNER Friedrich (1980): S. 217  
 28 Vgl. KRISCH Laurenz (1997): S. 22  
 29 KRISCH Laurenz (1997): S. 9  
 30 ACHLEITNER Friedrich (2002): S.3  
 31 Vgl. ACHLEITNER Friedrich (2002): S.8 – 15  
 32 ACHLEITNER Friedrich (2002): S.7  
 33 <https://www.klett.de/alias/1015012>  
 34 Vgl. BÄTZING Werner (2005): S. 13- 15  
 35 Vgl. LIPPMANN Hans Christian (2002): S. 68  
 36 <https://www.klett.de/alias/1015012>  
 37 Vgl. GRANDITS Kristina (2005): S. 3  
 38 Vgl. BAUMHACKL Herbert (1995): S. 9 – 43  
 39 ZUMTHOR Peter Zitat  
 40 [http://di005pcl.predl.info/bilder/pdf\\_reportage/reportage\\_sbg2\\_2012-1.pdf](http://di005pcl.predl.info/bilder/pdf_reportage/reportage_sbg2_2012-1.pdf)  
 41 <http://www.salzburg24.at/gastein-investor-duval-gestorben-liegenschaften-zukunft-offen/3740296>  
 42 <http://salzburg.orf.at/news/stories/2530219/>  
 43 <http://salzburg.orf.at/news/stories/2681692/>  
 44 <http://www.sommerfrischekunst.de/sommer-frische-kunst-2015/>  
 45 <http://www.sommerfrischekunst.de/geschichte-tradition>  
 46 <http://www.redbull.com/at/de/snow/events/1331679192709/red-bull-playstreets>  
 47 <http://www.salzburg24.at/playstreets-in-bad-gastein-norweger-braaten-holt-spektakulaeren-sieg/4236450>  
 48 <http://www.zeit.de/news/2015-09/17/szene-bad-gasteindrahtseil-flug-und-design-hotels-17162406>  
 49 Vgl. UNBEKANNT Die Presse, Alpinen Immobilien Markt Samstag/ Sonntag 13./14. Dezember 2014  
 50 Vgl. BARNES Yolande, TOSTEVIN Paul, PIERRE Cynthia; ROLLASON Jeremy, HEATH Charlotte (Savills Team) (2014/15): S. 1  
 51 BAUM Davied (2015): S. 29-30  
 52 Vgl. BAUM Davied (2015): S. 23  
 53 BAUM Davied (2015): S. 24-30  
 54 PERSONN Christian (2013): S.6  
 55 PERSONN Christian (2013): S.6  
 56 Vgl. BAUM Davied (2015): S. 25  
 57 FISCHER Jürgen (1995): S.123  
 58 HELD Gerd (2002): S. 31  
 59 Vgl. DANTINE Wilhelm (2002): S. 261-268  
 60 Vgl. BACHLEITNER Reinhard, PENZ Otto (2002): S. 53-54  
 61 Vgl. PETERMANN Thomas unter Mitarbeit von HUTTER Christina und WENNRICH Christine (1999): S. 20  
 62 HELD Gerd (2002): S. 42  
 63 Vgl. LIPPMANN Hans-Christian (2002): S. 64  
 64 FRINDTE Wolfgang (1998): S. 96  
 65 Vgl. BECK Ulrich (1986): S.207  
 66 KASTOR Michael (2003): S. 15  
 67 Vgl. KASTOR Michael (2003): S. 16-17  
 68 KASTOR Michael (2003): S. 17  
 69 Vgl. KASTOR Michael (2003): S. 21-22  
 70 GRASHOFF Carsten (2002): S. 88  
 71 GRASHOFF Carsten (2002): S. 89  
 72 GRASHOFF Carsten (2002): S. 89  
 73 Vgl. WEICK Theophil, GERMER Stefan M. (2002): S. 29  
 74 GRASHOFF Carsten (2002): S. 91  
 75 GRASHOFF Carsten (2002): S. 88  
 76 Vgl. GRANDITS Kristina (2005): S. 84  
 77 Vgl. GARSTENAUER (1979): S. 43-44 und LAMPL Thomas, KLEIN Peter (1991): S.7-10 und 73  
 78 Vgl. LAMPL Thomas, KLEIN Peter (1991): S.32  
 79 Vgl. GARSTENAUER Gerhard (1979): S.43-44, LAMPEL Thomas, KLEIN Peter (1991): S.14-21  
 80 <http://heavylisting.de/liechtenstein/bad-gastein/>  
 81 FREDERICK Matthew (2007): S.8

82 <http://reduce-reuse-recycle.de/>

83 SCHWARZ-VIECHTBAUER Karin, SCHWARZ Karl-Heinz (2008): S. 5

84 Vgl. FRANCK George (2012): S. 1 – 7

85 ADAM Hubertus (2005): S.12

86 LAMPL Thomas, KLEIN Peter (1991): S. 7-10

## LITERATURVERZEICHNIS:

ACHLEITNER Friedrich (1980): Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, ein Führer in 3 Bänden, Band 1- Oberösterreich, Salzburg, Tirol; Vorarlberg, und Wien

ACHLEITNER Friedrich (2002): Gerhard Gastenauer – Architekt, Planer, Konstrukteur, Lehrer, Kritischer Bürger in: Garstenauer, Gerhard: Intervention Salzburg

ADAM Hubertus (2005): In den Bergen bauen- Kontinuität eines Diskurses, in Archithese, §5. Jg., 2005, Nr.3

BACHLEITNER Reinhard, PENZ Otto (2002): Massentourismus und sozialer Wandel, Tourismuseffekte und Tourismusfragen in Alpenregionen, München und Wien

BARNES Yolande, TOSTEVIN Paul, PIERRE Cynthia; ROLLASON Jeremy, HEATH Charlotte (Savills Team) 2014/15: Soptlight, Alpine Property Market Savills World Research, International Residential

BAUM Davied (2015): Bad Gastein Die machen hier `ne Szene; Mobil, Das Magazin der Deutschen Bahn; März 2015

BAUMHACKL Herbert (1995): Die Alpen, Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft, Auflage 3, München;

BÄTZING Werner (2005): Die Alpen Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft, Auflage 3, München, Verlag C.H. Beck oHG;

BECK Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt /M.

DANTINE Wilhelm (2002): Alpenkulisse oder lebendiges Angebot? Notizen zum Alpenkongress, in: Luger, Karl/ Rest, Franz (Herg.): Der Alpentourismus: Entwicklungspotenziale im Spannungsfeld von Kultur, Ökonomie und Ökologie, Innsbruck

FISCHER Jürgen (1995): Alpentourismus- Entwicklung der Bedürfnisse und Angebote, in Isenberg, Wolfgang(Hrsg.): Tourismusentwicklung in den Alpen- Bilanz, Gefahren, Perspektive, Verlag Brühl

FRANCK - OBERASPACH George (2012): Die urbane Allmende, Über die Herausforderung der Baukultur durch die nachhaltige Stadt, TU- Wien, Institut für Architekturwissenschaften

FREDERICK Matthew (2007): 101 Things I Learned in Architecture School, Zitat Louis Kahn, The Mit Press, Massachusetts Institute of Technology

FRINDTE Wolfgang (1998): Soziale Konstruktionen, Sozialpsychologische Vorlesung , (Zitat Ulrich Beck, Süddeutsche Zeitung 13./14.2.93), Wiesbaden

GARSTENAUER Gerhard (1979): Bauten und Projekte im Gasteinertal, Salzburg, Eigenverlag  
GRANDITS Kristina (2005): re:AKTION, Revitalisierung Grand Hotel Gasteinerhof, Diplomarbeit eingereicht an der Technischen Universität Wien Fakultät für Raumplanung und Architektur

GRASHOFF Carsten (2002): Destinationsmanagement als neues Steuerungsmodell der Tourismusentwicklung, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 109, Reise Räume – Touristische Entwicklung und räumliche Planung, Institut für Raumplanung Universität Dortmund

GREINWALD Hermann (2004): Die Gasteiner Kur; Therme u. Heilstollen; Ein Ratgeber für Heilungssuchende und Gesunde, Verlag Bernhart Fechter KG; Bad Gastein; Gasteiner Bücherei, Teil 8; 2. Auflage

HANNAU Hans W. (1964): Badgastein, 30 Farbaufnahmen, Deutsche Bearbeitung nach dem englischen Original von Franz Graf Boos-Waldeck, München, Wilhelm Andermann Verlag

HELD Gerd (2002): Ist eine Urbanisierung des Tourismus möglich, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 109, Reise Räume – Touristische Entwicklung und räumliche Planung, Institut für Raumplanung Universität Dortmund

HINTERSEER Sebastian, KIRSCH Laurenz (2012): Gastein und seine Gesichte, Band 2, Bad Hofgastein, Verlag W. Szedlarik

KASTOR Michael (2003): Psychologie der Individualität – Mit Persönlichkeitstest, Würzburg, Königshausen & Neumann

KIRSCH Laurenz (1997): Angelo Comini- der bedeutendste Baumeister in der Geschichte Bad Gasteins, Bad Gastein, Verlag Gasteiner Museum

KOHLMAIER Gabriele (2014): Licht an, Entwicklungsstrategien für Bad Gastein, Diplomarbeit, eingereicht an der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung, Wien

LAMPL Thomas, KLEIN Peter (1991): Kur- und Kongresszentrum, Kongresshauptplatz Bad Gastein, Gebäudeanalyse 492 Wien, Technische Universität Wien, Institut für Gebäudelehre

LIPPMANN Hans-Christian (2002): Die Sommerfrische: Kulturbürgerliche Gegenwart auf dem Land – Inhaltliche Dimensionen zwischen 1900 und 1916, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 109, Reise Räume – Touristische Entwicklung und räumliche Planung, Institut für Raumplanung Universität Dortmund

PETERMANN Thomas unter Mitarbeit von HUTTER Christina und WENNRICH Christine (1998): Folgen des Tourismus. Band 1: Gesellschaftliche ökologische und technische Dimensionen, Berlin 1998, sowie Band 2: Tourismuspolitik im Zeitalter der Globalisierung, Berlin 1999.

PERSONN Christian (2013): Aufbruch aus Ruinen, ALPS-Magazine, Ausgabe 11, 11.Juli 2013

SCHWARZ-VIECHTBAUER Karin, SCHWARZ Karl-Heinz (2008): Neuinterpretation öffentlicher Raum, Eine Studienreihe für die Wiener Bezirke im Auftrag der MA19

SEGER Cordula (2005): St. Moritz existiert nicht- Vom Bergdorf zur Siedlung aus Ferienwohnungen, in: Archithese, 35. Jg., 2005, Nr. 3, S.18-23

VON ZIMBURG Heinrich (1948): Die Geschichte Gasteins und des Gasteiner Tales; Wilhelm Braumüller Verlag, Wien

WEICK Theophil, GERMER Stefan M. (2002): Raumordnung und Tourismus, Freizeit und Erholung als Aufgabe von Raumordnung und Regionalentwicklung, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 109, Reise Räume – Touristische Entwicklung und räumliche Planung, Institut für Raumplanung Universität Dortmund

WENINGER Peter (1977): Österreich in alten Ansichten; Badgastein Johann Jakob Strüdt 1807; Grafische Sammlungen Albertina; Wien

## WEBSEITEN:

BRANDMAIER Peter (2010): Heilklima Gastein  
<http://www.gasteiner-heilstollen.com/de/informationsvideo-geologie.html> , Zugriff März 2015

LICHTENSTEIN Friedrich (2014): Bade Schloss, made fort the future  
<http://heavylisting.de/liechtenstein/bad-gastein/> , Zugriff Juni 2015

LINDNER-VARASTEH (2013): Aufbruch aus den Ruinen  
<http://www.alps-magazine.com/kunst-kultur/aufbruch-aus-ruinen/> , Zugriff am Jänner 2015

KAISERIN Elisabeth (1886): Geschichte und Kultur; Schweizerisches Bundesarchiv, Bern,  
<http://www.sommerfrischekunst.de/geschichte-tradition/> , Zugriff April 2015

KOHLFÜRST Christina (2015): sommer.frISChe.kunst  
<http://www.sommerfrischekunst.de/sommer-frISChe-kunst-2015/> , Zugriff August 2015

PETZET Much, HEILMEYER Florian (2012): Reduce – Reuse – Recycle, Ressource Architektur  
<http://reduce-reuse-recycle.de/>, Zugriff August 2015

THALLINGER Doris (2012): Bad Gastein – vom Aussterben bedroht?; Die Salzburgerin, [http://di005pcl.predl.info/bilder/pdf\\_reportage/reportage\\_sbg2\\_2012-1.pdf](http://di005pcl.predl.info/bilder/pdf_reportage/reportage_sbg2_2012-1.pdf) , Zugriff Juni 2015

SALZBURG.ORF.at Duval junior: Große Pläne für Bad Gastein  
<http://salzburg.orf.at/news/stories/2530219/> , Zugriff Juni 2015

SALZBURG.ORF.at (2014): Zeller Casino deutlich größer als in Gastein  
<http://salzburg.orf.at/news/stories/2681692/> , Zugriff Dezember 2014

SALZBURG.24.at (2015): Playstreets in Bad Gastein: <http://www.salzburg24.at/playstreets-in-bad-gastein-norweger-braaten-holt-spektakulaeren-sieg/4236450> , Zugriff März 2015

STEINBAUER Gerhart SALZBURG.24 (2013): Gastein-Investor Duval gestorben, Liegenschaften Zukunft offen

<http://www.salzburg24.at/gastein-investor-duval-gestorben-liegenschaften-zukunft-offen/3740296>

UNBEKANNT (2012): Bad Gastein – Einst und Jetzt – Teil 2.1. Bad Gastein um 19. Jhd.  
<https://michaelabrandner.wordpress.com/2012/06/23/bad-gastein-einst-und-jetzt-teil-2-1-bad-gastein-um-19-jhd/> , Zugriff Jänner 2015

UNBEKANNT (2015): Red Bull Playstreets  
<http://www.redbull.com/at/de/snow/events/1331679192709/red-bull-playstreets> , Zugriff August 2015

ELLRICH Mirko, Geographie Infothek, klett (2012): Bedeutung, Entwicklung und Probleme des Alpentourismus  
<https://www.klett.de/alias/1015012>, Zugriff August 2015

ZEIT.AT (2015): Bad Gastein Drahtseil Flug:  
<http://www.zeit.de/news/2015-09/17/szene-bad-gasteindrahtseil-flug-und-design-hotels-17162406> , Zugriff August 2015

## PLÄNE:

Die Bestandspläne stammen aus dem Salzburger Landesarchiv, 5020 Salzburg, Michael-Pacher Strasse 40

Alle Fotografien, Pläne und Darstellung, falls nicht anders genannt, stammen von der Diplomantin selbst.